

S?!%#*



Ostschweizer Kulturmagazin

Nr. 273, Dezember 2017

Wut

Hässig: Die neue Schimpfkolumne
von Nadja Keusch. (S. 10)

Saiten lässt tief blicken: Löhne, Kosten,
Mitglieder, Geld und Geist. (S. 44)

Künstlerischer Balance-Akt: 40 Jahre
Rigolo und die Show *Wings*. (S. 50)

1. Dezember

Adventskonzert

Bach Händel Vivaldi

2./10./11./22./27./28. Dezember

Tanz der Vampire

Musical von Michael Kunze
und Jim Steinman

2./7./16./20./29./31. Dezember

Hungaricum

Komödie von den Brüdern Presnjakow

3./16./29. Dezember

La bohème

Oper von Giacomo Puccini

3./9./10./15./19. Dezember

Fräulein Stark

Hör-Drama nach der Novelle
von Thomas Hürlimann

9./12./19./21./31. Dezember

On the Town

Musical von Leonard Bernstein, Jerome
Robbins, Betty Comden und Adolph Green

Weihnachten

im Theater St. Gallen

10./30. Dezember

Nabucco

Oper von Giuseppe Verdi

11./13./20./24./26./29. Dezember

Der Räuber Hotzenplotz

Familienstück von Otfried Preussler

13. Dezember

Die Räuber

Schauspiel von Friedrich Schiller

14./17. Dezember

Eine Familie

Dramödie von Tracy Letts

15./17. Dezember

Weihnachtskonzert

Mozartiana

23. Dezember

Der Nussknacker

Schulkonzert

Ziemlich genau zehn Jahre ist es her, November 2007, dass Saiten ein Heft zum Thema Zorn gemacht hat. Verbales und körperliches Dreinschlagen sei «gerade in unserer Zeit an der Tagesordnung», schrieb Johannes Stieger damals im Editorial. Heute dürfen wir wohl getrost sagen: Netter ist die Welt definitiv nicht geworden, im Gegenteil.

Aus linker Sicht gab es im laufenden Jahr unzählige Gründe, zornig oder eben – wütend – zu sein: Europa flitzt weiterhin fröhlich die Rechtsrutschbahn hinunter, wenn das Meer die Schutzsuchenden nicht verschluckt, tun es nun libysche Warlords, Trump scharmüzzelt ungehindert vor sich hin und die Schweiz gesteht ihren Männern nicht einmal lumpige zwei Wochen Vaterschaftsurlaub zu. Das nur einige Münsterchen. Und dann sind da noch all die individuellen Kleinigkeiten: Bus abgefahren, zu viel Monat übrig am Ende des Geldes, alle vier Wochen den roten Pollock in der Unterhose usw.

Ist Wut eine destruktive Kraft? Oder ist sie vor allem eine Kraft? Sind sogenannte Wutbürger zu verurteilen oder nur dann, wenn sie nicht meiner Meinung sind? Und überhaupt: Wo bleibt eigentlich die Wut der «linksgrün versifften Gutmenschen», wie sie von den Bösmenschen so gern genannt werden? Fragen über Fragen – einige davon versuchen wir in diesem Heft zu klären: Jolanda Spiess-Hegglin erzählt von ihrem Umgang mit Hatespeech, Michael Etter spricht mit Soziologin Lea Stahel über die Wut in den sozialen Medien, Jana Vanecek liefert eine Analyse zur Figur des Wutbürgers und Rapper Odium fragt ebenfalls: Wo bleibt d'Wuet?

Und dann sind da noch die Menschen abseits der Macht. Wie Hansueli Stettler, Kämpfer gegen die Funkstrahlung. Oder Iris von Roten, über deren Wut Marina Widmer schreibt. Tyna Fritschy und Laura Nitsch liefern das grosse Theoriestück zu den Attitüden der Macht, ein Essay über Wut und Klassendifferenz in prekären Zeiten. Die Bilder zum Titelthema hat Beni Bischof gemacht.

Weiter im Heft: Saiten lässt tief blicken – im Namen der Transparenz, der Community und des heiligen Fortschritts. Löhne, Jahresumsatz, Mitgliederzahlen, Einzugsgebiete und andere Fakten zu unserem Kulturmagazin: auf den Seiten 44–47.

Ausserdem: 40 Jahre Rigolo, ein Jahr «Charlie Hebdo» Deutschland, AJ Tracey im Palace, On the Rood mit Jakob Vetsch – und eine neue Kolumne, passend zum Titelthema: Nadja Keusch ist Mitte 20 und hässig und sagt es auch so. In your face. Ihre erste Tirade gilt den Michael-Kors-Taschen-Trägerinnen und möchtegern individuellen Löcherjeans-Fans dieser Welt, zu finden auf Seite 10.

Noch irgendwas zum neuen Jahr? Gute Wünsche oder so? Wir halten es lieber mit Stéphane Hessel: Auf die Wut und die Empörung muss Engagement folgen.

Saiten Ostschweizer Kulturmagazin
 273. Ausgabe, Dezember 2017,
 24. Jahrgang, erscheint monatlich
 Herausgeber: Verein Saiten, Verlag,
 Frongartenstrasse 9, Postfach 556,
 9004 St.Gallen, Tel. 071 222 30 66
 Redaktion: Corinne Riedener, Peter Surber,
 Claudio Bucher, redaktion@saiten.ch
 Verlag/Anzeigen: Marc Jenny, Philip Stuber,
 verlag@saiten.ch

Sekretariat: Irene Brodbeck,
 sekretariat@saiten.ch
Kalender: Michael Felix Grieder,
 kalender@saiten.ch
Gestaltung: Samuel Bänziger, Larissa Kasper,
 Rosario Florio, Wut-ang Clan
 grafik@saiten.ch
Korrektur: Samuel Werinos,
 Esther Hungerbühler
Vereinsvorstand: Zora Debrunner,
 Heidi Eisenhut, Christine Enz, Peter Olibet,
 Christoph Schäpper, Hanspeter
 Spörri (Präsident), Rubel Vetsch

Vertrieb: 8 days a week, Rubel Vetsch
Druck: Niedermann Druck AG, St.Gallen
Auflage: 6000 Ex.
Anzeigentarife: siehe Mediadaten 2015/16
Saiten bestellen: Standardbeitrag Fr. 85.-,
Unterstützungsbeitrag Fr. 125.-, Gönner-
beitrag Fr. 350.-, Patenschaft Fr. 1000.-
Tel. 071 222 30 66, sekretariat@saiten.ch
Internet: www.saiten.ch

POSITIONEN

7 Reaktionen

8 Redeplatz

MIT IMELDA NATTER

10 Hässig

VON NADJA KEUSCH

10 Stimmrecht

VON GÜLISTAN ASLAN

12 Herr Sutter sorgt sich ...

VON BERNHARD THÖNY

12 Evil Dad

VON MARCEL MÜLLER

13 Blickwinkel

VON HUBER.HUBER

TITEL

16 Tausche Wut gegen Superkräfte

Wie schnell war ich früher auf 180. Heute bin ich
kein Opfer mehr.

VON JOLANDA SPIESS-HEGLIN

18 Der Wutbürger ist ein Angstbürger

Gedanken zu einem unsympathischen Zeitgenossen.

VON JANA VANECEK

21 Rüpel im globalen Dorf

Wie Algorithmen wütende Inhalte belohnen.

VON MICHAEL ETTER

24 Frauen, regt euch auf!

Ein zorniger Blick zurück und ein Lob auf die
zornigen Frauen.

VON MARINA WIDMER

27 Die Wut des Don Quichotte

Hansueli Stettler und der Mobilfunk -
Porträt eines Unermüdlichen.

VON PETER SURBER

30 Attitüden der Macht

Wut und Klassendifferenz in prekären Zeiten.
Ein Essay.

VON TYNA FRITSCHY UND LAURA NITSCH

33 Wo bleibt d'Wuet und de Muet?

DER RAP VON ODIUM

Die Bilder zum Titelthema stammen von Beni Bischof.



An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Gülistan Aslan, Beni Bischof, Andri Bösch, Michael Etter, Dario Forlin, Tyna Fritschy, Philipp Grob, Marcel Hörler, huber.huber, Faye Coral Johnson, Daniel Kehl, Nadja Keusch, A.L., Michael Lünstroth, Luisa Marinho, Valle Medina, Marcel Müller, Peter Müller, Laura Nitsch, odium,

Charles Pfahlbauer jr., Claire Plassard, Mike S Redmond, Niklaus Reichle, Benjamin Reynolds, Kristin Schmidt, Jolanda Spiess-Hegglin, Miro Spinelli, Hanspeter Spörri, Lea Stahel, thedawn, Bernhard Thöny, Jana Vanecek, Florian Vetsch, Marina Widmer

© 2017: Verein Saiten, St.Gallen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung. Die Urheberrechte der Beiträge und Anzeigenentwürfe bleiben beim Verlag. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

PERSPEKTIVEN

36 Flaschenpost aus dem Alpenhof

VON LUISA MARINHO & MIRO SPINELLI,
 VALLE MEDINA & BENJAMIN REYNOLDS,
 FAYE CORAL JOHNSON & MIKE S REDMOND

38 René Rohner hat Aids. Das Interview über Diskriminierung und Präventionsarbeit mit Jugendlichen.

VON CORINNE RIEDENER

41 Que vive Charlie! Zum Ein-Jahr-Jubiläum der deutschen Ausgabe.

VON FLORIAN VETSCH

44 Saiten lässt tief blicken. Die Löhne, die Kosten, die Einnahmen, die Inhalte, die Mitglieder.

KULTUR

50 In der Balance: 40 Jahre Rigolo.

VON PETER SURBER

52 Vù hīana, vù überīana. Die Rii-Zitt und ihre Macherinnen.

VON MARCEL HÖRLER

54 *On the Road*: Jakob Vetsch neu entdeckt.

VON HANSPETER SPÖRRI

55 *Glow*, der Film über Zürichs wilde Jahre.

VON CORINNE RIEDENER

56 Grime neu erfinden: Rapper AJ Tracey.

VON CORINNE RIEDENER

57 Das Historische Museum und die Raubkunst.

VON CLAUDIO BUCHER

58 Der Unbekannte: Rudolf Gampers Vadian-Biografie.

VON PETER MÜLLER

59 Kulturparcours

63 Mixologie

VON NIKLAUS REICHLE UND PHILIPP GROB

63 4 Gedichte im Dezember

VON CLAIRE PLASSARD UND FLORIAN VETSCH

KALENDER

65 Dezember-Kalender

82 Kiosk

ABGESANG

85 Kehl buchstabiert die Ostschweiz

87 Kellers Geschichten

88 Kreuzweiseworte

89 Pfahlbauer

91 Boulevard



Bring deine Yogapraxis auf einen neuen Level
mit der 200h Yoga Lehrer/-innen Ausbildung
nach internat. Standard von Yoga Alliance
Jan.-Okt. 2018 | 10 Weekends | St.Gallen

Chiara Castellan
LEAD Trainerin



**YOGA TEACHER
TRAINING 2018**
www.sundari-yoga.com

offen
alpenhof

Auf 1110 Metern über Meer, mit Blick auf das
Rheintal und den Bodensee, trifft Weite auf
Weile, Alpstein auf Nebelmeer, Ostschweiz auf
Übersee, Alpaufzug auf Astronomie.

Panoramaherberge
Begeisterungsstätte
Kulturfrachter
Bücherarche
Postautostation

alpenhof
St. Antonstrasse 62
9413 Oberegg

www.alpenhofalpenhof.ch



Kinok
Cinema in der Lokremise
Grünbergstrasse 7
CH-9000 St.Gallen
Reservationen:
www.kinok.ch
oder +41 71 245 80 72

WIAM

Winterthurer Institut
für aktuelle Musik

neu ab August 2018:

Master Studium Musikpädagogik

Master of Arts Kallides Fachhochschule in Musikpädagogik mit Vertiefung Jazz/Populär Music

Studienangebote:

Bachelor of Arts (Hons Music) Aufnahmeprüfung: 9./13./16./20.8.2018

Master Studium Musikpädagogik

Fähigkeitsausweis I (4 Sem. Berufsbegleitend) Beginn Feb 2018

Studienvorbereitungsjahr (Pre Bachelor) Aufnahmeprüfung: 26.5.18

WIAM Untere Vogelsangstrasse 7 8400 Winterthur Tel: 052 212 55 67 www.wiam.ch

Saiten



steigt in die Arena.

Saiten Nr. 272, November 2017

Ach nee, der Gottlieb...

Schöne Replik Corinne Riedenens an Besserwisser Höpli. «Wir werden uns jedenfalls in Zukunft dankbarer zeigen und im Zuge dessen auch die sexuellen Übergriffe, die ja ehrlicherweise nur Komplimente und deshalb gar nicht so schlimm sind, nicht mehr allzu oft ansprechen bzw. nur noch dann, wenn unsere Geschlechtsteile sichtlich in Mitleidenschaft gezogen wurden.» Nicole P.

«Entweder werden seine Texte nicht gegengelesen, oder es traut sich einfach niemand zu sagen: Stopp, das geht nicht.» Philipp B.

«Ach nee, der Gottlieb. Merci fürs Statement, Corinne <3» Jolanda S.

Viel geklickt

Kulturpreise sind dankbare Anstösse für Diskussionen. Hier kommt zusammen, was öffentlich eingesetzte Jurys unter aner kennenswerter Kunst verstehen, sie senden ein Dauern-hoch-/Daumen-runter-Signal in die weiten Kreise der Kulturschaffenden, deren Arbeit meist nicht unabhängig von staatlichen Förderungen ausgeübt werden kann.

In St.Gallen regte sich Kritik beim Anerkennungspreis 2017 in der Höhe von 20'000 Franken an den verdienten Textildesigner Martin Leuthold. Auf saiten.ch kommt SP-Politiker Etrit Hasler zu Wort: «Das ist dicke Post. Zuerst streicht Stadtpräsident Thomas Scheitlin die Kulturpreise zusammen, dann werden sie nicht mehr an Personen aus der Kulturszene, sondern an die Wirtschaft verliehen?» Scheitlin rechtfertigte den Preis mit Leutholds Wirken als Vermittler und Ausstellungsmacher. «Reine» Kunst oder Kulturindustrie? Mehr zur alten Frage und von subventionierten Ausstellungen, an denen sich beteiligte Firmen «ins beste (Kunst-)Licht rücken» unter: saiten.ch/wirtschaftsfoerderung-per-kulturpreis

Im Linsehlquartier wurde Ende September Spritzbesteck gefunden. In der Folge forderten die Stiftung Suchthilfe und die Stadtpolizei die Quartierbevölkerung auf, Beobachtungen im Zusammenhang mit Drogenkonsum zu melden – damit der «Spiegel der Gesellschaft» auf «quartierverträglichem Niveau» bleibe. Die «AG öffentliche Räume» der KRISO nahm auf saiten.ch Stellung: Bei der Sache gehe es um mehr als um die Aufforderung zur Bürgerbespitzelung, nämlich im Kern darum, «in welcher (Stadt-)Gesellschaft wir leben (wollen) und wie alle Menschen ein gutes Leben führen können». Die Suchthilfe wies wiederum auf den «gut laufenden Runden Tisch» im Quartier hin, die KRISO hinterfragt ihrerseits die gängigen Praktiken von städtischen Partizipationsprogrammen. Wir bleiben dran. Mehr unter: saiten.ch/alle-sollen-platz-haben-in-unserem-quartier/

Der Pokal für den Steilpass zum meistgeklickten Artikel im November geht an Gottlieb F. Höpli, Ex-«Tagblatt»-Chefredaktor und spitzfindiger Beobachter unserer Gesellschaft, der Welt und darüber hinaus. In seinem Stammbuch, immerhin das meistgelesene der Region, näherte er sich der #metoo-Debatte und legte seiner Leserschaft nahe, dass «die Inszenierung den Frauen mehr schadet als nützt». Mit «Inszenierung» meinte er unter anderem tausende von Social-Media-Erfahrungsberichte, die sexuelle Übergriffe thematisieren. Dass der Weinstein-Effekt (endlich) viel mehr ist als bloss ein Medienhype, wie Höpli den Diskurs bezeichnete, hätte er mit ein wenig Recherche schnell feststellen können. Nicht nur die Filmindustrie bekennt sich immer mehr, täglich kommt es zu neuen Entlassungen. Kleine Früchte eines langen Prozesses.

Corinne Riedenens Replik fand Resonanz bei unserer Online-Leserschaft: «Gut, dass Höpli angesichts der ganzen sexistischen Verallgemeinerung daran erinnert, dass Frauen hierzulande noch nie so viele Freiheiten besaßen, sich in der Öffentlichkeit zu zeigen», schreibt sie. «Hätten wir glatt vergessen. Danke, liebe Männer, für all die vielen Freiheiten, die ihr uns seit 46 (Stimmrecht) oder 21 Jahren (Gleichstellungsgesetz) gewährt. Das mit der Lohnungleichheit schaffen wir auch noch, gälled!». Der ganze Text: saiten.ch/sie-duerfen-mir-den-arsch-kuessen/. Und ein paar Kommentare hier links.

In eigener Sache

In dieser Ausgabe schlingt sich zum dritten Mal eine Schlange über den Text – nicht in allen Ausgaben, sondern in der Gratisauflage unseres Magazins. Im Oktober hatte die Schlange zum ersten Mal gezüngelt: Werdet Saiten-Mitglieder, löst ein Abo! Im November war sie schon eine Spur aufdringlicher unterwegs «In eigener Sache» und mit der Botschaft: Saiten sagt du zu seinen Mitgliedern, denn sie sind «die Community oder schöner gesagt: der Existenzgrund von Saiten». Jetzt in dieser Dezemberausgabe kommt es erst recht knüppeldick: auf vier Seiten in der Heftmitte lassen wir «tief blicken», wie sich Saiten finanziert und organisiert. Und warum die Schlange noch immer recht hat mit ihrer doppelzüngigen Botschaft: Liebe Saiten-Mitglieder, ohne euch geht es nicht. Und liebe Nicht-Saiten-Mitglieder: Mit euch geht es noch besser!

Sie ärgern sich? Sie freuen sich? Kommentieren Sie unser Magazin und unsere Texte auf saiten.ch oder schreiben Sie uns einen Leserbrief an redaktion@saiten.ch.



REDEPLATZ

Choralsingen als geistliches «Lebensmittel»

Die St.Galler Organistin Imelda Natter über das Projekt Klanghalt mit Lutherchorälen, über Sangeslust und Kirchenfrust.

INTERVIEW: PETER SURBER, BILD: ANDRI BÖSCH

Saiten: 35 Mal, immer samstags um 17 Uhr, findet Klanghalt im Kreuzgang von St. Katharinen St.Gallen statt. Was steht hinter dieser Idee?

Imelda Natter: Der äussere Anlass war das Reformationsjubiläum und das Angebot der Kantonalkirche, dafür Projekte einzureichen. Der innere Grund für das Projekt ist, als Musikerin zu teilen, was einen selber berührt. Das Singen zum Beispiel, das vierstimmige A-Cappella-Singen im Besonderen, geht unter die Haut.

Warum ist das so?

Warum, weiss ich nicht genau, ich weiss nur, dass es so ist. Und dass da etwas geschieht, wenn man sich der Musik und dem Wort öffnet, einfach mal hinhört und schaut. Man muss hineingehen, um zu merken, was da passiert. Das ist dasselbe Phänomen wie bei Kirchenfenstern: Von aussen sehen sie nach nichts aus. Drinnen aber traut man den Augen nicht. Um solche Schönheiten zu entdecken, muss ich einsteigen. Und nicht gleich mit allen Wenss und Abers kommen.

Was für Wenss und Abers sind das?

Als Kirchenmusikerin und jemand, der mit viel Herzblut in der Kirche tätig ist, kriege ich häufig Kritik zu hören. Es gibt viel Ablehnung und Widerstand gegen alles, was mit Kirche zu tun hat, auch gegenüber Luther und seinen Texten. Gewiss, es sind alte Texte, aber was heisst alt? Die Sprache mag

uns ungeläufig sein, aber die Inhalte darf man dennoch genauer anschauen.

Wie gehen Sie mit dieser Skepsis der Kirche gegenüber um?

Ich nehme sie ernst. Und ich möchte gern die Hintergründe wissen und hören, was die Menschen umtreibt. Was brauchen sie, woran reiben sie sich? Selber habe ich auch meine Wenss und Abers, denen ich nachgehe. Ich lese viel, ich suche, ich finde.

Was?

Zum Beispiel Texte von Menschen, die selber gründlich nachgedacht haben und ihre Schätze preisgeben. Solchen Spuren nachzugehen ist ein Glück, und wenn es nur ein fünfzeiliges Gedicht ist. Ich selber komme ohne Geistliches nicht aus. Ich lebe davon, vor allem von Worten und dem, was dazwischen ist. Deutungen sind mir wichtig. Da eröffnen sich Dimensionen.

Was Sie von sich sagen, scheint offensichtlich für viele Leute zu gelten: Bei den ersten zwei Klanghalten waren etwa hundert Leute da – obwohl sonst die Kirchen oft leer sind. Wir leben in einer säkularisierten Zeit. Ist der Klanghalt ein geistliches Gegengewicht dazu?

Offensichtlich gibt es ein starkes Bedürfnis. Kürzlich ist mir der Satz begegnet: Der Mensch hat nicht eine Religion. Der

Mensch ist Religion. Das ist natürlich sehr verdichtet gesagt, aber vielen Menschen geht es vermutlich so: Es reicht ihnen nicht, genug zu essen, ein Dach über dem Kopf oder Beziehungen zu haben. Etwas lässt sie nicht satt sein... Da existiert ein Bedürfnis nach mehr als dem, was sich Menschen selber erfüllen können. Welche Formen wir dafür finden, ist aber eine grosse Frage. Die Zeiten, die Menschen, die Lebenswelten ändern sich und damit auch die Vermittlung.

Der Klanghalt ist als Form niederschwellig, er schleicht sich in den Alltag ein am Samstagnachmittag...

Schön, wenn der Anlass so wahrgenommen wird. Das ist mir ein grosses Anliegen: Wie kann ich etwas, das mir wichtig und kostbar ist, in die alltäglichen Abläufe integrieren, ohne dass es etwas Ausserordentliches sein muss? Der Ort ist dafür ideal: Der Kreuzgang zu St.Katharinen ist zentral gelegen, schön, akustisch geeignet, der Himmel darüber ist offen, und er ist zugleich ein bisschen versteckt. Zentral und verborgen: Das kann man als Sinnbild nehmen, aber auch als Geschenk. Wenn wir mit der Kirche heute irgendetwas zu sagen haben, dann haben wir von Schätzen zu erzählen.

Finden Sie genügend Mitwirkende für die 35 Samstage?

Das ist ein grosser Brocken. Wir brauchen 70 Formationen, instrumental und vokal, und dabei sind die Wortbeiträge und die Organisation noch nicht eingerechnet. Das ist eine kleinere Firma... Es ist grossartig, dass sich Leute für eine solche Idee zur Verfügung stellen. Wobei es auch noch andere, grösser angelegte Ideen gab, die aber vom Arbeitsaufwand her nicht zu realisieren waren.

Welche?

Wir haben auch andere Aufführungsorte überlegt – Orte und Menschen an den Rändern der Gesellschaft, und dennoch im Zentrum der Stadt. Wenn ich zum Beispiel von der Linsebühlkirche, wo ich Hauptorganistin bin, zur Gassenküche gehe, oder weiter zum Gefängnis: Da wird mir bewusst, was für ungeheure Privilegien ich habe. Mir ist wichtig, mich solchen anderen Lebenswelten auszusetzen. Zu schauen, was die Botschaft der Choräle für die auf der Strasse und die hinter den Mauern bedeutet und für die, die sich nicht mehr unter die Leute zu gehen trauen. Die Botschaft müsste auch für solche Leute so stark sein, dass sie zu ihrem Lebensmittel werden kann.

Ist eine Fortsetzung geplant über diese 35 Anlässe hinaus?

35 Samstage, das ist eine lange Zeit, die uns Erfahrungen ermöglichen wird. Für eine allfällige Fortsetzung gäbe es Ideen, aber vorerst steht das Erlebnis Klanghalt im Zentrum. Die St.Mangenkirche ist gerade in der Nachbarschaft – vielleicht gibt es dort danach Möglichkeiten.

Wenn man alle Mitwirkenden anschaut, hat man den Eindruck, dass es ein grosses musikalisches Netzwerk in der Stadt gibt, von Laien wie von Profis.

Es gibt unglaublich viele Chöre und Instrumentalformationen in der Stadt. Trotzdem waren wir am Anfang unsicher, ob wir genug Mitwirkende finden, aber jetzt spricht sich das Projekt herum. Dass sich Laien und Profis gleichermassen beteiligen, finde ich wunderbar. Absagen von Berufsmusikern gab es auch, ebenso haben Chöre abgesagt. Alle haben viel zu tun, und wir haben gemerkt: Man muss auf die Leute zugehen und sie von der Idee überzeugen.

Selbstverständlich ist es ja nicht, dass Musiker bereit sind, ohne Honorar zu singen und zu spielen. Stichwort Gratiskultur: Einerseits ist es grossartig, dass ein solches Projekt auch ohne Millionenbudget entsteht – andererseits kann man dem kritisch gegenüberstehen, wenn künstlerische Arbeit einmal mehr nicht bezahlt wird.

Das ist für uns ein Thema, ja. Ein Grossteil der Organisation ist finanziert, auch die Werbung, aber Honorare für die Musizierenden gibt es nicht. Im Prinzip teile ich die Haltung, dass künstlerische Arbeit bezahlt sein soll. Aber man kann es auch als Privileg betrachten, für einmal etwas machen zu können, das ein Herzensanliegen ist – ohne Geld. Und zu erleben, dass viele Leute danach beglückt nach Hause gehen. Es hat sich jetzt zum Beispiel ein ad hoc-Chor für einige der Klanghalte gebildet. Solche Potentiale hervorzulocken und Leute mit ihren Anliegen und Freuden zu vernetzen: Das ist mir sehr kostbar.

Imelda Natter, 1966, ist Organistin in der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde St.Gallen C. Den Klanghalt organisiert sie zusammen mit Lukas Gugger, Norbert Schmuck und Ruth Falk. Er findet bis 7. Juli 2018 immer samstags um 17 Uhr im Kreuzgang von St.Katharinen statt.

klanghalt.ch

Same Same But Different



Ich habe letztes ein Spiel gespielt, während ich auf eine Freundin gewartet habe am Marktplatz. Die Spielregeln: Menschen zählen, die genau gleich ausschauen wie alle anderen auch. Sogenannte SSBD's (Same Same But Differents), wie ich sie nenne. Dazu gehören eine Michael Kors-Tasche, schwarze Skinny Jeans mit Löchern an den Knien, schwarze Lederjacke, weisse Stan Smiths oder Huarache Shoes der Marke Nike. Falls ihr zum älteren Publikum dieses Magazins gehört: Google hilft.

Innerhalb von zehn Minuten kam ich auf 28 gleich aussehende Menschen. Warum tut ihr euch das an? Diese kastenförmigen Taschen, die euch Luxus für wenig Geld versprechen, schauen schlicht und einfach miserabel aus. Ich weiss auch gar nicht, woran das liegt, vielleicht am Goldklunker «MK», der an eurer Tasche runterhängt, oder am Wannabe-Chic, den ihr damit ausdrücken wollt.

Vielleicht überkommt mich auch ein Gefühl von Mitleid, wenn ich sehe, dass ihr euch lieber ein Designertaschchen gönnt statt eine ganze Jeans, ohne Löcher. Und überhaupt, was stellen denn die Löcher dar? Ist es eine Art Ausdruck von Nudismus? Denkt ihr, es ist heiss, wenn ihr eure Hühnerhaut im Winter zur Schau stellt? Stellen Löcher eine Art Ausbruch aus der Gesellschaft dar, die immer nach Perfektionismus schreit? Dabei seid ihr vermutlich die Ersten, die einen Aufschrei erzeugen, wenn eine nicht ganz so dünne Frau zu viel Haut zeigt.

Ich bezweifle, dass ihr mit eurem Look ein politisches Statement setzen wollt. Vielleicht zeigt es einfach nur auf, dass ihr ein gewaltiges Opfer der Gesellschaft seid. Bloss nicht auffallen, bloss nicht anders sein. Follow the Hype. Gleichzeitig wollt ihr aber stylish sein und schaut euch täglich die neusten Instagram Stories von fancy Influencern an, die euch mit ihrem Fake-Lächeln catchen, damit auch die Jugend von St.Gallen noch ein kleines bisschen Hollywood-Glamour abbekommt.

Wie wärs mit ein wenig Individualität? Aber wehe man läuft anders rum, dann erntet man nämlich genau von euch langweiligen Gesellschaftsspiessern angewiderte und arrogante Blicke. «Omg, lueg die ah, lauft huere strange ume!» Fickt euch. Nur weil ihr euch lieber anpasst als ausbrecht, müsst ihr uns – die Alternativen oder wie man uns halt nennt – nicht behandeln, als wären wir Abschaum. Und eure passende Michael Kors-Tasche oder Daniel-Wellington-Uhr dazu und das Paco Rabanne-One-Million-Parfüm machen den ganzen Scheiss nicht besser! Auch ein Fjällräven-Rucksack nicht.

Übrigens: Ein geklauter Mercedes-Stern statt «MK»-Klunker sieht an euren Taschen bestimmt um einiges besser aus. DIY und so.

Nadia Keusch, 1994, arbeitet Vollzeit und beschäftigt sich in ihrer Freizeit gerne bei einem Glas Rotwein mit gesellschaftlichen Niedergängen. Sie plant gerne das Auswandern, zieht es aber nie durch. Sie lebt in St.Gallen und schreibt die Hässig-Kolumne in Saiten.

Visionäre Feministinnen



Revolutionäre Umbrüche wurden nicht nur von Männern getragen. Denken wir an die russische Revolutionärin Nadeschda Krupskaja: Die Pädagogin und Mitbegründerin des sowjetischen Erziehungssystems widmete ihre ganze Kraft der Arbeiterklasse. Trotzki schrieb 1938: «Die Stellung der Frau ist der anschaulichste und wirkungsvollste Indikator, um die Entwicklung eines sozialistischen Regimes einer staatlichen Politik einzuschätzen». Ähnlich sagt es auch Abdullah Öcalan: «Die Verbindung zwischen der Freiheit der Frauen und der demokratischen Lösung ist offensichtlich. Die Lösung wird durch das Recht der Frauen auf Gleichheit und Freiheit verwirklicht.»

Eine der bedeutendsten Vertreterinnen der sozialistischen Frauenbewegung war Alexandra Kollontai. Obwohl sie aus gutbürgerlichen Verhältnissen kam, engagierte sie sich für die Arbeiterrechte, besonders jene der Arbeitnehmerinnen. Trotz elterlicher Ermahnung stand Kollontai in engem Kontakt mit den führenden Kreisen der Revolutionäre. «Die Frauen und ihr Schicksal beschäftigten mich ein Leben lang, und ihr Los war es auch, das mich zum Sozialismus führte», sagte sie einst.

Mit ihrem Kampf gegen das Patriarchat war sie ein Dorn im Auge der Genossen. Schon früh kritisierte sie, wie wenig sich die Sozialdemokraten mit dem Schicksal der Frauen beschäftigten. Dafür wurde sie von vielen Parteigenossen bitter bekämpft. 1908 musste sie ins Exil, da sie in ihren Schriften vehement gegen die Regierung agitierte. Selbst im Exil stellte sie auf Grund ihrer marxistischen Schriften für die Konterrevolutionäre eine Bedrohung dar. Zurück in Russland schloss sie sich 1915 den Bolschewiki an und sass somit im Zentrum der Revolution. 1917 gehörte sie als erste Frau dem sowjetischen Kabinett an und war damit auch gleichzeitig die erste Ministerin weltweit.

Später unter Stalin wurde eine Diskussion zur Frauenproblematik nicht mehr zugelassen. Er stützte sich auf ein traditionelles Familienbild und hat verordnet, dass nicht freie Liebe gilt, sondern Kinderkriegen der Zweck einer kommunistischen Ehe zu sein hat. Kollontai trat aus der Politik zurück.

Ich sehe in ihr mehr als nur eine Frau, die 1946 für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen wurde. Ich sehe eine Frau, die revolutionäre Perspektiven bot, die wir heute im Gesellschaftsmodell des demokratischen Konföderalismus wiederfinden. Früh lehrte sie die Wichtigkeit der gleichen Beteiligung der Frauen beim Neuaufbau der Gesellschaft. Denn – frei nach Öcalan: «Eine Gesellschaft kann nicht frei sein, wenn die Frauen nicht frei sind.»

Gülistan Aslan, 1979, ist vor knapp drei Jahren aus Bitlis (Kurdistan) in die Schweiz gekommen, lebt in Herisau und ist Co-Präsidentin des Demokratischen Kurdischen Gesellschaftszentrums St.Gallen und Teil des kurdischen Frauenbüros für Frieden e.V. Sie schreibt seit Anfang Jahr die Stimmrecht-Kolumne in Saiten, die Texte werden übersetzt.

Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung



Höhere Fachschule für Künste,
Gestaltung und Design

Für Profis
und Anfänger,
Kenner und
Neugierige.

Jetzt anmelden:
Öffentliche Kurse unter gbssg.ch

Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen

«Das bildgewaltigste und eigenwilligste Werk der Berlinale 2017.» *Tages-Anzeiger*



ZÜRICH
FILM FESTIVAL

ON BODY AND SOUL

Ein Film von ILDIKO ENYEDI

AB 7. DEZEMBER IM KINO

www.filmcoopi.ch

MUSIKTHEATERWIL

Grosse Gefühle in Wil.

Die
Regiments-
tochter



6. Januar – 24. März 2018
Komische Oper von Gaetano Donizetti

Tonhalle Wil, www.musiktheaterwil.ch

TKF

CHRISTOPH & LOLLO
«DAS IST ROCK 'N' ROLL»



WIENER LIEDERMACHER

SAMSTAG 9. DEZ. 2017
20.30h EINTRITT: 25.-/20.-
ALTES ZEUGHAUS HERISAU
WWW.KULTURISDORF.CH

...um das Winterprogramm.



Die Tage werden kürzer. Es ist nass und kalt. Spaziergänge werden beschwerlich. Grillieren am Abend fällt weg.

Zum Glück gibt es Alternativen. Denkt Herr Sutter. Theater. Diavorträge über Veloweltreisen. Bowling. Casino. Solarium. Kurzfilmfestivals.

Aber man trifft immer die gleichen Leute. Am gleichen Ort. Wenig Austausch. Der Pokerspieler meidet Diavorträge. Theaterbesucherinnen sind selten beim Bowling. Die meisten Kurzfilmfans waren noch nie im Solarium.

Eine Kombikarte könnte helfen. Weiss Herr Sutter. Ab fünf Besuchen im Solarium gäbe es *Die Räuber* zum halben Preis. Eine lange Nacht mit Dias aus der Kalahari und Kurzfilmen über südamerikanische Musik. Oder ein Black Jack-Turnier mit Bowling-Vorausscheidung.

Bernhard Thöny, 1974, lebt in St.Gallen und ist kantonaler Angestellter. Sein Herr Sutter sorgt sich monatlich in Saiten.

Von Windeln verweht



Stellt euch vor, euer Leben sei ein Film. Jeder von uns ist Regisseur, Hauptdarsteller und Drehbuchautor seines Lebens. Und hat es in der Hand, daraus eine Komödie, einen Action-Kracher oder eine Schmonzette zu machen.

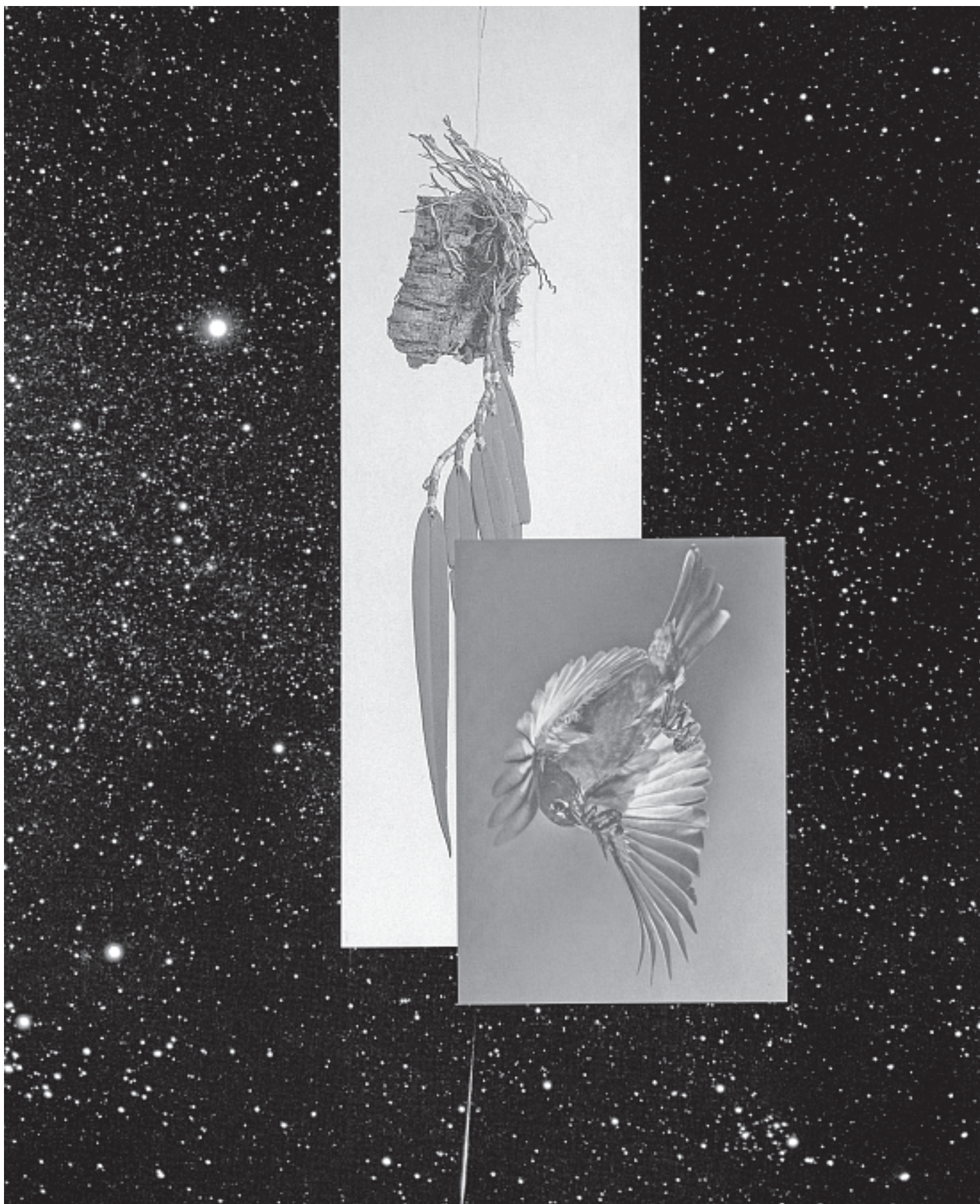
Auf diese Idee bin ich in einem Ratgeber gestossen. Ein Buch, das beschreibt, wie man ein oscarreifes Leben dreht. Eine Weile mag das ganz gut funktionieren. Doch sobald ein Regisseur beschliesst, eine Familie in seinen Film einzubauen, um, wie man sagt, «in seiner Vaterrolle aufzugehen», ist sein Werk künstlerisch wie kommerziell verloren. Kommen Kinder ins Spiel, werden Dreharbeiten zum Chaos. Wie bei *Apocalypse now!*, wo das Set von einem Sturm zerstört wurde. Doch Francis Ford Coppola, der Regisseur des Anti-Kriegsfilms, war nicht dumm: Er besetzte keine der Hauptrollen mit einem Kleinkind. Sonst wäre sein Klassiker nie fertig geworden. Kinder halten sich an keine Skripts. Darin sind sie Stürmen nicht unähnlich.

Nun geht es in einem typischen Vaterfilm in der Regel etwas ruhiger zu als in einem tödlichen Dschungel-Trip. So sah mein persönliches Drehbuch vor, dass sich der heldenhafte Vater (in der Rolle seines Lebens: Evil Dad) durch eine Szenenabfolge arbeitet, die ihn abwechselnd als liebevollen Daddy, tollen Ehemann und erfolgreichen Journalisten zeigt. So schrieb ich beispielsweise anlässlich einer Party folgendes Skript: Der Hauptdarsteller sowie seine kongeniale Partnerin (die Müllerin) amüsieren sich blendend und konversieren geistreich mit den anderen Gästen. Die Gurke und die Bohne sollten, herzlich anzuschauen, nur sporadisch auftauchen, um ein Gedicht aufzusagen oder etwas Selbstgemaltes zu präsentieren. Den Kindern war das aber egal. Und so fand ich mich, statt in der epischen Biografie eines faszinierenden Mannes, unversehens in einer Slapstick-Orgie mit einem überforderten Protagonisten wieder. Die Gurke verklebte die Kameralinse mit Fleischkäse, auch eine Kuchenschleuder und Körpersäfte spielten plötzlich eine Rolle. In einem Akt der Verzweiflung warf ich eine Kulisse um, um der Szene ein ebenso dramatisches wie abruptes Ende zu geben.

Es ist eine unbequeme Wahrheit, dass die konzentrierte Arbeit am eigenen filmischen Denkmal unmöglich geworden ist. Dafür bin ich zum beliebten Nebendarsteller in den bizarren Streifen meiner Kinder geworden. Im besten Fall werde ich für kleine Stunt-Einlagen gebucht, die allerdings leicht in den Rücken gehen. Beispielsweise, um ein Feuerwehrmännchen aufzufangen, das vom Kletterturm fällt. Häufiger sind aber undankbare Komparsenrollen, in denen ich mit Klopapier oder Staubsauger hantiere. Durch die vielen improvisierten Auftritte rückt mein eigenes Projekt in den Hintergrund. Oft erinnere ich mich kaum noch an die letzte Szene, wenn ich weiterdrehe. So dümpelt der Plot zusammenhangslos vor sich hin. Und ich muss mitansehen, wie mein Meisterwerk mehr und mehr zu Trash verkommt. *Evil Dad vs. The Army Of Deadly Diapers*: Ob ein guter Titel den Flop an der Kinokasse verhindern kann?

Marcel Müller, 1977, ist zweifacher Vater, Journalist und Exil-Flawiler in Zürich. Er schreibt über die Freuden väterlicher Existenz.

Ein grosses Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch Sterne.



WO ISCH D'WUET, WO ISCH D'WUET
WO ISCH D'WUET, SÄG WO ISCH D'WUET
SI ISCH ABHANDE CHO
WO ISCH D'WUET, WO ISCH D'WUET
WO ISCH D'WUET, SÄG WO ISCH D'WUET
SI VERSTUMMT IDÄ ANGST

Odium, 2017



Tausche Wut gegen Superkräfte

Meine Güte, wie schnell war ich früher auf 180 – Pulsrasen, roter Kopf, Gewaltfantasien. Doch, das Potential war da, und zwar täglich. So gesehen ist es ein Wunder, dass ich in den vergangenen drei Jahren nie jemandem die Nase gebrochen habe.

TEXT: JOLANDA SPIESS-HEGGLIN

Ich sass im Zuger Kantonsrat und dann kam dieser eine Journalist in den Saal, nahm Platz, grinste blöd. Es war der Journalist, der erfundene Geschichten über mich in der Zeitung niederschrieb und dessen Äusserungen über mich auch auf den sozialen Medien an Primitivität nicht zu überbieten waren. Ohne in dieser Zeit je ein persönliches Wort mit mir gewechselt zu haben. Und dann eilte jener Politiker an seinen Pult, der dem Journalisten die üblen, erfundenen Geschichten vertickt hatte und sich seither hinter dem Quellenschutz versteckt. Echt wahr. Und dann wieder das doofe Grinsen beider. Das war so eine Schlüsselsituation. Nur einen Augenblick später blieb mein Blick bei einem der beiden anderen Hochrisiko-Ratsmitgliedern haften, worauf sich wieder der Erinnerungsfilm zur Landammannfeier 2014 in meinem Kopf abspielte. Alles drehte. Und dann diese Wut. Es hämmerte in meinem Kopf. Ausgerechnet jetzt. Denn genau jetzt fand die wichtigste Ratsabstimmung des Jahres statt und ich stimmte falsch ab. Ja statt Nein.

Ich verliess die Sitzung vorzeitig. Nachdem ich mich eine halbe Stunde auf der Toilette eingeschlossen hatte, ging ich nach Hause. Die Knöchel an meiner rechten Hand bluteten, ich habe in der Verzweiflung mit der Faust zu fest an die Wandkacheln gehauen.

Das war im Frühling 2015.

Mörderbraut

In den 70er-Jahren schrieb Heinrich Böll in seiner Erzählung *Die verlorene Ehre der Katharina Blum* von einer jungen Frau, die sich während des Karnevals in einen von der Polizei gejagten «radikalen Rechtsbrecher» verliebte, von der Polizei verhört und zum Rufmord-Opfer der Zeitung wurde. Böll meinte mit der «Zeitung» wohl die «BILD», die deutsche Fassung des «BLICK».

Katharina Blum wird vom Boulevardblatt als «Mörderbraut», von dessen Lesern als «Kommunistensau» und «Kreml-Tante» geschmäht. Der «Zeitung»-Reporter dringt, als Handwerker verkleidet, zu der schwerkrank im Spital liegenden Mutter Katharinas vor, um ihr einen Kommentar über die vom rechten Weg abgekommene Tochter zu entlocken. Die Mutter stirbt an der Aufregung. Ihre Äusserung über Katharina – «Warum musste das so kommen?» – erscheint in der «Zeitung» verfälscht als «So musste es ja kommen». Die Sonntags-«Zeitung» meldet dann, die Mutter habe den Schock über Katharinas Verfehlungen nicht überlebt.

Aufgrund dieser Wort-Gewalt greift Katharina schliesslich zur Gegengewalt. Nach der Lektüre von Heinrich Böll ist dies eine psychologisch nachvollziehbare Konsequenz der jungen Frau. Katharina Blum erschoss den Reporter, der – nicht nur journalistisch – in ihre Intimsphäre eindringen will:

«...er kam mir nach und sagte: «Was guckst du mich denn so entgeistert an, mein Blümlein – ich schlage vor, dass wir jetzt erst einmal bumsen.» Nun, inzwischen war ich bei meiner Handtasche, und er ging mir an die Kledage, und ich dachte: «Bumsen, meinestwegen», und ich hab' die Pistole rausgenommen und sofort auf ihn geschossen ... und ich dachte: Gut, jetzt bumsts.»

Mir wurde klar, dass es bei mir, nach all den Verzweiflungen, nicht mehr viel brauchte für einen unkontrollierten Wutausbruch mit Gewaltfolge. Mit Gewaltfolge meine ich jetzt nicht eine Schussabgabe. Aber eine bretternde Ohrfeige oder einen Nasenbeinbruch allemal, das wäre drin gelegen. Bei Medienopfern seien Gewaltfantasien normal, schreibt der bekannte Psychoanalytiker Mario Gmür aus Zürich in seinem Buch *Das Medienopfersyndrom*. Doch einen Wutausbruch mit Gewaltfolge hätte ich meinen Gegnern und der Boulevardpresse nicht gegönnt. Genau zum richtigen Zeitpunkt hat mir ein Kollege empfohlen, ein Training zu machen.

So machte ich das. Ich besuchte ein Kampftraining mit Selbstverteidigung, kombiniert mit der Stärkung der Persönlichkeit und der Vermittlung von Möglichkeiten zur Deeskalation. Ich lernte, die Kraft der Wut, welche ich mit einem Brennstoff vergleiche, in positive Kraft umzuwandeln. Ich lernte tatsächlich aus jeder Situation, die mich früher an meine Grenzen gebracht hätte, Kraft für neue und gute Taten zu gewinnen.

Ich vermöbelte den Gummimann.
Immer wieder.

Stellen Sie sich das so vor: Wenn die Wut im Anmarsch ist, schieben Sie in Gedanken das Eisentor vor sich noch rechtzeitig zu. Dann atmen Sie 20 Sekunden lang extrem langsam und tief. So langsam, dass Sie fast zu wenig Sauerstoff bekommen, mit geschlossenen Augen, an nichts denkend. Dann stehen Sie im Wonder-Wo-

man-Kostüm wieder da für neue Taten. So klappt das bei mir. Weg mit der Wut, her mit den Superkräften.

Im Training gabs einen Gummimann. Eine Vollgummifigur, deren einzige Aufgabe es war, sich vermöbeln zu lassen. Ich gab dem Gummimenschen jede Woche einen anderen Namen. Ich vermöbelte sie alle: Charly, Markus, Manuel, Thomas, Heinz und Philipp. Immer wieder. Bis die Knöchel bluteten.

Jetzt, da das Training beendet ist, ist auch kein Gummimensch mehr da. Ich brauch das auch gar nicht mehr zu machen. Es ist jetzt gut. Es sind alle verhauen, die es verdient haben, verhauen zu werden.

Kaffeetrinken anstatt Ekel und Unruhe

Seitdem ich also dieses Training besucht habe, bin ich ausgeglichen. Bei Begegnungen mit Internet-Wutbürgern zeigt sich das exemplarisch. Meine ersten paar Vergleichsverhandlungen – dies sind Treffen bei der Staatsanwaltschaft mit einem von mir angezeigten Beschuldigten – waren ein Dilemma zwischen Überwindung, diese Menschen zu treffen, Ekel und einer latenten Unruhe, weil ich nicht wusste, was in ihrem Kopf gerade abgeht, während der Staatsanwalt die Ehrverletzung oder Drohung an der Verhandlung nochmals vorlas. Ich wusste weder, ob ich den Typen überhaupt grüssen sollte, noch ob ich mich auf einen Vergleich einlassen wollte, weil in meinen Augen damals immer eine maximale Bestrafung angemessen war. Ich war wütend. Und fühlte mich als Opfer.

Heute ist das anders. Ich bin kein Opfer mehr, diese Sicht ist ganz wichtig. Ich habe die Vergangenheit überwunden, als ich das erste Mal einen Schritt auf einen solchen Menschen zu machte. Es ging mir plötzlich die Gleichung auf, dass man Feuer mit Feuer nicht löschen kann. Eine Wutbürgerverhandlung mit einer herzlichen Begrüssung, der angemessenen Fragestellung nach einem «Warum», einer Klärung und einer Einladung zum Kaffeetrinken nach der Verhandlung macht nicht nur mich zufrieden. Auch mein Kontrahent wird plötzlich zum Mitspieler. Ich glaube, dass es genau darum geht. Und dies wiederum macht meine Arbeit für #NetzCourage zu etwas Sinnvollem, obwohl ich mich täglich nur mit Hass beschäftige. Destruktiv, das war einmal.

Massiv weniger Hass

Den Verein #NetzCourage gründete ich zusammen mit einer Kollegin vor gut einem Jahr, als ich nicht wusste, wohin ich mit all dem Internetdreck sollte. Dabei bin ich ja leider bei weitem nicht die einzige Frau, die zeitweise einem permanenten Shitstorm ausgesetzt war und ist. #NetzCourage unterstützt Menschen in Situationen in der Onlinewelt, in welchen sie alleine nicht weiterkommen. So auch Jungpolitikerinnen, die seit der Unterstützung von #NetzCourage massiv weniger Hass empfangen als noch letztes Jahr. Auch hier: Bekommt man einmal die Gelegenheit, mit dem Hater zu sprechen, ihn zu fragen, wie es ihm geht oder lediglich die Faktenlage zu klären, ist der Hass plötzlich weg. Und kommt nicht wieder. Und so ist das auch mit meiner Wut. Und der Platz wird frei für Superkräfte.

Ich bin keine Wonder-Woman. Ich bin auch nicht Jesus, der allen Menschen vergeben kann und

will. Es gibt eine Handvoll Menschen, die ich abgrundtief hasse, noch immer. Dies werde ich nie ändern können. Das heisst: Ich hab's versucht, doch das sind derart schlimme Menschen, da lohnt sich keine gute Tat mehr. Sie verleumden mich, wo es nur geht. Es sind Narzissen, Psychopathen. Diese Handvoll Menschen sind mir auf den Fersen, mit ihrem täglichen Cyberstalking und den unendlich vielen anonymen Accounts beobachten sie mich überall.

Doch ihnen habe ich es zu verdanken, dass ich nicht selbst verbitterte, wie eben sie, sondern gegenüber vermeintlichen Feinden mein Herz öffnen kann. Weil sie mich gezwungen haben, zu differenzieren. Ich merkte, dass ein Gegner eben nicht per se böse ist, sondern die grosse Mehrheit sachlich werden kann, wenn man sie mal ausreden lässt. In den meisten Fällen liegt der Grund für ein unangebrachtes Handeln nämlich lediglich in persönlichen Problemen oder im Mitläufertum innerhalb des Parteizirkels. Kein Grund also, auf die Wutbürger wütend zu sein. Vielmehr gibt mir jedes gute Gespräch mit vermeintlichen oder ehemaligen Gegnern Aufwind und Stärke. Und ja, je länger je mehr, sogar Superkräfte.

Jolanda Spiess-Hegglin, 1980, ist ehemalige Zuger Kantonsrätin und Netzaktivistin. Sie lebt in Oberwil bei Zug.

netzcourage.ch

Der Wutbürger ist ein Angstbürger

Nein, der Wutbürger ist nicht wütend, er hat Angst. Angst, aus seiner Illusion aufzuwachen.

TEXT: JANA VANECEK

Letztthin empörte sich ein selbsternannter Wutbürger (sic!) auf einer Facebook-Seite über die Auswüchse der «Gender-Polizei» (sic!). Er war entsetzt darüber, dass die «Hegemonialmacht des Genderwahns» (sic!) bereits ein solches Ausmass erreicht hat, dass selbst Grossverteiler ihre Produkte mit einer gendergerechten Schreibweise deklarierten. Dabei inszenierte er sich mittels seiner Empörung als Retter der deutschen Sprache und Kultur und rief zum Kampf gegen diesen Wahnsinn auf. Bei besagtem Produkt – das jener Herr in seiner wutbürgerlichen Pflicht auch fotografisch dokumentiert hatte – handelte es sich um «Hähnchen-Innenschenkel».

Obwohl das Phänomen des Wutbürgers oft auf gewalttätige, maskulinistische und ignorante Weltanschauungen verweist, ist es wichtig, den Wutbürger nicht ausschliesslich als soziologische Kategorie zu betrachten. Sowohl das Phänomen als auch die soziale Situiertheit des Wutbürgers sind für diesen Ansatz zu diffus. Viel produktiver erscheint es, sich mit dem Wutbürger als Figur zu befassen. Welche Merkmale können der Figur des Wutbürgers zugeordnet werden und aus welchen Diskursen und nicht-diskursiven Praktiken konstituiert sie sich?

Der Wutbürger definiert sich oft über den Wunsch nach der Wiederkehr eines vermeintlich goldenen Zeitalters der souveränen Nationalstaaten, welche sich durch eine kulturelle und ethnische Homogenität und einer deterministischen Geschlechtertrennung auszeichnen. In diesem Begehren, das von Ressentiments und illusionärer Nostalgie geprägt ist, lässt der Wutbürger sowohl jegliche historische Kontextualisierungen und ökonomischen Zusammenhänge, als auch ein Verständnis für komplexe globale Sachverhalte und soziale Konstruktionen missen.

Sein Habitus umfasst eine grosse Spannweite: vom reaktionären Populismus zum relativierenden Sexismus bis hin zum unreflektierten Rassismus. In seinen Aussagen – die er laut in der Welt herumposaunt und so andere Wutbürger affiziert – widerspiegelt sich eine Denkweise, die geprägt ist von einer linearen Monokausalität. Er bezieht sich dabei auf Quellenmaterial, ohne dieses auf Machtdispositive zu untersuchen. Dabei ignoriert er die Zusammenhänge und die gegenseitige Beeinflussung von relevanten Faktoren, die zu besagten historischen Ereignissen geführt haben. Obwohl der Wutbürger in allen sozialen Schichten zu Hause ist und auch sein Bildungshintergrund variiert, verwechselt er oft Information mit Wissen.

Während der Wutbürger aus der Elite schlichtweg verschweigt, dass der kapitalistische Wohlstand auf einem rassistischen, sexistischen, aber auch klassistischen Erbe der Vergangenheit aufgebaut ist, kann der Wutbürger, der sich als Teil der industriellen Reservearmee wiederfindet, nicht erkennen, dass die gesellschaftliche Arbeitslosigkeit eine Notwendigkeit für den Kapitalismus darstellt. Er sieht nicht ein, dass er so lange nutzlos bleiben wird, bis das Kapital ihn verwerten kann – und sei es als genau jene schreiende ängstliche Masse, die den Kuchen mit ein paar trockenen Brotkrumen verwechselt.

Ähnlich wie der Narzisst schwelgt auch der Wutbürger in den grandiosen Gefühlen der eigenen Wichtigkeit und inszeniert sich als Opfer, wenn sein illusionäres Selbst durch alternative Öffentlichkeiten und wissenschaftliche Erkenntnisse und Argu-

mentationen in Frage gestellt wird. Da der Wutbürger aber besessen ist von der Wichtigkeit und Richtigkeit seiner Ansprüche und Meinungen, fühlt er sich in diesen Momenten gekränkt, weil er nicht bekommt, was er verdient. Er reagiert entsprechend enttäuscht und gerät in Rage. Damit er das Gefühl des eigenen Versagens verdrängen kann – was er jedoch nicht bewusst wahrnimmt –, wird immer jemand anderes in seinem Umfeld als Auslöser und Schuldige*r festgemacht. Dies ist seine Methode, mit der Situation umzugehen.

In dieser Rage, die zunächst als Wut erscheint, ist er fähig, den Ausschluss und die Diskriminierung von Menschen, die seine Illusion in Frage stellen, zu rechtfertigen. Manchmal geht dies so weit, dass er sexuelle Nötigung und Gewalt relativiert – oder sogar den Tod von Menschen, die nicht in sein Weltbild passen. Sei es durch Krieg, Hunger, aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer ethnischen Zugehörigkeit. Doch genaugenommen ist der Wutbürger nicht wütend. Er hat Angst. Er hat Angst davor, dass seine Illusion über die Richtigkeit und Unhinterfragbarkeit seiner Privilegien zu Staub zerfällt und er somit seinen eigenen Standpunkt hinterfragen müsste. Der Wutbürger ist ein Angstbürger.

Dabei kann Wut – sofern sie sich nicht auf Illusionen stützt – eine emanzipatorische, verändernde und positive Kraft sein. Während die Angst, auch wenn sie evolutionshistorisch als wichtige Funktion des Überlebensmechanismus in tatsächlichen Gefahrensituationen ein angemessenes Verhalten einleitet, bei vermeintlichen Gefahren immer nur den Status quo beibehalten will.

Die Erhaltung eines Status quo, der sich auf unreflektierte Meinungen und grandiose Gefühle der eigenen Wichtigkeit stützt und dabei die Rechte von anderen Menschen negiert, ist jedoch inakzeptabel. Es ist an der Zeit, wirklich wütend werden. Allerdings müssen wir Wut in einer solidarischen Weise nutzen, um einen solchen Status quo zu verändern.

Jana Vanecek, 1975, ist Texterin, Künstlerin, Theoretikerin, Migrantin und Gastgeberin. Sie interessiert sich für temporäre autonome Zonen zwischen Wissenschaft und Kunst und die sie durchziehenden Dispositive, Figuren und Narrative.





Von Internetfirmen wie Facebook und Twitter wird vermehrt gefordert, der ungehemmten Wut-Entfesselung in sozialen Medien entgegenzuwirken. Die Soziologin Lea Stahel im Gespräch über Algorithmen, die wütende Inhalte belohnen und wie die Architektur sozialer Medien antidemokratischen Kräften in die Hände spielt.

INTERVIEW: MICHAEL ETTER

Saiten: Sie untersuchen an der Universität Zürich, wie Menschen sich in sozialen Medien kollektiv entrüsten. Warum verlieren Menschen online die Beherrschung?

Lea Stahel: Studien zeigen, dass es einerseits mit Persönlichkeitsvariablen zu tun hat, warum jemand online, aber auch offline, ohne Hemmung sich seiner Wut oder seinem Hass hingibt. Sadismus ist ein beispielhaftes Persönlichkeitsmerkmal, aber auch niedrige Impulskontrolle. Dann sind es aber auch soziale Normen im Internet sowie bestimmte soziale Netzwerke, die das Äussern von Wut belohnen. Auf Facebook kann man in gewissen Situationen mehr Likes kriegen, je wütender man sich äussert. Je mehr Likes, umso sichtbarer wird man. Es ist ein schneller und billiger Weg, seiner Wut Ausdruck zu verleihen, zum einen als Form von Katharsis und zum anderen, um ein grosses Publikum zu erreichen und zu beeinflussen. Das sind klare Belohnungsmechanismen.

In solchen Postings kommt die nonverbale Kommunikation kaum zum Tragen. Hat das Einfluss darauf, wie Wut sich in sozialen Medien entwickelt und verbreitet?

Es ist natürlich so, dass wir andere Menschen nur schlecht spüren im Internet. Eine kürzlich erschienene Studie hat gezeigt, dass kontroverse Aussagen in schriftlicher Form emotionalere Reaktionen auslösen, als wenn die gleichen Aussagen mündlich dargelegt werden. Das heisst: Wenn wir kontroverse Meinungen lesen, macht uns das wütender, als wenn wir die Person dahinter sehen, wenn wir die Stimme dazu hören, wenn wir die Person als Menschen wahrnehmen. Weil dies uns ermöglicht, emphatisch zu sein. Das Fehlen nonverbaler Signale in der Interaktion in sozialen Medien erleichtert es uns, ein Feindbild auszumalen, das wir angreifen können. Durch diese Distanz, die die Technologie herstellt, sind wir eher gewillt, unserer Wut schriftlich Ausdruck zu verleihen.

Zudem gibt es weniger Autoritäten im Internet, die uns sanktionieren.

Wegen der schieren Masse von Online-Kommentaren werden grenzüberschreitende Kommentare selten sanktioniert. Diese Sanktionslosigkeit ist auch ein Grund, warum Menschen ihre Beherrschung verlieren. Auf der Strasse verlieren weniger Menschen die Beherrschung. Tut man es, würde man rasch mit Blicken oder Worten sanktioniert werden, müsste sich schämen. In sozialen Medien spielt die Architektur der Technologie eine Rolle: welches Verhalten lässt sie zu, welches belohnt sie, welches verhindert sie.

Zum Jahrestag von Trumps Präsidentschaft hat Twitter die Zeichen pro Nachricht von 140 auf 280 verdoppelt. Müssen wir jetzt mit noch mehr Wut in sozialen Medien rechnen?

Generell würde ich sagen, dass Wut nicht viele Zeichen braucht. Im Gegenteil: Je weniger Zeichen zugelassen sind, desto stärker und zugespitzter wird man sich ausdrücken müssen. Mit mehr Zeichen bietet sich die Möglichkeit, sich differenziert auszudrücken. In dem Sinne verbreiten sich kürzere Texte auch viraler als längere Texte.

Dann könnte man diese Massnahme von Twitter auch damit deuten, den öffentlichen Diskurs besser gestalten zu wollen. Seit kurzem gibt es ja Druck von verschiedenen Seiten diesbezüglich...

Das könnte ich mir gut vorstellen. Wie gesagt: Je kürzer eine Nachricht, desto weniger differenziert ist sie. Man kann weniger Gründe und weniger Argumente liefern. Wenn man mit einer doppelten Zeichenzahl Gründe oder Argumente anführen kann, dann kann das dazu beitragen, dass Diskussionen mehr an Tiefe gewinnen und nicht nur Meinungen ausgetauscht werden, sondern ein Dialog mit Begründungen entstehen kann.

Das heisst, dass die Technologie einen beträchtlichen Teil dazu beiträgt, wie sich Menschen ausdrücken, wie sich Wut womöglich sogar steuern lässt?

Definitiv. Die Architektur der sozialen Medien hat einen grossen Einfluss darauf, wie sich Menschen informieren und artikulieren. Wenn man beispielsweise bei Facebook schaut, wie sich Shitstorms entwickeln, dann trägt Facebook mit dazu bei, dass bestimmte Kommentare hervorgehoben werden, während andere erst bei weitem Runterscrollen erreichbar werden. Diese Architektur führt nicht unbedingt dazu, dass die differenziertesten Argumente an erster Stelle stehen, sondern jene Statements, die am meisten Anklang finden und geliked werden. Das sind oft die lautesten und krassesten Statements. Algorithmen, die wütende Inhalte belohnen, tragen somit dazu bei, dass sich diese Inhalte stärker verbreiten. Bei aller Technologie darf man aber auch nicht den Faktor Mensch ausser Acht lassen und wie die menschliche Wahrnehmung funktioniert. Im Internet werden wir von vielen Informationen überflutet und diese Informationen sind immer heterarchischer organisiert.

Das bedeutet?

Im Gegensatz zu traditionellen Medien und ihrer Gatekeeper-Logik – sie wählen Inhalte für uns aus – erhalten wir über soziale Medien so viele Informationen von verschiede-

nen Quellen, meist ohne zu wissen, was glaubwürdig ist oder stimmt, und was nicht. Nicht selten sind es dann Emotionen wie Wut, die darüber bestimmen, was wir lesen, weiterverbreiten, und was nicht.

Eine weitverbreitete Sorge von politischen Beobachtern ist die Fragmentierung der Gesellschaft, die einen gesellschaftlichen Diskurs erschwert. Trägt die Wut dazu bei, dass wir uns immer weiter voneinander entfernen?

Es gibt Experimente, die den Effekt von Wut- und Hasskommentaren auf die Leserschaft in sozialen Medien untersuchen. Die Ergebnisse zeigen, dass wütende Kommentare unter Medienartikeln oder zu Themen wie beispielsweise Nanotechnologie die Lesermeinungen – pro und contra – extremer spalten lassen, im Vergleich zu Artikeln ohne emotionsgeladene Kommentare. Das heisst: Die Wut, die sich in den Kommentaren ausdrückt, führt zu einer Polarisierung. Bei Experimenten zu Kommentaren in klassischen Medien hat sich zudem gezeigt, dass wütende Kommentare unter Medienartikeln dazu führen, dass Leser das Vertrauen in klassische Medien verlieren. Diese Menschen wandern dann zu alternativen Medien ab. Diese können teilweise den Blick auf alternative Sichtweisen öffnen, jedoch andererseits auch zur Spaltung der Gesellschaft beitragen.

Neueste Erkenntnisse zum amerikanischen Wahlkampf zeigen, dass Wut durch russische Akteure aktiv geschürt wurde. Es entsteht der Eindruck, dass Wut lenkbar ist und oft gesteuert wird.

Wenn wir kontroverse Meinungen lesen, macht uns das wütender, als wenn wir die Person dahinter sehen, wenn wir die Stimme dazu hören, wenn wir die Person als Menschen wahrnehmen.

Ich glaube, man muss sich zuerst bewusst werden, was Manipulation überhaupt bedeuten kann. Zum einen existiert das interessengeleitete Manipulieren, zum Beispiel durch Social Bots: programmierte, falsche Accounts in sozialen Medien, die gezielt auf Inhalte reagieren oder diese weiterverbreiten. Solche Bots können in kurzer Zeit tausende Kommentare abgeben. Weiter gibt es die von Ihnen erwähnten russischen Trolls. Das sind Personen, die gegen Bezahlung Inhalte generieren, in Sankt Petersburg Facebook-Gruppen konzipieren, um beispielsweise in Texas patriotische Bewegungen zu stärken. Meiner Meinung nach findet Manipulation jedoch auch auf einer anderen Ebene statt.

Und die wäre?

Wenn wir uns vor Augen führen, dass sich nur eine bestimmte Gruppe von Menschen online überhaupt äussert und den Diskurs formt, dann müssen wir uns fragen, inwiefern nicht das schon zu einer Manipulation des Abbilds öffentlicher Meinung führt. Aus Studien wissen wir, dass die Menschen, die sich online exzessiv äussern, nicht unbedingt repräsentativ für die breite Gesellschaft sein müssen. Eine grobe Daumenregel besagt, dass von 100 Online-Usern 90 Lurkers sind, also «lauernde», passive Beobachter; neun liken gelegentlich mal etwas und nur einer von hundert äussert sich exzessiv oft. Dieses eine Prozent ist keinesfalls per se repräsentativ für die Bevölkerung, beispielsweise bezüglich seiner Bildung. Somit könnte man auch schon hier von einer

Manipulation sprechen, insbesondere, wenn Journalisten Stimmen aus Twitter zitieren und damit den Eindruck erwecken, dass dies repräsentative Stimmen aus der Bevölkerung sind.

Wie mächtig sind solche Mittel der Einflussnahme wirklich?

Nicht alle Informationen und Meinungen, die verbreitet werden, wirken auch. Der Confirmation Bias besagt beispielsweise, dass Menschen mehrheitlich Information suchen und so interpretieren, dass sie in das eigene, bestehende Weltbild passen. Hier finden wir wahrscheinlich die Grenzen der grossflächigen Informationsverbreitung durch Social Bots. Beispielsweise finden weitläufig gestreute Fake News zur Flüchtlingsthematik in Deutschland in den Kreisen Anklang, wo diese Meinungen schon vorherrschen.

Wenn sich Wut also nur in einem begrenzten Raum entfesselt, in dem alle schon die gleiche Meinung haben, dann scheint der Effekt schon ziemlich begrenzt.

Natürlich gibt es klassische Echokammern, die isoliert sind, aber es gibt auch offenere Gefässe. Es hängt davon ab, wie Netzwerke gestaltet sind. Auf Facebook gibt es die isolierten Communities, beispielsweise rassistische oder antifeministische Communities. Hier treffen sich Menschen, die ein ähnliches Weltbild haben und schon überzeugt sind. Diese Menschen suchen sich im Internet Gleichgesinnte. Eine Radikalisierung findet statt, weil diese Gruppen sehr homogen sind. Problematisch ist, dass sich das Denken innerhalb die-

ser Gruppen verhärtet und radikalisiert. Die Mitglieder kommentieren dann jedoch auch auf anderen Plattformen, wie beispielsweise unter Newsartikeln, welche wiederum von einem Allgemeinpublikum gelesen werden.

Was sind die Folgen?

In letzter Konsequenz kann Radikalisierung Gewalt fördern, wie man das von IS-Kämpfern weiss, die sich oft in homogenen Online-Netzwerken radikalisiert haben. Der erste Schritt zur Gewalt kann also darin bestehen, seinen Hass in diesen homogenen Netzwerken zu verstärken.

Gibt es Beispiele für Online-Wut in der Schweiz? Wie werden hier gezielt und flächendeckend vorhandene Ressentiments geschürt?

Was wir wissen ist, dass es Campaigners oder Aktivisten gibt, die indirekt Wut entfachen, zum Beispiel mittels Shitstorms gegen Unternehmen. Hier werden durch Social-Media-Kampagnen Emotionen gegen Unternehmen geschürt. Oft ist jedoch transparent, wer dahinter steckt. Darüber hinaus gibt es durchaus gesellschaftliche Gebiete, in denen mehr Online-Aggression und Wut beobachtet werden kann.

Welche sind das?

Ich habe in einer Online-Umfrage über 600 Journalisten gefragt, bei welchen Themen sie am meisten angegriffen werden. Eines der Themen, das am meisten wütende Kommentare generiert, ist Migration und Islam. Dafür scheint es eine

Gruppe zu geben, die diesbezüglich besonders aktiv ist in den sozialen Medien. In der Schweiz ziehen auch Themen der rechten Politik Aggression an, oft in Kombination mit Kriminalitätsfällen, dem Justizsystem und lokalen Problemen.

Gibt es im internationalen Vergleich eine Besonderheit, wie Schweizerinnen und Schweizer ihrer Wut Ausdruck verleihen?

Was in der Schweiz speziell ist, sind die drei Sprachkulturen. Die Sprachgrenzen machen es etwas schwieriger, dass sich Wut oder Hasstiraden in sozialen Medien durch die ganze Schweiz verbreiten. Ausserdem trägt vielleicht die direkte Demokratie dazu bei, dass durch den Einbezug der Bürger ein gewisses Level an Wut schon früh abgefangen wird. Dies im Vergleich zu anderen Ländern, in denen sich Menschen relativ gesehen weniger in den politischen Prozess integriert fühlen.

Wut kann man ja durchaus auch etwas Gutes abgewinnen, als Form der Entrüstung, das Entfesseln einer Kraft, die auch Veränderungen mit sich bringen kann.

Auf jeden Fall. Soziale Medien haben in gewissem Mass zu einer Demokratisierung der Gesellschaft geführt. Man braucht heute kein Budget von 100'000 Franken mehr, um gewisse Missstände anzuprangern. Jeder und jede kann das potenziell machen. Natürlich bedeutet das nicht, dass alle unbedingt gehört werden. Netzwerke und Verbindungen zu den klassischen Medien spielen immer noch eine Rolle. Hinter der Wut kann in dem Sinne auch ein demokratisches Bedürfnis stehen, sich einbringen zu wollen und sich so politisch wirksam empfinden zu können.

Ein Gericht in Österreich hat im Mai das Löschen von Hasspostings gegen eine grüne Politikerin verordnet. In diesem Fall musste Facebook die fraglichen Postings nicht bloss lokal für österreichische Nutzer blockieren, sondern weltweit aus seinem Netz löschen. Auf öffentlichen Druck hin reagiert Facebook selbst mit neuen Community Standards. Wer soll die Richtlinien entwickeln, wie wir online miteinander umgehen?

Eigentlich gibt es ja schon Gesetze diesbezüglich – gegen Diffamierung, Ehrverletzung usw. – nur wurden diese Gesetze lange kaum in den sozialen Medien durchgesetzt, sondern erst seit wenigen Jahren. Zudem werden neue Gesetze geschaffen, in Deutschland zum Beispiel das Netzwerkdurchsetzungsgesetz, das im Juni angenommen wurde und Anfang Oktober in Kraft getreten ist. Laut diesem Gesetz müssen Social-Media-Unternehmen Hasskommentare innerhalb von 24 Stunden löschen. Das ist ein beispielhafter Ansatz, um zivilisierte Online-Normen durchzusetzen, auch wenn dieses Gesetz in Bezug auf die Meinungsfreiheit stark umstritten ist.

Die Community Guidelines von Facebook gelten «global». Widerspricht das Definieren von globalen Normen nicht der Idee des Internets als offener Raum der Heterogenität und heterogenen Normen? Jetzt scheinen nur einige wenige diese Normen zu bestimmen.

Ich teile diese Befürchtung nur zum Teil. Wer welche Verantwortung übernehmen soll, ist Teil von Aushandlungen. Facebook und Twitter sehen sich nicht als Medienunternehmen und dies macht sie juristisch weniger verantwortlich für die Inhalte – wobei die Unternehmen sich mehr und mehr dem sozialen Druck beugen, Hass und Aggressionen auf ihren Plattformen nicht mehr tolerieren und Leitlinien anfertigen. Eine weitere Alternative wäre, wenn die Com-

munity selbst, das heisst die schweigende Mehrheit, vermehrt eingreift. Wenn wir auf der Strasse Hass und Aggression beobachten, wird dies schneller zur Anzeige gebracht, das soziale Korrektiv tritt eher in Kraft.

Warum gibt es diesen Unterschied?

Ein weitverbreiteter Gedanke ist: Im Internet gibt es sowieso nur Müll, das gilt es als Nebenprodukt der technischen Entwicklung zu akzeptieren. Ich plädiere aber vielmehr dafür, dass der soziale Raum in den sozialen Medien ein Raum ist, in dem wir aktiv Normen gestalten und deshalb selber aktiv eingreifen sollten, um Normen durchzusetzen.

Während des kürzlichen Online-Sturms gegen Franziska Schutzbach sammelten User für die Vereinigung #NetzCourage Screenshots von Hasspostings, die in einem juristischen Verfahren verwendet werden können. Kennst du andere konkrete Beispiele?

Es gibt dafür verschiedene Ansätze, etwa die Facebook-Gruppe #Ichbinhier in Deutschland, die in Hass-Diskurse einsteigt und mit Argumenten und Fakten versucht, dem Hass-Klima entgegenzuwirken. Es existieren also Versuche, wie der einfache Bürger Einfluss auf diese Normen nehmen könnte.

Facebook hat die Firmenvision, Menschen näher zusammenzubringen. Wenn ich Ihnen zuhöre, scheint es so, dass das noch nicht wirklich erreicht wurde.

Die anfängliche Hoffnung des Internets und der sozialen Medien, Menschen zusammenzubringen, hat schon teilweise funktioniert. Es braucht jedoch auch motivierte Menschen, die sozusagen ein globales Dorf herstellen wollen, die von anderen Menschen lernen und erfahren wollen. Die Möglichkeiten sind theoretisch gegeben. Jedoch gibt es auch sozusagen dunkle Kräfte, die dem entgegenwirken, und die die Architektur der sozialen Medien ausnutzen: Es sind eher die negativen, lauten Nachrichten, die Verbreitung finden und belohnt werden, was sich auch auf den sozialen Austausch auswirkt – die mediale Logik terroristischer Attentate, wenn man so will.

Können Sie das ausführen?

Die Nachrichtenwert-Theorie erklärt, warum eine Meldung von den klassischen Medien aufgenommen wird: Faktoren wie Negativität, Überraschung, Konflikthaftigkeit – zum Beispiel bei terroristischen Attentaten. Die sozialen Medien funktionieren ähnlich, sodass hier Aussagen mit Wut und Aggression – natürlich auf viel geringerem Level – laut und konfliktreich sind, und somit auch öfters geteilt werden. Auf diese Art können die sozialen Medien antidemokratischen Kräften in die Hände spielen.

Lea Stahel, 1986, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin am Soziologischen Institut der Universität Zürich. Sie erforscht, wie Menschen in Social Media soziale Normen verhandeln, sich kollektiv entrüsten, und wieso sie dabei auch online Hass einsetzen.

Michael Etter, 1981, ist Sozialwissenschaftler aus St.Gallen und lebt zurzeit in England. An der City University of London untersucht er die Auswirkungen der digitalen Transformation auf gesellschaftliche Prozesse.

Wut hat in zahllosen Frauen Energie freigesetzt, um sich für die Sache der Frau einzusetzen. Gewonnen ist der Kampf noch nicht. Ein zorniger Blick zurück – und die Erinnerung an Iris von Roten, eine der Pionierinnen der Wut der Frauen.

TEXT: MARINA WIDMER

Schon die lange Geschichte bis zur Erlangung des Frauenstimmrechts – es gilt erst seit 1971 – zeugt davon. Hätten es doch die Herren in der Hand gehabt, bereits viel früher auch ohne Abstimmungen das Frauenstimmrecht einzuführen. «Alle Schweizer sind vor dem Gesetz gleich» stand in der damaligen Bundesverfassung. Das galt selbstverständlich im Prinzip implizit auch für die Frauen, allerdings nicht betreffend das Frauenstimm- und -wahlrecht. Es hätte also nur einer beherzten Anstrengung bedurft, eine erweiterte Bestimmung, eine explizite Ausführung des Begriffes «Schweizer», um das Frauenstimm- und -wahlrecht einzuführen. Aber die Herren, der Bundesrat und das Parlament haben den langen Weg der Abstimmungen gewählt und damit den Frauen für Jahrzehnte eine festgelegte politische Agenda beschert.

Heute noch kann einen die Wut packen über die männliche Ignoranz bzw. den männlichen Machtanspruch, der so lange Zeit das Frauenstimm- und -wahlrecht verhindert hat. Vor allem wenn frau bedenkt, wie stolz eben diese Männer auf ihre schweizerische Demokratie sind, die sie de facto bis 1971 für die Frauen nicht war. Und die für die Ausländerinnen und Ausländer bis heute nicht existiert.

Verantworten mussten sich die Männer nicht

Auch Diskriminierungen, hervorgerufen durch die Doppelmoral oder die Gewalt gegen Frauen, haben viele Frauen zum Engagement gebracht. Die Doppelmoral führte noch im letzten Jahrhundert zur Verurteilung einer Kindsmörderin zum Tode; sie wurde schliesslich begnadigt. Schamlos wurden Mägde, Dienstmädchen und Frauen ausgenutzt, die auf irgendeine Arbeit angewiesen oder in Not waren. Verantworten mussten sich Männer deswegen nicht. Darüber wurde nicht gesprochen. Erst wenn Frauen öffentlich darüber sprachen bzw. sprechen, kam bzw. kommt ab und zu Bewegung in die Sache. Die damalige Frauenbewegung schuf unter anderem Mädchenheime für sogenannt «gefallene» Mädchen, Marthaheime und Bahnhofshilfen.

Gewalt gegen Frauen wird im Prinzip nach wie vor von den Männern toleriert. Ansonsten wäre die Gewalt gegen Frauen längst Geschichte. Leider ist sie immer noch sehr virulent. Das zeigt sich in der krassen Form im weltweiten Feminizid. In der Schweiz wurden 2015 insgesamt 22 Frauen umgebracht, in Italien jeden dritten Tag eine, und in Deutschland 300, also fast jeden Tag eine.

1980 wurde das Frauenhaus in St.Gallen eröffnet, heute gibt es das Frauenhaus immer noch. Da müssen sich die Männer schon fragen, was sie in diesen 37 Jahren falsch gemacht oder unterlassen haben... Oder kommt ihnen diese Frage einfach nicht in den Sinn? Weil sie Gewalt gegen Frauen immer noch als Frauenproblem anschauen?

Noch heute werden Frauen auf verschiedenste Weise mundtot gemacht. Hinweise auf ihren Lebenswandel können schon ge-

nügen um ihre Glaubwürdigkeit zu untergraben. Beliebt sind Adjektive wie beispielsweise «rührig», «machthungrig», «zickig», um weiblichen Anliegen die Brisanz zu nehmen.

Der Milliarden-Bschiss an den Frauen

Der grösste Bschiss gegenüber den Frauen hat mit dem Geld zu tun: Mit Daten aus offiziellen Statistiken hat die feministische Ökonomin Mascha Madörin ausgerechnet, dass den Frauen in der Schweiz jährlich 108 Milliarden Franken entgehen. Allein durch den Verdienstausschlag durch Lohndiskriminierung entgehen den Frauen 16 Milliarden Franken. Würde ihnen die unbezahlte Arbeit, die sie mehr leisten als die Männer, zu marktüblichen Preisen bezahlt, würde das den Frauen 80 Milliarden Franken bescheren. Frauen, holt euch endlich euer schwer verdientes Geld!

Die Gesellschaft, die neoliberale Ökonomie, geht immer noch davon aus, dass die Erziehung von Menschen sozusagen gratis zu haben ist. Wenn ein Paar mit Kleinkindern sich scheiden lässt, führt das die junge Mutter (und vereinzelt junge Väter) oft aufs Sozialamt und damit auf Jahre hinaus in die Armut. Gesellschaftlich gibt es darauf bis jetzt keine Antwort, wie es zum Beispiel die Einführung eines Erziehungsgeldes wäre.

Und ihr, die gutmeinenden Männer?

Wenn Männer diesen Text lesen, ihn betupft auf die Seite legen, oder denken: «naja, immer diese gleichen Geschichten, das kennen wir doch, muss das sein, wie langweilig...» – dann ist das Untermauerung und Bestandteil des hierarchischen Geschlechterverhältnisses. Denn nichts zu tun ist Komplizenschaft mit dem herrschenden Wertesystem. Und ja: Natürlich werden in diesem Text oft die Begriffe «Mann» und «Männer» verwendet, natürlich folgt der Vorwurf auf dem Fuss, es seien dann ja gleich immer alle Männer gemeint. Dabei gibt es ja so viele gutmeinende Männer. Wie können wir diese übersehen, wenn wir vom «Mann» sprechen?

Wir können die Frage stellen, was diese gutmeinenden Männer für die Frauen wirklich tun. Und falls sie etwas machen, warum das nicht von Erfolg gekrönt ist. Zum Beispiel: warum das Ernährermodell noch immer Leitmodell für die Sozialversicherungen ist, warum in den Sozialversicherungen in den letzten 36 Jahren – seit der Verankerung der Gleichstellung von Mann und Frau in der Verfassung – nicht die faktische Gleichberechtigung für Frauen erreicht worden ist.

Eine gute Reaktion wäre, jeden Tag radikal und gnadenlos darauf zu achten, sich zu ärgern und etwas dagegen tun, wenn strukturelle und persönliche Gewalt zuschlägt.

Auf die Frage, was wir an Männern schätzen, antworten wir: Wir schätzen Männer, wenn sie gegenüber uns Frauen loyal sind. Wir

schätzen auch Diskussionen, wenn sie nicht in Monologen enden oder wenn Mann in den Modus «der Frau die Welt erklären» fällt.

Iris Roten – heraus aus dem Laufgitter

Iris von Roten war radikal, nicht nur in ihrem Buch *Frauen im Laufgitter*, sondern auch in ihrem Leben. Peter von Roten setzte sie einen Ehevertrag vor, den er unterschrieb, und in dem unter anderem festgehalten wurde, dass sie keine Hausarbeit übernehmen werde – das müsse anders gelöst werden.

Iris von Roten (1917–1990) ist die Urgrossnichte von Meta von Salis. Sie hatte von 1943 bis 1945 eine Anstellung als Redaktorin des «Schweizer Frauenblatts», betätigte sich kurz in der Werbung und arbeitete später als freie Schriftstellerin und Kunstmalerin. 1958 veröffentlicht sie das Buch *Frauen im Laufgitter. Offene Worte zur Stellung der Frau* und schreibt ein Jahr später das Frauenstimmrechtsbrevier. Enttäuscht von der Frauenbewegung, zieht sie sich zurück und beginnt zu reisen. Ihre Reise in die Türkei beschreibt sie in ihrem Buch *Vom Bosphorus zum Euphrat*, das 1965 herauskommt. 1993 erscheint ihr Kunstband *Blumenblicke*.

Yvonne-Denise Köchli schreibt ihre Biographie *Eine Frau kommt zu früh. Das Leben von Iris von Roten*, die 1992 herauskommt. Wilfried Meichtry gibt 2007 das Buch *Verliebte Feinde. Iris und Peter von Roten* heraus, den spannenden Briefwechsel zwischen Iris Meyer und Peter von Roten vor ihrer Heirat. Wenig später wird die Ausstellung *Iris und Peter von Roten, Leidenschaft und Widerspruch* in Basel (2008), St.Gallen (2009) und Brig (2009) gezeigt. 2012 erscheint der Dokumentarfilm *Verliebte Feinde*.

Die einseitige Geschichtsschreibung

Iris von Roten müsste jede junge Frau und jeder junge Mann kennen. Sie müsste als eine herausragende Person der Schweiz wahrgenommen werden, wegen ihrer Kühnheit, der spitzen Feder und ihrer analytischen Schärfe. Leider ist dem nicht so. Das hat verschiedene Ursachen.

Der erste Grund liegt sicher in der Aufnahme und Rezeption ihres Buches *Frauen im Laufgitter* von der damaligen Frauenbewegung. Als das Buch 1958, ein Jahr vor der eidgenössischen Abstimmung über das Frauenstimm- und -wahlrecht, erschien, haben sich alle grossen Frauenverbände, in erster Linie der «Bund Schweizerischer Frauenorganisationen» gegen sie gewandt: Sie lehnten das Buch als viel zu radikal ab und wollten, in der Hoffnung auf eine Annahme des Frauenstimmrechts, vor der Abstimmung die Männer nicht verärgern. Als dann das Frauenstimmrecht mit 66,7 Prozent abgelehnt wurde, war es zu spät, Iris von Roten die volle Anerkennung zu geben, die sie verdient hätte. Das hatte natürlich Folgen für die weitere Wahrnehmung ihres Werkes. Erst die Neue Frauenbewegung entdeckte sie Anfang der 1980er-Jahre wieder.

Aber auch die Rezeption der Frauen- und der Geschlechtergeschichte fällt in der männlichen Geschichtsschreibung eher dürftig aus. Das zeigt sich beispielsweise beim Buch *Geschichte der Schweiz im 20. Jahrhundert*, einem Standardwerk von Jakob Tanner. Die Frauen- und Geschlechtergeschichte ist bei ihm nicht geschichtsträchtig. Seine Referenz, für bzw. gegen die er im Buch argumentiert, ist die bürgerliche, traditionelle Geschichtsinterpretation der Schweizer Geschichte. Das Dispositiv, wie Geschichte geschrieben wird, ist hier wie so oft anders angelegt, so, dass die Geschlechtergeschichte gar nicht im Fokus der Geschichte erscheinen kann. So werden zwar in den meisten Kapiteln als Ergänzung Fakten zu den Frauen eingebracht, etwa die weibliche Erwerbsquote, doch es fehlen die systematischen Bezüge zur Care-Ökonomie. Es gibt zum Beispiel auch keinen Hinweis auf die Stellungnahme von «Frau und Demokratie», die nach der Macht-

übernahme der Nationalsozialisten – als erste Organisation der Schweiz überhaupt – zur Verteidigung der Demokratie aufgerufen hat. Diese von bürgerlichen und sozialdemokratischen Frauen gegründete Bewegung passte in ihren Anfängen nicht in das gängige Analyseraster.

Zum Beispiel Marie Blumberg

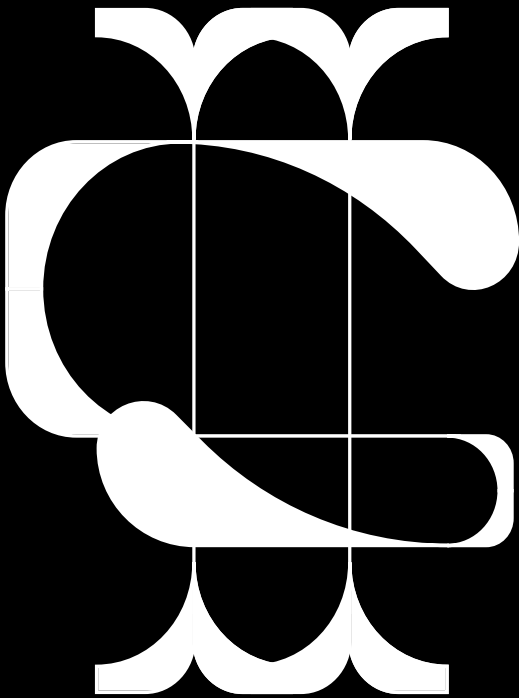
Das Wissen über Frauen- und Geschlechtergeschichte bleibt so oft im Hintergrund, junge Frauen und Männer müssen sie darum immer wieder neu entdecken. Wer weiss heute noch, wie die Frau hiess, die bereits 1912 dafür gesorgt hat, dass im St.Galler Kantonsparlament eine Motion für die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts eingereicht wurde. Es war die gebürtige Weissrussin Marie Blumberg, die in Bern und Zürich Medizin studierte, 1906 mit einem Doktorat abschloss und den Sozialdemokraten Johannes Huber heiratete, der dann als Kantonsparlamentarier auf ihre Veranlassung hin die Motion einreichte. Erst 1921, neun Jahre später, kam eine abgeschwächte Version zur Abstimmung – die wuchtig ablehnt wurde. Zugestimmt hatte unter anderen die Stadt St. Gallen.

Wer weiss, wie die Lehrerinnen hiessen, die 1910 den Lehrerinnenverein gründeten, sich mit Reformpädagogik befassten und für gleichen Lohn kämpften? Wer kennt die Frauen, die sich für eine Erneuerung des seit 1912 geltenden Eherechts einsetzten, das 1988 endlich in Kraft gesetzt wurde? Erst ab da gilt in der Ehe eine gleichberechtigte Partnerschaft – das ist gerade mal 28 Jahre her. Übrigens hatte ein rechtsbürgerliches Komitee um Blocher das Referendum dagegen ergriffen.

Marina Widmer, 1956, leitet das Archiv für Frauen-, Sozial- und Geschlechtergeschichte in St.Gallen.

Als Einführung in das Werk von Iris von Roten eignet sich gut *Olympe, Feministische Arbeitshefte zur Politik, Offene Worte*, zu finden unter folgendem Link: frauenarchivostschweiz.ch/files/olymp/olymp_28.pdf

Comic-Stipendien der Deutschschweizer 20
Städte Basel, Luzern, St.Gallen und Zürich 18



Anmelden bis 16.2.: www.comicstipendien.ch

C O M E D I A



Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen
Tel. 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

**EIN WAHRES PARADIES
FÜR GUTE GESCHENKE.
WIR FREUEN UNS
AUF EUREN BESUCH.**

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und
WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog mit **E-Shop!**
(auch E-BOOKS)



rauschendefeiertage

krug
die quartierbeiz

metzgergasse 28 sankt gallen 071 220 97 83 restaurantkrug.ch



Mi-Fr: 10-12 / 13.30-18 Uhr
Sa: 9-16 Uhr
Taastrasse 11
9113 Degersheim



Die Wut des Don Quichotte

Hansueli Stettler kämpft seit Jahrzehnten – für den St.Galler Marktplatz, fürs Schlittschuhlaufen, gegen den Antennenfunk und das Nichtwissenwollen. Porträt eines Unermüdlichen.

TEXT: PETER SURBER, BILD: TINE EDEL



«Weiss nicht ganz, ob es wirklich Wut ist.» So meldet sich Hansueli Stettler per Mail zurück auf die Saitenfrage, ob er für ein Gespräch über Wut zu haben wäre. «Ich versuche einfach, die Welt zu retten, wenn ich das so im Bauch spüre. Und zwar dort, wo ich es am besten kann.» Ein paar Tage später treffen wir uns im Kulturkonsulat. Das Gespräch schweift von der Wut immer wieder ab zum Gegenstand, der sie auslöst: die Funkstrahlung. Gegen sie kämpft der Architekt und Bauökologe Stettler seit zehn Jahren an – beziehungsweise gegen unser Wegschauen, Nichtwissenwollen oder Verharmlosen.

«Die Industrie verkauft uns das als Fortschritt – ich nenne es Mord.» Stettler sagt solche Sätze ruhig, aber man kann sich gut vorstellen: Hinter der Ruhe brodet es.

Tausend Unfälle analysiert

Hansueli Stettler kennt man in St.Gallen. Er hat das «Komitee vernünftiger Marktplatz» gegründet, hat mit Aktionen, Einsprachen oder dem «Platanenfest» gegen das (inzwischen aufgegebene) Projekt einer Parkgarage am Union gekämpft, er tritt schon mal mit Schellenkappe als «Hofnarr» der städtischen Politik auf, sass sieben Jahre als Grüner im Stadtparlament, hält den Behörden akribische Verbesserungsvorschläge für den Fahrplan

der VBSG entgegen, protestiert beim Tiefbauamt gegen das seltene Freigeben des Eises auf Drei Weieren oder hat bis vor Bundesgericht prozessiert gegen die Ablagerung von Altschnee in einem Tobel.

Die Stadt St.Gallen, das ist seine Passion, das ist, trotz konsequent beibehaltenem Zürcherdialekt, für Stettler der Ort, wo er «es» am besten kann. Der Ort, wo er sich unermüdlich zu Wort meldet, wenn es nicht so läuft, wie er es für richtig hält. Und wo er sich dann immer mal wieder anhören müsse, er sei ein «Nörgler». «Das bin ich nicht – ich will es einfach wissen», korrigiert Stettler im Gespräch. Er sei eben einer, der sich wehrt, aber nicht für sich, sondern für die Sache.

Die Sache: Das ist der Marktplatz, die Umweltverschmutzung, der Busbetrieb oder eben: die Funkstrahlung. Stettler hat zahllose (er spricht von über tausend) Verkehrsunfälle der letzten Jahre analysiert, oft Unfälle mit angeblich «medizinischer Ursache», und festgestellt: Unfälle dieser Art passierten zu 95 Prozent in Empfangsdistanz, mit einer Funkantenne links oder frontal von den Fahrern. Ein Unfall vor vielen Jahren, der sogenannte «Epileptikerunfall» von Zürich, habe ihm die Augen geöffnet. «Unfälle sind keine Zufälle», sagt er und sieht in der Funkstrahlung und ihrem ungebremsten Ausbau eine der schlimmsten Bedrohungen für Mensch und Natur. «Man weiss, was da abgeht. Aber man will es nicht wissen. Es isch zom Brüele.» So nebenbei, ergänzt Stettler, klärt sich nun auch das Wesen der Einschlafunfälle; dank Google sieht man heute die querenden Hochspannungsleitungen vor den Unfallorten.

Der Vater hat ihn gelehrt, sich zu wehren

Stettler erlebt das Problem am eigenen Leib. Seit einigen Jahren sei er strahlensensibel. Das Symptom: ein ringförmiger Schmerz um den Kopf. In den Garten seines Hauses an der Lindenstrasse kann er nicht mehr gehen, ganz nah steht eine Antenne. St.Gallen habe wohl die höchste Antennendichte der Schweiz. Im Bus trägt er «eine Art Burka», und auch jetzt im Konsulat soll das Gespräch nicht mehr als eine gute Stunde dauern – «sonst ist der Rest des Tages dahin». Sagts und holt aus der Tasche das Strahlenmessgerät von Gigahertz Solutions. «Am schlimmsten ist WLAN», sagt Stettler. Es knarzt und flimmert, nah an den PCs knattert es wie eine Gewehrsalve. Stettler erklärt die Phänomene, in den Händen das Gerät mit dessen scharfer Spitze – ein zeitgenössischer Don Quichotte im Kampf gegen die Windmühlen der Ignoranz.

In Sachen Wut habe ihm sein Vater, der als Verdingbub aufgewachsen war, sicher viel gelehrt. «Er hat

mir auf den Weg gegeben, dass man sich wehren muss, wenn man nicht unter die Räder kommen will.» Bei Wut oder Zorn soll es aber nicht bleiben; seine Haltung sei vielmehr: «Zuerst analysieren – und dann in die Aktion gehen». Wie bei der elektromagnetischen Strahlung: Stettler korrespondiert mit den Polizeikörpern aller Kantone, holt Informationen über Unfälle ein und gibt seine Erkenntnisse weiter. Er nennt es «meinen Versuch, durch stetiges Feedback der Thematik eine genauere Unfallanalyse in der Schweiz zu erreichen.» Einzelne Behörden, wie die St.Galler, seien interessiert und kooperativ – andere wie der Kanton Zug machen «den Laden zu» und berufen sich auf den Datenschutz. Seine Analysen veröffentlicht er teilweise auch auf seiner Webseite.

Um die Unfälle allein geht es Stettler dabei nicht. Gerade werde über den neuen Mobilfunkstandard «5G» diskutiert, der schweizweit eingeführt werden soll. Dabei habe die Schweiz jetzt schon das dichteste Funknetz. Aber jetzt gehe es um mehr, es gehe darum, dem autonomen Fahren den Weg zu ebnen und dafür das ganze Strassennetz funktechnisch abzudecken. Und mehr als das: «Sie wollen unsere Daten.» Ob am Handy, in der Stadt oder am PC mit seinen schädlichen drahtlosen Maus- und Tastatursystemen: «Der Funk greift in unsere Gesellschaft ein, auf allen Ebenen.» Die Krankheitssymptome seien jetzt schon da: Lernschwierigkeiten, Suchtverhalten, Unfälle... Stettler steht mit der Befürchtung nicht allein – erst jüngst im September ist ein Appell von 180 Wissenschaftlern aus 36 Ländern publiziert worden, der vor den gesundheitlichen Schäden warnt und ein 5G-Moratorium fordert. Stettler sagt es drastisch: «Wir steuern auf eine Katastrophe zu.»

Manchmal Grund zur Resignation

Bei all dem, was ihn stört: Geht er dann immer mit einem halben oder ganzen Ärger durch die Stadt? «Ich rege mich nicht ständig auf», lacht er. «Aber ich habe meinen Fotoapparat dabei. Man sieht immer etwas. Shit happens...». Zum Beispiel auf dem Bahnhofplatz, wo er mit den neuen Buswartehallen hadert. «Der geräumige Platz ist nicht mehr da.» Oder in St.Fiden, wo er sich die komplette Überdachung der Autobahn mit kostengünstigen Techniken wünscht. Dann könnte dort zum Beispiel eine Containersiedlung für Kleingewerbe und Kunstschaffende entstehen, günstig im Bau, wachsend nach Bedarf, gern auch chaotisch, privilegiert durch die hervorragende Anbindung an den öffentlichen Verkehr.

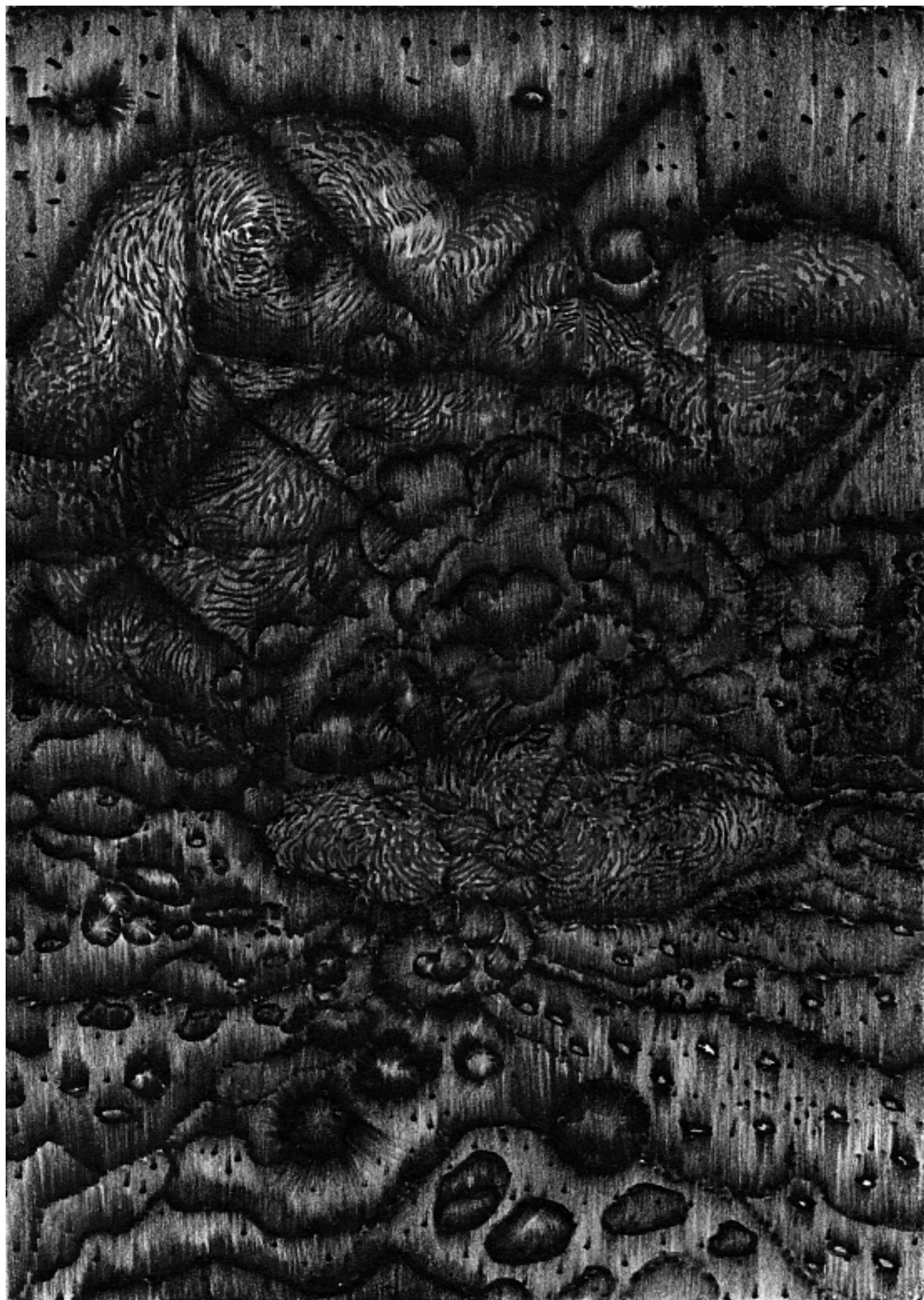
Da tut sich vielleicht ein neues Stettler'sches Feld auf. Obwohl er am Anfang des Gesprächs vom Aufhören gesprochen hatte. «40 Jahre Kampf und am Ende das Gefühl: Es nützt nichts. Es wird nicht mehr besser.» Der Optimismus aus den 70er-, 80er-Jahren: verflogen. Das Denken für die Mitwelt, die Menschlichkeit: vorbei. «Die Menschheit will in den Abgrund rasseln.» Hansueli Stettler hat gute Gründe, zu resignieren. Oder wütend zu bleiben.

Peter Surber, 1957, ist Saitenredaktor.

hansuelistettler.ch

Apokalypsen, Absurditäten

«Wut ist – unter anderem – ein Motor für meine Arbeit. Wut bezüglich diverser Themen: Dystopien, Apokalypsen, Absurditäten...». Das sagt Beni Bischof zu seinen Bildern im Titelthema. Beni Bischof, 1976, ist im Rheintal aufgewachsen und lebt dort. Er hat diverse Auszeichnungen erhalten, unter anderem 2009 und 2010 den Swiss Art Award oder 2014 den Manor-Kunstpreis.



Attitüden der Macht. Wut und Klassendifferenz in prekären Zeiten

TEXT: TYNA FRITSCHY & LAURA NITSCH

You have the knowledge, but you don't have the pain.

#Spaltung

Wir nehmen diesen Text zum Anlass, uns an jene Thematisierungen heranzutasten, die uns in unserer Beziehung am meisten Unbehagen bereiten. Wir erfahren eine Spaltung angesichts von Lebenserfahrungen und Verletzungen, die tief in unsere Körper eingeschrieben sind. Auch wenn wir beide prekär sind und uns politisch auf die Seite der Enteigneten stellen, so zeichnet sich doch immer wieder eine Trennlinie zwischen uns, und zwar dadurch, dass wir uns von anderen Klassenverhältnissen geprägt sehen. Es ist eine Differenz, die uns wiederholt zurückwirft auf schmerzliche Konfrontationen, Konflikte und Missverstehen. Auch wenn wir Liebende sind, lässt sich die Spaltung nicht so leicht vernähen oder zum Verschwinden bringen.

Wir behaupten also erst mal eine Spaltung, eine Asymmetrie, in der Art und Weise wie wir von Affekten wie Wut oder Angst besetzt sind. Dies wiederum hat einen direkten Einfluss darauf, mit welcher Selbstverständlichkeit und Agilität wir uns in verschiedenen Räumen – und damit auch in diesem Text – bewegen. Wir glauben also, dass es so etwas wie eine gesellschaftliche Aufteilung von Affektivität gibt. Und dass es die Enteigneten, die Verlierer_innen der kapitalistischen Moderne, sind, die in dieser Aufteilung das Nachsehen haben. Daher wollen wir eine Verbindung aufspannen zwischen materiellen Verhältnissen und der psychoaffektiven Verfasstheit. Und wir wollen über Klassenverhältnisse sprechen, weil es gerade in einer Linken unüblich geworden ist, sich über Klasse zu verständigen. Wenn wir bei der Spaltung und der Differenz verweilen, dann deswegen, weil wir verstanden haben, dass wir erst lernen müssen, diese wahrzunehmen, um uns überhaupt verbinden zu können.

Selbstverständlich ist die Aufteilung von Affektivität nicht einzig von Klassenverhältnissen strukturiert. Wir wissen aus eigener Erfahrung, welche affektiven Hypothesen mit Geschlecht und sexueller Orientierung einhergehen, und wir solidarisieren uns mit den Anliegen von Migrant_innen und People of Color, die eine längere Praxis darin haben, Wut auch zum Ausgangspunkt für eine anti-rassistische Kritik zu nehmen. Die verschiedenen Linien der gesellschaftlichen Unterdrückungsverhältnisse überkreuzen und überlagern sich und erst daraus mag sich ein deutlicheres Bild ergeben, wer Zugang zu Ressourcen hat.

Frantz Fanon war wütend. Audre Lorde war wütend. Iris von Roten war wütend. Valerie Solanas war wütend. Die Reihe könnte noch lange fortgesetzt werden. Viele mehr waren wütend, doch manche – wenn nicht gar die meisten von ihnen – mögen in die Unsichtbarkeit abgerutscht sein oder gesellschaftlich fixiert durch Pathologisierungen wie der Hysterie. Nicht nur waren sie damit auf den ihnen gesellschaftlich vorgesehenen Platz verwiesen, auch – und vielleicht wichtiger

noch – wurde damit die gefährliche und transformativische Kraft der Wut unschädlich gemacht.

Einkaufen in einem Zürcher Supermarkt, in einem der beiden mit der orangefarbenen Leuchtschrift. Konsumgefüllter Raum getüncht in unaufdringliche Hintergrundmusik. Sonderangebote, vollgepackte Einkaufskörbe und der wilde Takt des Barcode-Piepsens. Zwischen den weiten Auslagen mit den Delikatessen und den Regalen mit den Backwaren ist etwas atmosphärisch geworden. Ich fülle unbeirrt unseren Korb. Kaum sind wir draussen, verheddern wir uns in unseren eigenen Worten, unsere Stimmen zittern, wir verlieren die Fassung. Können uns nicht mehr mitteilen. Wieso bist du nur plötzlich so aggressiv? Woher diese Wut?

#Wut #Affekt #Konsum

Was bedeutet es, die Wut zu fixieren, sie zu personalisieren, sie aus einem noch unbestimmt Atmosphärischen herauszulösen? Wie können wir uns der Wut und Aggression anders annähern? Wie können wir in Wut sprechen, ohne vorschnell delegitimiert zu werden – als Sprechende und Handelnde? Wie können wir wütend sein, ohne pathologisch zu sein, sondern, im Gegenteil, äusserst lebendig, quicklebendig, und darum wütend, zum Glück?

Bereits seit Anfang der 1970er-Jahre entwickelte sich in den sozialen Bewegungen neben den Begriffen Sexismus und Rassismus auch der Begriff Klassismus. Dieser ermöglichte es, Klasse als eine Diskriminierungs- und Unterdrückungsform zu thematisieren, die weit über die Marx'sche Definition von Klasse als Stellung im Produktionsprozess hinausgeht. Was damit in den Vordergrund rückte, war ein Verständnis von Klasse als grundlegende Formatierung des menschlichen Verhaltens. Klasse beeinflusst demnach unsere Annahmen über die Welt, unsere Selbstverständnisse, unsere Routinen, unsere Sprache, unsere Vorstellungen des guten Lebens, kurz: wie wir handeln, denken und fühlen. Erstmals verwendet wurde der Begriff Klassismus in den Schriften von The Furies, einer Gruppe von feministischen Lesben, die in den 1970er-Jahren Teil der US-amerikanischen Frauenbewegung war. Die Wahl der Gruppe, sich als *The Furies* (*infuriated* zu deutsch: wütend gemacht werden) zu präsentieren, gibt der Wut einen zentralen Stellenwert im Feld der politischen Diskussion um Klasse.

Im Zentrum der Klassismusanalyse der Furies steht, wie Herrschaftsverhältnisse durch Wiederholung in die Körper, Affekte und Beziehungen eingeschrieben werden. Auch wenn sich die Furies nicht explizit auf Pierre Bourdieu beziehen, so ergibt sich doch eine Resonanz mit dessen Habitus-Konzept. Dieses spezifische Klassenwissen setzten sie in den Kontext der sozialen Bewegungen – um Fragen der Differenz und des Konflikts zu begegnen, da Gewohnheiten, Affekte und Emotionen so stark von Klassen(herkunft) durchzogen sind und diese, wenn sie nicht diskutiert werden, zu Momenten der Spaltung innerhalb von sozialen Bewegun-

gen und (queer)feministischen Organisationen führen können.

«It is that behavior which infuriates those of us who are not middle class and who are not white. Our anger confuses the white middle class lesbian because she can't understand what she is doing – her behavior seems natural to her.» (*Class & Feminism*, S. 16)

Am Beispiel einer harmlosen und durchaus höflichen Formulierung wie «Pass the chicken, will you please? Thank you.» thematisierten Coletta Reid und Dolores Bargowski im Sammelband der *Furies*, wie subtile und oft unbewusste Machttechniken – hier über Sprache vermittelt – innerhalb der (lesbischen) Frauenbewegung wirken. Dabei interessiert sie vor allem die Unhörbarkeit der eigenen Sprechweise als Ausdruck von Klasse – eine respektvolle, höfliche, ja achtsame Sprechweise ist Ausdruck einer Mittelklassenzugehörigkeit. Für die einen ist diese Sprechweise naturalisiert, für die anderen Teil eines notwendigen Passings – das heisst Anpassung, Adaption oder Unterwerfung, um gehört zu werden. Dass wir Anerkennung durch die herrschende, unterdrückende, kolonialisierende Klasse begehren oder gar von ihr abhängig sind, ist ein Teil der komplexen Verstrickungen mit der Macht.

Frantz Fanon, Psychiater und Vordenker der postkolonialen Theorie, beschrieb in *Schwarze Haut, weisse Masken* wie eng das Gefühl der Minderwertigkeit an eine ökonomische Deprivilegierung gebunden ist. Fanon versuchte zu zeigen, wie eine psychologische Symptomatik wie der Minderwertigkeitskomplex durch eine Verinnerlichung der ökonomischen Stellung in der Gesellschaft entsteht. Damit wies er den materiell-ökonomischen Verhältnissen vorrangige Wichtigkeit zu. Von diesen Annahmen war auch Fanons Wirken als Psychiater geleitet; psychische Gesundheit kann demnach nicht durch individuelle Anpassungen, sondern nur durch strukturell-gesellschaftliche Veränderungen erreicht werden.

Wir verdanken Fanon nicht nur diese wichtige Verbindungslinie vom Ökonomischen zum Psycho-Affektiven, sondern auch seine Anerkennungstheorie: Dadurch, dass die Schwarzen abhängig seien durch die Anerkennung Weissers, sie die Anerkennung jedoch nur dann erlangen können, wenn sie sich eine weisse Maske aufsetzen, also die Sprechweisen und Verhaltensweisen der Kolonialherren übernehmen, führt dies zu einem gespaltenen Selbst. Es bleibt die Frage offen, ob das gespaltene Selbst oder die Entfremdung ein allgemeineres psycho-affektives Dilemma beschreibt, das sich auch aus dem spezifischen kolonialen Kontext lösen und in anderen von Klassenherrschaft geprägten Räumen verorten lässt.

Wieso bist du so stark in der Vergangenheit verhaftet?
Schau doch auch, wie weit du dich bewegt hast und
was du heute hast: Du hast eine der besten Hochschul-
ausbildungen, du bist schlau und talentiert. Sei zuver-
sichtlich, du wirst einen Job finden.

#Prekarität #Hoffnung #Ideologie #Aufstieg

Der französische Ökonom Thomas Piketty legte 2014 mit *Das Kapital im 21. Jahrhundert* ein zum Schlüsselwerk avanciertes Buch vor, das die Zuwendung hin zu Fragen von Klasse und Vermögensverhältnissen argumentativ untermauert. Der Titel ist – unschwer zu erkennen –

eine Referenz an Marx, wobei Piketty sich in Folge sehr zurückhaltend mit der Verwendung von linker Rhetorik zeigt. In seinem *Kapital* findet sich eine historische Analyse der kapitalistischen Umverteilungsmechanismen von unten nach oben, die bis zur industriellen Revolution zurückreicht. Während es nach Piketty in den Dekaden nach dem zweiten Weltkrieg, zu Zeiten des rasanten wirtschaftlichen Aufschwungs, noch möglich war, sich Wohlstand zu erarbeiten, so hat sich diese Möglichkeit seit den 1990er-Jahren nahezu verschlossen. Die weitreichende Konsequenz: Die gesellschaftliche Bedeutung verschiebt sich von der Arbeit hin zur Erbschaft. Dies bringt nicht nur die Fundamente der Demokratie ins Wanken, es verschiebt auch jeden Diskurs über die gesellschaftliche Bedeutung von Arbeit.

Pikettys zentraler Befund ist, dass wir uns im neoliberalen Kapitalismus auf eine Vermögensverteilung zubewegen, die an jene der Belle Époque erinnert: Auf der einen Seite Vermögenskonzentration bei der kapitalstarken Oberschicht, auf der anderen Seite Pauperisierung der Verletzlichsten, während die Mittelschicht im Begriff ist, von der Bildfläche zu verschwinden.

Die Zimmer, die wir bewohnen, gleichen einander. Die Matratzen liegen auf den Böden, verwandeln sich in bezaubernde Betten oder sie durchliegen sich. Wir sind tief verflochten mit den Dingen, die uns umgeben, den Geschichten, die daran hängen, den Werten, den monetären und emotionalen. Diese Dinge halten uns zusammen. Doch besitzen wir dasselbe, wenn unsere Zimmer sich gleichen? Und begehren wir dasselbe, wenn unsere Zimmer sich gleichen? Wir haben zu wenig, wir haben zu viel und wollen weniger, haben aber Geld auf dem Konto und Eltern, die immer einspringen, oder aber Eltern, die Kämpfe geführt haben, immer schon.

#Spaltung #Anti-Konsumismus #Prekarität
#Downward-Mobility

Die sich seit mehreren Dekaden vollziehenden gesellschaftlichen Transformationsprozesse bringen auch spezifische affektive Symptomaten hervor. Die afro-amerikanische Autorin bell hooks analysiert in ihrem Buch *Where We Stand: Class Matters* die komplexen Verstrickungen von Weltwahrnehmung und Klassenstandpunkt. Ihr eigener Klassenstandpunkt ist durch eine Bildungsmigration geprägt, die mit einem Aufstieg in die Mittelklasse einherging. Zentral in ihrem Werk ist die Analyse der gesellschaftlichen Mechanismen, die zur Abwertung von Armut führen. Auf der einen Seite führt dies zu einer tiefgreifenden Scham jener, die in Armut leben. Auf der anderen Seite aber zu einer Abstiegsangst jener, die sich in der Mittelklasse wähnen.

Angeichts der Prekarisierung heisst es für die Mittelklasse: Auf- oder Abstieg? Auch wenn die nüchternen Analysen der politischen Ökonomie für die Mittelklasse nur die Option des Abstiegs bereithält, so wird in der verschwindenden Mittelklasse doch der gewohnheitsmässige Anspruch auf ein gemässigttes Leben spürbar, das verschont bleibt vor allzu starken Entbehnungen. Damit verbunden ist vor allem auch die Anstrengung, es trotz der Widrigkeiten doch zu schaffen. Was als Reaktion auf sich verändernde Lebensumstände nachvollziehbar sein mag, bringt nur das Problem mit sich, dass damit an der Individualisierung des Problems gearbeitet wird und sich die Solidarität gegen

unten verstellt. Was sich in dem Moment ausspielt, sind die feinen Linien der sozialen Differenzierung, sprich Klassenverhältnisse.

Bei Isabell Lorey bildet «das alles durchdringende Gefühl der Unsicherheit» den affektiven Horizont der Prekarität. Die politische Theoretikerin schreibt sich mit ihrem 2012 erschienen Buch *Die Regierung der Prekären* in einen relativ jungen Diskurs um das Thema Prekarität ein. Mit Prekarität ist jenes Ungleichheitsverhältnis gemeint, das zugleich Bedingung und Effekt des gesellschaftlichen Umverteilungsprozesses von unten nach oben ist. Lorey stellt fest, dass die Mechanismen der Verunsicherung, die mit der Prekarität einhergehen, in die Hände der Mächtigen spielen, um noch mehr Sicherheitsdispositive durchzusetzen. Prekarität funktioniert als Regierungstechnik deswegen so gut, weil sie ein Subjekt produziert, das Sicherheit begehrt, statt aufzubegehren und sich aus den Krallen der Macht zu lösen.

Wer kann es sich leisten, prekär zu sein? Oder:
Wer ist abgesichert genug, um vermeintliche
Unsicherheit begehren zu können?

#Rette-sich-wer-kann #Erbschaft #Begehren
#Un/sicherheit

Der Sammelbegriff der Prekarität beheimatet die unterschiedlichsten prekären Lebens- und Arbeitsverhältnisse: Von der Hausfrau, zur unterbezahlten Putzkraft, bis hin zur Wissenschaftlerin in einem temporären Beschäftigungsverhältnis – sie alle finden sich in Situationen von ökonomischer und affektiver Unsicherheit. Das politische Potenzial des Prekariats liegt denn auch darin, der Unterschiede zum Trotz, ein gemeinsames Kampfterrain abzustecken und damit eine kollektive Forderung zu stellen nach einem anderen Leben in der Gegenwart.

Doch auf der anderen Seite drohen die feinen Linien der sozialen (Klassen-)Differenzierung, die das Prekariat durchziehen, aus dem Blickfeld zu geraten. Sie spiegeln sich im gewohnheitsmäßigen Handeln, im Sprechen, darin wie und was wir begehren und welches Leben wir als lebenswert erachten. Was harmlos erscheinen mag und meist unsichtbar bleibt, sind Attitüden der Macht, die uns spalten und segregieren. Sie verweben sich zu affektiven Anerkennungsstrukturen, die manche Menschen mit dem Gefühl ausstatten, in der Welt zu Hause zu sein und andere nicht. Angesichts dessen ist die – unangenehme, schmerzhaft und wütende – Aushandlung jener habituell-ökonomischen Differenzen unabdingbar. Nur in der Verhandlung dieser Differenzen liegt die Möglichkeit, zusammenzukommen und wütend solidarisch zu sein.

Tyna Fritschy, 1983, und Laura Nitsch, 1986, leben als
freischaffende Wissensarbeiter*innen in Zürich und Wien.

Weiterführende Literatur:

an.schläge: *Klassismus*, Oktober 2014, online auf anschlaege.at/feminismus/klassismus-oktober-2014/

Charlotte Bunch, Nancy Myron: *Class and Feminism: A Collection of Essays from THE FURIES*, Baltimore 1974

Frantz Fanon: *Schwarze Haut, weisse Masken*, Wien 2013

bell hooks: *where we stand: class matters*, New York/London 2000

Isabell Lorey: *Die Regierung der Prekären*, Wien/Berlin 2012

Migrazine: *Let's Talk About: Klassismus*, Ausgabe 2014/2, online auf migrazine.at/ausgabe/2014/2

Thomas Piketty: *Das Kapital im 21. Jahrhundert*, München 2014

Wo?

Wo bliibt d'Wuet vo dä Lüüt
gohts 'nä z'guet, oder wa
schlucked brav d'Medizin
und sind zue vo dem Wahn
stöhnd blind hine a
mached, was jedä macht
ihrne Chind bringeds da
denn au bi: bliibed schwach
hinterfroged nie was, woged nie was
renned weg, wenn eu irgendwer ploget us Hass
hebed eu zruck, sind immer apasst
und truckt eu wer, säged ihr wie immer: da passt
labered nur, wie all die andere Hurä
immer is gliich Horn, baued für Babel dä Turm
erfülled d'Norm, sind glatt wie en Aal
dä Skandal wär fatal, also passt mer sich a
s'Läbä banal, d'Ohnmacht enorm
halted dä Ball flach und unterdrücked dä Zorn
Image isch alles, me stellt sich gern dar
doch für da muemer mitschwimme, wo immer mer cha

Wo bliibt d'Wuet und dä Muet
was dägägä z'tue
säged, gohts eu no guet
dass er's nöd nötig händ, ihr gnüssed d'Rueh
chönnti jo si
doch wani glaub
ihr lueged und reded nöd
und ihr sind taub
Wo bliibt d'Wuet, wo
si isch abhande cho
villicht gits si no digital
aber nüm analog
d'Zuekunft isch überwacht
und das radikal
bätted mer chli zum Znacht
und morn gömmer brav zur Wahl

Wo isch d'Wuet, wo isch d'Wuet
Wo isch d'Wuet, säg wo isch d'Wuet
si isch abhande cho
Wo isch d'Wuet, wo isch d'Wuet
Wo isch d'Wuet, säg wo isch d'Wuet
si verstummt idä Angscht

Im Fuessball gits d'Wuet no
obwohl überwacht strikt, findet mer Wäg
wiemer andere ufs Dach git
dä Polizeistaat, üebt döt mit Achtig
falls s'Volk würd verwache
us dä Umnachtig
bis döt hi, findet mer Wuet eher als Theorie
mir wahred dä Schii
au wemmer nur abwärts fahred wie Schii.
s'goht alles um Schii
wüetig wirsch nur, wens nöd zahled, die Schwii
doch au da goht verbi,
schliesslich gits für alles e Versicherig

Schlussendlich isch's so
wüetigi Mensche sind weggsperrt wie im Zoo
do gits kei Entcho
wer provoziert isch bald weg, so wie do
da isch wohl so
vergesse goht schnell
Staatsfeind Number One
wär hüt dä Wili Tell

Wo isch d'Wuet, wo isch d'Wuet
Wo isch d'Wuet, säg wo isch d'Wuet
si isch abhande cho
Wo isch d'Wuet, wo isch d'Wuet
Wo isch d'Wuet, säg wo isch d'Wuet
si verstummt idä Angst

Wo bliibt die Wuet gägä
di würkliche Fiinde
i chas nöd gnueg sägä
die Hünd müend väschwindä
i find mir sind gnueg glägä
ufstoh, sich finde
denn i werd kein Huet grüesse
da nur zum Erinnere

odium & thedawn sind seit über 18 Jahren berühmte Untergrundmusiker der Stadt St.Gallen. 1980 wurde O.d.P. (Name der Redaktion bekannt) dieser Erde geschenkt. Sein Opfer, das Odium der Welt auf sich zu nehmen und trotzdem Frieden zu finden, gipfelt des Öfteren in musikalischen Wutausbrüchen in gepflegtem St.Gallerslang.

Obiger Track kann im Dezember auf saiten.ch angehört werden.



Perspektiven

Flaschenpost
vom Alpenhof
Aids und
Diskriminierung
Charlie Hebdo lebt
Saiten lässt tief blicken

B Er Ein Ein nie erfi ein nei pos Sei sagi ihre un Jah He Die ten ner bö die als ein un üb Fre we der Au Sta ein ser ma hui ten de In ist wo Kä Hi La Oh Ha Na La sa die As Br Ur

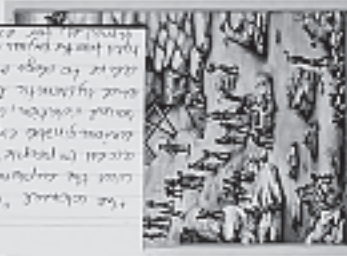


Albert Edouard, Portrait eines Neg

104



von der Harmonie e Negeren da wies der Bild die Juchende Sarrak



Gedruckte Sarrak-Foto



Skizze zwischen zwei Bildern

1



2

3

FLASCHENPOST AUS ST. ANTON

Die Bibliothek Andreas Züst im Alpenhof auf dem St. Anton bietet zweimal jährlich Atelierstipendien an, jeweils im April und November. Das Alpenhof-Stipendium sieht sich in der Tradition von Bibliotheken als Orten des Wissens. Die letzten Stipendiaten waren im April 2017 da, ihre Flaschenpost erschien im Mailheft von Saiten. Jetzt waren Benjamin Reynolds, Luisa Marinho, Valle Medina, Miro Spinelli, Mike Sali Redmond und Faye Coral Johnson zu Gast. Die Bibliothek Andreas Züst umfasst rund 12'000 Titel zu Themengebieten wie Wetter, Geologie, Astronomie, Physik, Literatur, Kunst, Kitsch und Populärkultur.

- 1 Luisa Marinho & Miro Spinelli – Chupim Papers
- 2 Valle Medina & Benjamin Reynolds – Nuances and Details in a Curved Stream, [Film Still], HD video, 02:10 mins
- 3 Faye Coral Johnson & Mike S Redmond – Ideas for Painting

«Ich hatte lange Zeit Angst, dass mich die Frauen von der Bettkante stossen»

René Rohner hat Aids. Im Interview spricht er über seine wechselvolle Vergangenheit, über gesellschaftliche Diskriminierung und die Präventionsarbeit mit Jugendlichen.

INTERVIEW: CORINNE RIEDENER

Wie hast du dich angesteckt?

René Rohner: Mit einer Nadel. Das war 1986. Ich war auf Heroinentzug und eine Bekannte bot mir an, ihren Schuss mit mir zu teilen. Sie ist zusammengebrochen nach der Hälfte und ich musste Hilfe holen. Nachdem sie von der Ambulanz mitgenommen wurde, nahm ich die Spritze vom Boden auf und habe mir den Rest injiziert.

Wie konntest du wissen, dass es gerade diese Nadel war?

Weil es das einzige Mal war, dass ich mit jemandem die Nadel geteilt habe. Und weil sie mir einige Tage später gebeichtet hat, dass sie HIV-positiv ist.

Das muss dich wahnsinnig wütend gemacht haben...

Nein, wütend war ich nur auf mich selber, schliesslich habe ich mir den Schuss ja selber gesetzt. Sie hat mich zu nichts gezwungen. Als sie dann zu mir kam und sich entschuldigte, konnte sie es kaum glauben, dass ich ihr keins reinhauen wollte, aber ich bin einfach nicht der Typ dafür. Ich habe auch niemals gestohlen oder betrogen, als ich auf Drogen war. Sowas kann ich einfach nicht.

Wie bist du damit umgegangen?

Anders als andere, meine ich. Ich bin zum Beispiel von Anfang an zu meiner Krankheit gestanden, auch im Job, und diese Ehrlichkeit war für mich rückblickend eher von Vorteil. Vielleicht hat es auch mit meiner Einstellung zu tun: Ich glaube nicht an Diskriminierung. Ich weiss, es gibt sie, aber ich selber habe selten Derartiges erlebt. Ab und zu hat vielleicht jemand die Hand zurückgezogen, aber das hatte wohl mehr mit fehlender Aufklärung zu tun, weniger mit Diskriminierung. Früher war ich auch oft an Kongressen, wo sich Aidskranke getroffen haben, und ich bin erschrocken, wie viele Leute sich da immer nur auf das Negative konzentriert haben. Viel zu viele sind in permanentem Selbstmitleid versunken, darum behaupte ich: Selbstdiskriminierung ist die grösste Diskriminierung.

Schwer zu glauben, dass Du schon immer so souverän warst.

Ganz am Anfang war das natürlich anders: Ich erlitt den totalen Zusammenbruch. Danach bin auch ich erstmal im Selbstmitleid versunken. Und habe mir so auch meinen Drogenkonsum finanziert: Weil ich nicht stehlen oder lügen wollte, habe ich angefangen zu betteln und allen meine Lebensgeschichte erzählt. So bin ich zu Stoff gekommen. Diesem Teufelskreis entkommen bin ich erst, als ich vor etwa 15 Jahren endgültig mit den Drogen aufgehört habe – und endlich angefangen habe, mich mit den wichtigen Fragen des Lebens zu befassen: Wer bin ich und was will ich hier?

Wie hat deine Familie damals auf die Diagnose reagiert?

Sehr speziell. Ich muss dazu sagen, dass man sich in unserer Familie immer gegenseitig geschont hat. Ich habe zum Beispiel meinem Vater nie erzählt, dass meine Mutter wieder die Rechnungen versteckt hat, wenn sie sich im Alkoholverbrauch dem Kaufrausch hingegeben hat. Sie ist schwer abhängig. In meiner Kindheit habe ich ihr sicher dreimal das Leben gerettet, indem ich den Krankenwagen gerufen habe. Dass ich HIV habe, wusste lange Zeit nur mein Vater. Er hat immer für mich gesorgt. Aber er hat damals auch bestimmt, dass wir es meiner Mutter verheimlichen, weil er sie schonen wollte. Sie war am Boden zerstört, als ich es ihr nach zwei Jahren dann doch gesagt habe.

Nochmal zur Diskriminierung: Wirklich nie erlebt?

Doch, ehrlich gesagt schon. Früher zum Beispiel, als ich eine Zeit lang auf dem Bau gearbeitet habe, gab es dort einen Primitivling, der die ganze Zeit über «Drögeler und Junkies» gelästert hat. Und die Aidskranken müsse man alle auf eine Insel werfen und sie in die Luft sprengen, wenn es nach ihm gehen sollte. Aber wie gesagt: Ich versuchte, das an mir abprallen zu lassen und es nicht persönlich zu nehmen.

Wie ist dein Alltag mit Aids? Wie muss man sich die Therapie vorstellen?

Heute nehme ich nur noch ein Medikament pro Tag, früher musste ich noch drei verschiedene Präparate schlucken – 18 Pillen pro Tag. Sechs am Morgen, sechs am Mittag und sechs am Abend. Und ich musste es pünktlich tun, denn andernfalls hätte ich eine Resistenz entwickeln können.

Trotzdem ist das Virus vor 15 Jahren ausgebrochen. Wie ging es dir damals?

Ich war obdachlos zu dieser Zeit. Eines Tages bin ich im Spital erwacht, sechs Ärzte standen ums Bett. Sie sagten mir, dass ich eine Viruslast von 800'000 Kopien pro Milliliter Blut habe und sie sich nicht erklären können, wie ich überhaupt noch atme, da ich über zwei Liter Wasser in der Lunge habe. Dann haben sie mir wegen der hohen Infektionsgefahr alle Zähne entfernt und gesagt, dass ich mir unverzüglich eine Sterbe-WG suchen muss. Sie gaben mir nur noch wenige Wochen.

Und jetzt sitzen wir hier und reden.

Die Betreuerin der Arche, wo ich zum Sterben hin sollte, hat mich damals strahlend angesehen und gesagt: «René, du schaffst das, du stirbst noch nicht.» Da habe ich beschlossen, ihr zu glauben und nicht den Ärzten. Ich bin dann trotzdem in die Arche, aber nicht um zu sterben, sondern um an

meinem Drogenproblem zu arbeiten – und habe den Absprung tatsächlich geschafft, auch dank dem Buddhismus, der mir sehr viel Kraft gibt. Seither lebe ich drogenfrei, abgesehen von 30 Milligramm Methadon am Tag.

Hattest Du, abgesehen von deiner Betreuerin und deiner Lebensphilosophie, noch weitere Unterstützung – eine Partnerin oder einen Partner vielleicht?

In der Anfangszeit meiner Drogenkarriere lernte ich C. kennen, meine erste grosse Liebe. Wir waren nur etwa ein Jahr zusammen, aber sind immer noch gute Freunde. Sie hat mir sehr geholfen.

Hast du Sex?

Jetzt schon, aber lange Zeit nicht. Ich hatte aber auch nicht das Bedürfnis danach. Einerseits, weil ich niemanden anstecken wollte, andererseits – und das ist der Hauptgrund – weil ich Angst hatte vor der Ablehnung: Ich habe den Frauen zwar immer von Anfang an gesagt, dass ich HIV-positiv bin, habe aber lange geglaubt, dass sie mich am Schluss dann doch von der Bettkante stossen. Darum habe ich es gar nie soweit kommen lassen.

Und später?

Habe ich eine zweite Pubertät erlebt! Als ich vom Heroin und den anderen Drogen weggekommen bin, sah ich die Welt plötzlich mit ganz anderen Augen – und konnte auch anders auf die Menschen zugehen. In den letzten 15 Jahren hatte ich drei Beziehungen. Inklusiv Sex. Viel Sex. Aber immer mit Kondom natürlich.

In den letzten 30 Jahren wurde viel aufgeklärt über Aids. Es gibt heute gute Therapien, die Überlebenschancen sind hoch. Manchmal hat man fast das Gefühl, es sei alles «halb so tragisch». Wird da nicht vieles schönge-redet?

Dieses Gefühl habe ich auch. Die Prävention hat heute nicht mehr den gleichen Stellenwert wie in den 80er- und 90er-Jahren, und von vielen wird die Krankheit zu wenig ernst genommen. Am schlimmsten finde ich es, wenn Leute sagen, sie möchten gerne prophylaktisch ein Aids-Medikament, damit sie ungeschützt Sex haben können. In der Gesellschaft schauen mittlerweile viele weg oder befassen sich gar nicht erst mit dem Thema. Weil sie denken: «Es gibt ja Medikamente, Aidskranke können gleich alt werden wie die Gesunden, die meisten sind ja nicht einmal mehr infektiös.» Dabei ist ihnen gar nicht bewusst, was es heisst, diese Medikamente zu nehmen: In meinem Körper wurden zum Beispiel alle Fettzellen zerstört von den Aidsmedikamenten der ersten Generation, auch mein Darm und mein Magen sind total kaputt. Kommt hinzu, dass der Körper im Schnitt achtmal schneller altert, wenn man Aids hat. Die Ärzte sagen, ich hätte ein Rückgrat wie ein 100-Jähriger und ein Becken wie ein 80-Jähriger. Ich sehe das nicht so drastisch, schliesslich geht es mir heute wesentlich besser als noch vor zehn Jahren.

Du selber leistest auch Aufklärungsarbeit, meist in Schulklassen der Oberstufe, koordiniert von der Fachstelle für Aids- und Sexualfragen. Wie erlebst du die Jugendlichen?

Entweder sie strahlen mich an oder sie sind mucksmäuschenstill, wenn ich komme. Oder sie siezen mich, was ich gar nicht mag. Dann mache ich einen Witz und schon ist das Eis gebrochen.

Wovon erzählst du ihnen in dieser Doppelstunde?

Von meinem Leben und von meiner Vergangenheit. Aber ich versuche immer positiv zu sein. In den letzten 30 Minuten lege ich jeweils noch ein paar Folien mit Zahlen und Statistiken auf.

Was ist denn das Ziel deiner Aidsprävention? Die Jungen zu sensibilisieren?

Das auch, aber vor allem will ich, dass sie bewusster leben. Dabei geht es nicht nur um das Körperliche, sondern auch um andere Lebensaspekte. Am wichtigsten ist mir, dass sie lernen, die Dinge stets zu hinterfragen und ihren Kopf einzuschalten – egal, worum es geht.

Heute stecken sich ja nur noch die wenigsten auf der Gasse an, viel öfter passiert es beim Sex. Ist dein Lebensweg überhaupt noch «repräsentativ» für die Aids-Betroffenen?

Nicht wirklich, aber ich kläre die Klassen natürlich auf über die verschiedenen Ansteckungsmöglichkeiten. Schweizweit sind es gerademal noch zwei bis drei Personen, die sich noch mit der Nadel anstecken.

Was gibt dir die Arbeit mit den Schulklassen?

Extrem viel! Etwas vom Schönsten ist, wenn ich nach meinem Besuch Facebook-Nachrichten bekomme von Schülern. Ich erlaube ihnen das ausdrücklich, weil es immer wieder vorkommt, dass mir jemand im Nachhinein eine vertrauliche Frage stellen will. Kürzlich habe ich zum Beispiel folgende Nachricht erhalten: «Grüezi, ich bin der B. von der 13b. Ich wollte mich nochmals bedanken und dir sagen, dass ich grossen Respekt vor deiner Freude am Leben habe. Ich musste mich zusammenreissen, dass ich nicht weine, als du von deiner Kindheit erzählt hast, denn ich habe Ähnliches erlebt und eine Zeit lang auch keine Freude am Leben gehabt. Du hast mir heute gezeigt, dass man es schaffen kann, wenn man will und daran glaubt.»

René Rohner, 1968, lebt in St. Gallen und hat eine steile Drogenkarriere hinter sich. Als er die obligatorische Schulzeit beendet hat, war er bereits stark medikamenten- und alkoholabhängig. Zum ersten Mal Heroin gespritzt hat er sich mit 17 Jahren. Wenig später hat er sich mit dem HI-Virus angesteckt, ausgebrochen ist AIDS bei ihm vor 15 Jahren. Ursprünglich hat René Müller gelernt, später arbeitete er in verschiedenen Branchen, unter anderem auf dem Bau. Heute ist er drogenfrei, lebt von der IV, macht Yoga und besucht Schulklassen für die HIV-/Aidsprävention.

Dieses Interview erschien zuerst auf dem Blog der Fachstelle für Aids- und Sexualfragen.

ahsga.ch

Dritte Aids-Charity des Theaters St. Gallen in Koproduktion mit der AHSGA: 3. Dezember, 19:30 Uhr, Lokremise St. Gallen

MILITÄRKANTINE
st.gallen



12) Die Feiertage des Monats

Feiertag, allgemein arbeitsfreier Tag mit besonderer Feiertagsruhe. Alle Kulturen und Völker feiern regelmässig bestimmte Ereignisse von gesellschaftlichem oder religiösem Rang. Diese sind oft durch die Rechtsordnungen der einzelnen Staaten besonders geschützt. Man spricht dann von gesetzlichen Feiertagen.

Die Militärkantine hat während den Feiertagen durchgehend geöffnet.

365 Tage offen — **Militärkantine St.Gallen** — Weihnachtsmenü, Festtagskarte mit Schlemmermenüs und Silvesterfeier.

LIMON

MEDITERRAN ESSEN & TRINKEN BEI AYDIN



Das Mittelmeer ist ein Meer der unendlichen Vielfalt.
Es ist das Meer der Leuchttürme, der Muscheln, der Sirenen
und der verträumten Inseln...

Restaurant Limon | Linseühlstrasse 32 | 9000 St.Gallen | 071 222 9 555
bestellung@limon.ch | www.limon.ch

Öffnungszeiten: Mo - Do: 09 - 23 | Fr - Sa: 09 - 01 | So: 16 - 22.30
Neu auch mit Lieferservice!

FEINSTES ST. GALLER BIER
MIT DEN BESTEN ZUTATEN VOM
HERSTELLER VON WASSER,
PFLANZEN UND SOLCHEN SACHEN.

Adi brant
HEIMAT
BIERGARAGE.CH
DIE BRAUMANUFAKTUR



Zum Anschlag auf das Satire-Magazin «Charlie Hebdo» und zum so genannten Charlie-Effekt – seit einem Jahr erscheint die deutsche Ausgabe von «Charlie Hebdo».

TEXT: FLORIAN VETSCH

Viele werden sich an den 7. Januar 2015 erinnern: An diesem Mittwoch ritt im Auftrag des IS die zweiköpfige Todesschwadron der Kouachi-Brüder den Angriff auf die Redaktion des französischen Satire-Magazins «Charlie Hebdo» und tötete zwölf Personen, darunter mehrere Redaktionsmitglieder und Karikaturisten. Der Anschlag löste eine gigantische Welle der Solidarität aus: Auf den sozialen Netzwerken, in der Tagespresse, an Demonstrationen, Trauerkundgebungen – überall kursierte der Spruch «Je suis Charlie».

Derselbe zierte auch die erste «Charlie Hebdo»-Nummer nach dem Anschlag; sie erschien bereits am 14. Januar 2015 und ist mit einer Auflage von sieben Millionen die meistgedruckte Zeitung Frankreichs. Auf ihrem Titelblatt hält der weinende Mohammed ein Schild mit der Aufschrift «Je suis Charlie» in Händen, unter dem Schriftzug «...Tout est pardonné» – eine Geste, die von überlegener Menschlichkeit und zugleich von ungebrochenem Mut zeugte, waren doch die Mohammed-Karikaturen aus «Charlie Hebdo» der Stein des Anstosses gewesen; die Mörder hatten neben dem stereotypen «Allahu akbar» auch «On a vengé le prophète!» gebrüllt.

Das Cover der Nummer aber macht schon klar: Der Prophet braucht solche Rache nicht; mit der Anrufung der Barmherzigkeit Gottes beginnt ja bekanntlich jede der 114 Suren aus dem Koran, und nicht mit der Aufforderung, Un- oder Andersgläubige ums Leben zu bringen. In der Nummer konnte man unter anderem eine Zeichnung sehen, auf der die Kouachi-Brüder mit Engelsflügeln eine Wolke passieren und sich enttäuscht fragen, wo die 70 Jungfrauen bleiben, während die «Charlie Hebdo»-Equipe auf der Wolke ausgelassen mit den Frauen abfeiert. In der Folgenummer grämte sich auf einer Zeichnung der Prophet ob all der Extremisten und Terroristen mit dem Wort, es sei hart, «von Arschlöchern geliebt zu werden.»

Brief an die Heuchler

Dass hinter mancher Verwendung des Slogans «Je suis Charlie» dumpfer Gruppendruck, unreflektiertes Mitläufertum oder gar reine Heuchelei stecken konnte, entlarvten nicht nur die Journalisten von «Charlie Hebdo» gleich selber flink. In der Einleitung zu seinem langen Essay *Blasphemische Gedanken – Islam und Moderne* (2015) brachte es der umstrittene Philosoph Slavoj Žižek so auf den Punkt:

«Denken heisst, über das Pathos der allgemeinen Solidarität hinauszugehen, das in den Tagen nach den Attentaten explodierte und in dem Spektakel vom 11. Januar 2015 seinen Höhepunkt fand. An jenem Samstag hielten politische Grössen aus der ganzen Welt miteinander Händchen, von David Cameron bis Sergei Lawrow, von Benjamin Netanjahu bis Mahmud Abbas. Wenn es je ein Bild der Heuchelei gab, dann dieses. / Als die Pariser Prozession unter seinem Fenster vorbeizog, liess ein unbekannter Bürger Ludwig van Beethovens *Ode an die Freude* aus seinen Lautsprechern erschallen, die inoffizielle Hymne der Europäischen Union, was ein wenig politischen Kitsch über das abstossende Spektakel goss, Wladimir Putin, Netanjahu & Co beim Turteln zu erleben – genau die Oberhäupter also, die für den Schlamassel verantwortlich sind, in dem wir stecken. Obwohl ich ein ausgemachter Atheist bin, glaube ich, dass das selbst Gott zu viel war und er sich daher genötigt sah, mit

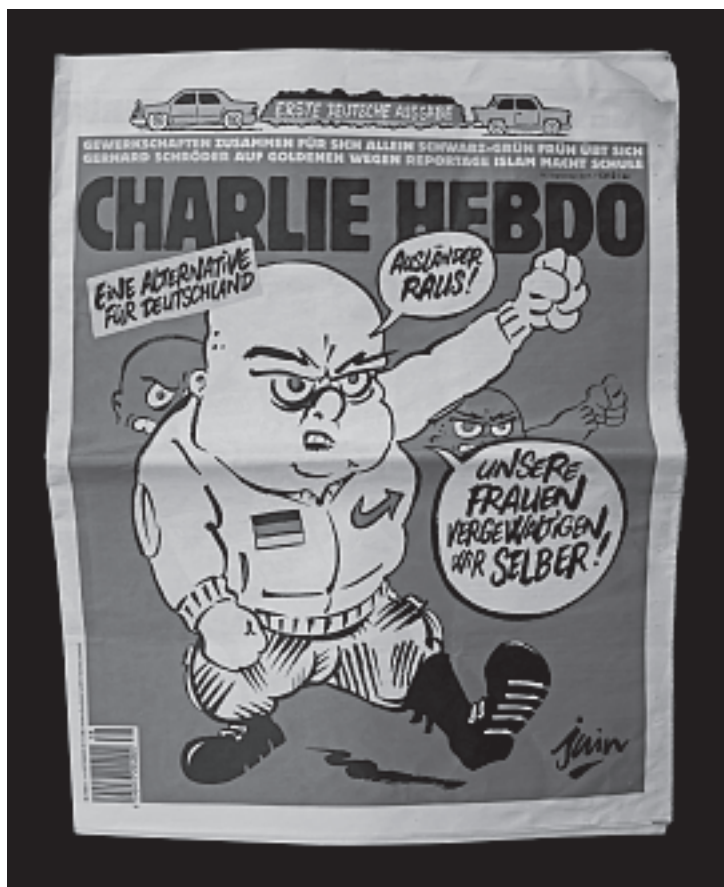
einer Obszönität einzugreifen, die *Charlie Hebdo* alle Ehre gemacht hätte: Als Präsident François Hollande vor den Redaktionsräumen des Magazins den Arzt und Charlie-Kolumnisten Patrick Pelloux umarmte, erleichterte sich ein Vogel auf der präsidialen Schulter, woraufhin einige Redakteure der Zeitschrift Mühe hatten, einen Lachanfall zu unterdrücken – dies war eine wahrhaft göttliche Antwort des Realen auf das abstossende Ritual. Und tatsächlich hätte die wahre *Charlie Hebdo*-Geste in einem Titelbild bestanden, das dieses Ereignis rabiat und geschmacklos verspottet, mit Karikaturen von Netanjahu und Abbas, Lawrow und Cameron sowie weiteren Paaren, die sich leidenschaftlich umarmen und küssen, während sie hinter ihren Rücken die Messer wetzen.»

Auffällig war, dass der damalige US-Präsident Barack Obama am beschriebenen Spektakel fehlte, was mit der anderen Gesetzeslage in den USA zu tun haben mag: In den USA wäre eine Zeitung wie «Charlie Hebdo» verboten, denn dort ist es nicht erlaubt, sich öffentlich über religiöse Inhalte lustig zu machen. Die allgemeine Heuchelei aber wurde noch unterstützt durch das Faktum, dass manche, die jetzt plötzlich Charlie waren, vorab versucht hatten, das Magazin etwa durch das Streichen von Werbe- oder Kulturbeträgen in die Knie zu zwingen. Doch Scheinheiligkeit zeigte *Charlie* nicht nur unter Politikern auf, sondern auch unter Religionsvertretern, zum Beispiel wenn auf einer Zeichnung in der ersten Nummer nach dem Anschlag ein Rabbi, ein Priester, ein Imam und ein Pope unter der Aussage «Nouveaux amis» nebeneinander stehen und jeder von ihnen den Slogan «Je suis Charlie» auf der Brust trägt, – hatte doch allein der Vatikan 14 Klagen wegen Verletzung religiöser Gefühle gegen das Magazin geführt und ausnahmslos verloren!

Brief an die Heuchler und wie sie den Rassisten in die Hände spielen heisst denn die Sammlung von Aufsätzen, die postum von dem ermordeten Zeichner und langjährigen Kopf der Redaktion Charb (Stéphane Charbonnier) erschien. Aus Angst vor weiteren Anschlägen aber sagen viele französische Buchhandlungen, Kleintheater etc. bis heute Lesungen daraus ab, wie «Charlie Hebdo» berichtet. Dieser Umstand wirft ein bedenklich trauriges Licht auf die spezielle Situation in Frankreich, auf die Angst, welche die Terroristen in der Bevölkerung zu schüren wissen, – obgleich der Spruch «Même pas peur!» nach den Anschlägen auf das Bataclan in Paris (13. November 2015) oder die Strandpromenade von Nizza (14. Juli 2016) an den spontanen Altären des Gedenkens eine wichtige Rolle spielte.

Je suis Ahmed

Im Schlagschatten der sich überstürzenden Ereignisse vom 7. Januar 2015 und der anschliessenden Kundgebungen ging das Schicksal von Ahmed Merabet mehrheitlich unter. Merabet, Polizist im 11. Arrondissement mit algerischen Wurzeln, hatte, auf dem Fahrrad unterwegs, versucht, die Flucht der Kouachi-Brüder zu stoppen; in der Leistungsggend getroffen, stürzte er auf den Gehsteig und wurde, nach einem kurzen absurden Wortwechsel, durch einen Kopfschuss hingerichtet – eine Szene, die unmittelbar nach den Anschlägen durch die News geisterte, schon bald aber wegen ihrer Brutalität verpixelt wurde. An Merabets Bestattung kam der Spruch «Je suis Ahmed» auf, verblasste aber fast ganz unter der



Strahlkraft von «Je suis Charlie». Die Argumentation, dass die Islamisten mit Merabet einen gläubigen Moslem erschossen und damit im Widerspruch zu ihrer Ideologie gehandelt hätten, greift zu kurz; nicht nur, weil, weltweit betrachtet, die meisten Opfer des IS Muslime sind. Vielmehr trafen die Mörder genau, wogegen sie agierten. Denn Ahmed Merabet stellte ein Beispiel für gelungene Integration dar und vereinigte leiblebendig in sich, was die Radikalen trennen wollten: die Hochhaltung des muslimischen Erbes bei gleichzeitiger Achtung der Gesetze der Republik – und damit der Menschenrechte.

Zu letzteren gehört die Meinungsfreiheit, deren Speerspitze in Europa seit dem Anschlag «Charlie Hebdo» darstellt. Diese Zeitschrift nimmt sich die Freiheit, sich über alles, schlichtweg alles, lustig zu machen. Dieses Blatt akzeptiert keine Grenzen, weder für den satirischen Zeichenstift noch für die forschende Schreibe. Dass dabei auch mal in ein Bienennest gestochen oder in ein Fettnäpfchen getreten wird, schockiert bisweilen die Gemüter, ebenso die von «Charlie Hebdo» favorisierte schmutzige, moralische Schranken ausreizende oder übertretende Bildsprache, eine Art trickreiche Pipi-Kacka-Ästhetik.

Zuletzt haben die zynischen Zeichnungen zu den Erdbeben in Norditalien im August 2016 oder zum kleinen Aylan, dessen Leichnam am 2. September 2015 an die türkische Küste gespült wurde, den Vorwurf der Geschmacklosigkeit geerntet. Über Geschmack lässt sich bekanntlich streiten. Doch der sowohl von linker als auch von rechter (zum Beispiel vom Islamischen Zentralrat der Schweiz) propagierte Vorwurf, «Charlie Hebdo» schüre mit seinen Karikaturen die globalen Konfliktzonen um den Islam, übergeht, dass nicht das Magazin für die Brandherde verantwortlich ist, sondern konkrete politische Interventionen, rassistische Ideologien sowie sozial prekäre Verhältnisse. «Journal irresponsable» lautete denn der Untertitel der berühmten ersten Nummer nach dem Attentat.

Solidarisch am Kiosk

Neben all der Trauer, dem unersetzlichen Verlust der zwölf Toten und den Schmerzen von 20 weiteren, zum Teil schwer verletzten Personen, neben all der Tragik kann nicht übersehen werden, dass die durch den Anschlag rasant angestiegene Präsenz von «Charlie Hebdo» in den Medien für den Journalismus bzw. das Zeitungswesen positive Folgen hatte. In der deutschen Ausgabe vom 13. Juli 2017 erzählt die aus dem Iran in Kindheitsjahren eingewanderte Zeitungsverkäuferin Dorrine Mehran aus Boulogne-Billancourt:

«Man nennt den 30- bis 40-prozentigen Umsatzzuwachs der Zeitschriftenhändler im Jahre 2015 den «Charlie-Effekt». Alles verkaufte sich besser, und bei mir 3000 bis 4000 Exemplare allein für die Charlie-Ausgabe vom 14. Januar. Der Charlie-Effekt war für alle Zeitungen ein Segen. Im Januar 2015 kauften Menschen, die sagten, diese Zeitung zu verabscheuen, sie nicht zu lesen, sie Woche für Woche. Ich bekomme eine Gänsehaut, während ich es ihnen erzähle, aber all diese Grossbürger aus den reichen Vierteln kauften ein Jahr lang Charlie. Die ganz Alten genauso. Ich habe einen gewaltigen Respekt für diese Leute, für ihre Geste. Mitte Januar 2015, das waren die Tage, als sich lange Warteschlangen vor dem Geschäft bildeten, die mich an die endlosen Schlangen bei den Behörden erinnerten. Menschen, die ich als praktizierende Gläubige kannte, insbesondere Katholiken, waren geduldig, kamen am nächsten Tag wieder, immer und immer wieder, bis sie ihn endlich zu kaufen bekamen. Für die Muslime war es schwieriger. Die, die ich kannte, stimmten zwar völlig mit dieser kollektiven Solidaritätsbewegung überein, fürchteten jedoch, ungerechterweise über einen Kamm geschoren und bei all den undifferenzierten Anklagen als Schuldige bezeichnet zu werden.»

In Deutschland allein wurde die erste «Charlie Hebdo»-Nummer nach dem Anschlag rund 70'000 mal verkauft. Das bewog die Redaktion, eine deutschsprachige Ausgabe ins Auge zu fassen; mit einer Auflage von 200'000 Exemplaren startete die deutsche «Charlie Hebdo» am 1. Dezember 2016. Seit einem Jahr also liegt



das Blatt wöchentlich am Kiosk auf (in St.Gallen zum Beispiel am Kiosk in der Rondelle am Marktplatz oder im Café St-Gall in der Hauptpost-Bibliothek).

Dass die deutsche Ausgabe zu einem guten Teil Übersetzungen aus dem Französischen bringt und etwas frankreichlastig ist, tut dem Leserinteresse im deutschsprachigen Raum keinen Abbruch; ein Blick über die Grenze schadet nie. Und die Verhältnisse in Deutschland kommen dennoch hinreichend zum Ausdruck. So lohnt sich die Lektüre allemal. Nicht nur wegen der aberwitzigen Karikaturen, sondern auch wegen der journalistischen Beiträge und Recherchen. «Charlie» ist investigativ, klärt auf, unbequem, provozierend, ohne Tabu, zwingt zum Nachdenken. Um den weiten gesellschaftlichen Horizont der Recherchen wenigstens anzudeuten, kann hier lediglich eine Handvoll bearbeiteter Themen skizziert werden:

Hart an den Problemen der Zeit

In der Ausgabe vom 12. Jänner 2017 veröffentlichte Claude Ardid unter dem Titel *Laïcité? Vergiss es... Hier zählt nur das Recht der Bärtigen* eine brüskierende Studie aus den Vororten von Marseille, Lunel, Lyon und Paris, wo sich salafistisch kontrollierte Quartiere gebildet haben: Dort werden Frauen ohne Kopftuch auf den Märkten nicht bedient, Alkohol- und Tabakgenuss sind verboten, Minderjährige haben eine Ausgangssperre, Frauen dürfen Männern nicht in die Augen schauen, Staatsbeamtinnen der öffentlichen Verkehrsmittel werden verhöhnt – die Polizei wagt schon gar nicht mehr, dort aufzutauchen. Eine mutige, beunruhigende Studie.

Als sich dieses Frühjahr gegenüber der Bundeswehr die Vorwürfe gemeingefährlicher rechtsradikaler Gesinnung häuften, schickte «Charlie Hebdo» die Chefredaktorin Minka Schneider und die Zeichnerin CoCo (Corinne Rey) nach Hamburg, wo sie vier

Tage lang auf einer Militärstation recherchierten und auf «Idealismus, Misstrauen und posttraumatische Störungen» stiessen. In der Ausgabe vom 29. Juni 2017 erschien die reich bebilderte vierseitige Bundeswehr-Reportage. Darin gelingt es «Charlie» gleichsam mit links, «das Klischeebild vom deutschen Soldaten: 1,80 Meter / blond / rechtsradikal» im Interview mit der 37-jährigen Soldatin Nariman Reinke zu demontieren, einer Muslima, die auf den ersten Blick «wie eine persische Prinzessin, die zum Shopping will», aussieht. In unserem Zusammenhang könnte sie auch als krasses weibliches Pendant zu Ahmed Merabet erscheinen.

In der Ausgabe vom 20. Juli 2017 kümmern sich gleich mehrere Zeichnungen und Texte um Macrons entlarvende Aussage am G20-Gipfeltreffen, dass es Afrika so schlecht gehe, weil die Frauen dort zu viele Kinder bekämen, und daran könne Wirtschaftshilfe nichts ändern. Dieser Aussage widersprechen sämtliche ethnografische Studien, wenn sie zeigen, «dass die Geburtenrate mit zunehmender Entwicklung und Bildung sinkt.» Auf der letzten Seite sieht man Macron unterm Schriftzug «Komplexes Denken» rechnen: «8 Kinder pro Frau × 600 Mio. Afrikanerinnen = Heiliger Bimbam!», und im Blattinneren begründet eine Afrikanerin den doppelbödigen Slogan «Afrika sieht schwarz» damit, dass «hier für jede Frau das Risiko, ein so dummes Kind wie Macron zu bekommen, 7 mal höher als anderswo liegt!»

In jeder Ausgabe fördert dieses Blatt ökologische Probleme zutage, bietet kritische Kommentare und Interviews zum weltweiten Tagesgeschehen, erinnert an Charbs satirische «Fatwas», stellt soziologische Tiefenbohrungen an, stellt juristische Prozesse grafisch dar... So bringt «Charlie Hebdo» die Probleme unserer Zeit auf den Punkt.

Politische Eiertätschete

Ein letztes Hoch aber gebühre hier den Zeichnerinnen und Zeichnern! Wer sich das Blatt am Kiosk holt oder es als Abonnent aus dem Briefkasten fischt, muss mitunter schon beim ersten Blick auf das Titelblatt losbrüllen. Etwa, wenn zu Ostern die Köpfe von Trump, Erdogan und Kim Jong-Un als drapierte Ostereier vor himmelblauem Hintergrund grinsend schweben und dazu der Spruch steht: «An alle Ostereier: Geht zurück in euer Huhn!» – Oder wenn vor blutrotem Hintergrund für «Eine Alternative aus Deutschland» ein Neonazi «Ausländer raus!» mit der Begründung skandiert: «Unsere Frauen vergewaltigen wir selber!» – Oder wenn der wegen sexueller Übergriffe und Vergewaltigung mehrfach angeklagte Filmproduzent Harvey Weinstein, potthässlich, im offenen Bademantel und mit angebissener Zigarre auf die Frage «Muss man Sex haben, um erfolgreich zu sein?» antwortet: «Ich musste erst erfolgreich sein, um Sex zu haben.»

Und die Conclusio? – Que vive Charlie! Seien wir froh, auf einem Kontinent zu leben, in dem die journalistische Freiheit, die sich «Charlie Hebdo» nimmt, gesetzlich erlaubt ist. Und seien wir dankbar, dass dieses Blatt couragiert auf neuralgische Stellen aufmerksam macht und dafür den unverwechselbaren Zeichenstift blitzgescheit einsetzt: voller Klamauk, Gejachter und Groteske, mit geradezu wahnwitzigem Humor – und zugleich abgründig, schockierend, wirklichkeitsnah.

charliehebdo.fr

charliehebdo-deutschland.de

Saiten lässt tief blicken

Saiten hat keine Panama Papers. Auch keine Subventionen und keine Alte Tante in Zürich. Es geht auch ohne dies alles. Aber: Es geht nicht ohne euch. Hier sind die Zahlen.

Erstens: finanziell

Die Löhne, die Kosten, die Einnahmen

Die weitverbreitete Ansicht lautet: Ein Kulturmagazin wie Saiten ist subventioniert, bekommt Fördergelder von Kanton oder Stadt, hat vielleicht eine Leistungsvereinbarung mit den Geldgebern wie die meisten kulturellen Institutionen. Das gilt denn auch für vergleichbare Publikationen oder Online-Plattformen anderswo. Es gilt zum Beispiel für thurgaukultur.ch, die Onlineplattform mit Magazin und Agenda im Nachbarkanton, oder akku, das Aargauer Kulturmagazin. Das Zentralschweizer Magazin 041 wird von der subventionierten IG Kultur getragen. Zwei Stiftungen finanzieren das Liechtensteiner Kulturmagazin KuL mit. Oder die Schaffhauser Kulturdatabank kulturraum.sh: Die regionale Veranstaltungsplattform wird von der Stadt Schaffhausen finanziert. Alles löbliche und funktionstüchtige Modelle.

Saiten hat keine öffentliche Unterstützung.

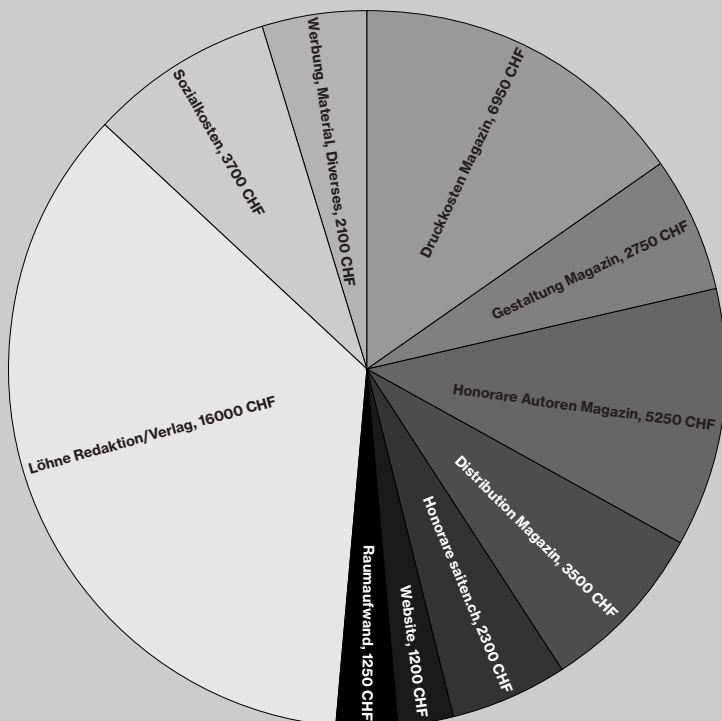
Das war seit jeher so und das soll auch so bleiben, im Interesse der redaktionellen Unabhängigkeit. Der einzige Unterstützungsbeitrag kommt von der Ortsbürgergemeinde St.Gallen; sie trägt damit einen Anteil der Kosten des Veranstaltungskalenders. Im Schnitt zweimal jährlich gibt es zudem ein Kooperationsheft. Bei diesen Projekten arbeiten wir mit Institutionen oder Personen zusammen. Sie zahlen 5000 Franken, Saiten bietet Inserateplatz und widmet

dem jeweiligen Bereich das Titelthema des Hefts, nach klaren journalistischen Standards und ohne Einschränkung der redaktionellen Freiheit. Abgesehen davon finanzieren sich Magazin und Online-Plattform über die jährlichen Beiträge der Mitglieder, Gönnerinnen, Unterstützer und Patinnen. Ihr Geld – dein Geld – macht ziemlich genau einen Drittel der Einnahmen aus. Die anderen zwei Drittel tragen die Inserate in der monatlichen Printausgabe und (noch nicht sehr intensiv, aber mit steigender Tendenz) auf saiten.ch bei.

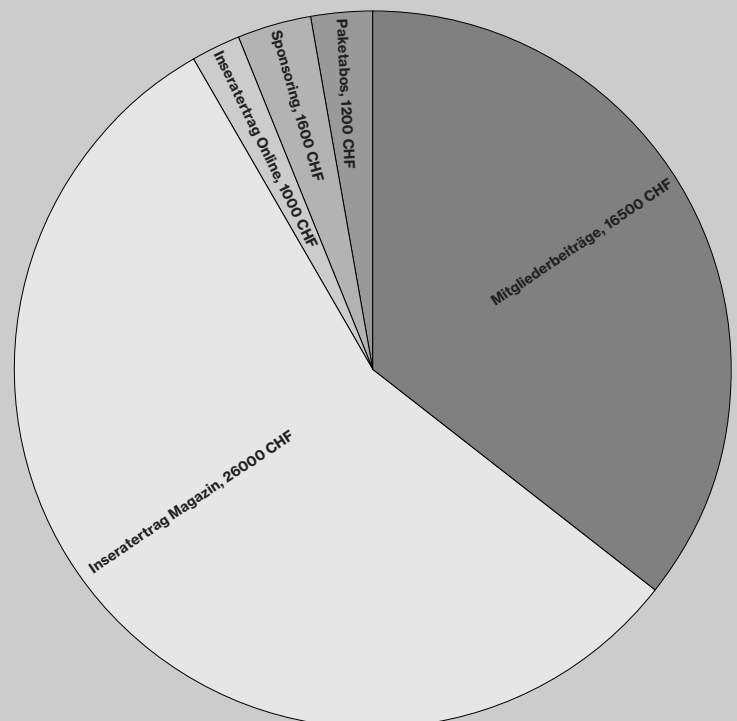
Zuerst aber: Was kostet Saiten?

Das gesamte Jahresbudget beträgt gut eine halbe Million Franken. In der nachstehenden Grafik haben wir die Kosten pro Monat aufgelistet. Sie umfassen die Heftproduktion (elf Ausgaben pro Jahr), die Online-Plattform mit täglichen News und Beiträgen, die Löhne und Honorare, Miete und sonstige Kosten. Die Beträge schwanken naheliegenderweise; es gibt inseratereiche und kulturintensive Monate und andere; es gibt momentan im zwischen-genutzten Kulturkonsulat, wo wir seit einem Jahr arbeiten, unterdurchschnittliche Mietkosten. Das heisst: die nachstehenden Angaben sind Mittelwerte.

Ausgaben pro Monat



Einnahmen pro Monat



Pro Monat entstehen Gesamtkosten von circa 46'000 Franken. Den grössten Posten machen die Löhne der sieben Teilzeit-Angestellten in Redaktion, Verlag und Kalender aus: Bei einem Nettolohn von Fr. 4704.– (100 %) und bei 340 Stellenprozenten (Redaktion 205 %, Kalender 35 % Verlag 60 %, Administration 40 %) ergibt dies eine Lohnsumme von knapp 16'000 Franken plus Sozialleistungen von rund 4000 Franken. Der Saiten-Kollektivlohn bewegt sich nicht gerade in der roten Zone der Selbstausbeutung, aber im orangen Bereich, wie viele Tätigkeiten im kulturellen und alternativen Sektor: Man arbeitet selbstbestimmt und in maximaler Freiheit – um den Preis eines teilweisen Lohnverzichts. Der Gerechtigkeit halber sei beigelegt: Die finanziellen Bedingungen sind heute komfortabler als bei unseren Vorgängerinnen und Vorgängern in Redaktion und Verlag: 2007 waren die Lohnkosten mehr als ein Drittel tiefer, die Mitgliederbeiträge ebenfalls – die Inseraterträge aber fast identisch mit heute. Das «wirtschaftliche Umfeld», wie es jeweils heisst, ist auch bei Saiten härter geworden, mehr dazu gleich.

Von den Gesamtkosten pro Monat in der Grössenordnung von 46'000 Franken geht demnach gut die Hälfte auf das Konto der Löhne und der weiteren Betriebskosten. Die knapp andere Hälfte umfasst die Produktionskosten, Gestaltung und Autorenhonorare für das Magazin und dessen Distribution.

Und woher kommt das Geld?

Die rund 46'000 Franken pro Monat müssten also erstmal verdient sein. Die Einnahmenseite bei Saiten ist übersichtlich: ca 17'000 Franken oder etwas mehr als ein Drittel tragen die Mitglieder mit ihrem Saiten-Abonnement bei. Etwa 27'000 Franken kommen durch die Inserate zusammen, circa ein Siebenundzwanzigstel davon sind Online-Inserate. Paketabos der Auflageorte, Sponsoring und gelegentlich Buchverkäufe des Saiten-Verlags bilden den Rest der Einnahmen.

Kurzfasit: Es geht auf. Es geht auf dank euch, dank dir, dank allen Mitgliedern und ihren freiwilligen Unterstützungsbeiträgen. Es geht auf dank treuer (und mit viel Einsatz betreuter) Inserentinnen und Inserenten; Saiten ist von den rundherum von den Printmedien beklagten Inserateinbrüchen bisher nicht ganz, aber einigermaßen verschont geblieben, Holz aalange. Man darf sich auf diese Inserate-Konstanz ohne Aberglaube etwas einbilden – und sich darüber freuen, dass Saiten offensichtlich als sinnvoller und attraktiver Ort gilt, seine Kulturangebote oder sonstigen Errungenschaften gezielt an die Öffentlichkeit zu bringen.

Es geht also auf – wie erwähnt: um den Preis karrieretauglicher Löhne und GAV-konformer Honorare. Und dank Eigenleistungen und Anstrengungen mit der Tendenz zum Siebentagebetrieb für Magazin und Onlineplattform. Es ginge, mit anderen Worten, ein bisschen besser auf und würde den Saiten-Spielraum für journalistische Leistungen erhöhen, wenn...

Mehr Spielraum für journalistische Leistungen: Das hiesse für uns in erster Linie:

- Saiten verstetigt und intensiviert die Kulturberichterstattung online.
- Saiten mischt sich nicht nur in der Stadt St.Gallen, sondern auch in der Region stärker politisch ein.
- Saiten steckt mehr Ressourcen als bisher in Recherchen und Debatten.

Vielleicht findest du: Saiten reicht mir so, wie es ist. Wir selber halten es – bei allem Respekt vor den früheren Saitenmacherinnen und -machern und bei allem Selbstrespekt vor dem, was heute ist – mit der Überzeugung, Saiten könnte noch besser werden. Und sollte das auch. Die sogenannte Medienlandschaft ist in Bewegung, die Regionalzeitungen sind unter Druck, sie bauen Personal und Lokalberichterstattung ab und legen immer mehr überregionale Ressorts zusammen. Die Entwicklung insbesondere beim «Tagblatt» und seinen Lokalausgaben macht keine Freude und freut auch uns nicht. Der «Mantelteil» ist bereits komplett fusioniert mit der «Luzerner Zeitung», neustens wird zudem über ein «Joint Venture» für die überregionalen Themen mit der AZ spekuliert – die Folge könnte sein, dass der Inlandteil künftig fast ausschliesslich von Bern-Aarau aus gedacht und gemacht wird und Ostschweizer Blickwinkel weniger denn je Platz im Blatt haben. Mit der Einstellung der gedruckten Ausgabe ist zudem die «Ostschweiz am Sonntag» faktisch von der Bildfläche verschwunden. Dafür verlagert die NZZ-Zentrale in Zürich das Korrektorat nach... – aber das Thema lassen wir besser, nachdem uns in der Novemberausgabe selber mehr als ein Tippfehler vorgeworfen worden ist (Schuld trug nicht das Korrektorat, das weiterhin unbeirrt einmal im Monat vor Ort seine Arbeit leistet – online korrigiert die Redaktion selber).

Noch einmal also: Es geht auf, aber es ginge bei Saiten ein bisschen besser auf und würde den Spielraum für journalistische Leistungen erhöhen, wenn... wenn wir dich und dich und vielleicht auch dich künftig im Kreis der Saiten-Mitglieder begrüsen dürfen. Es gibt übrigens, im Frühjahr 2018 geplant, erstmals einen Mitglieder-Anlass, bei dem wir uns herzlich bedanken wollen. Für deine Unterstützung.

Zweitens: inhaltlich

Saiten im Heft, im Netz und vor Ort

Keine Zeit zum Lesen? Das wäre schade. Denn Saiten bietet Lesestoff in zwei Geschwindigkeiten und auch sonst allerhand.

Im Print

Beginnen wir mit dem Trockenen, den Zahlen: Die allererste Saitenausgabe im Frühling 1994 bestand gerade einmal aus einem gefalteten A3-Blatt und war strenggenommen mehr Kalender als Magazin. Die Januarausgabe 1995 umfasste inklusive Cover bereits 20 Seiten, und auch seither ist die Printausgabe stetig dicker geworden. Lasst euch also nicht täuschen vom neuen dünnen Papier, auf dem wir seit September 2017 drucken!

Der Heftumfang verzeichnet, wie gesagt, ein positives Wachstum: Vor zehn Jahren war eine Saiten-Ausgabe inklusive Cover durchschnittlich 77 Seiten stark, wovon im Schnitt 42 Seiten mit redaktionellen Inhalten gefüllt waren. Dazu gehören nebst den Artikeln und Kolumnen auch die zahlreichen visuellen Beiträge in Form von Fotografien, Illustrationen, Comics, Collagen

oder Infografiken. Mittlerweile sind wir inklusive Cover bei 88 bis 92 Seiten angelangt und stolz auf durchwegs mindestens 50 Seiten mit redaktionellen Inhalten.

Das Themenspektrum im Heft ist breit wie eh und je. Hier eine Auswahl der Titelthemen aus den vergangenen fünf Jahren: Queerland, Ost-Kunst, Meienberg, Missbrauch, Fairtrade, Warten, Standortfaktor, Haschisch, Islam, Appenzell, St.Fiden, Darknet, Sozialhilfe, Jazz, Grundeinkommen, Postmigration, Bier, Schule, Poetry Slam, Kurdistan, Klassik oder kürzlich Fussball und Geld. Daneben betreiben wir einen regional geprägten Kulturteil, mehrere Kolumnen und einen Perspektiven-Teil mit vertieften Beiträgen zu diversen, auch globalen Themen.

Mit dem Kalender

Das stabile Rückgrat von Saiten ist nach wie vor der kostenlose Kalender, aus dem das Magazin in den vergangenen 23 Jahren erwachsen ist. Im Jahr 2013 verzeichnete der Kalender alles in

allem 9'793 Veranstaltungen, mittlerweile sind wir bei über 12'000 angekommen, was unter anderem mit der 2002 gegründeten Plattform ostevents.ch zu tun hat, die Saiten letztes Jahr übernommen hat und weiter betreibt. Die dort erfassten Veranstaltungsdaten sind nach wie vor kostenlos und werden automatisch an die wichtigsten Medien in der Ostschweiz und an weitere Interessierte zugestellt.

Weil das natürlich alles nicht ins Heft passt, werden die monatlich durchschnittlich 1100 Einträge in der Printausgabe leicht kuratiert – die volle Dröhnung gibt es auf saiten.ch/kalender/, wo man seit Sommer 2017 auch selber Veranstaltungen eingeben kann. Mehr zur geografischen Ausdehnung bzw. zum Einzugsgebiet von Saiten auf der nächsten Seite.

Online

Auf saiten.ch ist der Aufwärtstrend am deutlichsten spürbar: Der erste Online-Beitrag – mit dem wunderbaren Titel *Mehr Inhalt weniger Brüste*, Kommafehler inklusive – wurde am 17. Dezember 2009 veröffentlicht. 2010 wurden auf unserer Wordpress-basierten Plattform insgesamt 86 Beiträge publiziert, durchschnittlich sieben pro Monat, 2011 waren es mit 71 bzw. knapp sechs pro Monat einige weniger. Im Jahr darauf wurden auf saiten.ch 157 Artikel publiziert, 2013 waren es insgesamt 328.

Bis zu diesem Punkt war alles noch irgendwie machbar mit zwei Leuten in der Redaktion. Aber wir wollten neben dem Monatsrhythmus im Heft noch stärker die zweite Geschwindigkeit leben, die Tagesaktualität. Wir wollten das Online-Angebot ausbauen, also musste mehr Geld her. Ausserdem brauchte saiten.ch ein Redesign. Ende 2013 begannen wir also zu sammeln. Im Februar 2014 durften wir uns freuen, 25 Privatpersonen und -Gruppen gewonnen zu haben, die uns drei Jahre lang mit je 1000 Franken bei unseren Online-Um- und Ausbau unterstützen. Das war die Voraussetzung dafür, dass die Basler Stiftung für Medienvielfalt uns den gleichen Betrag zuspricht – 75'000 Franken auf drei Jahre verteilt, angelegt als einmalige Anschubfinanzierung, die Ende 2016 ausgelaufen ist.

Dank diesem Geld konnten wir das Layout von saiten.ch auffrischen und eine dritte Redaktionsstelle mit einem 50-Prozent-Pensum schaffen. Danach hat sich einiges getan online: 2014 publizierten wir 542 bzw. durchschnittlich 45 Artikel pro Monat. 2017 haben wir bis Redaktionsschluss Mitte November 517 Artikel publiziert, was einen vorläufigen Schnitt von ebenfalls knapp 45 pro Monat ergibt.

Von diesen aktuell durchschnittlich 45 Artikeln im Monat sind etwa 70 Prozent tagesaktuell und exklusiv für saiten.ch geschrieben. Dazu gehören neben Kultur- und Polittexten und den Fussballberichten vom «Senf»-Kollektiv die Videokolumne «Schäfers Stunde» sowie wechselnde Kolumnen von Kulturschaffenden aus der Region. Der Rest auf saiten.ch besteht aus Beiträgen aus der Printausgabe, die wir jeweils zu gegebener Zeit online stellen. Alles in allem geht so im Verlauf eines Monats etwa ein

Drittel der Inhalte aus dem Heft online. Umgekehrt ist der Anteil tiefer: In der Printausgabe platzieren wir aus Aktualitätsgründen jeweils maximal zwei oder drei Texte, die bereits online publiziert wurden.

Thematisch unterscheiden sich die Online-Beiträge nicht wesentlich von jenen aus dem Heft. Der grösste Unterschied liegt im zeitlichen Horizont: Fürs Heft denken wir im Monatsrhythmus, online dominiert die Tages- bzw. Wochenaktualität. Am ehesten sichtbar wird das in unserem Newsletter, Wochenschau genannt, den wir seit Ende Oktober 2013 jeden Freitag verschicken. Darin enthalten sind jeweils vier Online-Beiträge der aktuellen Woche, drei Ausgehtipps der Redaktion und der Link zum Kalender. Im Moment umfasst die Liste knapp 7000 Mailadressen.

Wer gehört bzw. gelesen werden will, kommt längst nicht mehr ohne Soziale Medien aus. Wir geben es zu: Twitter und Instagram haben wir ausprobiert, ist aber nicht so unser Ding. Das wichtigste Saiten-Zugpferd in Sachen Soziale Medien ist darum der Facebook-Account. Er wurde im Mai 2012 eröffnet, hat derzeit etwas über 3400 Gefällt-mir-Angaben, Tendenz weiter steigend, und sorgt immer wieder für lohnende Kommentare seitens der Facebook-Community.

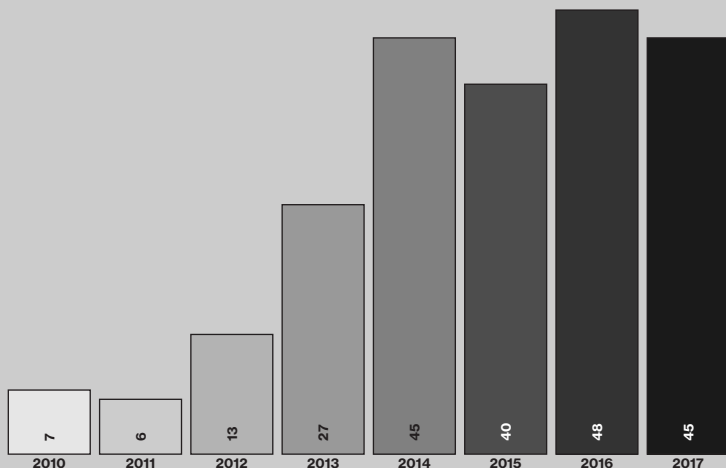
Und sonst?

Nebst der Arbeit am Kalender, am Heft, an der Online-Plattform und am Facebook-Account versucht Saiten immer auch, im analogen Leben sicht- und greifbar zu sein: Mit Podien, Festen und mit #Saitenfahrtein, unserer mittlerweile abgeschlossenen monatlichen Reihe, bei der Verlag und Redaktion jeden Monat eine andere Ortschaft in der Region besucht und darüber berichtet haben. Mehr dazu hier: tinyurl.com/saitenfahrtein

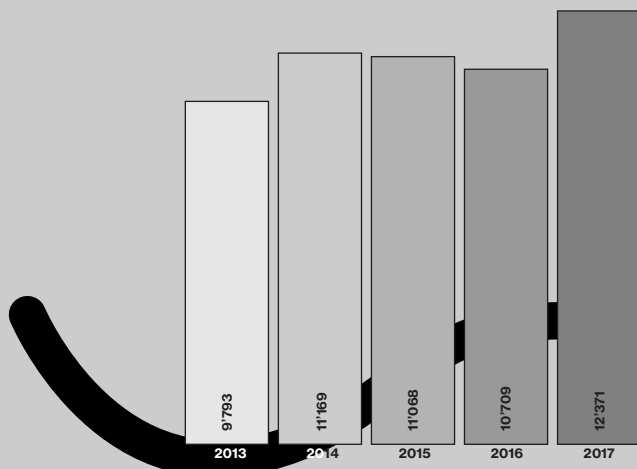
Allgemein liegt uns das Gesellige ganz gut, darum veranstalten wir nebst vereinzelt spontanen Umtrünken jeweils am letzten Donnerstag im Monat einen Saiten-Apero, an dem wir mit unseren Mütterinnen, Saiten-Freunden, Autorinnen und allerlei situativen Gästen auf das neue Heft anstossen und – nicht selten bis spät in die Nacht – drängende und weniger drängende Themen wälzen. Geschätzter Bedarf pro Monat: drei Kisten Bier, zwei Salami, fünf Baguettes und eine unbestimmte Menge Wein und Zigaretten.

Seit Anfang Jahr betreiben wir zudem ein offenes Veranstaltungsformat namens Saiten-Schalter im Konsulat an der Frongartenstrasse, das wir noch weiter ausbauen wollen. Mal ist er Kunstplattform, mal Ort für An- und Einsichten, mal Bühne für grossgedachte Projekte. Auch thematisch war bisher einiges los: Im Februar war der Künstler Hans Schweizer zu Gast, im März erklärte Cenk Akdoganbulut den Überfremdungsdiskurs in der Schweiz zwischen 1970 und 2000, im April war der Schalter ein Selfie-Automat, im Mai war das Medienprojekt «Republik» zu Gast, im Juni zwei junge St.Galler Politikerinnen, danach Tranquillo Barnetta samt Papa und kürzlich berichtete Illustrator Dario Forlin von seinen «Zines».

Onlinebeiträge pro Monat seit 2010 (Durchschnitt)



Veranstaltungen pro Jahr im Saitenkalender



Drittens: geografisch

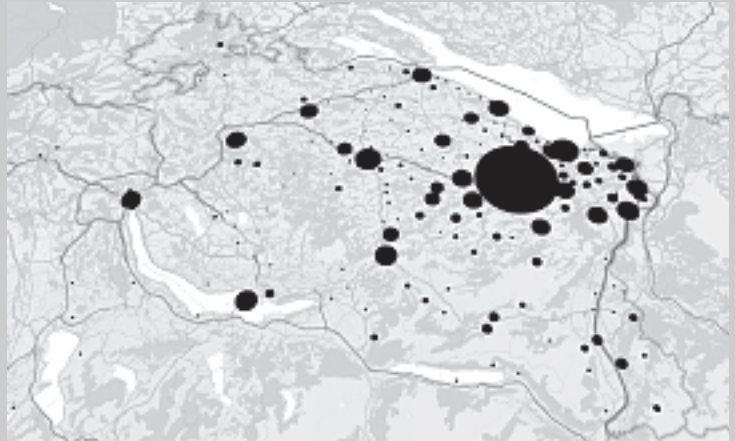
Die Mitglieder, die Auflageorte, die Mafia

Saiten: Das sind knapp 2000 abonnierte, von unseren Mitgliedern bezahlte Hefte und rund 3500 in der ganzen Ostschweiz aufliegende Gratisexemplare. Saiten im Abo monatlich im Briefkasten – und Saiten gratis, zum Mitnehmen, Mitlaufenlassen quasi, zum Mitnachhausnehmen: Das ist seit jeher das doppelte Modell. Wo aber liegt Saiten auf? Willkürlich herausgegriffen: zum Beispiel im Bundesverwaltungsgericht St.Gallen und im Bioladen Zürich, im Brustzentrum des Kantonsspitals St.Gallen und im Gasometer Triesen, im Kulturforum Amriswil und im Alten Kino Mels, bei Visilab, im Blumenmarkt, bei der Unia und in der Tonhalle, in der Denkbar, in der Süd Bar, im Fanlokal, im Treppenhaus, im Salzhaus und im Kunsthaus, im Jeans Hüsli und bei Amiata, in der Stadtkanzlei Amriswil und bei Kultur is Dorf Herisau, in Buchhandlungen, Schwimmbädern, Schlössern, Kneipen, Musikschulen, bei den Architekten und an der HSG...

244 Auflageorte für Paketabos sind aktuell gemeldet, sie bringen etwa 3500 Saiten-Exemplare Monat für Monat an den Mann und die Frau. Sie sind Saitens Multiplikatoren, altmödischer gesagt: Sie sind das Netzwerk, sie ziehen die Fäden, sie kennen ihre Pappenheimerinnen, die zuverlässig am letzten Freitag im Monat «ihr» Heft holen, und sie melden sich manchmal, wenn eine Nummer vorzeitig ausgegangen ist, und bitten um Nachschub.

Ostschweizer Kulturmagazin: Der Titel bestätigt sich beim Blick auf die Auflageorte. Die Ostschweiz ist da sogar grösser als die Region zwischen Diepoldsau und Winterthur, Sargans und Schaffhausen, Rapperswil und Romanshorn. Zum einen gehört das Vorarlberg dazu, das wir kurzerhand ostschweizerisch eingemeinden und kulturell bewundern. Zum andern geht es bis in Regionen, in denen Saiten noch nicht in aller Munde ist. Bekannte in Lavin im Engadin, in Olten, Luzern oder in Rikon im Tösstal legen Saiten auf.

Erst recht buntfleckig präsentiert sich die Liste der Saiten-Mitglieder oder -Abonnenten. Deren weitaus grösster Teil lebt in der Stadt St.Gallen, eher wenige sind es in den Nachbardörfern. Nächste Schwerpunkte sind Wil, Rorschach und Winterthur.



Ein knappes Dutzend Postleitzahlen sind international – mutmasslich am weitesten entfernt liest Roger Walch Saiten: in Kyoto. Mit weniger als zehn Abos ist die Romandie noch Brachland. Dafür freuen wir uns über starke Mitglieder-Fraktionen im Toggenburg, in Amriswil und Umgebung oder in der politkulturell aufgeweckten Region Trogen-Speicher-Rehetobel-Heiden.

Und wir freuen uns sehr über die drei Saiten-Patenschaften mit einem Jahresbeitrag von 1000 Franken. Pate, Patin, das ist die Anfang 2017 neu eingeführte VIP-Kategorie der Saiten-Unterstützerinnen und -Unterstützer. Wir überreichen ihnen – und allen, die Saiten lesen und schätzen – hiermit feierlich die Goldmedaille zur Förderung der Medienvielfalt in der Ostschweiz.



Nein, das ist nicht die neueste Avantgarde-Band St.Gallens, sondern die Saitenbande anno 2017, fotografiert auf dem Balkon im Kulturkonsulat. Die anderen Zeitungen um uns herum haben bald alle einen «gemeinsamen Mantel» – Saiten jetzt auch, wie Figura zeigt. Bloss wissen wir im Gegensatz zu den Konzernmedien noch, wer drunter steckt: von links Marc Jenny (Verlag), Corinne Riedener und Peter Surber (Redaktion), Irene Brodbeck (Sekretariat), Claudio Bucher (Redaktion) und Philip Stuber (Verlag). Fotografiert hat Andri Bösch. Nicht auf dem Bild: Mr. Le Calendrier Michael Felix Grieder. Falls du diesen Personen ein Kulturmagazin zutraust: saiten.ch/abo

Knecht findet zu 90% statt.
Bewilligung noch in Bearbeitung...
infos auf knechtruprecht.ch

BARICAFA
SHOP KONZERT
Neugasse 48
im ehemaligen bro Records

Knecht
KNECHTRUPRECHT.CH
Ruprecht

NR.3

	DO.	FR.	SA.	SO.
Eröffnung 19.00	30.	01.	02.	03.
	07.	08.	09.	10.
	14.	15.	16.	17.
	21.	22.	23.	24. letzter Abend.

2017

Dezember

EINFÜHRUNGSANGEBOTE

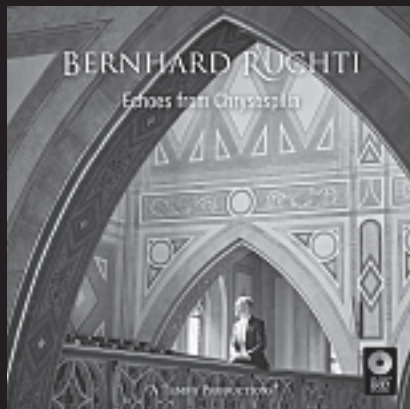
- | | |
|-------------------------|--|
| 04.12.2017, 17 – 18 Uhr | Digitale Angebote – Rund um die Uhr
Treffpunkt: Leserad, 1. Stock |
| 04.12.2017, 18 – 19 Uhr | E-Book-Sprechstunde – Mit Rezept zur Onleihe
Treffpunkt: Leserad, 1. Stock |
| 06.12.2017, 13 – 14 Uhr | Alles über den Kanton
Treffpunkt: Leserad, 1. Stock |
| 07.12.2017, 12 – 13 Uhr | Wie suche ich im Katalog?
Treffpunkt: Leserad, 1. Stock |
| 13.12.2017, 12 – 13 Uhr | Wie suche ich in der Bibliothek Hauptpost?
Treffpunkt: Leserad, 1. Stock |
| 19.12.2017, 13 – 14 Uhr | E-Book-Sprechstunde – Mit Rezept zur Onleihe
Treffpunkt: Gruppenraum 2, 1. Stock |

VERANSTALTUNGEN

- | | |
|--------------------------|--|
| 04.12.2017, 18.30 Uhr | Montagslesen mit der Heilpädagogin Susanna Sonderegger
Mit Geschichten in den Feierabend
Treffpunkt: Café St Gall |
| 11.12.2017, 10 Uhr | Matinée mit Daniela Schwegler: Landluft – Bergbäuerinnen im Porträt
Raum für Literatur |
| jeden Di, 18 – 19.30 Uhr | Eine Runde Deutsch – moderierte Gespräche auf Deutsch
Ab Niveau A2
Treffpunkt: Café St Gall |

Bibliothek Hauptpost, Gutenbergstrasse 2, 9000 St.Gallen

WWW.BIBLIOSG.CH



Neuerscheinung

Bernhard Ruchti:
Echoes from Chrysospilia

Eigene Orgel- und Klavierwerke sowie Franz Liszts monumentaler Introitus für Orgel

Aufgenommen in St. Laurenzen, St. Gallen

Hier erhältlich:
Kirche St. Laurenzen
Notenpunkt St. Gallen
www.BernhardRuchti.com
iTunes

A TEMPO PRODUCTIONS 2017

Figuren
Theater
Gallien



F r e i t a g
08.12.2017 20.00

Bei Gertrud auf
dem Schleudersitz

MARIA
PAPPA

www.figuretheater-sg.ch

Kultur

Rigolo

Rii-Zitt

Rood

Glow

Grime

Silberschiff

Schlapphut

Parcours

Elixir

In der Balance

Der Rigolo Nouveau Cirque feiert sein 40-jähriges Jubiläum mit *Wings* in der Olmahalle. Porträt eines kulturellen KMU.

Text: Peter Surber, Bilder: Rigolo



Marula Eugsters Sanddorn-Balance in *Wings*.



Mädir Eugster mit dem Eisenross in der Jubiläums-Ausstellung.

Am Schluss balancieren die 13 Palmblätter scheinbar schwerelos wie ein gigantisches Mobile auf der Bühne. Die Sanddorn-Balance ist einmal mehr gelungen, nach Minuten, in denen das Publikum den Atem angehalten hat. So wie vor 21 Jahren, 1996, als Mädir Eugster die Balance zum ersten Mal vorgeführt hat, als Teil der Rigolo-Produktion *Sanddorn*. Und so wie seither bei zahllosen Aufführungen weltweit – was keine Übertreibung ist: Mit steigender internationaler Nachfrage hat Mädir Eugster vor rund zehn Jahren begonnen, seine Technik weiterzugeben, an die älteste Tochter Lara, die in Kanada beim Cirque de Soleil als «Balance Goddess» auftritt, an die Tänzerinnen Miyoko Shida und Naima Rhyn, an Laras Ehemann Andreis Jacobs und schliesslich an die jüngste Tochter Marula, die die Nummer jetzt in der Bühnenproduktion «*Wings*» zeigt.

Die Sanddorn-Balance wurde zum Exportartikel, zur «Marke». Auf YouTube werden die Balance-Videos zu hunderttausenden aufgerufen, 2013 wird Mädir Eugster in Japan zum Kamiwaza (Meister) ernannt, Miyoko Shida gewinnt den höchsten russischen Zirkuspreis, Mädir balanciert zur Parlamentseröffnung im schwedischen Reichstag mit dem Königspaar in der ersten Reihe oder vor illustrem Publikum in Dubai. Die Nummer ist bei Galas, in Shows, bei privaten und öffentlichen Anlässen gefragt.

Das Goldstückli

Die Palmblätter sind damit zu einem Balanceakt auch der anderen Art geworden: Lebensversicherung und «Altersrente», wie Mädir lachend sagt, für ihn und Rigolo. Mit den Einnahmen konnte auch das «*Wings*»-Projekt entwickelt, vor- und querfinanziert werden. Rund anderthalb Millionen Franken habe die mehrjährige Erarbeitungsphase gekostet, bevor es bühnenreif war und damit erst Fördergelder bekommen konnte.

Ein «Goldstückli» also – Marula Eugster nennt die Balance so und meint es im doppelten Sinn, künstlerisch und finanziell. Es sei ein riesiges Privileg, sie aufführen zu können. Auch ein Stress? Nervosität gehöre dazu, aber auch das Hochgefühl, dass ein ganzes Publikum mitfiebert, minutenlang. Und wenn die Palmblätter einmal kippen? «Dann fange ich nochmal von vorne an.» Diese Gefahr bestehe aber höchstens im Freien, bei Wind, ergänzt Mädir.

Die Balance ist auch jetzt in *Wings* der Schluss- und Höhepunkt. Das Stück ist um diese Nummer gebaut. Bei der ersten

«Staffel», 2014/15, ging *Wings* rund 200 Mal über die Bühnen der Schweiz, aber auch beim Fringe Festival in Edinburgh. Für die jetzige zweite Aufführungsreihe im Jubiläumsjahr habe man erneut geübt und perfektioniert und den roten Faden um die Entwicklungsgeschichte der von Marula verkörperten jungen Frau verstärkt. 20 Vorstellungen stehen bis Mitte Dezember auf dem Programm, 10'000 Besucherinnen und Besucher werden erwartet.

Rigolo heute: Das ist ein KMU mit rund 20 auf und hinter der Bühne für die Show beschäftigten Personen in einer Branche, die Mädir «genauso anspruchsvoll wie Oper oder Musical» findet. Auf der einen Seite beherrschen die ganz Grossen die Szene – Fura dels Baus etwa, und allen voran der Cirque de Soleil: 1984 wie Rigolo als Strassentheater entstanden, ist er heute laut Wikipedia ein Unternehmen mit 5000 Beschäftigten, davon 1300 Artisten, mit 750 Millionen Dollar Jahresumsatz, festen Spielstätten in Quebec und Las Vegas, Gastspielen in allen Ecken der Welt und mehrheitlich im Besitz von Investoren aus Dubai und China.

Auf der anderen Seite sind es die kleinen regionalen «neuen» Zirkusse – in der Ostschweiz machen momentan Michael Fingers Cirque de Loir oder das Cabaret Grotesque der Compagnie Buffpapier von sich reden. Dazwischen bewegen sich die ebenfalls in der Ostschweiz, in Altstätten domizilierten Mummenschanz oder Karls Kühne Gassenschau. Sie alle haben klein angefangen. Und sind gewachsen, wie Rigolo.

Professionalisierung hat ihren Preis

Ist Rigolo kommerziell geworden? Kommt drauf an, was das genau heissen soll, antwortet Mädir Eugster im Gespräch ein paar Tage vor der Premiere in der Olmahalle. Begonnen hat auch Rigolo auf der Strasse – damals für viele Neuland, ein Ort des Ausprobierens und Entdeckens, frei, sehr improvisiert, der VW-Bus war das Mass aller Dinge. Das wäre für Mädir heute kein Thema mehr. «Wir hatten das Glück, einfach anzufangen und gesund zu wachsen», sagt er. Rigolo wolle aber auch heute «lieber nicht ganz gross» werden. Sechs Artistinnen und Artisten, alle in verschiedenen Rollen im Stück involviert, das sei eine ideale Zahl, um auf und neben der Bühne zu einer verschworenen Gemeinschaft zusammenzuwachsen. Umgekehrt habe Rigolo früher viel mit Laien gearbeitet, heute stehen längst Profiartisten auf der Bühne.



Aufbau des Palais Lumière, ca. 1992



Geister der Erde in der Salpeterhöhle, 1993

Diese Professionalisierung hat ihren Preis, Rigolo braucht viel Publikum. 10'000 Theaterbesucher, das seien immer noch weniger als bei einem einzigen Fussballmatch – «so gesehen wäre ich gern noch etwas kommerzieller», sagt Mädir. «Wir werden aber nie etwas spielen, bloss weil wir denken, das komme gut an. Alles, was wir machen, entsteht aus innerem Antrieb.» Beim Entwickeln der Geschichten spiele Lena Roth die Hauptrolle. Er, Mädir, sei der, «der sie zu verwirklichen versucht». Gegenüber dem «grossen» Cirque de Soleil grenzt sich Eugster ab: «Wir sind kleiner und stiller. Und inhaltlich probieren wir tiefer zu gehen.»

Das zeigt die Rigolo-Geschichte. Die Anfänge im Strassentheater sind noch stark von Klamauk geprägt, dann ändert sich die Ausrichtung. 1990 spielt Rigolo in seinem eigens erbauten «Palais Lumière» aus Weidenholz *Mondaufgang* nach dem Buch von Luisa Francia, 1993 tanzen die *Geister der Erde* in der Salpeterhöhle bei Gossau, es folgen Stücke wie *Der Weltenbaum*, *Feuerfisch*, *Die Tänze der Königin von Saba* oder *Sanddorn*. Seither hängt Rigolo das Etikett des «Esoterischen» an. «Mädir Eugster löst in der glaubhaften Verkörperung eines modernen Schamanen seinen Anspruch ein, Theater erneut mit seinen Wurzeln, jenen des Rituals, zu verbinden», schrieb die «Basler Zeitung» einmal.

Im Dezember 1995, in einer der frühen Saiten-Ausgaben, die der *Königin von Saba* gewidmet ist, schildert Adrian Riklin, mit welcher «geradezu allergischen Skepsis gegenüber allem Esoterischen» er an einem nebligen Morgen ins Toggenburg zu Rigolo fährt. Vier Stunden später sieht er sich «von den Vorurteilen geheilt» und hat erlebt, dass Rituale hier nicht einfach kopiert, sondern «mit eigenen, glaubwürdigen Inhalten» gefüllt wurden. «Begriffe wie Symbolik, Esoterik oder Selbstverwirklichung sind plötzlich überflüssig geworden.»

Artistische Höchstleistungen

Und heute, nochmals 20 Jahre später in *Wings*? In der Olmahalle ruft eine Ausstellung das ganze Rigolo-Schaffen in Erinnerung. Der *Feuerfisch*, die Königinnen-Kostüme, Mondsymbole, aber auch der rostige Pferdekopf aus den *Erinnerungen in Eisen* von 1984 erzählen von damals. Auf der Bühne ist vom «handglismeten» Requisitegeist von damals aber nichts mehr zu spüren. In 14 Stationen erzählt *Wings* in loser Folge den Lebensweg einer jungen

Frau von der Geburt bis zur Sanddorn-Balance als «Erfüllung», wie das Finale in der noch immer Rigolo-typischen Initiations-Terminologie heisst. Im Zentrum: artistische Höchstleistungen in perfekter Licht- und Bühnentechnik, von Karyna Konchakivska und Suren Bozyan am Seil, von Daniel Borak, der einen rasanten Steptanz-Battle mit Perkussionist Julius Oppermann hinlegt, von Marula Eugster in einer poetischen Sequenz mit zwei Tauben, im minutiös gesteuerten, miraculösen «Tanz» der blauen Bälle, der Paradennummer von Kemal Dempster, oder im hochfliegenden «Big Bird» mit Jenny Ritchie und Marula Eugster.

Als Leitmotiv schwebt eine Feder durchs Stück, sie schreibt Sinnsprüche auf den Bühnenvorhang, die uns dazu einladen, unser Leben zu ändern. «Erkenne, wer du bist und gewinne den Mut, dich selbst zu leben». Ob man damit etwas anfangen kann, ist vermutlich Geschmackssache, ebenso wie der Soundtrack, der ab Konserve ziemlich dick aufträgt. Die Artistik der Rigolos hätte Kraft genug auch mit weniger Breitband-Sound.

Das beweist der tosende Applaus am Ende der Premiere: Standing Ovation für Marula Eugster und das ganze Ensemble. Und viele Blumen für alle, die zur Rigolo-Familie gehören oder an *Wings* in irgendeiner Rolle beteiligt waren. Sie versammeln sich auf der Bühne und werden verdankt von Nuria, der mittleren Tochter, die heute die Rigolo GmbH leitet. 40 Jahre werden gefeiert, herzlich und persönlich, und da ist sie wieder, diese Rigolo-Doppelnatur: der Rigolo der glitzernden Shows, des Entertainments, der internationalen Reputation – und der Rigolo des Familienclans, das Toggenburger Netzwerk mit all den Freunden und Kindern von Freunden, die Rigolo teils von Anfang an kennen und an dessen Entwicklung Anteil genommen haben. Wie es ein langjähriger Weggefährte beim Gespräch in der Pause sagt: «Wir sind mit Rigolo älter und reifer geworden.»

Wings in der Olmahalle 1 in St.Gallen:
bis 17. Dezember

rigolo.ch

Vù hìiana, vù überiiana

Zweimal im Jahr erscheint eine Karte mit den Schätzen des Rheintals. Entlang des Rheins, von hier und von dort, sammeln drei Frauen Ideen zu Orten und Veranstaltungen. Vielfalt wird bei ihnen gross geschrieben. Und die Karten verteilen sie gleich selbst, von Hand. Ein Besuch bei der «Rii Zitt».

Text und Bild: Marcel Hörler



Die Rii-Zitt-Macherinnen (von links): Janine Durot, Esther Hutter und Stefani Zemp.

Es ist der Elfte. Gemäss meiner Kalenderapp ist Martinstag, es ist Faschingsbeginn und an der Zeit, mir endlich eine Zweitwohnung auf den Bahamas zu organisieren. Stattdessen stehe ich am Bahnhof in Altstätten. Es ist grau, nass und am Boden erkenne ich meine verzerrte Visage. Ehrlich gesagt, es hätte besser sein können, aber ein Nachmittag im Rheintal weckt Sehnsüchte. Man steht ja auf der Schwelle zum Ausland. In Altstätten befindet sich die älteste Kerzenfabrik der Schweiz, sagt man mir. Doch ich bin nicht zum Kerzenziehen gekommen, sondern um zu erfahren, was es mit der «Rii Zitt» auf sich hat und wer dahinter steckt.

Die Dörfer verbinden

Im Café und Bar Breite treffe ich auf Esther Hutter, Stefani Zemp und Janine Durot, die Macherinnen der «Rii Zitt». Die drei kennen sich von der Kantonsschule Heerbrugg und durch Freunde. Das Rheintal sei in Bewegung, eine Entwicklung finde hier statt, mit der «Rii Zitt» versuchen sie, diese Bewegungen auf der Karte festzuhalten, erzählen sie euphorisch. Die aufgefaltete Karte im Format A3 beinhaltet Tipps, ausgewählt von Esther und Stefani und schliesslich von Janine in die Karte verpackt. So wird zweimal im Jahr eine Sammlung über verschiedene Orte und Veranstaltungen im Rheintal sowie den angrenzenden österreichischen Gemeinden veröffentlicht; aufgeteilt in die sechs Kategorien Erleben, Essen und Trinken, Kultur, Einkaufen, Nachtleben und Kunterbunt.

Neben den persönlichen Tipps finden sich auf der Karte auch sprachliche Schätze. Die aktuelle Winterausgabe präsentiert Widnauer Dialektwörter wie «Hööschtäffill» (für Heuschrecke), «Kogati» (für Durcheinander) oder «Schtruflatta» (für verstopfte Nase), die der Wort- und Namenssammler Herbert Markovits aufgearbeitet hat. Zudem ist die Karte mit Fotoaufnahmen geschnückt, die das Leben im Rheintal von früher zeigen. 100 Prozent aus der Region, auf ökologischem Papier gedruckt, in Berneck, versichern sie.

Es fällt allerdings auf, dass nicht das ganze Rheintal auf der Karte zu finden ist, suche ich doch vergebens nach dem nördlich gelegenen Rheineck. Sie haben viel über das Einzugsgebiet der Karte diskutiert und sich schliesslich auf das Gebiet des Vereins St.Galler Rheintal gehalten, das sich von Rüthi bis St. Margrethen erstreckt. Der Verein fokussiert sich auf die regionale Entwicklung von zwölf St.Galler Gemeinden und finanziert zudem einen Teil der Druckkosten der Karte. Dass die drei Frauen zusätzlich die benachbarten Gemeinden im Vorarlberg in die Karte einbeziehen, gefällt nicht allen Vereinsmitgliedern; dieser möchte in erster Linie das regionale Gewerbe und nicht den Einkaufstourismus fördern.

Unstimmigkeiten gibt es zum Teil auch beim Festlegen der Tipps. Hier geht es demokratisch zu und her, und es kann schon mal vorkommen dass die «Rii Zitt»-Macherinnen von abends um neun bis nachts um eins damit beschäftigt sind, sich auf die 42 Tipps festzulegen. Dass auch solche aus kleineren Gemeinden Platz finden, ist ihnen wichtig, obwohl der Rücklauf der Gemeinden, die selbst Ideen eingeben können, noch ziemlich gering ist.

Beim Blick auf die Karte fallen mir prompt «Die Meierei» in Berneck («Hausgemachte Kuchen im Glas»), die Kartbahn Highspeed Montlingen («auch für Kinder ab 7 Jahren») sowie der Kunstraum in Dornbirn («Ausstellungen der zeitgenössischen bildenden Kunst») auf. Diese Vielfalt verwirrt mich anfangs, aber zugleich gefällt mir dieses arrangierte Angebot. Oder ist es das rohe, poröse Papier, das sich ziemlich echt anfühlt? Bis jetzt stemmen die drei Frauen das Projekt noch ehrenamtlich. Was sie antreibt, ist die Vision, mit der analogen Karte die Dörfer zu verbinden und den Austausch zu fördern. Im digitalen Zeitalter stellt sich da die Frage, wie das gehen soll. Man nimmt die Karte in die Hände, sitzt gemeinsam an den Tisch, diskutiert und erkundet danach das Rheintal, gemeinsam. Eine Art Erlebnis soll es sein. Also ein durchaus hedonistischer, zeitgemässer Ansatz.

Für das Studium in Kommunikations- und Medienwissenschaften beziehungsweise Grafik zogen Esther, Stefani und Janine weg vom Rheintal und taten es ihren Freunden gleich. Sie studierten und lebten in Winterthur, Zürich, Fribourg, Dublin, Wien und München und arbeiteten in der Tourismusbranche, im Marketing, in der Gastronomie, in profit- wie in nicht-profitorientierten Institutionen. Was sie letzten Endes zurückbrachte, war das Rheintal,

aber auch der Beruf und das Geld. Auf Esther und Stefani warteten Jobangebote, und Janine musste nach ihrer halbjährigen Reise notgedrungen zurück zu ihren Eltern. Sie hatte kein Geld mehr. Nach der ersten Woche bei Mama und Papa wusste sie, dass sie sich im Rheintal doch am wohlsten fühlt. Es ist die Vertrautheit, man kennt die Leute, ist dort aufgewachsen, es ist ein Heimatgefühl, sagt Janine.

Der Milchmann von Altstätten

Wie sich diese Heimat wohl anfühlt? Wir machen uns auf den Weg in das Zentrum der Region, Altstätten. Hierher kommen die Rheintalerinnen und Rheintaler, um einzukaufen, zu essen oder auszugehen. Im 18. Jahrhundert florierte hier der Handel mit Leinwand, Seide oder Baumwolle und verhalf einer kleinen Oberschicht zu Ruhm und Wohlstand. Und so fand man zu jener Zeit in den unterschiedlichsten Ländern Mitteleuropas Niederlassungen von Altstätter Handelshäusern (siehe *Historisches Lexikon der Schweiz*).

Bepackt mit «Rii Zitt»-Bündeln machen wir Halt in der Käserei Manser. Weiter geht es in das kleine Café Mocca. «Wer steckt dahinter?» und «Kann ich noch ein Zweites haben?» fragt ein Gast, der sich über die Karte freut. Das In-die-Hand-Geben wirkt. Der Weg führt uns schliesslich ins Flair, einem Laden mit Sachen rund ums Wohnen, und schliesslich in den charmanten Tatort, eine neu eröffnete Beiz, die sich gleich neben dem Balmerhaus befindet. Das Haus, das die Stadt kaufte, um die Zentrumsüberbauung zu realisieren, war für den Verkauf ausgeschrieben und stand längere Zeit leer.

Zwischennutzungen finden im Rheintal halt noch weniger statt, sagt Esther. Und da ist es, dieses Gefühl, dieser beobachtende und neugierige Blick in die Metropolregionen, in die Städte von Welt, dem Kulturschaffende in der Provinz mindestens einmal in ihrem Leben ausgesetzt sind. Doch dann, am Schluss, erzählt Esther begeistert, dass die Käserei Manser noch einer der wenigen Betriebe sei, die einen Milchmann haben.

Es gibt ihn also noch. Das würde Peter Bichsel freuen und nächstes Mal, wenn ich nach Altstätten fahre, wird es bestimmt nicht regnen. Vielleicht werde ich dann auch auf George Clooney treffen, im Café Gantenbein – dort bleiben während der Fasnacht alle, die die Nacht überstanden haben, sagt Esther. Oder ich entscheide mich doch fürs Kerzenziehen. Ach Rheintal, du machst es mir nicht einfach.

facebook.com/riizitt

Dialektphilosophisches Gesamtkunstwerk

On the Rood: Unter diesem Titel hat die Verlagsgenossenschaft St.Gallen ein kluges und vielschichtiges Buch mit zwei Aufsätzen des Appenzeller Mundartforschers Jakob Vetsch herausgebracht.

Text: Hanspeter Spörri

Der Titel erinnert an Jack Kerouacs *On the Road*. Zurecht. Das Unterfangen des in Berlin lebenden Buchgestalters Gaston Isoz ist ähnlich kühn und von der Norm abweichend wie einst Kerouacs Reisebericht aus den späten 1940er- und früher 1950er-Jahren: Isoz packt zwei kurze Texte des vor 75 Jahren gestorbenen Appenzeller Mundartforschers Jakob Vetsch in ein Buch, lässt von Saiten-Redaktor Peter Surber eine Einleitung zum «Dialekt in globalisierten Zeiten» und vom Literaturwissenschaftler Rainer Stöckli eine poetisch-literarisch-wissenschaftliche Ergänzung und Aktualisierung verfassen und illustriert den schmalen Band mit eigenen Infrarot-Fotografien eines fremden, von innen heraus strahlenden Appenzellerlandes in Schwarz-Weiss.

Diese Bilder – entstanden in den späten 1980er-Jahren – prägen das Erscheinungsbild des Buches. Sie verweisen indirekt wohl auch auf das langsame Verglimmen und Nachglimmen der vielfältigen Appenzeller Dialekte, die nach und nach einem abgeschliffenen Ostschweizer Idiom weichen. Die dialektale Angleichung ist eine unvermeidliche Folge der wachsenden Ortsungebundenheit.

Jakob Vetsch (1879–1942) ist auch Autor des utopischen Romans *Die Sonnenstadt*. Die darin geschilderte ideale Welt ist laut dem Vorwort ein eigenwilliges Konglomerat aus lebensreformerischen, erzieherischen, städtebaulichen und sozialen Anliegen, mit heutigen Augen betrachtet ein «fataler Totalitarismus des Gutgemeinten». Viel zu dessen Verständnis trägt die 1982 erschienene Neuausgabe mit ihrem zeitgeschichtlichen und biografischen Nachwort von Charles Linsmayer bei. Dieses lässt sich nun auch nachlesen auf der von Gaston Isoz eingerichteten Homepage jakob-vetsch.ch.

Irritierender Widerspruch

Seltsamerweise propagierte Vetsch in seinem Roman als globale Einheitssprache ein vereinfachtes Italienisch. Der Utopist Vetsch ist also bereit, die sprachliche Vielfalt aufzugeben, die der Dialektforscher Vetsch in liebevoller Feldarbeit «on the rood» am Beispiel der beiden Appenzeller Kantone für die Nachwelt festgehalten hat. In den nun wiederveröffentlichten Texten findet Peter Surber «die Faszination für die minimalen Unterschiede des Dialekts, von Landstrich zu Landstrich, von Dorf zu Dorf, manchmal von Haus zu Haus.» In Vetschs Utopie hingegen, so Rainer Stöckli, ist die Messlatte des Sprachbrauchs die Verständlichkeit: In Soleja – dem Sonnenstaat – wird nur noch eine Sprache gesprochen, Regelwerk und Grammatik sind überwunden, Schuldrill ist verpönt, die Aussprache ist weltweit egal (im Sinne von gleich).

Der Widerspruch in Vetschs Denken ist jener zwischen Differenz und Identität, zwischen der Liebe zu den Unterschieden, dem Streben nach Vielfalt einerseits und der Sehnsucht nach dem Identischen, Abgeschlossenen, Eindeutigen und Einfältigen (bis hin zum Identitären, Völkischen) andererseits. Dieser unauf lösbare Widerspruch beschäftigt uns bis heute und ist wohl eine der Ursachen schwärender politischer Konflikte und totalitärer Verirrungen.

Rad und Reihe, rätoromanisch

Jakob Vetschs sprachwissenschaftliche Texte sind immer noch ein Lesevergnügen. Unter anderem wird darin ein auch heute noch verbreiteter Irrtum korrigiert: Dass der Begriff Rhoden (in Inner- und Ausserrhoden) entweder auf die Waldrodung verweise oder

auf die «Rotte», in welche das Volk zum Behuf der Landesverteidigung eingeteilt worden sei.

Der heutige Sprachgelehrte, so Vetsch in seinem 1906 in den Appenzellischen Jahrbüchern erstmals veröffentlichten Aufsatz, müsse beide Ansichten als unmöglich ablehnen, denn Rood sei kein deutsches, kein germanisches Wort, sondern ein rätoromanisches, das zurückgehe auf lateinisch *rota*, was «Rad» bedeutet. Rad? «Dieser Sachverhalt ist vollständig neu. Ihn für jedermann zur Gewissheit werden zu lassen, ist der Zweck der folgenden Ausführungen», schreibt Vetsch.

Wer diese lesen und wissen will, wie aus dem Rad die kommunalpolitische Reihe oder Ordnung, die Rhode, wurde, beschaffe sich das Buch oder suche den Originaltext in den im Internet zugänglichen Appenzellischen Jahrbüchern. *On the Rood* ist aber nicht nur bedeutsam, weil es sprachwissenschaftliche Fundstücke präsentiert, sondern weil es ein dialektphilosophisches und gestalterisches Gesamtkunstwerk geworden ist. Weil es – in Peter Surbers Worten – bei der Neuauflage nicht um Gute-alte-Zeit-Nostalgie geht, sondern um die Begeisterung über den Dialekt als Sprach-Spielmateriale, als Träger sozialgeschichtlicher, regionaler und politischer Informationen: «Bei aller Unverzichtbarkeit von Frühenglisch, Frühhochdeutsch, Ein-bisschen-später-Französisch, Mandarin oder Arabisch: Im globalisierten 21. Jahrhundert muss omsverrode auch der Dialekt Platz haben.»

Rainer Stöcklis «Nachsätze» lesen sich nicht so leicht wie die Einleitung. Aber sie sind so kurz und dicht, dass es lohnend ist, sie mehrfach durchzuarbeiten. Stöckli zeigt unter anderem, dass Vetsch einst den appenzellischen Sprachbrauch mittels Hydrographie situierte, den Lebensraum, der ihn sprachkundlich interessierte, also mittels Bach- und Flussläufen umzirkte und nicht durch Strassenverbindungen, wie wir es heute gewohnt sind.

Gaston Isoz stellt in einer editorischen Notiz fest, dass die voranschreitende Globalisierung und die damit verbundene sprachliche Vereinheitlichung Vetsch in gewisser Weise recht gebe. Seine damalige Proklamation einer überregionalen Sprache verweise auf seinen Spürsinn für die soziolinguistischen Veränderungen im beschleunigten gesellschaftlichen und ökonomischen Wandel zu Beginn des 20. Jahrhunderts. *On the Rood*, die Neuveröffentlichung von Vetschs Aufsätzen, belegt wiederum Gaston Isozs Spürsinn für den Wandel und die mit ihm verbundenen Sehnsüchte des frühen 21. Jahrhunderts.

Gaston Isoz (Hrsg.): «*On the Rood*» mit dem Appenzeller Mundartforscher Jakob Vetsch genannt *Mundus*, 1879–1942, VGS Verlagsgenossenschaft St.Gallen 2017, Fr. 20.–

Zürichs wilde Vergangenheit

Neu im Kinok: *Glow*, der Film über die Zürcher Ikone Lady Shiva.

Text: Corinne Riedener



Lady Shiva (Bild: pd)



Irena Staub alias Irena alias Lady Shiva. Man kann sich vorstellen, wie diese Frau im Zürich der 1970er- und 80er-Jahre polarisiert haben muss – und fragt sich unwillkürlich: Wie das wohl heute wäre, in unserer reaktionär verrutschten Gesellschaft? 1975 gab es einen Film über sie, 2012 eine Ausstellung im Landesmuseum Zürich. Lady Shiva sei eine postmoderne Ikone, behauptet *Glow*, der neue Dokumentarfilm über sie, der im Dezember in die Kinos kommt. Aber wer war Irene Staub, diese Frau, «die immer alle gleich behandelte, vom Arzt bis zum Strassenwischer», diese Diva, die Catherine Deneuve, Mick Jagger, David Bowie und Iggy Pop kannte, ihren Lebensunterhalt selbstbestimmt als Hure verdiente, Frontsängerin der Punkband Dressed Up Animals war und 1989 im Alter von 37 Jahren unter ungeklärten Umständen in Thailand verstarb?

Eine Idee davon erhält man, wenn sie zum Beispiel über die Liebe nachdenkt: «Ich verliebe mich immer wieder, es gibt verschiedene Lieben», sagt Irena in einer Szene. Und dass Liebe immer auch ein Stück weit Illusion sei. «Wer ist eigentlich fähig zu lieben?», fragt sie und stellt fest: Die Liebe steht im Gegensatz zur Freiheit. «Sie darf nicht besitzergreifend sein. Das umzusetzen ist sehr schwer.» *Irenas Song*, den sie zusammen mit den Dressed Up Animals performt, unterstreicht die Gedanken- und Herzenswelt dieser unglaublichen Frau und ist eine der intensivsten Szenen in *Glow*. Und vielleicht gerade darum auch eine der letzten.

Nostalgie mit Weggefährten

Regisseur Gabriel Baur macht es – besonders dem jüngeren Publikum – relativ schwer, einen Zugang zu Irena zu finden. Der Film setzt sich überwiegend aus altem Bildmaterial, wunderbaren Schwarzweiss-Fotografien und Interviews mit Irenas Weggefährtinnen und Weggefährten zusammen. Ohne Vorwissen ist es schwierig, in den Film hineinzufinden. Wer ihn verstehen will, muss recherchieren vor dem Kinobesuch. Irenas Aufstieg bzw. einige wichtige Ereignisse werden nur in einzelnen englischen, typografisch recht unauffälligen Sätzen eingeblendet. «Ein Nostalgie-Streifen für die Szene von damals», denkt man als 1984 Geborene – und wünscht sich im gleichen Moment, mit Irena und den anderen zusammen jung und wild gewesen zu sein.

Es gibt diese Szene, in der die Dressed Up Animals, zu denen auch Karl Lienert und Federico Emanuel Pfaffen gehörten, die in *Glow* ebenfalls zu Wort kommen, über ihre Musik und das Leben reden. Rauchend, trinkend, wild durcheinander. «Es ist die Musik, die mich interessiert – sie ist das Intensivste und Persönlichste, das man machen kann», sagt Irena. «So kann man den Leuten alles mitteilen.» Da wäre man gerne mit am Tisch gehockt. Wegen all der Schminke, dem Sex, den irren Kleidern und der revolutionären Action. Und um herauszufinden, ob Irenas Präsenz tatsächlich so enorm gewesen ist, wie man angesichts der vielen,

ihr zu Füssen liegenden Männer und Frauen den Eindruck hat. Wer einen klassischen Dokfilm erwartet, dürfte aber enttäuscht werden. *Glow* liefert kaum Jahreszahlen, folgt keiner Chronologie und bietet wenig Einordnungen – kein Wort über Irenas Kindheit oder darüber, dass sie selbst Mutter war. *Glow* funktioniert eher als Panoptikum, als Kaleidoskop einer ausserordentlichen, bewegten und freiheitsliebenden Persönlichkeit. Gabriel Baur pinselt ein schillerndes Panorama aus einzelnen Charakterzügen auf die Leinwand, die zusammen die Person Irena Staub und die Figur Lady Shiva ergeben. Das erfordert – zurecht – eine gewisse Inkubationszeit, aber wer sich darauf einlässt, wird belohnt.

Viele wollten sie retten

Ursula Rodel, preisgekrönte avantgardistische Designerin und eine langjährige Freundin Irenas, die ihrerseits ebenfalls einen Dokfilm verdient hätte, erinnert sich, wie es damals war, als sie Irena kennenlernte, bevor sie, unter anderem dank ihr, zur berühmten Modeikone wurde: «Ich hatte am Anfang Angst vor Irena, weil alles an ihr so voluminös war. Eine Frau wie sie habe ich nur einmal gesehen in meiner Karriere. Irena war meine grösste Muse, ich musste sie immer und immer wieder malen.»

Es gab auch schwierige Zeiten zwischen Rodel und Irena. «Sie musste Drogen konsumieren, um auftreten zu können», erklärt Rodel in einer Szene. Dreimal habe sie versucht, einen Entzug mit Irena zu machen. Sie habe sie behandelt wie den letzten Dreck, trotzdem seien sie jedes Mal clean nach Hause gekommen. Doch kaum seien sie wieder in Zürich gewesen, sei das Theater von vorne losgegangen. «Irena wäre die ganze Welt zu Füssen gelegen. Viele wollten sie retten, doch sie war eine zu starke Person, wir konnten alle nichts ausrichten.» – «Die einen schaffens, die anderen nicht», sagt Isabella Glückler, eine weitere Weggefährtin von Irena, auf die Frage nach dem Konsum von illegalen Substanzen zu dieser Zeit. «Irena hat es immer diskret gemacht und konnte ihre Sucht lange kaschieren.»

Ihr Tod auf dem Töff kam unerwartet. Manche tippen auf Selbstmord, andere glauben an einen Unfall. «Irena war verliebt und glücklich. Sie wollte sich ein neues Leben in Thailand aufbauen», sagt Glückler. «Ich habe sie zufällig getroffen, einige Tage bevor sie abgereist ist.» Ursula Rodel hingegen glaubt an Mord. Irenas Tod habe ihr Leben extrem verändert, sagt sie am Ende des Films, und es scheint, wie wenn sie Irena erst gestern verloren hätte. «Seit sie tot ist, bin ich kaum mehr ausgegangen. Es ist einfach nicht mehr das Gleiche.»

Premiere mit Regisseur Gabriel Baur:
7. Dezember, 20 Uhr, Kinok St.Gallen

kinok.ch

Grime neu erfinden

AJ Tracey hält den UK-Rap frisch.

Am 9. Dezember ist er im Palace St.Gallen.

Text: Corinne Riedener



AJ Tracey (Bild: pd)

Grime ist alt – jedenfalls in popkultureller Zeitrechnung – und erlebt mittlerweile sein gefühlt fünftes Revival. Was Dizzee Rascal, Tinchy Stryder und Wiley mit ihrer Roll Deep-Crew im London der frühen Nullerjahre angefangen haben, wird von Skepta und seinem Bruder JME (zusammen gründeten sie das Boy Better Know Grime-Kollektiv und -Label) und von Leuten wie Stormzy, Lady Leshurr oder Bugzy Mallone weitergetragen: eine Mischung aus dreckigem Rap, Dancehall und elektronischen Elementen, tanzbar angerichtet bei mindestens 135 Beats per Minute, lieber aber 140 bpm, ähnlich wie die ebenfalls auf der Insel erfundenen Musikstile UK-Garage und Dubstep.

Als im Frühling 2016 Skeptas fünftes Album *Konnichiwa* erschien und David Bowie und seinem *Blackstar* den prestigeträchtigen Mercury Prize vor der Nase wegschnappte, hat die Grime-Welle endgültig auch die fancy Feuilletons und Hochglanz-Magazine geflutet. Gut so. Dieser breite Erfolg kann sich aber auch negativ auf einen Musikstil auswirken, in dem es Usus ist, sich zäh und eigenständig hochzurappen und sich auf dem Weg nach oben möglichst nicht verbiegen zu lassen. In Skeptas Fall darf man sagen: sehr verdienster Hype, grossartige Scheibe, und auch live ist der Mann eine Granate.

Volltreffer: Thiago Silva

Von Skepta, Stormzy und all den anderen hat man in den letzten Jahren einiges hören können, erfreulicherweise auch von weiblichen Acts wie Lady Sovereign, Shystie, Lady Leshurr, Lil Simz oder Nadia Rose, Stormzys Cousine. 2016 hat mit AJ Tracey ein neuer Grime-Star die Bühne betreten. Knapp eine Woche nach Skeptas *Konnichiwa*-Release droppten AJ Tracey und sein Kumpel Santan Dave den Track *Thiago Silva*, benannt nach dem brasilianischen Innenverteidiger, der seit 2012 bei Paris Saint-Germain spielt. Tracey selber ist «Spurs»-Fan, aber das ist halb so wichtig, weil viel relevanter: *Thiago Silva* war ein riesen Volltreffer und AJ Tracey plötzlich ein gefragter MC – obwohl er zum damaligen Zeitpunkt bereits zwei Mixtapes und drei EPs veröffentlicht hatte und mittlerweile seit bald sieben Jahren als Rapper aktiv ist. Bis heute hat *Thiago Silva* über 10 Millionen Clicks auf YouTube.

Schaut man sich das Video zum Track *Pasta* an, lachen einem die feuchten HipHop-Träume eines 20-Jährigen entgegen: Swimming Pool, pralle Ärsche, teure Sneakers, Villa mit Meerblick. Den Pimp-Style hat der 23-Jährige drauf, zweifellos, doch

darauf reduzieren sollte man ihn nicht. Er äussert sich zum Beispiel auch immer wieder zum ausgebrannten Grenfell-Tower in North Kensington und engagiert sich als Teil der Nachbarschaft für die Anliegen der Betroffenen. «Die Leute ärgern sich über die Regierung, weil sie sie nicht unterstützt», sagte er im Juni zum «Guardian». «Das wundert mich gar nicht. Die Reichen haben nichts für diesen buntesten aller Orte übrig, sie mögen nicht einmal unsere Musik.»

Auch raptechnisch können sich einige noch was anschauen bei AJ Tracey. Er bleibt nicht bei den klassischen Grime-Tunes, sondern experimentiert mit verschiedenen Stilen und Tempi, bedient sich gerne beim Atlanta-Rap und beim Trap. Insgesamt ergibt das einen recht neuzeitlichen Flow, unterlegt mit wolkig-düsteren Beats voll klebriger Bässe und Snare-Echos. Umso erfreulicher, dass das Palace- und das Rap-History-Team den rising star für das bisher einzige Schweizer Konzert nach St.Gallen holen.

Hilfe von Craig David und einem Pokémon

Auf seiner jüngsten, im Oktober veröffentlichten EP *Secure The Bag!* kann man sich anhören, wie variabel und stilssicher der Junge ist. *Blacked Out*, der Opener, ist düster und klassisch grimy. *Quarterback* ist verglichen dazu wesentlich trappiger, auch im Flow, und bei *Tour Team*, der wie der Name schon sagt, vom wallenden Tour-Leben handelt, schmilzt der Beat regelrecht vor sich hin – ein gelungener Kontrast zu den abgehackten Raps.

Eine der stärksten Nummern auf *Secure The Bag!* hat ihren Namen einer Kinderserie entliehen: *Alakazam*, so heisst auch ein Pokémon. Das entsprechende Sample am Anfang darf natürlich nicht fehlen, nicht beim erklärten Anime-Fan AJ Tracey. Und sein Flow und seine Wortspiele auf *Alakazam* sind beneidenswert – wären da nicht die Features JME und US-Rapper Denzel Curry, die AJ Tracey raptechnisch etwas die Show stehlen. Letzterer ist am 7. Dezember im Zürcher Exil Live zu sehen.

Und dann ist da noch der letzte Track, *You Don't Know Me*, ein Gemeinschaftswerk von AJ Tracey und Craig David. Wait, what?! Was macht ein Schmusesänger wie Craig David mit einem Spitter wie AJ Tracey im Studio? Nun ja, David ist erklärter AJ Tracey-Fan und hat, höchst offiziell, um eine Zusammenarbeit gebeten. Am Schluss sind daraus ganze neun Tracks entstanden, wovon einer nun auf *Secure The Bag!* gelandet ist und ein zweiter auf Craig Davids neuer Platte sein soll, die nächstes Jahr erscheint.

Soviel sei verraten: Die Mischung passt. Davids Singsang kreiert eine Hook, die durchaus Ohrwurm-Potenzial hat und kurz auch an die vielen R'n'B-Einlagen auf Stormzys letztem Album *Gang Signs & Prayer* erinnert. Ein würdiger Abschluss, der auch Grime-Neulingen gefallen dürfte. Und einer, der neugierig auf alles macht, was AJ Tracey als nächstes noch aus- und anpackt.

AJ Tracey:

9. Dezember, Palace St.Gallen

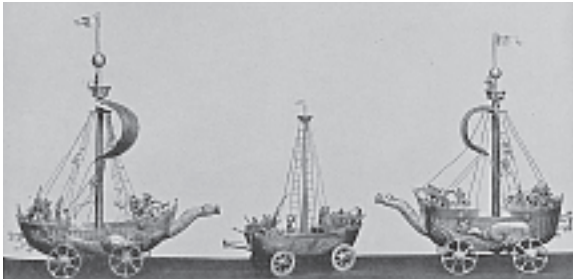
Support: Rap History DJ-Team

palace.sg

Ein konkreter Fall für die Ostschweiz

Mit der Rückgabe von NS-Raubkunst sorgte das Historische und Völkerkundemuseum St.Gallen schweizweit für Schlagzeilen. Warum die Objekte so lange unentdeckt blieben und wie das Museum mit kolonialem Raubgut umgehen will.

Text: Claudio Bucher



Die zwei Silberobjekte (links und rechts) aus der Sammlung Emma Budge, abgebildet im Katalog zur NS-Versteigerung 1937. (Bild: pd)

Es steht geschrieben, auf Seite 12: Zwei Pokale in Segelschiffsform, ehemals Sammlung Frau Emma Budge, Versteigerung Graupe Berlin, 27.–30. September 1937. Der Katalog von 1969 zur Silbersammlung Züst, aus denen die zwei Objekte stammen, liegt auf in mehreren Bibliotheken der Stadt St.Gallen. Die Verbindung der grössten Sachschenkung des historischen Museums zu einer der umfangreichsten Zwangsversteigerungen der NS-Zeit liegt seit 48 Jahren quasi vor der Nase.

Im Kunsthandel ist die Sammlung seit längerem ein Begriff: 2004 bereits schlug das Auktionshaus Sotheby's Alarm, als festgestellt wurde, dass ein Gemälde aus Budges Sammlung stammte. Auch in der Schweiz ist die Vorgeschichte bekannt: Bereits 2001 stellte die unabhängige Expertenkommission um Esther Francini in *Fluchtgut-Raubgut* fest: «Das Beispiel der Auktion Budge bei Graupe zeigt eine Schweizer Präsenz bei Judenauktionen auf. Auf solchen Auktionen erworbene Objekte, die zwangsweise eingeliefert wurden, sind grundsätzlich als Raubgut zu bezeichnen.» Grundsätzlich Raubgut seit 2001: Wieso wurde das erst jetzt entdeckt?

«Auf eine Autobahn katapultiert»

In der Empfangsliste des Historischen und Völkerkundemuseums ist die NS-Raubkunst auch am Tag nach der Öffentlichmachung ein Thema: Zahlreiche Medienschaffende haben sich beim Museum angemeldet, Besuchsgrund: Raubkunst. Die Nachricht zur entschädigungslosen Rückgabe der zwei Segelschiff-Pokale wurde schweizweit publiziert. «Wir wurden auf eine Autobahn katapultiert», sagt Peter Müller, Provenienzforscher und Kommunikationsbeauftragter des HVM, in den letzten Tagen vor allem Öffentlichkeitsarbeiter. Seit 2010 untersucht er die Herkunft der Sammlungsobjekte, für die Museumspädagogik, die Kuratorinnen, Kataloge und Publikationen. Um Objekten mit NS-Vergangenheit auf die Spur zu kommen, wurden bereits vor gut zehn Jahren die Eingänge 1933 bis 1945 genauer angeschaut, tausende Einträge. «Die Züst-Sammlung ist erst 1968 reingekommen», sagt Sammlungsleiter Achim Schäfer. Darum blieb der Fall so lange verborgen.

Erst ein beizezogener Silbersammler machte 2016 während den Vorbereitungen zur Züst-Ausstellung auf die Objekte aus der Budge-Sammlung aufmerksam. In der umfangreichen Online-Datenbank Lostart wurde man schliesslich fündig. «Das sind doch Objekte von uns», erinnert sich Schäfer. Es gab mehrere Gründe, warum das Museum nicht direkt an die Öffentlichkeit ging. Müller: «Wir wollten einen Überblick haben: Hat es hier noch mehr? Gibt es am Schluss ein Debakel?» Zudem empfahl das sofort kon-

taktierte BAK, welches das HVM 2017 bei der Provenienzforschung finanziell unterstützte, Stillschweigen zu vereinbaren, bis die Verhandlungen mit dem Anwalt der Erben abgeschlossen waren. Intern wurde die Sache an den Direktor und den Stiftungsrat getragen. «Es war jedoch von Anfang an klar: Das wird zurückgegeben.»

Fenster in die Geschichte

Die zwei Silberobjekte aus dem 17. Jahrhundert sind nun Teil der Züst-Ausstellung, bis sie im Frühjahr in London bei Sotheby's versteigert werden sollen. Die Museumsbesucher werden auf dem Begleittext auf die Rückgabe hingewiesen. Ganz im Sinne von Provenienzforscher Müller erzählen die Schiffchen als «Fenster in die Geschichte» nun nicht mehr nur von der Blütezeit Nürnberger Silberschmiedekunst, von Trinkspielen der damaligen fürstlichen und städtischen Eliten (man trank den Wein direkt aus dem Bug), sondern eben auch von einer NS-Zwangsversteigerung unter Wert, eingefrorenen Bankkonti, von einer Sammlung von gut 1500 Objekten und einer langen Suche: Die zwei Schiffchen gehören zu den erst etwa 200 Objekten, die bis jetzt gefunden wurden.

Die Rückgabe aus St.Gallen geschah aus freien Stücken, sagt Müller. Auch ohne das BAK-Projekt wäre sie erfolgt. Die Fördergelder von total knapp einer Million Schweizer Franken, die das BAK in einer ersten Phase von 2016 bis 2017 für die Provenienzforschung ausgewählter Schweizer Institutionen zur Verfügung stellt, entsprechen zwar einem minimalen Teil des Budgets des HVM, die Geldsprechung gab dem St.Galler Museum jedoch nationale Sichtbarkeit und Unterstützung in Fachfragen.

Das BAK wie auch das HVM stützt sich auf das unverbindliche Washington Abkommen von 1998, das «faire Lösungen» im Umgang mit Raubkunst empfiehlt. Der Anwalt der Budge-Erben bezeichnete dieses Abkommen mal als «butterweich». Dass es auch anders geht, zeigt ein Blick über die Grenze: In Österreich ist die Rückgabe, zumindest für Raubkunstobjekte im Bundeseigentum, klar geregelt: Seit 1998 gibt ein aus verschiedenen Vertretern von Bundesministerien besetzter Kunstrückgabebeirat zu Fragen der Herkunft Empfehlungen ab. 2013 kam der Beirat zum Schluss, dass das MAK Wien eine Vase an die Erben Emma Budges zurückgeben muss.

Koloniales Raubgut

Im Museum in St.Gallen wird die Budge-Rückgabe als wichtiger Lernprozess gesehen, der Zusammenhänge aufgezeigt und zu einem internen Diskurs geführt hat. Müller betont die Aussenwirkung: «Wir haben einen konkreten Fall für die Ostschweiz geschaffen.» Im europäischen Diskurs rücken derweil koloniale Objektgeschichten wieder in den Vordergrund. 2016 verlangte Benin als erste ehemalige afrikanische Kolonie die Rückgabe geraubten Guts aus Paris.

Ob im HVM nun auch die koloniale Provenienzforschung vermehrt in den Fokus gerückt werden könne? Die Arbeit gestaltet sich teilweise schwierig, sagt Müller. Bei einer Sammlung aus Kongo habe er sich schon die Zähne ausgebissen, meinte er kürzlich zum Regionaljournal. Eine allfällige Rückgabe müsste Sinn machen, Kraft haben, nachhaltig sein. «Wenn eine Anfrage aus Kongo käme, würden wir eine Kooperation sicher genau prüfen», sagt Sammlungsleiter Schäfer. «Wir wären interessiert.»

Neues über einen unbekannten St.Galler

Der St.Galler Reformator, Bürgermeister und Gelehrte: Zur neuen Vadian-Biografie von Rudolf Gamper.

Text: Peter Müller

Joachim von Watt, genannt Vadian – neben Gallus ist er wohl die bekannteste historische Persönlichkeit St.Gallens. Das Wissen um seine Person ist in der Bevölkerung allerdings bescheiden. Und populär ist Vadian auch nicht. Vadian-Geschichten mit einer gewissen Verbreitung gibt es nur wenige, insbesondere die Kometen-Beobachtung von 1531 und Vadians Verhalten während der Pest. Gallus und sein Bär sind den St.Gallerinnen und St.Gallern näher. Wer sich über Vadian informieren will, findet in den Bibliotheken durchaus Material, allerdings ist es ziemlich verstreut und die massgebende, zweibändige Biografie von Werner Näf ist 1944/1957 erschienen.

Zum Reformationsjubiläum 2017 legt nun Rudolf Gamper eine neue, 400 Seiten starke Vadian-Biografie vor. Wird sie etwas ändern? Man wird es sehen. Ein Gewinn ist das Buch auf jeden Fall. Seit Werner Näfs Vadian-Biografie ist in der wissenschaftlichen Forschung allerlei gelaufen, und Rudolf Gamper beschäftigte sich selber jahrelang mit Vadian. Er war von 1995 bis 2014 Bibliothekar der Vadianischen Sammlung der Ortsbürgergemeinde St.Gallen. Seine neue Vadian-Biografie ist die Synthese all dieser neuen Forschungsergebnisse. Sie bietet viel Spannendes und Überraschendes, von konkreten Fakten bis zu allgemeinen Analysen.

Von Wien nach St.Gallen

Eindrücklich zeigt sich zum Beispiel der Lebensbogen dieses St.Gallers. Das erste Viertel des Buches ist eine reine Intellektuellen-Biografie, mit der Universität Wien als Hauptschauplatz. Als Anhänger der neuen Strömung des Humanismus ist Vadian dort ein akademischer Aussenseiter und hat langfristig keine Zukunft. So geht er 1518 nach St.Gallen zurück und tritt in den Dienst seiner Vaterstadt: als Lobbyist, Kommunikator und Arzt. Schon bald begegnet er den Ideen Martin Luthers. Er wird in St.Gallen bald zu den treibenden Kräften der Reformation, argumentiert und handelt aber nicht allein, sondern mit mehreren Gleichgesinnten. Die Reformation in St.Gallen ist ein Teamwork.

Mit seiner Wahl zum Bürgermeister – erstmals 1525 – verstärkt sich dieses Engagement. Es geht darum, die Stadt St.Gallen zu einem reformierten Gemeinwesen zu machen, und auch darum, die Stadt durch Wirren und Kriege zu lotsen, beide ausgelöst durch die Glaubensspaltung. Seine humanistische und rhetorische Bildung leistet ihm dabei wertvolle Dienste, zum Beispiel bei wichtigen Verhandlungen und Reden. Oder bei historischen Recherchen. Vadian beschäftigt sich ausführlich mit der Geschichte der Ostschweiz. Diese Recherchen liefern ihm wichtige Argumente für die tagespolitischen Auseinandersetzungen. Die Fürstabei St.Gallen bestreitet zum Beispiel, dass St.Gallen eine reichsfreie Stadt ist – für St.Gallen hätte das einschneidende Folgen. Vadian widerspricht vehement und begründet das historisch.

Dramatische Episoden

Konkrete Fundstücke – farbige und spannende – gibt es in der neuen Vadian-Biografie viele. Als Universitätsprofessor in Wien beschäftigt sich Vadian intensiv mit Geografie. Mit den Entdeckungen der Spanier und Portugiesen hat diese Wissenschaft mächtigen

Auftrieb erhalten. Im Unterricht verwendet Vadian auch Weltkarten. Das ist damals durchaus üblich. Vadian fordert die Studenten aber auf, die Karten zu drehen, sie aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten. Damit bekommen sie eine adäquatere Vorstellung von den Dimensionen der Länder und Kontinente, findet er. Weit in der Welt herumgekommen ist er in seinem Leben allerdings nicht. Vadian kannte nur wenige Länder aus eigener Anschauung: die Reiseroute von St.Gallen nach Wien, die Umgebung von Wien bis Budapest, Leipzig, Krakau, Kärnten und Teile Norditaliens.

Aufregend wird sein Leben mit der Reformation. 1524 verspricht Fürstbischof Franz Gaisberg 600 Gulden für die Ergreifung der sechs wichtigsten St.Galler, die er als Anführer der Reformation ansieht; Vadian ist einer von ihnen. Erfolg hat der Fürstbischof damit offenbar nicht gehabt, aus welchen Gründen auch immer. Kurz vorher wird Vadian an der eidgenössischen Tagsatzung in Zug als «Hauptketter» angefeindet. Er bekommt es mit der Angst zu tun und verlässt Zug fluchtartig – Pferd, Gepäck und sogar seine Stiefel lässt er zurück.

Einen Tiefpunkt erlebt Vadian 1531. Die Katholiken haben in der Schlacht von Kappel gesiegt und können nun den Protestanten die Friedensbedingungen diktieren. Sie sind so hart, dass Vadian einen psychischen Zusammenbruch erleidet. Schon bald rappelt er sich aber wieder auf und hilft an vorderster Stelle mit, die Stadt St.Gallen durch diese schwierige Zeit zu lotsen – mit Sachverstand und Realitätssinn. Dass Vadian in St.Gallen nicht nur Bewunderer hatte, belegen zwei anekdotische Vorfälle: 1532 dringt der unberechnete Andreas Küffler in Vadians Haus ein, beschimpft ihn und droht dem Bürgermeister, ihm die «Kutteln» (Eingeweide) unter die Füsse zu legen. 1552 beschimpft Bartolome Fridpolt den verstorbenen Vadian, er sei «des Teufels» und «der Teufel habe ihn». Das trägt ihm eine Gefängnisstrafe ein.

Über Vadians Frau Martha Grebel (um 1499–1551) weiss man erstaunlich wenig. Sie war die Tochter eines Eisenhändlers und hohen Politikers in Zürich. Zu Vadians Ehefrau wurde sie 1519. Vier Jahre später kam die einzige Tochter Dorothea zur Welt, die 1544 Laurenz Zollikofer heiratete, einen Angehörigen der reichsten St.Galler Handelsfamilie. Die Geburt war schwer, Martha Grebel genas wieder, hatte aber keine weiteren Kinder mehr. Sie führte den kleinen Haushalt zusammen mit einer Magd, besass den teuersten Pelzmantel der Stadt und leistete sich Badekuren. Eines der schlimmsten Jahre muss für sie 1526 gewesen sein. In Maienfeld starb ihr Bruder Konrad an der Pest – er hatte sich von der Familie getrennt und der radikalen Sekte der Täufer angeschlossen. In Zürich wurde ihr Vater auf Drängen Ulrich Zwinglis hingerichtet, mit der Begründung, er habe von ausländischen Herrschern unerlaubt Geld für die Vermittlung von Söldnern bezogen.

Kein volkstümlicher Mann

Eines der eindrucklichsten Fundstücke ist ganz kurz: In den letzten Lebenstagen verlor Vadian die Sprache. Die Episode ist eine der wenigen, bei denen man das Gefühl hat: Jetzt kommt mir der Mensch Vadian nahe. Ein Mensch, der hunderte von Diskussionen, Streitgesprächen und Verhandlungen mitmachte, Dutzende von





Ein fantastisches Bild: 1952 kommt der tote Finnwal «Mrs. Haroy» auf einem Tiefladenzug nach Rorschach, Bevölkerung und Medien sind fasziniert; der «Ostschweiz»-Journalist ist überzeugt, dass der Wal «die Wissbegierigen zur Bewunderung der Naturschöpferkräfte anregen» werde. Es ist eine von vielen Bild-Text-Geschichten im «Heft» 2017 des Kulturhistorischen Vereins Rorschach. Nach Heft Nr.1 zum Thema «Alltag» und Heft Nr. 2, das der Kunst gewidmet war, sind jetzt Tiere das Schwerpunktthema.

Barbara Camenzind, Sängerin und Pferdekennnerin, denkt über die «Entpferdung» der Stadt nach – bis Mitte der 50er-Jahre sind noch Brauereipferde unterwegs, 1959 löst das Leichenauto die von Pferden gezogene Kutsche ab, im gleichen Jahr schickt Fuhrhalter Hans Ruggli sein letztes Ross namens Max in Pension und begründet den Entscheid damit, dass Lastwagen am Wochenende nicht gefüttert und ausgemistet werden müssen. Peter Müller erzählt die wechselhafte Geschichte der mobilen Menagerien, die schon im 19. Jahrhundert auch am See Station machten. Otmar Elsener schreibt über Hunde, Richard Lehner über den Roco-Vogel, Marcel Elsener über die Flusskrebse im Wannengeweiher, Jolanda Riedener über Amphibienschutz, Ruedi Hirtl über die Fischtrappe für die Seeforellen in der Goldach; eine Aktion «Quartierschwein» in den 80er-Jahren in Rorschacherberg fehlt ebenso wenig wie das Aalsterben im Bodensee 2001. Und einen Extraauftritt bekommt der legendäre Schimpanse Jimmy aus Käpt'n Jos Hafenkneipe.

Die anekdotenreiche Beziehungsgeschichte zwischen Tier und Mensch bringt Mit-Herausgeber Peter Müller mit einem Zitat des Philosophen Michel de Montaigne auf den Punkt: «Wenn ich mit meiner Katze spiele – woher weiss ich, dass sie nicht mit mir spielt?»

Auch einzelnes Tierisches, vor allem aber Menschliches findet man im zweiten Band zur Alltagsgeschichte von Rorschach, den Otmar Elsener wieder im Appenzeller Verlag herausgebracht hat. Drei Jahre nach dem Erfolg des ersten Bandes erweitert Stadtchronist Elsener unser Wissen um weitere Facetten der Ortsgeschichte und blickt zum Teil auch über die Stadtgrenzen hinaus. Strassennamen werden erklärt, Arbeitsleben und Freizeit werden durchleuchtet, die «kleinen» Leute stehen erneut im Zentrum, nicht die grosse Politik. Farbige sind die

Reden hielt, kann nicht mehr reden... Ansonsten wirkt Vadian eher abgehoben und distanziert. Er bleibt bis zu seinem Tod ein Intellektueller, der gerne Gleichgesinnte um sich hat, doziert und schreibt – vor allem lateinisch. Er vertritt eine aristokratische Staatsauffassung und verachtet den unzuverlässigen «Pöbel». Wirklich vermögend ist er zwar nicht, aber doch wohlhabend genug, um das Leben eines Angehörigen der Oberschicht zu führen.

Zu alledem passt die «Memoria», das Weiterleben Vadians. Nach seinem Tod am 6. April 1551 wurde Vadian auf dem Friedhof von St.Laurenzen begraben. «Kirchliche Totenfeiern gab es seit der Reformation nicht mehr, Grabsteine wurden keine gesetzt, und so ging die genaue Lage von Vadians Grab rasch vergessen», schreibt Rudolf Gamper. Sein Andenken wurde vor allem in der Stadtbibliothek St.Gallen gepflegt, deren Gründung er mit der testamentarischen Schenkung seiner eigenen Bibliothek möglich gemacht hatte. Eine öffentliche Einrichtung ja, faktisch aber nur der kleinen Gruppe von Gelehrten zugänglich. Vadian hat die Erinnerung an seine Person überhaupt frühzeitig gesteuert. Er verbrannte zum Beispiel auch brisante Briefe und mistete seine Bibliothek aus, bevor er sie der Stadt schenkte. «Die meisten der erhaltenen biografischen Quellen sind nicht nur von Vadian verfasst», schreibt Rudolf Gamper. «Sie wurden auch von ihm gesammelt, gesichtet und teilweise geordnet.»

Jetzt müssen andere weitermachen

Diese Ausführungen zeigen: Rudolf Gampers Buch eröffnet wirklich Zugänge zu Joachim von Watt, genannt Vadian. Dazu kommen weitere Vorzüge: Das Buch ist flüssig geschrieben, in einem nüchtern-unaufgeregten Ton, der auch doppelbödig sein kann. Jedem Kapitel ist eine prägnante Zusammenfassung vorangestellt. Die Bebilderung ist reich, die Legenden sind kurz und knackig. Im Kern ist diese Vadian-Biografie aber doch ein wissenschaftliches Werk, grundsollide und professionell gemacht. Die Arbeit, die in diesen 400 Seiten steckt, ist enorm. Sein Inhalt dürfte jahrzehntelang von Nutzen sein. Den Drive eines historischen Romans oder populärwissenschaftlichen Sachbuchs hat die Biografie allerdings nicht, kann ihn nicht haben. Da müssen andere weitermachen, aufbauend auf diesem Material – ob in den Medien, in der Literatur oder im Theater, in der Schule oder in der Kunst.

Zumindest zwei Kritikpunkte seien aber doch angemerkt. Es hätte dieser Vadian-Biografie gutgetan, wenn ihre Dramaturgie etwas abwechslungsreicher wäre – jetzt erzählt das Buch seine Geschichte weitgehend linear. Und zweitens: Gelegentlich ist das Buch etwas dicht und summarisch in seinen Ausführungen. Wer wirklich neugierig und bereit ist, sich auf das Thema einzulassen, erfährt und lernt bei der Lektüre aber viel.

Bild: Joachim von Watt im einzigen Porträt aus seiner Lebenszeit (1545/46)

Rudolf Gamper: *Joachim Vadian, 1483/84–1551, Humanist, Arzt, Reformator, Politiker.* Mit Beiträgen von Rezia Krauer und Clemens Müller. Chronos Verlag 2017, Fr. 48.–

Erinnerungen an die Seegrörni von 1963 oder die Geschichte des amerikanischen Bomberpiloten Roy Hommer, der am 24. April 1944 nach einer Notlandung in Altenrhein im Spital Rorschach operiert und gerettet wird – und dank demselben Arzt und dessen Penicillin überlebt, der auch dem zehnjährigen Otmar Elsener das Leben rettet, der mit einem geplatzten Blinddarm im selben Spital liegt.

Der berührendste Text macht den Schluss des Buchs: Elseners persönlich gefärbte Erinnerungen an das Rorschach seiner Kindheit, das Gut-Quartier. Autos fahren da noch kaum, die ersten paar Väter haben ein Töffli, vom Computer ahnt noch niemand etwas – die Quartierstrassen auf dem von den Mehrbesseren abschätzig «Cervelat-Quartier» genannten Areal sind der Spielplatz, auf dem sich Glücksmomente und auch mal Tragödien abspielen. Elsener erzählt unsentimental, aber man spürt: Das ist der Humus, auf dem Jahrzehnte später sein Interesse an und seine Zuneigung zur Stadt am See Früchte tragen wird. (Su.)

Heft Nr. 3, Rorschach 2017

Otmar Elsener: Rorschach Bd.2. Geschichten aus der Region, Appenzeller Verlag Schwellbrunn 2017, Fr. 38.–

Kunst

Der Markt der Schönen

Die Liste ist imposant und international: Kunstverlage aus Rom, München, London, Mailand oder den Niederlanden sind dabei bei der ersten St.Galler Kunst-Buchmesse mit dem schönen Titel «Good Life Books» im St.Galler Kunstmuseum. Den Hauptharst stellen aber die einheimischen Player, die Edition Fink, Patrick Frey, JRP oder Boabooks und das lokale Quartett: Vexer Verlag, VGS, Triest Verlag sowie die Jungle Books der Saiten-Grafiker Bänziger und Kasper-Florio. Ausserdem sind zusätzlich Kunstschaaffende mit Affinität zum Buch eingeladen: Beni Bischof, Dario Forlin, Ingo Giezendanner, Jonathan Németh, Lika Nüssli, Hannah Raschle, Sebastian Stadler und Herbert Weber. Der Buchmarkt dockt an die Ausstellung «Good Life Ceramics» von Caro Niederer im immer noch rohen Untergeschoss des Museums an. Im Begleitprogramm der beiden Tage: am 1. Dezember um 21 Uhr ein Konzert von Björn Magnusson, am 2. Dezember um 14 Uhr ein Podium «Publizieren als Kunstwerk» mit Caro Niederer, Lorenzo Benedetti, Marc Asekame, Luc Derycke und Larissa Kasper. (Su.)

Good Life Books:
1. und 2. Dezember

Vernissage 1. Dezember 18.30 Uhr

Kunstmuseum St.Gallen

Architektur

Zumthor im Zumthorbau

Text: Kristin Schmidt



Bild: Markus Tretter

Eigentlich ist ein Ausstellungshaus primär ein Gefäss für die Kunst. Dies gilt besonders dann, wenn es von Anfang an als solches konzipiert und geplant wurde. Aber das Kunsthaus Bregenz braucht keine Kunst, es ist keine Kulisse. Es ist ein Solitär. Seine Aussenhaut, die Raumanordnung, die Lichtführung, die Böden, die Wände – alles ist in seiner Materialität autonom und aussagekräftig. Das Haus steht für sich selbst und bietet der Kunst deshalb einen natürlichen Widerstand. Keine der guten Ausstellungen in den vergangenen 20 Jahren – es gab auch schlechte – kam darum herum, sich der starken Architektur Zumthors zu stellen.

Angesichts der Qualität des Baukörpers lag es nahe, ihm und seinem Architekten anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des Kunsthauses einen besonderen Auftritt zu verschaffen. Die Idee der Einladung ist schlüssig – und sie offenbart eine Schwäche. Denn was Peter Zumthor lehrt und was ihm wichtig ist, manifestiert sich in seiner Architektur und ist dank seiner zahlreichen öffentlichen Gebäude leicht zugänglich. Daneben lässt sich die Arbeitsweise des Pritzker-Preisträgers in seinen Modellen ablesen, aber diese waren bereits 2012 in einer umfangreichen Auswahl in Bregenz ausgestellt. Das Kunsthaus Bregenz selbst in den Mittelpunkt einer Schau zu rücken, wäre ebenfalls keine taugliche Alternative gewesen, gehen doch bei einer solchen Selbstreflexion genau jene Reibungsflächen mit dem Anderen verloren, die den Bau auszeichnen.

«Dear To Me» ist der gelungene Ausweg aus dem Dilemma. Zumthor hat Plattformen entworfen für die Anderen, für die Musik, die Literatur, die Kunst und selbstverständlich für die Menschen, die musizierenden, die schreibenden und lesenden, die gestaltenden, kurz: für diejenigen, «die ihn interessieren», wie es im Programmbuch zur Jubiläumsausstellung heisst. Die kleine Publikation ist fingerdick und das Programm deutlich mehr als nur begleitend: Die Konzerte, Gespräche und Lesungen sind integraler Bestandteil der Ausstellung und finden auf eigens entworfenen Bühnen statt.

Das Erdgeschoss wurde mit Podest, bequemen Sesseln, den Raum neu defi-

nierenden Wand- und Deckenpaneelen in einen Salon verwandelt. Selbstverständlich steht ein blank polierter Flügel bereit. Im Stockwerk darüber gehen Ton, Bild und Architektur einen stimmigen Dreiklang ein. Die Mitte des Raumes beherrscht eine Spieluhr der österreichischen Komponistin Olga Neuwirth und ein mehrere Meter langes Lochband. Die Struktur der Komposition zeigt sich im Raster der Löcher und verweist auf das Raster der gepflasterten Wege der Akropolis, geplant von Dimitris Pikionis, einem Lieblingsarchitekten Zumthors. Zu sehen sind sie in den Schwarzweissaufnahmen der Tessinerin Hélène Binet. Millionen von Füssen haben die Steine glattgeschliffen, hell glänzen sie in der Sonne, die tiefen Fugen liegen in dunklem Schatten.

Beim Aufgang in das nächste Stockwerk scheint die nachmittägliche Winter-sonne tief ins Treppenhaus hinein – die Architektur bringt sich in Erinnerung, bevor eine andere Sparte ihren Auftritt hat: Im zweiten Obergeschoss schliessen sich gebogene Bücherwände um ein einladendes Lesezimmer. Inmitten der Bibliothek des Antiquars Walter Lietha aus Chur lädt es ein, zu schmökern oder einer der Lesungen zu folgen.

Von der Literatur führt die Reise zur Kunst: Im dritten Obergeschoss haben Gerda Steiner und Jörg Lenzlinger einen wohlgeordneten Dschungel installiert. Es summt, zwitschert und zirpt, ein Urwaldvogel schreit. Unwegsam oder unübersichtlich wird es jedoch nie, und die Interaktion mit dem Raum ist denn auch weniger überzeugend als Steiner & Lenzlingers *Seelenwärmer* in der Stiftsbibliothek St.Gallen.

Also zurück zu den Bühnen und das Programmheft gezückt: In der Auswahl der Veranstaltungen zeigt sich einmal mehr die Handschrift des Architekten. Der Meister selbst spricht in loser Folge am Sonntagmorgen um 11 Uhr mit seinen Gästen über ihre Kunst. Seiner eigenen Kunst lässt sich indessen in Christoph Schaub's sehenswerter Interviewcollage im Erdgeschoss näher kommen. Eine der Zumthor'schen Empfehlungen an den Architekturnachwuchs lautet da etwa: «Alles so planen und bauen, als ob es für die eigene Mutter wäre.»

Dear To Me:
bis 7. Januar, Kunsthaus Bregenz

Im Gespräch mit Peter Zumthor:
3. Dezember: Rebecca Saunders
10. Dezember: Ralf Konersmann
17. Dezember: Esther Kinsky
7. Januar: Gilles Clément

kunsthau-bregenz.at

Dieser Beitrag erschien auch auf saiten.ch.

Kulturpunkt will noch mehr punkten



Sechs Jahre, über 1000 Anlässe, darunter über 600 Konzerte aus 53 Ländern. Das klingt nach einem Grossbetrieb. Ein wenig bescheiden klingt der Name der Veranstaltungsstätte ja schon: Kulturpunkt. Ein Punkt mitten in Flawil, der organisch gewachsen ist, vor allem mit Freiwilligenarbeit: von 6000 Arbeitsstunden im Jahr ist die Rede im Video zur Crowdfunding-Kampagne auf wemakeit.com.

Im Video erzählt Ananda Geissberger, einer der treibenden Kräfte seit Beginn, von seiner Kindheit im Dorf. Es ist die Geschichte der Schweiz hinter den grossen Urbanisierungserzählungen, die fragmentierte, isolierte «Insel-Schweiz». Ein Dorf-mikrokosmos. Ihm habe es an «kulturellen Begegnungen» in Flawil gefehlt. Daraus entstand die Idee, einen Veranstaltungsort als Begegnungsstätte zu schaffen.

Schon als 16-Jähriger betrieb Geissberger im Haus seiner Eltern eine Bar. Mittlerweile gilt Flawil statistisch als Stadt und Geissberger organisiert im Kulturpunkt 100 Konzerte pro Jahr. Mit einem zweiten Umbau soll nun ein Backstage-Raum ausgebaut und eine Übernachtungsmöglichkeit geschaffen werden für anreisende Musiker. Nicht nur um Hotelkosten zu sparen und so weiterhin hohen Zugang durch tiefe Eintrittspreise zu ermöglichen («Kultur für alle» ist kein leerer Spruch der [wemakeit-Kampagne](http://wemakeit.com)), sondern auch um das Haus zu beleben: Viele kleine, erfolgreiche Musikbetriebe gewinnen die Gunst von Musikern, die zu Stammgästen werden, weil sie die Gastfreundschaft schätzen.

Stadt und Kanton haben dem Vorhaben bereits je 10'000 Franken zugesichert. Für den kompletten Umbau fehlen 24'000 Franken, mit 12'000 Franken könnten die Basics errichtet werden. Bis Ende 2017 läuft die Crowdfunding-Kampagne noch. Bis zum 20. November konnte bereits knapp ein Viertel der Mindestsumme gesammelt werden. (cb)

wemakeit.com/projects/kultur-fuer-alle
(bis 31. Dezember)

kulturpunkt-flawil.ch

Menschen auf der Flucht helfen

2016 gründeten sieben junge Leute aus St.Gallen und Basel den Verein aid hoc. «Wir waren zu fünft für zwei Wochen in Griechenland, um einen Hilfseinsatz zu leisten», erklärte aid hoc-Mitgründer Bastian Lehner Anfang Jahr im Saiten-Interview. «Als wir zurückkamen, waren wir uns einig: Das kann es nicht gewesen sein. In diesen Zeiten, in denen die europäischen Staaten in der Flüchtlingspolitik so versagen, muss man handeln.»

Ziel des Vereins ist es, Menschen auf der Flucht zu unterstützen, die in den Camps in Nordgriechenland am Rande Europas ausharren. Aid hoc leistet humanitäre Direkthilfe vor Ort und versucht, so gut wie möglich auf die dringendsten Bedürfnisse in den Camps rund um Thessaloniki zu reagieren. Dies gelingt auch durch die konstante Anwesenheit von Jonas Härter, der seit eineinhalb Jahren vor Ort ist.

Im letzten Dezember sammelten die Aktivistinnen und Aktivisten über 20'000 Franken für ihr Projekt; damit wurden unter anderem warme Kleider und mehrere Tonnen Früchte und Gemüse für ein Food-Projekt gekauft, das aid hoc zusammen mit verschiedenen grösseren Organisationen betreibt. Rund 8000 Geflüchtete wurden so mit gesundem Essen versorgt.

Das Food-Projekt, an dem aid hoc beteiligt ist, benötigt pro Monat 8000 Franken, um insgesamt 156 Tonnen Gemüse pro Jahr an die Geflüchteten in Nordgriechenland zu verteilen. Damit das Geld auch irgendwie zusammenkommt, haben die Aktivisten von aid hoc auch dieses Jahr wieder Postkarten gestalten lassen, diesmal von der Luzerner Illustratorin Anna Deér. Das Layout kommt von Celine Pereira, gedruckt wurden die Karten kostenlos.

Der Erlös aus dem Kartenverkauf fliesst vollumfänglich in die humanitäre Hilfe. Gekauft werden können sie auf aid-hoc.org, in der Militärkantine, im Schwarzer Engel, in der Buchhandlung Comedia, im Stadtladen St.Gallen und an diversen anderen Orten. Mit einer 10-Franken-Spende haben zwei Menschen genug Gemüse für einen Monat. Mit 50 Franken können zehn Menschen einen Monat lang Gemüse essen, mit 100 Franken sind es zwanzig.

Mit ein bisschen Gemüse allein ist es aber noch nicht getan. Jetzt, wo der Winter da ist, braucht es auch wieder warme Kleider, denn viele Geflüchtete rund um Thessaloniki oder auf den griechischen Inseln leben noch immer in Zelt- und Containercamps oder in schlecht isolierten Wohnungen. «Jeden Tag kommen mehr Menschen an», sagt aid hoc. «Der Bedarf an Winterkleidung ist nicht gedeckt und die Situation wird kritisch.»

Wer helfen will, kann dies am 2. Dezember in der Militärkantine tun. Zwischen 10 und 19 Uhr findet dort eine Kleidersammlung von aid hoc statt. Benötigt werden: Winterjacken für Männer (vor-

zugsweise Grössen S & M), Winterjacken für Frauen und Jugendliche, Winterschuhe für Männer, Frauen, Kinder und Jugendliche, lange Männerhosen (S/M), Pullover (S/M), Schals, Mützen, Handschuhe und Schlafsäcke. (co)

Kleidersammlung für Menschen auf der Flucht:
2. Dezember, 10 bis 19 Uhr, Militärkantine St.Gallen

aidhoc.org

Mehr zum Projekt:
saiten.ch/man-fuehlt-sich-ein-bisschen-weniger-ohnmaechtig/

saiten.ch/veria-vasilika-drama/

Bürklers Kugeln



Weihnachten war für ihn als Kind kein Fest des Friedens, sondern der Konflikte. Beide Eltern hatten sich mit der katholischen Kirche überworfen, im Familienkreis war alles Christliche suspekt – umso erstaunlicher, dass der St.Galler Künstler und Grafiker David Bürkler später ausgerechnet Christbaumschmuck gesammelt hat. Zu verdanken war dies seiner damaligen Frau, die sich, wie Jost Hochuli im Typotron-Heft über Bürklers Sammlung 1996 berichtet hat, einen schön dekorierten Christbaum wünschte. 1969 schenkte ihr Bürkler ein paar Kugeln, das war der Beginn seiner eigenen Sammelleidenschaft. Über die Jahrzehnte kamen unzählige Stücke hinzu, darunter alte und wertvolle Objekte, teils Zufallsfunde, teils ergänzt um epochentypische Schmuckstücke.

Dreimal war Bürklers Schmucksammlung zu seinen Lebzeiten in Ausstellungen zu sehen, 1984 in St.Gallen, 1988 in Schaffhausen und 1992 in Stein AR. Nach seinem Tod 1996 ist sie an das Historische Museum übergegangen und wird dort jetzt erneut gezeigt. «Kunst am Tannenbaum» ist die Schau betitelt. «Wir verdanken seiner Neugier im Hinblick auf Material und Technik und seinem ästhetisch geschulten Auge eine vorzügliche Übersicht über diese weihnächtliche Tradition», schreibt das Museum. (Su.)

Kunst am Tannenbaum:
2. Dezember bis 28. Januar, Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen

hvmsg.ch

Tschutti-Slam

Über Fussball wird ja viel und gerne geredet, nicht nur auf Seiten der TV-Kommentatoren. Kaum jemand, der oder die keine Meinung hat; zum Sport an sich, zu einem bestimmten Spieler, zur Lieblings- oder Hassmannschaft oder zur krakenartigen Maschinerie, die dahinter steckt. Und dann gibt es noch all jene, die einem bei jeder Gelegenheit wortreich erklären, warum sie «mit dieser Fussballnarretei ums Verrecken nichts anfangen» können.

Das breitenaugliche Thema Fussball mit all seinem Drumherum dürfte demnach ein Gärtchen sein, das man als Poetry Slammer oder Poetry Slammerin liebend gern einmal abgrast. Das haben sich auch Thomas Weber, Manuel Dudli und Reto Lemmenmeier von der Fanarbeit St.Gallen gedacht – und zum ersten «Tschutti Slam» im Bierhof gerufen, dem neuen heimeligen Fanlokal an der Rorschacherstrasse 34 in St.Gallen.

Acht Slammerinnen und Slammer treten an zum verbalen Dribbling – wobei der Frauenanteil in etwa gleich marginal ist wie jener im Fussballbusiness: Rosie Hörler ist die einzige Frau auf dem Platz, dafür aber eine, die mit Fussball definitiv einiges am Hut hat. Die anderen vom Heimteam: Natanael Ritter, der wie Hörler aus dem Appenzellischen kommt, und aus St.Gallen Ralph Weibel, Etrit Hasler und Dani Wirth. Die Gastspieler heissen Marco Gurtner (Thun), Marius Portmann (Oetwil am Zürichsee) und Alain Wafelmann (Bern).

Gepfeifen und fachkundig begleitet wird das Alle-gegen-Alle-Match von zwei berühmten und ebenso begnadeten Fussball-Quasselstrippen: Jaan Schaller und Philipp Widmer vom Adrenalin-Team auf Toxic FM. Sie kommentieren die Grün-Weiss-Spiele live und sind dabei nicht selten noch ein Mü weiter entfernt vom Platzgeschehen als unsere Freunde vom Senf-Magazin, die jeweils die Heimspiele betickern auf saiten.ch.

Sicherheitskräfte braucht es voraussichtlich keine an diesem Abend, schliesslich entscheidet das Publikum, wer am Ende gewinnt. Die Regeln sind klar: Es wird geklatscht, aber niemand wird geklatscht. (co)

Fussball Poetry Slam:

14. Dezember, 20 Uhr, Bierhof St.Gallen

bierhof.sg

Neue Klänge in der Alten Kirche

Text: Michael Lünstroth



Christian Brühwiler (Bild: pd)

Die Konzertreihe Klangreich in Romanshorn ist in ihre 11. Saison gestartet. Die ungewöhnlichen Ideen des Programm-Chefs Christian Brühwiler, eben mit dem Romanshorne Kulturpreis ausgezeichnet, haben die Reihe weitherum bekannt gemacht.

Manchmal liegen Tragik und Trost im Leben nah beieinander. So war es auch am 9. November bei der Feier von Christian Brühwiler als Romanshorne Kulturpreisträger 2017. Das Tragische daran ist, dass der Preis zum letzten Mal verliehen wurde; die Auszeichnung fällt den Sparzwängen der Stadt zum Opfer. Tröstlich ist, dass der Preisträger Christian Brühwiler hiess.

Brühwiler, der seine Berufslaufbahn einst als Sozialpädagoge begann, hat sich in den vergangenen Jahren vor allem als Programmmacher mit dem besonderen Händchen für aussergewöhnliche Konzerte einen Namen gemacht: Die Klangreich-Reihe hält er seit elf Jahren jung. Er ist zudem selbst aktiver Musiker, Schwerpunkt Renaissance- und Barockposaune, und unterrichtet an verschiedenen Musikschulen.

Die Organisation von Klangreich sei ihm damals angetragen worden, erklärt Brühwiler im Gespräch. Er sagte zu mit dem Ziel, «ein Programm zu machen, das es bislang in der Region nicht gab: Auf einem klassischen Hintergrund sollte es eine Öffnung erlauben zu aktuellen Entwicklungen in der Musik». Ihm sei es dabei auch darum gegangen, zwischen den Welten zu programmieren und Zugänge zur Musik von verschiedenen Seiten zu schaffen. «Ich war schon immer ein interessierter Hörer und relativ offen für unterschiedliche Stilrichtungen.»

Tatsächlich ist Christian Brühwiler etwas Erstaunliches gelungen: Die Menschen kommen auch zu den Konzerten, wenn sie die Interpreten gar nicht kennen. Sie verlassen sich darauf, dass es schon gut sein wird, wenn der Stempel Klangreich drauf steht. In Sachen Marken- und Profilbildung ist das eine bemerkenswerte Leistung. Für Brühwiler hat das aber auch noch eine ganz andere Seite. «Wenn es nicht mehr um die Interpreten geht, sondern um die Musik überhaupt, dann ist nochmal eine ganz andere Form der Auseinandersetzung möglich», glaubt der 60-Jährige. Zentral für den Erfolg der Reihe ist

für ihn auch der Ort: «In der Alten Kirche in Romanshorn herrscht eine besondere Atmosphäre; das ist auch für die Musiker immer reizvoll, in diesem Ambiente zu spielen.»

Inhaltlich ist Klangreich auf der Suche nach Musik, die Möglichkeiten zu Neuem eröffnet. Brühwiler will eben nicht nur junge Künstler fordern, sondern junge Ideen: «Das ist entscheidend, wenn man stetige Weiterentwicklung und Veränderung will», findet der Programmchef.

Was er damit meint, kann man im Programm der nun 11. Saison der Reihe rasch erkennen. Zum Start trafen im November das Vokalensemble chant 1450 und der französische Künstler Sylvain Chauveau aufeinander. Und im Februar ist die junge Band Minua zu Gast: zwei E-Gitaristen und ein Bassklarinettist, die sich an der Grenze zwischen Komposition und Improvisation bewegen. «Inspiriert von Renaissance und Impressionismus, nordischer Folklore und Kammermusik, Jazz und Avantgarde, verschmelzen die drei Musiker zu einer Einheit, ordnen jegliches Ego dem Gesamtklang unter», heisst es im Presetext.

Wer ein Faible für Barockmusik hat, sollte sich den 25. Februar 2018 freihalten. Unter dem Titel «Nueva Espana» erklingt dann ein Programm, das von der indigenen Kultur ebenso geprägt ist wie von der westlichen barocken Kunstmusik. Das Ensembles Mare Nostrum spielt unter anderem Werke aus der mexikanischen Barockzeit. Vorher noch sind bekannte Namen der grenzüberschreitenden Musik zu hören: Perkussionist Pierre Favre im Dialog mit Pianist Marco Mezquida (3. Dezember) sowie das Trio Paul Giger (Geige), Marie-Louise Dähler (Cembalo) und Pudi Lehmann (Perkussion) mit dem Programm «stilleklang-raumzeit» (1. Januar).

Die Reihe findet immer noch unter dem Dach der Gesellschaft für Literatur, Musik und Kunst Romanshorn statt, hat sich aber längst einen Ruf über die Stadtgrenzen hinaus erarbeitet. Finanziell stehe sie solide da, sagt Christian Brühwiler. Sie trägt sich aus Beiträgen von Stadt und Kanton, sowie über Mitgliederbeiträge des Vereins, Eintrittsgelder und Sponsoren.

Dieser Beitrag erschien zuerst auf thurgaukultur.ch
klangreich.ch

Sennenelixir

Mit dem Winter zieht es die Städterinnen und Städter bald wieder auf die Berge und Pisten dieses Landes. Eine nicht zu vernachlässigende Begleiterscheinung dieses Phänomens der kurzweiligen Stadtfucht ist mitunter die Verlagerung des Partygewerbes in höhere Lagen. Doch während in den Städten die Barkultur derzeit eine wahre Blüte erlebt, die manchenorts zwar bereits merkwürdige Auswüchse annimmt, ist das gesellschaftliche Happening der Berge par excellence, der Après-Ski, bisher unvermindert auf ziemlich fragwürdigem Niveau stehen geblieben.

Um auch hoch oben nahe der Baumgrenze eine Lanze für die helvetische Cocktailkultur zu brechen, empfehlen wir dieses Jahr zur Stärkung nach Langlauf, Skitour, Schneewanderung und winterlicher Ertüchtigung aller Art ein Mischgetränk mit der vielversprechenden Bezeichnung Sennenelexir.

«Dieser ausgezeichnete Haustrank kann natürlich auch weitab der Alp genossen werden. Er wird als Stärkungsmittel zur gegebenen Zeit wahre Wunder wirken. Man trennt von zwölf frischen Eiern sorgfältig das Weisse vom Gelben und gibt beides in Porzellanschüsseln. Die Hälfte des Eiweisses schlägt man zu einem steifen Schnee. Die 12 Eierdotter vermischt man nach und nach mit 500 g Staubzucker. Dies geschehen, vermischt man den Schnee wiederum mit dem Eigelb und gießt dann nach und nach unter beständigem Rühren mit einem Schneebesen einen Liter guten Cognac und einen Liter süßen Rahm hinzu. Sobald dieses eine innige Mischung darstellt, fügt man noch einen Barlöffel Zimt, eine Messerspitze Muskatnuss und zwei Messglas Orangensaft hinzu. Dies alles vermische man wiederum gut. Nun wird das Ganze abgeschmeckt, eventuell noch – je nach Wunsch – gesüsst oder gewürzt, dann durch ein Haarsieb getrieben und in Flaschen abgefüllt. Getrunken soll es später eiskalt werden. (Man kann die Flaschen auf Eis legen oder unter laufendem Wasser kühlen.)»

Insgeheim hoffen wir uns mit diesem Originalrezept von Harry Schraemli nicht weniger als einen Wandel in der verhockten alpinen Getränkelandschaft herbeizuführen. Eine gesellschaftliche Entwicklung, ja gar ein Trend, im Zuge dessen viele der bizarr bunten Mischgetränke sich langsam aber sicher von der Hüttentanzfläche verabschieden. Schliesslich könnte man diesen Proteinmix mit Schuss auch als Getränk für danach bewerben, welches den körperlichen Muskelaufbau fördert, während es gleichzeitig den Hirnmuskel vernebelt.

Niklaus Reichle, 1986, und Philipp Grob, 1982, Sozialwissenschaftler und Bartender, arbeiten an einem Projekt zur Aufarbeitung der helvetischen Cocktailkultur.

4 Gedichte im Dezember

Rauschen

Wenn wir ehrlich sind
Spürt man die Dinge
Oft mehr, als einem lieb ist

Spürt die Blicke im Rücken
Von irgendwoher aus dem Raum
& das Entzücken in den Blicken

Derjenigen, die einem erst später
Ihr Begehren verbalisieren,
Wie oft erschweren

Wir uns selbst zu spüren
Dass Dinge werden & zerbrechen
Indem wir wegschauen

& weghören vom Grundton
Der eigenen Röntgenwellen

Ihr Rauschen war schon immer da.

Claire Plassard, 4. Dezember 2016

Von den aufziehenden Raunächten

Santa rauscht über die Berge
Perchta rüstet ihr Kleid
Frau Holle schüttelt das Kissen Mohn
& das wilde Heer prescht durchs Gewölk

Die aufziehenden Raunächte
Vertiefen die Zeit, verstetigen die Ahndung
Versammeln das Gewesene
& wissen, was kommen wird

Sie machen das Licht
Kostbar

Florian Vetsch, 11. Dezember 2016

Zur Lage der Schreibenden im Dunkeln

Wie sind Gedichte danach möglich?
Vielleicht macht gerade
Das Ausbleiben
Von Einflüsterungen
Die Dich mahnen, immer
An der Welt zu zweifeln
& niemals an der Poesie
Letztere seit jeher
Zur Notwendigkeit:

Um über Verse zu stolpern
Wie über Holzscheite
In einem dunklen Wald
Schattenboxen da, wo der Lichtkegel
Der Schreibtischlampe nicht hinreicht

Claire Plassard, 19. Dezember 2016

Mantik

Gedichte kommen immer
Danach
& gleichzeitig immer
Davor – letzteres zumal

Doch gilt dies nicht
Für alles? Die Scheite
Rücken in diesen Tagen –

Wir verstehen wenig davon:

Ziehen wir das Los
Giessen wir das Blei
Legen wir die Karten!

Doch wer verstört
Unsere Träume? Was
Ist der Nenner, was
Der Zähler?

Wir treiben dahin, nicht expliziert...

Florian Vetsch, 29. Dezember 2016

Monatstipps der Magazine aus Aargau, Basel, Bern, Luzern, Winterthur und Olten

AAKU
Aargauer Kulturmagazin



Gegen Mobbing

«Ich heisse Mücke und in meiner Klasse mag mich keiner. Und Mutter traut mir gar nichts zu, das nervt», sagt der Protagonist des Figurentheaters «Mücke und die Nacht im Marmeladenglas» für Menschen ab fünf Jahren. Doch als er eines Nachts etwas Geheimnisvolles unter dem Bett findet, verändert sich seine Welt. Das neueste Stück von «Die Nachbarn» thematisiert die Angst vor dem Anderssein und die Kraft einer Freundschaft.

Mücke und die Nacht im Marmeladenglas., 2. und 3. Dezember, Theater Tuchlaube, Aarau
tuchlaube.ch

Programmzeitung
Basler Theater



Für das Bandenleben

Regisseurin Daniela Kranz bringt Tomi Ungerers Kinderbuchklassiker «Die drei Räuber» zusammen mit Jugendlichen und Ensemblemitgliedern als Musiktheater auf die Bühne. Die Geschichte um das Waisenmädchen Tiffany, das sich lieber der unternehmungslustigen Räuberbande anschliesst, als im Heim von einer bösen Tante tyrannisiert zu werden, wird begleitet von der Basler Artpopband «The bianca Story».

Die drei Räuber, bis 30. Dezember, Theater Basel, Kleine Bühne
theater-basel.ch

BKA
Basler Kulturmagazin



Gegen dunkle Mächte

Eben noch sind sie mit ihrer waghalsigen Freiluftinszenierung von «Moby Dick» in der Aare baden gegangen, jetzt inszeniert die freie Berner Theatergruppe «Vor Ort» am Stadttheater den Jugendbuchklassiker «Krabat». Der Roman von Otfried Preussler handelt von einem Waisenjungen, der Zauberehring wird und gegen dunkle Mächte ankämpft. Für die Musik sorgt live das lokale Mundart-Rumpelorchester Kummerbuben.

Krabat
6. Dezember (Premiere) bis 22. Januar, Stadttheater Bern
konzerttheaterbern.ch

041
Das Kulturmagazin



Für den Dürsterkosmos

Auf dem Album «Eng, Dürster und Bang» kollaboriert das Einstürzende-Neubauten-Urgestein Blixa Bargeld mit dem New Yorker Rapper Black Cracker und dem Schweizer Jazzduo Kiku. Musikalisch grenzüberschreitend zwischen Pop, Electro, Weltmusik und Industrial unterwegs, entreissen die Künstler Jean Paul den Bildungsbürgern und schaffen aus dessen Roman «Siebenkäs» kongenial einen eigenwilligen, düsteren Kosmos.

Kiku feat. Blixa Bargeld und Black Cracker
14. Dezember, 20 Uhr, Sedel, Luzern
sedel.ch

KuL



Gegen Weisswurstidylle

Im Dezember findet in Vaduz ein unterhaltsamer «Bairischer Abend» der besonderen Art statt, fernab von weiss-blauer Wurstidylle und Bierseligkeit. Christoph und Michael Well (Biermösl Blossn) haben mit ihrem Bruder Karl Well (Guglhupfa) die neue Formation «Well-Brüder aus'm Biermoos» gegründet. Zusammen nehmen sie in bewährter Biermösl-Tradition das politische Geschehen Bayerns und dem Rest der Welt aufs Korn.

Gerhard Polt & die Well-Brüder
9. Dezember, 20 Uhr, Schlössle Keller Vaduz
schloesslekeller.li

Coucou



Gegen den Frost

Molton, der gemütliche Fixstern am Firmament der Winterkonzerte, ist zurück. Wenn alle Wärme sich hinter die Mauern zurückzieht und die Winterthurer Gassen unwirtlich werden, dann verleiht genau diese Kälte der Konzertreihe ihre ureigene Gemütlichkeit. Im Dezember ist das US-Dreiergespann The Anatomy of Frank aus Virginia zu Gast. «South America» ist der Titel des neuen Albums und das tönt trotz Titel gewohnt entspannt folkig und sanft.

Molton Konzertreihe
14. Dezember, 20:15 Uhr, Theater am Gleis, Winterthur
molton.ch

KOLT



Für Heavy Blues

Das Stelldichein der derzeitigen Stoner Rock-Helden, unter anderen mit den Griechen von 1000mods mit ihrem stampfenden Heavy Blues, den Schweizerischen Greenleaf, die schon zweimal die Schützi ausverkauft haben, den Amerikanern von The Atomic Bitchwax, quasi Heavy Rock auf Speed, angefeuert von Bob Pantella, der sonst an den Drums von Monster Magnet schwitzt.

Fog Town Fest
8. Dezember, Kulturzentrum Schützi, Olten
schuetzi.ch

Mit Saiten zusammen bilden diese unabhängigen Kulturmagazine die Werbeplattform «Kulturpool» und erreichen gemeinsam eine Auflage von über 200'000 Exemplaren.

kulturpool.biz



Kalender Dezember 2017

Wird unterstützt von
Schützengarten Bier

Kulturprogramme

- 2 Konzert und Theater
St.Gallen
- 6 Kinok St.Gallen
- 11 Kultur is Dorf Herisau
Musiktheater Wil
- 48 Knecht Ruprecht St.Gallen
Bibliothek Hauptpost
St.Gallen
- Figurentheater St.Gallen
- 68 Grabenhalle St.Gallen
Salzhaus Winterthur
Gare de Lion Wil
- 72 Palace St.Gallen
Kulturpunkt Flawil
Spielboden Dornbirn
- 74 Ziegelhütte Appenzell
Schloss Wartegg
Rorschacherberg
Kellerbühne St.Gallen
Diogenes Theater Altstätten
- 84 Museum im Lagerhaus
St.Gallen
- Zeughaus Teufen
Kunst Halle St.Gallen
- 86 Kunstraum Kreuzlingen
Kunstmuseum Appenzell
Kunstmuseum Thurgau
- 90 Stiftung Lokremise St.Gallen

FR 01.

Konzert

Flucht und Träume – Schicksale von Flüchtlingen. Begleitet vom Pianisten Xoán E. Castañeira. Offene Kirche St.Gallen, 19 Uhr

Adventskonzert. Werke von Bach, Händel und Vivaldi. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr

Ensemble TaG – Kanti im Lee. Das Theater bleibt 24 Stunden offen. Theater am Gleis Winterthur, 19:30 Uhr

Misa Criolla mit Chorwald und Laseyer. Lieder und Instrumentalstücke. Pfarrkirche Appenzell, 19:30 Uhr

Concerto 99, Christian Weiherer. Tanz und Traum. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 20 Uhr

Lounge Pickers. Bluegrass, Folk Wein Berneck, 20 Uhr

Konzert im Dunkeln. Sandro Schneebeli & Max Pizio. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 20 Uhr

Live: Neutral Zone (Winti) & Galopp (Zürli). Dala-Elektronik & Kräuter-Pop. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Rockin' Christmas mit den hepburns und Gästen. Ehrlicher Rock aus Konstanz. K9 Konstanz, 20 Uhr

Singabend mit Philipp Kamm. Gemeinsames singen. KlangWelt Toggenburg Alt St.Johann, 20 Uhr

Zephyr Combo. Chanson vermischt mit Zigeunerklängen. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr

Kieran Goss. Singer/Songwriter aus Irland. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr

Tom Bannholzer Quintet. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr

Usukuu / Tango. Finnischer Tango brennt tief im Herzen. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr

Fiddler's Green. Acoustic Pub Crawl 2017. Vaudeville Lindau, 21 Uhr

Martin Lechner & Band. Jazzquintett mit Sänger. Jazzclub Lustenau, 21 Uhr

Nachtleben

No Tears Vol.10. ProgressiveWave, UnPopMusic, PostGoth, uvm. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr

Zwieck. DeepHouse. Tankstell St.Gallen, 20:09 Uhr

Shape (BS), Crosby, C-Real (SH), DJs TRBeats & Clapto. «Full Effect Live». TapTab Schaffhausen, 22 Uhr

DJ Sir Oliver Peter, Dr.Brunner & Auntone. Different Disco & Kräuter-Pop. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Frequencerz. Project Hardstyle. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Menashe. Spielfilm von Joshua Z. Weinstein. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr

Kinder machen. Längst nicht mehr die natürlichste Sache der Welt. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr

L'ora legale (Sommerzeit). Spielfilm von Salvo Ficarra und Valentino Picone. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr

La belle et la meute (Aala Kaf Ifrit). Eine junge Frau wird in Tunis vergewaltigt. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr

Tiere. Regie: Greg Zglinski. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr

Unsere Zeit läuft – Immer noch eine unbequeme Wahrheit. Regie: Bonnie Cohen. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

Walter Pfeiffer – Chasing Beauty. Dokumentarfilm von Iwan Schumacher. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Goliath. Als Jessy schwanger wird, stürzt David in eine tiefe Krise. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Der Kranich im Schnee. Nach einer alt-japanischen Legende. Stadttheater Konstanz, 09:30 und 11:30 Uhr

Jesus Christ Superstar. Die Rock-Oper von Andrew Lloyd Webber. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr

My Rock. Choreografie von Jean-Claude Gallotta Theater Winterthur, 19:30 Uhr

Das Spiel – Are you Part of the Game? Illusionist, Mentalist und Performer Philipp Oberlohr. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr

Diary of a hermit. Mit dem Tanztheater Anne-Sophie Fenner. Kultur-Werkstatt Wil, 20 Uhr

Wings by Rigolo. Tanz, Theater und Musik. Olma Halle 1.1, Eingang B St.Gallen, 20 Uhr

Gangunterwelt. Theagovia Theater. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

Literatur

Gertrud Leutenegger: Das Klavier auf dem Schillerstein. Moderation: Bernhard Echte, Nimbuserverlag. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr

Kinder

Cevi Kerzenzieh-Zelt. Mit Bienenwachs. Vadianplatz St.Gallen, 13 Uhr

Öffentliches Kerzenziehen für Familien. Hongler Kerzenladen Altstätten, 15 Uhr

Weihnachtsabenteuer im Kulturmobil. Theater im geheizten Zirkuswagen für Kinder ab 3 Jahren. Marktgasse Ecke Neugasse St.Gallen, 15 und 16 Uhr

Adventskalender-Geschichten für Kinder und Erwachsene. Kathrin Raschle erzählt auf Deutsch. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr



Nachtschicht#16 und Good Life Books

Die nächste Nachtschicht im Kunstmuseum findet im Rahmen der aktuellen Ausstellung von Caro Niederer «Good Life Ceramics» statt und bietet neben dem Abendprogramm am Freitag (u.a. mit Konzert von Björn Magnusson und Barbetrieb) auch den Start einer zweitägigen Buchmesse. Unter dem Titel GOOD LIFE BOOKS sind im Kunstmuseum St.Gallen internationale Kunst-Verlage zu Gast. Ein Round-Table zum Thema «Publizieren als Kunstwerk» am Samstag rundet das Programm ab.

Freitag, 1. Dez, ab 18.30 Uhr & Samstag, 2. Dez, ab 13 Uhr, Kunstmuseum St.Gallen.
kunstmuseumsg.ch



Misa Criolla mit Chorwald und Laseyer

Die Misa Criolla des argentinischen Komponisten Ariel Ramírez ist in Lateinamerika eines der populärsten Werke christlicher Musik. Sie vereint auf beeindruckende Weise nachdenkliche, verinnerlichte und mitreissende, rhythmische Teile in sich. In der Interpretation durch den Chorwald und das Quartett Laseyer entsteht zusätzlich eine klangliche Verbindung zu unserer Volksmusik, die im ersten Konzertteil mit Liedern und Instrumentalstücken im Zentrum steht.

Fr. 1. Dez, 19.30 Uhr, Kirche Wald AR, Sa. 2. Dez, 20.15 Uhr, Hotel Linde Heiden, So. 3. Dez, 10 Uhr, Kirche Bendlehn Speicher.
chorwald.ch

Diverses

Jassen. Für Seniorinnen und Senioren. Generationentreff Negropont Rorschach, 14 Uhr

Rabenkräuterbar. Grosses Teesortiment. Rab-Bar Trogen, 17 Uhr

Tanz der Stimme – Lied der Stille. Lieder und Tänze aus verschiedenen Ländern und Traditionen. Kurshotel Idyll Gais, 18 Uhr

Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

Ballnacht. Ping Pong, Tschüttele, Musik & mehr. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr

Milonga – öffentliche Tango-Tanznacht. Wöchentliche Milonga mit wechselnden DJs und Barbetrieb. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr

Ausstellung

Grenzen des Verstandes – Roswitha Gobbo, Ryo Ikeshiro, Maya Prachoinig und Theres Senn. Freitagsküche. Nextex St.Gallen, 12 Uhr

Caro Niederer – Good Life Ceramics. Nachtschicht, mit Buchmesse. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr

Nachtmalerin Padi Muntwyler – Winti by Night & People. Vernissage. Alte Kaserne Winterthur, 19 Uhr

Übungen für eine bessere Zeit. Vortragsabend mit den Künstlern. Oxyd Winterthur, 19:30 Uhr

SA 02.

Konzert

Ensemble TaG – Kanti im Lee. Das Theater am Gleis bleibt 24 Stunden offen! Theater am Gleis Winterthur, 00 Uhr

Klanghalt – Luther Lied singä. 20 Min. Wort, Musik, Stille. Luther-Choral. Vokal/Instr. Kreuzgang St.Katharinen St.Gallen, 17 Uhr

Bandxost – Das Finale. 8 Regionen. 1 Contest. Das Finale! Grabenhalle St.Gallen, 19 Uhr

Gitarrenkonzert Roland Mueller. Benefizkonzert für die Indienhilfe von Gritli Schmied. Linsebühlkirche St.Gallen, 19:30 Uhr

The Toasters (USA). Feat: Out of Frame (AT). Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr

Captones. 15 Jahre Jubiläum. S-ka Altnau, 20 Uhr

Oratorio de Noël. Saint-Saëns: Oratorio de Noël und Mendelssohn: Geburt Christi. Presswerk Arbon, 20 Uhr

Misa Criolla mit Chorwald und Laseyer. Lieder und Instrumentalstücke. Linde Heiden, 20:15 Uhr

Voices of Africa und Engelchörl Appenzell. In der Kirche Mogelsberg. Rössli Mogelsberg, 20:15 Uhr

Kimm Trio «Freigeisttour». Wehmuts-Gerumpel, eine Prise Orient und Klezmer-Anklänge. Löwenarena Sommeri, 20:30 Uhr

Local Now #10. Pure, Cracker Barrel und The Dirty Bastards. Eisenwerk Frauenfeld, 20:30 Uhr

Randolph Matthews. Afro Blues Project. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 20:30 Uhr

Bloodsucking Zombies From Outer Space. & The Led Farmers, Punk. Vaudeville Lindau, 21 Uhr

Die Buben im Pelz. Lieder über die Liebe und das Leben in Wien. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr

Yonic South. Bee Bee Seas evil twin. Wild wild Garage Punk from Italy. Horst Klub Kreuzlingen, 21 Uhr

Guilty Simpson, Phat Kat & Percee P. HipHop. Gare de Lion Wil, 22 Uhr

Wild Wild East – Durch den wilden Osten. Trubaci Soundsistema (Schaffhausen). Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Antidote / Live: S.O.S (CH). Die NewSchool-Party in Winterthur. Salzhaus Winterthur, 23 Uhr

Nachtleben

Café Tango. Un sueño bailando. Kaffeehaus St.Gallen, 16 Uhr

LaViva / Schwoof-Party. Für Tanz-freaks mit und ohne Behinderung. Lagerhaus St.Gallen, 19 Uhr

4 Jahre Bravo Hits Party. Ibrahim Bassiv & Nightrider Soundsystem. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr

Hagi-Birthday-Trash. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr

Let's Dance 45. Wir legen 45er Platten auf. Esse Musicbar Winterthur, 20 Uhr

DJ Martrax. Indie Folk to Electronic Oya Bar & Café St.Gallen, 20:30 Uhr

Tour de France mit DJ Thomas Bohnet. K9 Konstanz, 21 Uhr

Disco Diaspora. Das gambische DJ-Kollektiv Irie Corner Sound. Palace St.Gallen, 22 Uhr

Das Lotterleben der Nachtigall. DJs Marcus Meinhardt, Stan Stary, Bud Dancer. TapTab Schaffhausen, 23 Uhr

Avrosse & Mark Dekoda. Minimal Attack. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Aurore. Hinreissende Komödie mit einer grossartigen Agnès Jaoui. Kinok St.Gallen, 11:45 Uhr

I. Claude Monet. Neue Perspektiven auf Leben und Werk des Impressionisten. Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr



Schützengarten



Kieran Goss im Alten Kino

Der Singer/Songwriter Kieran Goss gilt als einer der führenden Musiker Irlands und ist mittlerweile so etwas wie eine Institution. Seine qualitativ hochwertigen Songs mit einfachen, aber mitreisenden Melodiebögen überzeugen Fans rund um den Globus. Live auf der Bühne entfaltet sich das ganze Können des charmanten Entertainers: Er überzeugt nicht nur durch seinen akzentuierten Gesang und sein präzises Gitarrenspiel, sondern gewinnt durch seine augenzwinkernden Ansagen und Kommentare das Publikum für sich.

Freitag, 1. Dezember, 20.15 Uhr,
Altes Kino Mels.
alteskino.ch



Kindermusical im Würth Haus

Ein Schlingel, ein Frechdachs, ein Schlitzohr: Das ist der Michel! Doch bei allem Unfug, den er anstellt – der Michel hat sein Herz am rechten Fleck. Der Lausbub hilft dieses Mal den Armen von Lönneberga und bringt ihnen einen vollen Korb mit Leckereien ins Armenhaus. Doch als er erfährt, dass die gierige Vorsteherin alles alleine verputzt hat, wird er so richtig wütend und lässt sich kurzerhand etwas ganz Besonderes einfallen... Von Brigitt Maag basierend auf den Erzählungen von Astrid Lindgren.

Samstag, 02. Dezember 2017,
14 Uhr, Würth Haus Rorschach.
wuerth-haus-rorschach.ch



Pierre Favre & Marco Mezquida

Pierre Favre hat die internationale Szene geprägt wie kaum ein anderer Schweizer Musiker. In den 60er-Jahren hat er sich von der Aufbruchstimmung inspirieren lassen und in der Folge das freie Spiel nachhaltig geprägt. Der 50 Jahre jüngere Spanier Marco Mezquida hat sich als «Magier des Pianos» etabliert. In diesem Duo-Generationenprojekt begegnen sich zwei Musiker, die beide grossartige Erzähler sind, die es verstehen, Themen in grossen Bögen zu entwickeln und dem Publikum packende Geschichten zu vermitteln.

Sonntag, 3. Dezember, 17 Uhr,
Alte Kirche Romanshorn.
klangreich.ch



Gemeinsam über Grenzen wachsen

Internationale Bauausstellungen zählen zu den erfolgreichsten Instrumenten der Raum- und Stadtentwicklung in Deutschland. Die IBA Basel 2020 ist ein auf zehn Jahre angelegter Prozess der Stadt- und Regionalentwicklung in der trinationalen Metropolitanregion Basel. Die IBA Basel fördert die Umsetzung von Massnahmen, die einen grenzüberschreitenden Nutzen für die Region entwickeln und zu einer Steigerung der Lebensqualität beitragen. Dieser Abend beleuchtet diesen Prozess mittels Referat und Gespräch.
Montag, 4. Dezember, 19.30 Uhr,
Architektur Forum Ostschweiz.
a-f-o.ch

Walter Pfeiffer – Chasing Beauty. Lange ein Geheimtipp: der legendäre Fotograf und Künstler. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
Fack ju Göthe 3. Regie: Bora Dagtekin. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
La belle et la meute (Aala Kaf Ifrit). Eine junge Frau wird in Tunis vergewaltigt. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Das Kongo Tribunal. Dokumentarfilm von Milo Rau. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Just Like Our Parents (Como Nossos Pais). Rosa versucht, eine gute Gattin, Mutter und Tochter zu sein. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Goliath. Regie: Dominik Locher. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Les fantômes d'Ismaël. Spielfilm von Arnaud Desplechin. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
God's Own Country. Ein britischer «Brokeback Mountain», nur besser. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Der gestiefelte Kater. Amateurtheater «St.Galler Bühne». Kellerbühne St.Gallen, 14 und 16:30 Uhr
Miss Mallow – Die Drachen-Nanny. Ein feuriges Märli Musical von Andrew Bond. Thurgauerhof Weinfelden, 14 Uhr
Samichlaus, du guete Maa. Der Samichlaus, der Samichlaus, so tönt's von Haus zu Haus. Figuren-Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Die wilden Schwäne. Musical nach dem Märchen von Hans Christian Andersen. Theater Winterthur, 17 Uhr
Tanz der Vampire. Musical von Michael Kunze und Jim Steinman. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Hungaricum. Stück von den Brüdern Presnjykov. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Jesus Christ Superstar. Die Rock-Oper von Andrew Lloyd Webber.

Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Marco Rima. Just for fun. Sal Saal am Lindaplatz Schaan, 20 Uhr
Oropax. Faden & Beigeschmack. Stadtsaal Wil St.Gallen, 20 Uhr
Wings by Rigolo. Artistik, Tanz, Theater und Musik. Olma Halle 1.1, Eingang B St.Gallen, 20 Uhr
Gabriela Benesch & Erich Furrer. Kabarett. Chössi-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
Gangunterwelt. Theagovia Theater. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

Vortrag

Estland im Spiegel der Literatur. Dr. Yves B. Partschfeld. Katharinen St.Gallen, 13 Uhr

Kinder

Öffentliches Kerzenziehen für Familien. Hongler Kerzenladen Altstätten, 09 Uhr
Cevi Kerzenziehl-Zelt. Mit Bienenwachs. Vadianplatz St.Gallen, 10 Uhr
Adventskalender-Geschichten für Kinder und Erwachsene. Kiza Christoforidou erzählt auf Griechisch 10:30 Uhr und Kairi Look auf Estnisch (13 Uhr), Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen
Philipp Langenegger & Ensemble. Tischlein deck dich Assel-Keller Schönengrund, 14 Uhr

Diverses

Kleidersammelaktion für Geflüchtete in Griechenland. Militärkantine St.Gallen, 10 bis 19 Uhr
Gewalt an jungen Frauen – Forum-theaterworkshop. Improvisieren und Experimentieren gegen Sexismus und Gewalt. Talhof St.Gallen, 10 Uhr
Bilder-Ausstellung Martin Fuchs. Appenzeller Kunstmalerei. Spital Herisau, 14 Uhr

The Hobbyist – Screening. Amateur_innen im Film und Filme von Amateur_innen. Fotomuseum Winterthur, 16 Uhr
Tag der Völker. Volkstänze, Info-Stände, usw. Alte Kaserne Winterthur, 17 Uhr
Kulinarium im Restaurant zum Goldenen Gaukler. Varieté-Show mit den Komikern Gilbert & Oleg. Fabrigli Buchs, 18:30 Uhr
Little Africa Festival Flawil vol.12. Music, Workshops, afrikanisches Buffet KulturPunkt Flawil, 18:30 Uhr
Heimspiel. FC Wil – FC Rappi-Jona. Stadion Bergholz Wil, 19 Uhr
Kunstbuchtauschabend. ShedBar mit Kunstbuch-Tauschbasar. Eisenwerk Frauenfeld, 19 Uhr
Sig Zak Sug. Spielenacht und Töggelturnier. Zak Jona, 20 Uhr

Ausstellung

Adventsmarkt. Für Gross und Klein. Eventhalle Haus C11 Wil, 11 Uhr
Andreas Fux – Space Boy. Langes Wochenende K+. Widmertheodordis Eschlikon, 11 Uhr
Caro Niederer – Good Life Ceramics. Nachtschicht, mit Buchmesse. Kunstmuseum St.Gallen, 13 Uhr
33 Jahre Galerie Susanna Kulli – Ein Materialbuch. Buchpräsentation. Sitterwerk St.Gallen, 17 Uhr
Dezemberausstellung. Vernissage. Kunsthalle Winterthur, 17 Uhr

SO 03.

Konzert

Misa Criolla mit Chorwald und Laseyer. Lieder und Instrumentalstücke. Kirche Bendlehn Speicher, 10 Uhr
Herbert & Mimi. Die Engelphoniker. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 15 Uhr
Anderscht CD-Präsentation «Schlagfertig». Appenzeller Zäuerli

über Klassik bis Jazz. Lindensaal Teufen, 17 Uhr
Favre & Mezquida. Piano & Percussion. Alte Kirche Romanshorn, 17 Uhr
Oratorio de Noël. Andreaskirche Gossau, 17 Uhr
Wolfszeit. Vokalkunst aus Finnland: Suden Aika – Frauen-Quartett. Kleinaberfein St.Gallen, 17 Uhr
«Sunnyside». Jake La Botz (USA). TapTab Schaffhausen, 19:30 Uhr
Tobias Carshey – Semicolon. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Film

Nabucco – Oper von Giuseppe Verdi. KlassiKino-Matinée. Kino Rosental Heiden, 10 Uhr
Human Flow. Ai Weiweis Film über die Flucht von Millionen Menschen. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Kedi – Von Katzen und Menschen. Istanbul aus der Sicht der Katzen und ihrer Liebhaber. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr
Zeit für Stille (In Pursuit of Silence). Eine meditative Erkundung, wie wir Stille wahrnehmen. Kinok St.Gallen, 15:20 Uhr
7. Ostschweizer Kurzfilmwettbewerb. Die Besten und Frischesten. Palace St.Gallen, 17 Uhr
Non ho l'età. Vier italienische Emigranten erzählen ihre Geschichte. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Queerstreifen #4. Body Electric & A Date for Mad Mary. Zebra-Kino Konstanz, 18:30 Uhr
The Big Sick. Regie: Michael Showalter. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Wunschfilme. Amarcord. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
Les fantômes d'Ismaël. Dreiecksge-schichte mit Mathieu Amalric, Marion Cotillard. Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr

Bühne

Die wilden Schwäne. Musical nach dem Märchen von Hans Christian Andersen. Theater Winterthur, 11 und 15 Uhr
Der gestiefelte Kater. Amateurtheater «St.Galler Bühne». Kellerbühne St.Gallen, 14 und 16:30 Uhr
Samichlaus, du guete Maa. Der Samichlaus, der Samichlaus, so tönt's von Haus zu Haus ... Figuren-Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Der Kranich im Schnee. Nach einer alt-japanischen Legende. Stadttheater Konstanz, 15 Uhr
Das Geld. Sein Leben sein Tod. Theater 111 St.Gallen, 17 Uhr
Fräulein Stark. Hör-Drama nach der Novelle von Thomas Hürlimann. Lokremise St.Gallen, 17 Uhr
La Bohème. Oper von Giacomo Puccini. Theater St.Gallen, 17 Uhr
Wings by Rigolo. Artistik, Tanz, Theater und Musik. Olma Halle 1.1, Eingang B St.Gallen, 18 Uhr
3. Aids Charity. Kostproben vom Theater St.Gallen. Lokremise St.Gallen, 19:30 Uhr
Schnitzer & Huger. Winterliche Jazzcomedy. K9 Konstanz, 20 Uhr

Literatur

Giorgos Seferis / Armin Halter / Manuel Bärtsch. Lesung mit Musik. Kleinaberfein St.Gallen, 10:30 Uhr
Willi Näf über Anton Mosimann. Erzähl und Lesemorgen. Assel-Keller Schönengrund, 10:30 Uhr
Zeug lesen – Buchvernissage und literarischer Rundgang. Ralf Bruggmann liest aus «Hornhaut», inkl. Textinszenierung. Zeughaus Teufen, 14 Uhr

Kinder

Von Mäusen und Kläusen. Theatralisch erzählt in der Dauerausstellung. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 10:30 Uhr



Bezaubernde Komik

Nach dem grossen Erfolg der letzten Saison verbreiten Eric Gadi-ent und Olli Hauenstein erneut das Clown-Syndrom. Einem ist das Down- und beiden das Clown-Syndrom eigen. Mit Poesie, Musik und Humor machen sie meisterhafte Commedia dell'Arte. Das ungewöhnliche Duo schafft, was grosse Debatten und hochtrabende Worte nicht vermögen: Mit simplen Mitteln, Humor und einer bezaubernden Komik zeigen sie, wie einfach alles sein kann. Am Klavier begleitet Andreas Kohl ihre fantastischen Geschichten und Improvisationen.

Montag 4. bis Mittwoch 6. Dezember, jeweils 20 Uhr, Lokremise St.Gallen.
clown.ch

Cevi Kerzenzieh-Zelt. Mit Bienenwachs. Vadianplatz St.Gallen, 11 Uhr
Das grosse Rennen – Ein abgefahrenes Abenteuer. Familienfilm von André F. Nebe. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Weihnachtsabenteuer im Kulturmobil. Theater im geheizten Zirkuswagen für Kinder ab 3 Jahren. Marktgassee Ecke Neugasse St.Gallen, 11 Uhr
Kreidolf für gross und klein. Mit Maya Dür, Märchenzerzählerin Kunstmuseum Appenzell, 14 Uhr
Weihnachtsabenteuer im Kulturmobil. Theater im geheizten Zirkuswagen für Kinder ab 3 Jahren. Marktgassee Ecke Neugasse St.Gallen, 14 und 16 Uhr
Der Bär, der nicht da war. Ab 3 Jahren. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr
Paddington 2. Regie: Paul King. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Weiss wie Schnee... Für alle ab 5 Jahren. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 18 Uhr

Diverses

Tanz der Stämme – Lied der Stille. Lieder und Tänze aus verschiedenen Ländern und Traditionen. Kurshotel Idyll Gais
1. Advent Kerzenziehen. Schloss Dottenwil Wittenbach, 10 Uhr
Adventsmarkt. Traditioneller Adventsmarkt für Gross und Klein. Eventhalle Haus C11 Wil, 11 Uhr
Kirchenschätze im Restaurierungstelier: Heiligenfiguren und Madonnen. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Souk marocain. Marokkanischer Markt im Kaffeehaus. Kaffeehaus St.Gallen, 12 Uhr
Schwänberg-Museum im herrschaftlichen Riegelhaus. Altes Rathaus Schwänberg Herisau, 14 Uhr

Kochen und Essen: Gabun. Christian Ovono stellt Rezepte aus seiner Heimat vor. Alte Kaserne Winterthur, 15 Uhr
Vor 700 Jahren geschnitten. Weihnachtsrelief aus St.Katharinental. Vorweihnachtlicher Leckerbissen. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 15 Uhr
Heimspiel. FC Winti – FC Schaffhausen. Schützenwiese Winterthur, 16 Uhr
Vollmondmenu in der Oberwaid. Wochenende K+. Widmertheodoridis Eschlikon, 11 Uhr
Wir freuen uns auf Sie. Oberwaid St.Gallen, 18 Uhr

Ausstellung

Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 10 Uhr
Georg Gatsas. Offenes Kunstlabor. Kunstmuseum St.Gallen, 10 Uhr
Kunst zum Frühstück. Köstliches Frühstück im KunstCafé. Forum Würth Rorschach, 10 Uhr
Andreas Fux – Space Boy. Langes Wochenende K+. Widmertheodoridis Eschlikon, 11 Uhr
Georg Gatsas. Führung. Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 11 Uhr
Neue Stoffe – Gestalten mit technischen Textilien. Führung. Textilmuseum St.Gallen, 11 Uhr
Permanent: Alexander Rodtschenkows Arbeiterclub. 60-Minuten-Führung. Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz, 11 Uhr
Führung durchs Museum für Bleisatz und Buchdruck. Typorama Bischofszell, 15 Uhr
Sonntagsführung. Kunstmuseum Thurgau Warth, 15 Uhr

MO 04.

Konzert

Just Wood Jam. Akustic-Session. K9 Konstanz, 20 Uhr
Shantel & Bucovina Club Orkestar. Balkan Pop. Kula Konstanz, 20 Uhr
Ikan Hyu. Salonfähiger Trash. Portier Winterthur, 20:30 Uhr
Holy Bouncer. Die Entdeckung des letztjährigen Primavera Festivals. Horst Klub Kreuzlingen, 21 Uhr

Nachtleben

PrepParty – Übungsparty. Für Tanzschüler – Neulinge und Wiedereinsteiger. Werk1 Gossau, 20 Uhr
Tanz mit mir Party. Paartänzen zu aktuellem Sound. Werk1 Gossau, 21 Uhr

Film

Kinder machen. Längst nicht mehr die natürlichste Sache der Welt. Kinok St.Gallen, 17 Uhr und 19:30 Uhr (mit der Regie) Cinewil Wil
Tehran Taboo (Teheran Tabu). Animationsfilm von Ali Soozandeh. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Just Like Our Parents (Como Nossos Pais). Rosa versucht, eine gute Gattin, Mutter und Tochter zu sein. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
La tenerezza – Zärtlichkeit. Spielfilm von Gianni Amelio. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Goliath. Als Jessy schwanger wird, stürzt David in eine tiefe Krise. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Der Kranich im Schnee. Nach einer alt-japanischen Legende. Stadttheater Konstanz, 9:30 und 11:30 Uhr
Olli Hauensteins Clown-Syndrom. Bezaubernde Komik. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

Der Autor und Philosoph Thomas Hürlimann führt durch sein Werk. Eingeführt von Hans Joerg Diener. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Dichtungsring St.Gallen Nr. 122. St.Gallens erste Lesebühne. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

«Gerechtigkeit und Frieden küssen sich» (Bibelzitat). Stadtrundgang im Rahmen der Friedenswochen. Vadian-Denkmal St.Gallen, 14:30 Uhr
IBA Basel – gemeinsam über Grenzen wachsen. Mit Monica Linder-Guarnaccia und Angelus Eisinger. Architektur Forum Ostschweiz St.Gallen, 19:30 Uhr

Kinder

Weiss wie Schnee... Für alle ab 5 Jahren. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 10 Uhr
Cevi Kerzenzieh-Zelt. Mit Bienenwachs. Vadianplatz St.Gallen, 13 Uhr
Adventskalender-Geschichten für Kinder und Erwachsene. Kathrin Raschle erzählt auf Deutsch. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

Diverses

Sprachencafé Französisch. Konversation im Generationentreff Negropont Rorschach, 15:30 Uhr
Meditation Einführungskurs (3 Abende). Den Geist kennenlernen und zur Ruhe bringen. Museum of Emptiness St.Gallen, 19 Uhr
Schnuppertanzkurs. Werk1 Gossau, 19 Uhr

Ausstellung

Prinzorns Schweizer / Karl Maximilian Württemberg. Vernissage. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 18:30 Uhr

DI 05.

Konzert

Young People on Stage. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
Washed Out (USA). Konzert Pop, Ambient, Electronica Salzhaus Winterthur, 20 Uhr
Fiva X JRB. Rap und Bigband. Kula Konstanz, 20:30 Uhr

Nachtleben

Kerzenziehen. Dusty Wax Operators – Dusty Smokin' Grooves. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Florence Foster Jenkins. Regie: Stephen Frears. Kino Rosental Heiden, 14:15 Uhr
Non ho l'età. Vier italienische Emigranten erzählen ihre Geschichte. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Les fantômes d'Ismaël. Spielfilm von Arnaud Desplechin. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Kommen Rührgeräte in den Himmel? DokuWinter. K9 Konstanz, 19 Uhr
It's a Wonderful Life. Frank Capras berühmtes Weihnachtsmärchen mit James Stewart. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Mountain. Mit dem «Alpsteecubchor». Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Fiore (Blume). Spielfilm von Claudio Giovannesi. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Bühne

Der Kranich im Schnee. Nach einer alt-japanischen Legende. Stadttheater Konstanz, 9:30 und 11:30 Uhr
Altes Holz, Ernst und der Schnee. Winter Freilicht-Theater. Alte Drogerie Trogen, 19 Uhr
Jesus Christ Superstar. Die Rock-Oper von Andrew Lloyd Webber. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Das Geld. sein Leben sein Tod. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Geächtet. Ein bewegendes Stück Gegenwartsdramatik. Sal Saal am Lindaplatz Schaan, 20 Uhr
Nussknacker. Ballett Live-Übertragung aus dem Covent Garden. Kino Cinewil Wil, 20 Uhr
Olli Hauensteins Clown-Syndrom. Bezaubernde Komik. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Swing: dance to the right (Premiere). Aktionstheater Ensemble. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Kinder

Der Bär, der nicht da war. Ab 3 Jahren. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 10 Uhr
Weiss wie Schnee... Für alle ab 5 Jahren. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 10 Uhr
Cevi Kerzenzieh-Zelt. Mit Bienenwachs. Vadianplatz St.Gallen, 13 Uhr
Adventskalender-Geschichten für Kinder und Erwachsene. Susanne Galliker erzählt auf Deutsch. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

Diverses

Bildungsmatinée. Evang. Kirchgemeindehaus Rorschach, 9:15 Uhr
Mit dem Nuggi ins Museum. Führung für Eltern mit Baby. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr

Wen-Do Probetraining. Selbstverteidigung für Frauen und Mädchen. Wen Do St.Gallen, 18:30 Uhr
Erfreuliche Universität, Theater Talk 1. Mit Andreas Tobler. Palace St.Gallen, 19:45 Uhr

Ausstellung

Endlich! Glanzlichter der Sammlung. Kunst & Kaffee. Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 14:30 Uhr

MI 06.

Konzert

Käptn Peng & Die Tentakel von Delphi. HipHop. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Bullauge # 72: Patrick Bishop. Das Format im Foyer. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Tracy Bryant. Smooth garage-psych session. Horst Klub Kreuzlingen, 21 Uhr

Nachtleben

Chlaus-Party. S-ka Altnau, 18 Uhr
Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr
Kerzenziehen. Habicht & Guests – Mad Kitchen Vol. 7. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Les fantômes d'Ismaël. Dreiecks-geschichte mit Mathieu Amalric, Marion Cotillard. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
Kedi – Von Katzen und Menschen. Istanbul über die Sicht der Katzen und ihrer Liebhaber. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
The Life Aquatic with Steve Zissou. Wes Anderson schickt Bill Murray als Forscher ins Wasser. Kinok St.Gallen, 18:10 Uhr
Das Kongo Tribunal. Milo Raus Tribunal über Krieg und Rohstoffhandel in Kongo. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Der Kranich im Schnee. Nach einer alt-japanischen Legende. Stadttheater Konstanz, 9:30 und 11:30 Uhr
Der gestiefelte Kater. Amateurtheater «St.Galler Bühne». Kellerbühne St.Gallen, 14 und 16:30 Uhr
Samichlaus, du guete Maa. Der Samichlaus, der Samichlaus, so tönt's von Haus zu Haus... Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Altes Holz, Ernst und der Schnee. Winter Freilicht – Theater. Alte Drogerie Trogen, 19 Uhr
Eine Weihnachtsgeschichte. Bühnenmärchen nach Charles Dickens Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Tod eines Handlungsreisenden. Schauspiel von Arthur Miller. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Das Geld. Sein Leben sein Tod. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Geächtet. Ein bewegendes Stück Gegenwartsdramatik. Sal Saal am Lindaplatz Schaan, 20 Uhr
Olli Hauensteins Clown-Syndrom. Bezaubernde Komik. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Stefan Büsser – Masterarbeit. Bestimmt das Internet unseren Lebensinhalt? Kinetheater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Worst Case Scenarios. Bizarre Bücher aus dem «Haus der Bibel». Palace St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

Unser Halbjahres-Büchertisch. Rosige Runde mit Leonie Schwendimann. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr

- Fr. 01. siehe grabenhalle.ch**
- 02. bandXost - DAS FINALE**
19.00 Uhr bis 02.00 Uhr
- Mo. 04. DICHUNGSRING**
20.00 Uhr bis 23.00 Uhr
- Mi. 06. PATRICK BISHOP (BE)**
20.30 Uhr bis 23.00 Uhr
- Do. 07. NEUTRAL ZONE (Winti)**
20.30 Uhr bis 23.30 Uhr
- Fr. 08. POETRY SLAM**
20.30 Uhr bis 00.30 Uhr
- Sa. 09. UNHOLD SOLDAT HANS PREAMP DISASTER**
20.30 Uhr bis 01.00 Uhr
- Mo. 11. THE BRIDGES OF MADISON COUNTY Cineclub**
17.30 Uhr bis 23.00 Uhr
- Di. 12.+13. CHRISTMAS CELEBRATION**
- Mi. DANCE 2017**
19.00 Uhr bis 21.30 Uhr
- Do. 14.+15. EINE STUNDE AUF ERDEN dokumentarisches Theaterstück**
19.30 Uhr bis 01.00 Uhr
- Fr. 16. DIRTY DOERING @ Oh! Mon Dieu!** 22.00 Uhr bis 04.30 Uhr
- So. 21. EKK siehe WebsiteGh**
20.30 Uhr bis 23.30 Uhr
- Fr. 22. CARROUSEL (CH)**
20.00 Uhr bis 00.30 Uhr
- So. 23. SMIF N WESSUN & Live Band**
21.00 Uhr bis 03.00 Uhr
- Mo. 24. WEIHNACHTS - BAR**
22.00 Uhr bis 03.00 Uhr
- Di. 26. REGGAE CHRISTMAS**
22.00 Uhr bis 04.00 Uhr
- Do. 28. HALLENBEIZ**
20.30 Uhr bis 01.00 Uhr
- Fr. 29.+ 30. siehe grabenhalle.ch**
- Sa. 31. KARAOKE TILL DEATH (D) MIGHTY BOMBS (CH) MISTERY BAND**
22.00 Uhr bis 05.00 Uhr

GRABENHALLE.CH

DEZEMBER
GRABENHALLE

SALZHAUS



LIVE



05
12

Dream-Pop/Electronica

WASHED
OUT USA



14
12

Mundart-Rock

ZÜRI
WEST CH



15
12

Rock'n'Roll

KNÖPPEL CH



21
12

Folk/Punk

FABER CH

GARE

www.garedelion.ch
Silostrasse 10
9500 Wil

DE
LION

FAHRPLAN WINTER

Gare de Lion / www.garedelion.ch

- SA 02.12. GUILTY SIMPSON, PHAT KAT & PERCEE P (USA)**
HIP HOP / PRESENTED BY SAVE THE BAMF & GARE DE LION
- FR 08.12. YES I'M VERY TIRED NOW**
INDIE / CH-ROCK IM GDL, SUPPORT: LIKE ELEPHANTS (AUT)
- SA 09.12. THE MOUSTACHE**
ELECTRO SWING / DRESS UP & SWING LIKE IN THE 30'S
- FR 15.12. WE INVENTED PARIS (CH/DE)**
INDIE / ZURÜCK AUF DER BÜHNE, SUPPORT: SANDHOFER (CH)
- SA 16.12. JOHNOSSI (SWE) :AUSVERKAUFT***
INDIE, ROCK / MIT DEM NEUEN ALBUM "BLOOD JUNGLE"
- SA 23.12. 80ies PARTY w/ DJ HOOLI**
80'S / "JUST CAN'T GET ENOUGH", DIE LEGENDÄRE 80ER PARTY
- SO 24.12. GdL WEIHNACHTSFEIER**
PARTY / HITS VON VORGESTERN BIS ÜBERMORGEN
- FR 16.02. HARD CORN: ROTTING CHRIST, CARACH ANGREN, SVART CROWN & MORE**
METAL / DIE GROSSE METAL-NIGHT IM GARE DE LION
- der vollständige Fahrplan:
www.garedelion.ch



Zur Zukunft der Freundschaft

Gestalten Frauen Freundschaften anders als Männer? Wie zeigt sich Fürsorge unter Freunden im digitalen Zeitalter? Werden in Zukunft Roboter unsere Freunde sein? Diese und weitere Fragen stehen im Zentrum der öffentlichen Ringvorlesung «Zur Zukunft der Freundschaft» an der FHS St.Gallen. Ziel der Reihe ist es, die aktuellen Freundschaftsdiskurse im Spannungsfeld von Idealisierung und Auflösung auszuleuchten und einen Blick in die Zukunft dieser Beziehungsform zu werfen. **Donnerstags, 7., 14. und 21. Dezember, jeweils 18 Uhr, Fachhochschulzentrum St.Gallen.** fhsg.ch/freundschaft



Der soziale Adventsmarkt

Bereits zum 32. Mal verwandelt sich Trogen in einen einzigartigen Markttort. Gegen 50 Institutionen für Menschen mit Behinderung bieten ihre qualitativ hochwertigen Produkte an. Das Rahmenprogramm mit Live-Musik in den umliegenden Gaststätten und der Kirche, mit Kunststand und Kunstpreis-Verleihung um 14 Uhr, sowie Vieles mehr, lassen diesen Markt zu einem unvergesslichen Erlebnis werden. Und wieder kann man ab 17.30 Uhr bei einer Ausklangstobete im Restaurant Schäfli den Tag urchig ausklingen lassen. **Samstag, 9. Dezember, von 9 bis 17 Uhr, Landsgemeindeplatz Trogen.** adventsmarkt-trogen.ch



Vintage-Verkauf und Modeschau

Nach dem letztjährigen Erfolg möchte das Forum Würth Rorschach auch dieses Jahr wieder die Vorweihnachtszeit mit einem stilvollen Ausflug in die Welt der Mode einläuten. Die Modenschauen der Rorschacher Fashion Boutique La Scala entführen in die spannende Welt der aktuellen Haute Couture. Der Verein Swiss Textile Collection verkauft hochwertige Kleidung aus zweiter Hand zugunsten des Vereins.

Samstag, 9. Dezember, ab 11 Uhr, Forum Würth Rorschach. forum-wuerth.ch



Christoph & Lollo

Christoph & Lollo geben auf der Bühne gerne die sympathischen Dilettanten, die am eigenen Kunstanspruch scheitern. Ein grobes Understatement, denn die Zusammenführung von tragisch-komischen Geschichten, abgründigem Humor und Protestliedern beherrscht das Duo perfekt. Ihre Karriere begannen sie vor 20 Jahren mit Schispringer-Liedern. Für ihr aktuelles Programm «Das ist Rock'n'Roll» haben sie ihr Themenspektrum enorm erweitert und schreiben z.B. bissige Wahlkampf-Hymnen oder geben die Helden am Herd. **Samstag, 9. Dezember, 20.30 Uhr, Altes Zeughaus Herisau.** kulturisdor.ch

Vortrag

Ernest Menolfi: Der (vergessene) Textildruck in St.Gallen und Umgebung um 1800. Hauptpost – Raum für Literatur St.Gallen, 18:15 Uhr
Überblick über die Weltgeschichte vom Imperialismus bis nach der Jahrtausendwende. Dritter Teil: 1945 bis 2000. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Von Kristallen im Weltall bis zur globalen Informationsflut. Dr. Toni Birgin und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

Cevi Kerzenzieh-Zelt. Mit Bienenwachs. Vadianplatz St.Gallen, 13 Uhr
Als der Weihnachtsmann vom Himmel fiel. Regie: Klaus Marschall. Kino Rosental Heiden, 14 Uhr
Kerzenziehen für Familien. Hongler Kerzenladen Altstätten, 14 Uhr
Weihnachtsabenteuer im Kulturmobil. Theater im geheizten Zirkuswagen für Kinder ab 3 Jahren. Marktgasse Ecke Neugasse St.Gallen, 15 und 16 Uhr
Adventskalender-Geschichten für Kinder und Erwachsene. Monika Enderli erzählt auf Deutsch. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr
D'Reis vo de drü Zwärge as Weihnachtssächsch. E. Chlini
Wiehnachtsgschicht. Kindertanztheater Heidi J.M. Roth. Alte Kaserne Winterthur, 16 Uhr
SchTärnäfunklä. Geschichtenabend im Advent. Chössli-Theater Lichtensteig, 18 Uhr
Weiss wie Schnee... Für alle ab 5 Jahren. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 18 Uhr

Diverses

Karaoke Night. Immer am 1. Mittwoch des Monats. Gallus Pub St.Gallen, 17 Uhr
Sitzen in der Stille (Zazen) nach Via Integralis. Meditation (Zen und christliche Mystik). Evang. Kirche Heiligkreuz St.Gallen, 18 Uhr
Zauberhafter Christbaumschmuck. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18 Uhr
Yoga im Winterquartier. Mit Ishtar E. Dobler. Brache Lachen St.Gallen, 18:30 Uhr
Drink & Draw. Zeichnen, Trinken, Fachsimpeln. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Georg Gatsas. Gespräch in der Ausstellung. Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 18:30 Uhr
Dezemberausstellung. Café des Arts und Kunsthalle LateNight. Kunsthalle Winterthur, 19 Uhr
Grenzen des Verstandes – Roswitha Gobbo, Ryo Ikeshiro, Maya Prachoinig und Theres Senn. Tobias Wilken: Science oder fiction? Nextex St.Gallen, 19 Uhr
St Navet et Ste Perruque, humanistes. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 07.

Konzert

Freestyle Bar. Open Mic. Flon St.Gallen, 19 Uhr
Jane And The Sailors (live). Husmusikk – Singer/Songwriter. Oya Bar & Café St.Gallen, 19 Uhr
Mighty Oaks. Mit neuem Album. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Singer Songwriter Ed Prosek. Mit einer Vorband: closed eyes. Kafefeehaus St.Gallen, 20 Uhr
José Scarabello. Gitarrengötter V.

Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Weisendanger-Rüegg-Burgoyne. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Crimer. Support: All XS. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 20:30 Uhr
Lovebugs. «Land Ho!». Kugl St.Gallen, 20:30 Uhr
Neutral Zone (CH) – Ein Kleines Konzert # 88. Präsentiert von Bruchteil. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Nachtleben

Kerzenziehen. Live: Condor Gruppe (BEL). Krafffeld Winterthur, 20 Uhr
Discounterbar. Bei der dritten Ausgabe schlägt bereits der Klassiker-Alarm. Palace St.Gallen, 21 Uhr

Film

Zeit für Stille (In Pursuit of Silence). Eine meditative Erkundung, wie wir Stille wahrnehmen. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
On Body and Soul. Ein Traum verbindet zwei Menschen. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Fiore (Blume). Spielfilm von Claudio Giovanni. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
David Lynch: The Art Life. Porträt des Künstlers als junger Mann. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Die Reise der Pinguine 2. Regie: Luc Jacquet. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Glow. Porträt der legendären Lady Shiva, Muse, Model, Performerin. Kinok St.Gallen, 20 Uhr
Walter Pfeiffer – Chasing Beauty. Dokumentarfilm von Iwan Schumacher. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Bühne

Der Kranich im Schnee. Nach einer alt-japanischen Legende. Stadttheater Konstanz, 9:30 und 11:30 Uhr

Jesus Christ Superstar. Die Rock-Oper von Andrew Lloyd Webber. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Tod eines Handlungsreisenden. Schauspiel von Arthur Miller. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
123. Splitternacht. K9 Konstanz, 20 Uhr
Hungaricum. Stück von den Brüdern Presnjykov. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Kellerquiz. Schloßlekkeller Vaduz, 20 Uhr
Wings by Rigolo. Artistik, Tanz, Theater und Musik. Olma Halle 1.1, Eingang B St.Gallen, 20 Uhr
Swing: dance to the right (Premiere). Aktionstheater Ensemble. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Literatur

Frühlicht. Lesung mit Manfred Heinrich. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr

Vortrag

Barocke Musik und Kultur in der Fürstabtei St.Gallen. Vortrag von Markus Kaiser, St.Gallen. Musiksaal im Dekanatsflügel St.Gallen, 18 Uhr
Ringvorlesung Freundschaft – Mein Freund, der Roboter? Referat von Manfred Hild. FHS St.Gallen, 18 Uhr
Botanische Streifzüge in Neuseeland. Mit Hanspeter Schumacher. Botanischer Garten St.Gallen, 19:30 Uhr
Komposition – Intuition – Inspiration. Mit Peter Roth. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

Der Bär, der nicht da war. Ab 3 Jahren. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 10 Uhr
Weiss wie Schnee... Für alle ab 5 Jahren. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 10 Uhr

Cevi Kerzenzieh-Zelt. Mit Bienenwachs. Vadianplatz St.Gallen, 13 Uhr
Kerzenziehen für Familien. Hongler Kerzenladen Altstätten, 15 Uhr
Adventskalender-Geschichten für Kinder und Erwachsene. Teuta Jashari erzählt auf Albanisch. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

Diverses

Café Rumantsch. Cuosts: Consumaziun & ün tschincun. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 18 Uhr
Gira – Ritual mit afrobrazilianischen Wurzeln. Tanz, Trommeln, Gesang, Trance, Fest, Verbindung zur Natur. Centrum St.Mangen St.Gallen, 19:30 Uhr
Baila Latino – Tanzabend mit Crashkurs. Salsa tanzen lernen? Warum denn nicht? KulturPunkt Flawil, 20 Uhr

Ausstellung

Neue Stoffe – Gestalten mit technischen Textilien. Museumsgespräch mit Martin Leuthold. Textilmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Grenzen des Verstandes – Roswitha Gobbo, Ryo Ikeshiro, Maya Prachoinig und Theres Senn. Barbetrieb. Nextex St.Gallen, 19 Uhr

FR 08.

Konzert

Midi Musical. Melodien und Musse über Mittag im Foyer Theater Winterthur – Foyer, 12:15 Uhr
Musik über Mittag. Argentinien gestern und heute. Theater Winterthur, 12:15 Uhr
Innenwelten Solo für vier Hang und Stimme. Tilo Wachter ist ein Hangspieler der ersten Stunde. Palais Bleu Trogen, 20 Uhr
45 Bullet. Rock/Metal. Flon St.Gallen, 20 Uhr



AJ Tracey & Rap History DJ-Team

AJ Tracey startete 2016 gemeinsam mit dem Rapper Dave eine ziemlich laute, dem Innenverteidiger Thiago Silva von Paris Saint-Germain gewidmete Grime-Rakete. Ein bisschen langsamer als die Vorgänger, oftmals unter 140 bpm, führt er eine Bande von jungen selbstbewussten Künstlern und Künstlerinnen an, die fest entschlossen sind, den britischen Rap in die Zukunft zu hieven. Die BBC, aber auch streetkompatiblere und piratenartigere Radiostationen setzen viel Hoffnung in den 23-Jährigen, der antritt, um Grime weiterzudenken.

Samstag, 9. Dezember, 22 Uhr, Palace St.Gallen.

palace.sg



3 × Kleinaberfein im Dezember

Mit drei unterschiedlichen Veranstaltungen begeht Kleinaberfein den Dezember. Am 3. 12. bringt ein Doppelpack in einer Matinee Lyrik des griechischen Nobelpreisträgers Giorgos Seferis und Musik seines Landsmannes Dimitri Terzakis zusammen (gelesen und gespielt von Arnim Halter und Manuel Bärtsch). Am Nachmittag singt das finnische Frauenquartett «Suden Aika». Eine Woche später setzt der mitreissende südafrikanische Pianist Kyle Shepherd einen musikalisch-spannenden Schlusspunkt mit einem Soloauftritt.

So, 3. Dezember, 10.30 & 17 Uhr & So, 10. Dezember, 17 Uhr, Centrum dkms, St.Gallen.

kleinaberfein.sg

On the Rocks. Rock pur. Wein Berneck, 20 Uhr
Mescaria (feat. Bro Drom Orkestar) – Tarantella. Tanzen, bis der Teufel aus dem Körper weicht. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Shem Thomas & Band. Der Schweizer «The Voice»-Finalist. Fabrigli Buchs, 20 Uhr
Sirens. Der expressive Gesang von Siggy Davis. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Sisters (Seattle, USA). Queer, feminism, retro pop. Oya Bar & Kafe St.Gallen, 20 Uhr
Trio Seger Seger & Grah. Balladen und Songs mit Pop-Folk- und Weltmusikklängen. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr
Ueli Schmeizer & Band. Matterlive. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Christian Niederers Plan. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Doors of Perception. Doors-Tribute. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Like Elephants (AT). Mit Yes, I'm Very Tired Now. Gare de Lion Wil SG, 20:30 Uhr
Sextett. Double Fun Trio. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 20:30 Uhr
Sydney Ellis & Her Midnight Preachers. Eine der gefragtsten Blues-Stimmen der Zeit. Kultur-Punkt Flawil, 20:30 Uhr
Brendan Wade (IRL) Live. Irish Folk. Gallus Pub St.Gallen, 21 Uhr
Deadsmoke (IT). Sounds like amplifiers buried in the deep. Horst Klub Kreuzlingen, 21 Uhr
Sisters (USA) & TÖRS (SG) live. Dance Funk Pop / Electro Oya Bar & Kafe St.Gallen, 21 Uhr
Rock Over Rorschach. The Weight & Barefoot To The Moon, baby. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
Ties (D), YC-CV (CH). TapTab Schaffhausen, 21:30 Uhr

Nachtleben
The Flavour Disco Project. Kugl St.Gallen, 19 Uhr
Mitsutek & Rolf Saxer. House, Techno, Techhouse, Dub. Tankstell St.Gallen, 20 Uhr
The Big Lebowski Night. Die erste aller alternativen Filmmächte. Salzhaus Winterthur, 20 Uhr
Hey Hey Bar, DJ Air Afrique & DJ Wayne Champagne. Musik aus allen Himmelsrichtungen. Palace St.Gallen, 23 Uhr
Shifted. Identified Patient (Pinkman), Trillion Tapeman, Piet Møbler. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Film
La tenerezza – Zärtlichkeit. Spielfilm von Gianni Amelio. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Últimos días en La Habana. Diego pflegt seinen kranken Freund Miguel. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Control. Spielfilm von Anton Corbijn. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Just Like Our Parents (Como Nossos Pais). Rosa versucht, eine gute Gattin, Mutter und Tochter zu sein. Kinok St.Gallen, 19:20 Uhr
Madame. Regie: Amanda Sthers. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
La belle et la bête. Spielfilm von Kaouther Ben Hania. Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr und Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr
It (Es). Horrorfilm von Andrés Muschietti. Kino Cameo Winterthur, 22:30 Uhr

Bühne
Der Kranich im Schnee. Nach einer alt-japanischen Legende. Stadttheater Konstanz, 9:30 und 11:30 Uhr
Tod eines Handlungsreisenden. Schauspiel von Arthur Miller Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Bei Gertrud auf dem Schleudersitz: Maria Pappa. Vom Sitz geschleudert

Weiss wie Schnee... Für alle ab 5 Jahren. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 18 Uhr

Diverses
Symposium 2017: Berufsbildungsprofis im rasanten Wandel. OKB-Symposium. Olma St.Gallen, 8 Uhr
FrauenLachen. Wir kochen, backen, stricken, nähen, basteln und essen. Brache Lachen St.Gallen, 09 Uhr
Sprachencafé Englisch. Konversation im Generationentreff Negropont Rorschach, 14:30 Uhr
Vorweihnächtliches im Solihaus. Adventscafé und Soli-Bazar. Solidaritätshaus St.Gallen, 16 Uhr und Belluna Abend 19:30 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
FreiTanz. 5Rhythmen mit Eva Sieber. Kultur-Werkstatt Wil, 20 Uhr
Milonga – Tango-Tanznacht. Wöchentliche Milonga mit wechselnden DJs und Barbetrieb. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr

SA 09.

Konzert
Klanghalt – Luther Lieder singt. 20 Min. Wort, Musik, Stille. Luther-Choral. Kreuzgang St.Katharinen St.Gallen, 17 Uhr
Advent-Galaabend. Loper, Klassik und mehr. Kul-tour auf Vögelinsegg Speicher, 18 Uhr
8 Bands à 15 min. Mit Crimer, Alois, Carvel, Jessiquoi & mehr. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Appenzeller Echo & Goran Kovacevic. Dörgeht, die Zweit, CD-Vorstellung. Bären Hundwil, 20 Uhr
Mnozil Brass: Cirque. Das neue Programm des umwerfenden Bläserensembles. Tonhalle St.Gallen, 20 Uhr
Oh_Fi (A). Mit Support. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr
Saint-Saëns: Oratorio de Noël und Mendelsohn: Geburt Christi. Evang. Kirche Teufen, 20 Uhr
Rakede. Mein Schönster Tag in deinem Leben Tour 2017. Conrad Sohm Dornbirn, 20 Uhr
Rival Empire. Support: Awesome Arnold. Zak Jona, 20 Uhr
Troubas Kater (CH). «Aber morn...» Eintracht Kirchberg, 20 Uhr
Christoph Merki – Music 01 Psychedelic Mountain. Mit Live-Visuals. Phönix Theater, Tanz und Töne Steckborn, 20:15 Uhr
Suma Kovjek. Rössli Mogelsberg, 20:15 Uhr

Christoph und Lollo: Das ist Rock'n'roll. Wiener Liedermacher. Altes Zeughaus Herisau, 20:30 Uhr
Manu Delago. Ein Erlebnis treibender Rhythmen und sphärischer Klangsönheit. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr
Benefiz-Jahres-hit-parade 2017. Dawn Driven, American Blend, Bungle Brothers. Treppenhaus Rorschach, 20:30 Uhr
Unhold / Soldat Hans / Preamp Disaster. Präsentiert von Bruchteil. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Live: P.O.S. (USA/Doomtree) & Jean-Jacques Scharlatan. Rap und so. Kraftfeld Winterthur, 21 Uhr
Massendefekt & Marathonmann. Punk. Vaudeville Lindau, 21 Uhr
Hexis & Walk through fire. Blackmetal/Blackened Hardcore + Doom/Sludge. Schwarzer Engel St.Gallen, 21:30 Uhr
«What A Bam Bam» Live. Chuck Fenda & House of Riddim, juggling by Macadamya Sound. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr

AJ Tracey. Er ist angetreten, Grime weiterzudenken. Palace St.Gallen, 22 Uhr

Nachtleben
Tanztreff. Tanzen zu Musik der 40er- bis 90er-Jahre. Eisenwerk Frauenfeld, 19:30 Uhr
Bongalow Family. House, Techno. Tankstell St.Gallen, 20 Uhr
Die K9-Disco. Die Kult-Disco ab 30 Jahren. K9 Konstanz, 21 Uhr
The Moustache. Electroswing Party. Gare de Lion Wil, 22 Uhr
Umek. Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr
Schlaflos in Winterthur. Disco, HipHop, (Elektro-)Funk & Soul. Kraftfeld Winterthur, 23:30 Uhr

Film
Kedi – Von Katzen und Menschen. Istanbul aus der Sicht der Katzen und ihrer Liebhaber. Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr
Aurore. Hinreissende Komödie mit einer grossartigen Agnès Jaoui. Kinok St.Gallen, 15:10 Uhr
Rushmore. Wes Andersons aberwitzige College-Komödie mit Bill Murray. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Bal a l'una – die Hexe vom Albulatal. Mit Regisseur Kuno Bont. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
20000 Days on Earth. Dokumentarfilm von Iain Forsyth und Jane Pollard. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
On Body and Soul. Ein Traum verbindet zwei Menschen. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Tiere. Regie: Greg Zgliniski. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Das Kongo Tribunal. Dokumentarfilm von Milo Rau. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Big Sick. Regie: Michael Showalter. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
The Square. Das neue Meisterwerk von Ruben Östlund («Turist»). Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne
Der gestiefelte Kater. Amateurtheater «St.Galler Bühne». Kellerbühne St.Gallen, 14 und 16:30 Uhr
Die Zaubergel. Märchenmusical von Jörg Schneider Stadttheater Schaffhausen, 14 Uhr
Die wilden Schwäne. Musical nach dem Märchen von Hans Christian Andersen Theater Winterthur, 17 Uhr
Die Zaubergel. Märchenmusical von Jörg Schneider Stadttheater Schaffhausen, 17 Uhr
On the Town. Musical. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Fräulein Stark. Hör-Drama nach der Novelle von Thomas Hürlimann. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Gerhard Polt & Well-Brüder. In der Spörry Halle Vaduz. Schloßlekkeller Vaduz, 20 Uhr
Jesus Christ Superstar. Die Rock-Oper von Andrew Lloyd Webber. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Nathan der Weise. Nach G.E. Lessing Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Uta Köbernick: Grund für Liebe. Aula Musikschule Goldach, 20 Uhr
Wings by Rigolo. Artistik, Tanz, Theater und Musik. Olma Halle 1.1, Eingang B St.Gallen, 20 Uhr
Zauberduo Domenico. Programm «Transformagie». Thurgauerhof Weinfelden, 20 Uhr
Swing: dance to the right (Premiere). Aktionstheater Ensemble. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Kinder
Kerzenziehen für Familien. Hongler Kerzenladen Altstätten, 09 Uhr



Weihnachtskonzerte mit Concentus Rivensis

«Quem pastores laudavere» von und mit Enrico Lavarini: Berührende Musik zu Weihnachten, die anders ist als vieles, was gewöhnlich in dieser Zeit zu erklingen pflegt. Das weihnachtliche Mysterium wird hier von ganz verschiedenen Seiten her gesehen, vom schlichten Krippenlied bis zum verklärten Gesang auf mystische Verse. Der Komponist tut dies in bewusst gewählter stilistischer Vielfalt und einem grossen Reichtum an Farben und Bewegungsformen, im Wechsel zwischen Solostimmen, Chor und Orchester.

So 10. Dez, 17 Uhr, Klosterkirche Pfäfers, So 17. Dez, 17 Uhr, kath. Kirche Walenstadt.
concentus.ch

Adventskalender-Geschichten für Kinder und Erwachsene. Gabriella Macri und Rossella Ill erzählen auf Italienisch. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 10 Uhr

Cevi Kerzenzieh-Zelt. Mit Bienenwachs. Vadianplatz St.Gallen, 10 Uhr

Weihnachtsüberraschung. Wünsche lassen Kinderherzen höher schlagen. Figurentheater St.Gallen, 14:30 und 17 Uhr

Theater Gustavs Schwestern. Kindertheater. Eisenwerk Frauenfeld, 15 Uhr

Weiss wie Schnee... Für alle ab 5 Jahren. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 18 Uhr

Diverses

32. Trogener Adventsmarkt. Mit über 70 Marktständen. Landgemeindeplatz Trogen, 09 Uhr

Vintage-Verkauf und Modenschau. Tag der Mode. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr

Djembekurs mit Ananda Geissberger. Trommeln tut gut. KulturPunkt Flawil, 15 Uhr

Flonmarkt. Indoor Flohmarkt mit Live-Musik. Flon St.Gallen, 16 Uhr

Ausstellung

Sonja Aeschlimann. Vernissage. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 17 Uhr

Sigurd Leeder. Vernissage. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 17 Uhr

SO 10.

Konzert

Denn sie sollen getröstet werden. Konzert und Lesungen. Evang. Kirche Grossacker St.Gallen, 17 Uhr

Grüss mir Lugano. Alte Fabrik Rapperswil, 17 Uhr

Wunschfilme. Babettes Fest. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr

Bühne

Brunch & Talk. Mit Ann Hutchinson Guest Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 11 Uhr

Die Silvesterglocken. Märchen von Charles Dickens. Parfin de siècle St.Gallen, 11 Uhr

Die wilden Schwäne. Musical nach dem Märchen von Hans Christian Andersen. Theater Winterthur, 11 und 15 Uhr

Klassische Matinée mit dem Absolut Trio. Mit Bettina Boller, Judith Gers-ter und Stefanka Perifanova. Kultur im Bären Häggenschwil, 11 Uhr

Der gestiefelte Kater. Amateurtheater «St.Galler Bühne». Kellerbühne St.Gallen, 14 und 16:30 Uhr

Die Zaubergeorgel. Märchenmusical von Jörg Schneider Stadttheater Schaffhausen, 14 und 17 Uhr

Fräulein Stark. Hör-Drama nach der Novelle von Thomas Hürlimann. Lokremise St.Gallen, 17 Uhr

Weihnachtskonzert der PHSg. «O Come, Emmanuel». Alan Bullard. Kirche Linsebühl St.Gallen, 17 Uhr

Jesus Christ Superstar. Die Rock-Oper von Andrew Lloyd Webber. Stadttheater Konstanz, 18 Uhr

Wings by Rigolo. Artistik, Tanz, Theater und Musik. Olma Halle 1.1, Eingang B St.Gallen, 18 Uhr

Nabucco. Oper in vier Teilen von Giuseppe Verdi. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Nathan der Weise. Nach G.E. Lessing Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

Literatur

Russische Wintergeschichten. Mit Regine Weingart und Arnim Halter. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr

Vortrag

Menschenrechte, oder: Das Recht des Menschen, Rechte zu haben. Vortrag zum Internationalen Tag der Menschenrechte. Henry-Dunant-Museum Heiden, 11 Uhr

NGW - Wissenschaft um 11. Kraftwerk Schweiz - erneuerbare Energien. Alte Kaserne Winterthur, 11 Uhr

Chante Eta'n: Adlerträume. Vortrag untermalt mit Liedern von Charly Juchler. Alte Kaserne Winterthur, 15 Uhr

Kinder

Suppe, satt, es war einmal.... Mitspiel-Geschichte. Theater am Gleis Winterthur, 11 Uhr

Cevi Kerzenzieh-Zelt. Mit Bienenwachs. Vadianplatz St.Gallen, 11 Uhr

Tschiribim. Klezmerplausch für die ganze Familie. Stadthaus Winterthur, 11 Uhr

Weihnachtsabenteuer im Kulturmobil. Theater im geheizten Zirkuswagen für Kinder ab 3 Jahren. Marktgasse Ecke Neugasse St.Gallen, 11, 14 und 16 Uhr

Weihnachtsbräuche bei uns und anderswo. Familienführung Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr

Weihnachtsüberraschung. Wünsche lassen Kinderherzen höher schlagen. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr

Cars 3. Regie: Brian Fee. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr

Der Bär, der nicht da war. Ab 3 Jahren. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr

Peter Pan. Theaterstück in englischer Sprache (Kindertheater). K9 Konstanz, 15 und 18 Uhr

Der Bär, der nicht da war. Ab 3 Jahren. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 17 Uhr

Diverses

Tatort Natur: Betrug. Mord & Täuschung im Tierreich. Haarsträubende Fälle aus der einheimischen Tierwelt. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 10:30 Uhr

3D-Print. Workshop mit dem Fablab-Winterthur. Fotomuseum Winterthur, 11 Uhr

Milonga Parque Patricios mit Los Milonguitas. 17:30 Tangostunde 18.30 - 22 Milonga mit Los Milonguitas. Militärkantine St.Gallen, 17:30 Uhr

Ausstellung

Geführter Rundgang durch die aktuelle Ausstellung. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr

Tour de Suisse: Schweizer Kleinmeister aus der Sammlung Bernhard Neher. Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, 11:30 Uhr

Führung. Durch die Ausstellung Sigurd Leeder. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 14 Uhr

Joachim Gugger. Finissage. Schloss Dottenwil Wittenbach, 14 Uhr

The Hobbyist - Open House: Lithographie im 3D-Druck mit dem Fablab Winti. Open House Event. Fotomuseum Winterthur, 15 Uhr

MO 11.

Konzert

Dresdner Kapellsolisten. Festliches Weihnachtskonzert. Vaduzer Saal, 20 Uhr

Fun Fun Funeral (Lyon, F). Weir Pop. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Nachtleben

Schnuppertanzkurs. Werk1 Gossau, 19 Uhr

PrepParty - Übungsparty. Für Tanzschüler - Neulinge und Wiedereinsteiger. Werk1 Gossau, 20 Uhr

Tanz mit mir Party. Paartänzen zu aktuellem Sound DJ Janosch & den TaxiDancern. Werk1 Gossau, 21 Uhr

Film

Filmmachmittag für Senior/innen. Krimikomödie «Der letzte Weynfeldt». Pro Senectute St.Gallen, 14 Uhr

Kinder machen. Längst nicht mehr die natürlichste Sache der Welt. Kinok St.Gallen, 17 Uhr

Cineclub SG. The Bridges Of Madison County. Grabenhalle St.Gallen, 17:30 Uhr

Menasche. Spielfilm von Joshua Z. Weinstein. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr

God's Own Country. «Ein britischer 'Brokeback Mountain', nur besser.» Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr

Diva. Spielfilm von Jean-Jacques Beineix. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

On Body and Soul. Ein Traum verbindet zwei Menschen. Kinok St.Gallen, 20:40 Uhr

Bühne

Der Kranich im Schnee. Nach einer alt-japanischen Legende. Stadttheater Konstanz, 11:30 und 15 Uhr

Häuptling Abendwind. Operette von Jacques Offenbach Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr

Theateraufführung Studententheater St.Gallen. Flon St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

Landluft - Bergbäuerinnen im Porträt. Matinée mit Daniela Schwegler. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 10 Uhr

Vortrag

Tourismus - Auf der Suche nach dem Paradies. Rolf Bürki und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Bauen im Rheintal - Buchpräsentation. Joshua Loher, Sarah Peter Vogt und Roderich Hönig. Architektur Forum Ostschweiz St.Gallen, 19:30 Uhr

Kinder

Cevi Kerzenzieh-Zelt. Mit Bienenwachs. Vadianplatz St.Gallen, 13 Uhr

Der Räuber Hotzenplotz. Familienstück nach Otfried Preussler. Theater St.Gallen, 14 Uhr

Expedition Peter Pan. Für alle ab 8 Jahren. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 14 Uhr

Adventskalender-Geschichten für Kinder und Erwachsene. Hana Huber erzählt auf Tschechisch. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

Diverses

Bistro International. Sprachenfans, Reisefreudige und Neugierige. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr

DI 12.

Nachtleben

Kerzenziehen. DJ Ghost (Ventilator Records) - New Wave & Synthiepop. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Kedi - Von Katzen und Menschen. Istanbul aus der Sicht der Katzen und ihrer Liebhaber. Kinok St.Gallen, 17 Uhr

La tenerezza - Zärtlichkeit. Spielfilm von Gianni Amelio. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr

Moonrise Kingdom. Wes Anderson tott sich in einem Pfadilager aus. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr

Die letzte Pointe. Regie: Rolf Lyssy. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr

Mein Leben - Ein Tanz: La Chana. Regie: Lucija Stojevic. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr

Pepe Mujica - Der Präsident. Politik. Vaudeville Lindau, 20 Uhr

Orfeu Negro. Spielfilm von Marcel Camus. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Glow. Porträt der legendären Lady Shiva. Muse, Model, Performerin. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Der Kranich im Schnee. Nach einer alt-japanischen Legende. Stadttheater Konstanz, 9:30 und 11:30 Uhr

Christmas Celebration Dance 2017. Präsentiert von Marcelos Move Dance School St.Gallen. Grabenhalle St.Gallen, 19 Uhr

Häuptling Abendwind. Operette von Jacques Offenbach Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr

On the Town. Musical. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Theateraufführung Studententheater St.Gallen. Flon St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Unser Urwald. Bilder und Reisebericht. K9 Konstanz, 19:30 Uhr

Kinder

Der Bär, der nicht da war. Ab 3 Jahren. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 10 Uhr

Expedition Peter Pan. Für alle ab 8 Jahren. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 10 und 19 Uhr

Cevi Kerzenzieh-Zelt. Mit Bienenwachs. Vadianplatz St.Gallen, 13 Uhr

Palace St.Gallen

palace.sg

6.12.

Worst Case Szenarios: Sekten, Freikirchen, Glauben

Haha, Hallelujah: Storm und Störmer präsentieren Bizzares aus dem «Haus der Bibel».

9.12.

AJ Tracey

Die Grime-Rakete aus West-London, einziges Konzert in der Schweiz!

21.12.

Alpines Brise-, Wind- und Sturmregister

Sven Bösiger, Michael Neff, Patrick Kessler und Stefan Baumann bringen das Wetter zum Klingen.

24. und 31.12.

Weihnachten und Silvester im Palace

Last station: Die Jahresschlussdiscos mit Palace-DJs & Drinks an der langen Bar

Vorschau:

- 27.1. Silentbass (Plattentaufe)
- 3.2. Faber (CH)
- 9.2. Schnellertollermeier (CH)
- 15.2. Algiers (US)
- 9.&10.3. Hora Theater – Bob Dylans
115ter Traum



**kulturpunkt
flawil**

1. uusikuu - finnischer tango
2. little africa festival flawil
8. sydney ellis - deep blues
9. manu delago - hangmaster
15. seeda - obertongesang
16. red sun - world fusion jazz

dezenber

www.kulturpunkt-flawil.ch



● **spielboden**

aktionstheater ensemble
swing: dance to the right
Di 5 / Do 7 / Fr 8 / Sa 9 Dez

Maurer & Novovesky - JETZT Do 14 Dez

toni.eberle.band Do 21 Dez

gab&gal - Album Release Fr 22 Dez

Fatima Spar & The Freedom Fries Do 28 Dez

Rosi Spezial Fr 29 Dez

Ski Schuh Tennis Ochrestra Sa 30 Dez

**Spielboden Kinoprogramm und weitere
Veranstaltungen auf www.spielboden.at**

Spielboden Dornbirn Färbergasse 15, A 6850 Dornbirn
Tel. +43 5572 21933, spielboden@spielboden.at, www.spielboden.at
Foto: Cat Jimenez © Rudolf Sagmeister



Adventskalender-Geschichten für Kinder und Erwachsene. Elodie Tassin erzählt auf Französisch. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

Diverses

Erfreuliche Universität, Theater Talk 2. Mit Jonas Knecht. Palace St.Gallen, 19:45 Uhr
Eulensrunde / Was, wie, warum? Einfache Themen in die Tiefe fortgedacht. KulturPunkt Flawil, 20 Uhr

Ausstellung

Alles, nur nicht konkret – Guido von Stürler & Ernst Thoma. Rundgang mit den Künstlern. Kunstraum Engländerbau Vaduz, 18 Uhr

MI 13.

Konzert

Sir Andrés Schiff spielt Bartók. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Coro Blu. Winterthurer Chor mit buntem Repertoire. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Le Son Du Vent. JazzAmMittwoch. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Tuningforks. Aus der Konzertreihe von Aktivo Acapella. Werk 1 Gossau, 20:30 Uhr

Nachtleben

FuckUp Nights Vorarlberg. 1 Year Anniversary // VOL. IV. Spielboden Dornbirn, 19 Uhr
Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr
Kerzenziehen. DJ Fliegerová – The Eclectic Soundsystem of Flying K. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Just Like Our Parents (Como Nossos Pais). Rosa versucht, eine gute Gattin, Mutter und Tochter zu sein. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Zeit für Stille (In Pursuit of Silence). Eine meditative Erkundung, wie wir Stille wahrnehmen. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
Kinder machen. Längst nicht mehr die natürlichste Sache der Welt. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr
Human Flow. Ai Weiweis Film über die Flucht von Millionen Menschen. Kinok St.Gallen, 20 Uhr
Paterson. Regie: Jim Jarmusch. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

Bühne

Der Kranich im Schnee. Nach einer alt-japanischen Legende. Stadttheater Konstanz, 9:30 und 11:30 Uhr
Der gestiefelte Kater. Amateurtheater «St.Galler Bühne». Kellerbühne St.Gallen, 14 Uhr
Cinderella. Märchenzauber für die ganze Familie. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Nathan der Weise. Nach G.E. Lessing Spiegelhalle Konstanz, 15 Uhr
Romeo und Juliet. Tragödie in englischer Sprache von William Shakespeare Theater Winterthur, 15 Uhr
Der gestiefelte Kater. Amateurtheater «St.Galler Bühne». Kellerbühne St.Gallen, 16:30 Uhr
Christmas Celebration Dance 2017. Präsentiert von der Marcelos Move Dance School St.Gallen. Grabenhalle St.Gallen, 19 Uhr
Die Räuber. Schauspiel von Friedrich Schiller. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
My Sister Syria. Schauspiel in Englisch – TNT Theatre Britain Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr

Romeo und Juliet. Tragödie in englischer Sprache von William Shakespeare Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Barbara Baldini: Verkehrstauglich. Österreichs aussergewöhnliche Sexpertin ist zurück! Kinotheater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Die Silvesterglocken. Märchen von Charles Dickens. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr
Jesus Christ Superstar. Rock-Oper von Andrew Lloyd Webber. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Theateraufführung Studententheater St.Gallen. Flon St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Überblick über die Weltgeschichte vom Imperialismus bis nach der Jahrtausendwende. Dritter Teil: 1945 bis 2000. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Männerpalaver: Mann und Mutter. Palavern, sich persönlich über Lebensthemen austauschen. Altes Zeughaus Herisau, 18:30 Uhr
Chante Eta'n: Adlerträume. Vortrag untermauert mit Liedern von Charly Juchler. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr

Kinder

Der Bär, der nicht da war. Ab 3 Jahren. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 10 Uhr
Cevi Kerzenzieh-Zelt. Mit Bienenwachs. Vadianplatz St.Gallen, 13 Uhr
Der Räuber Hotzenplotz. Familienstück nach Offried Preussler. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Der Tannenbaum und andere Geschichten von Hans Christian Andersen. Märchen im Museum. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr
Vorfrende auf Weihnachten mit Geschichten und Basteleien. Gold, Glitzer und Geschichten. Kunstmuseum Thurgau Warth, 14 Uhr
Goofe-Atelier. Kreatives Gestalten im Museumsatelier Kunsthalle Zieghütte Appenzell, 14 Uhr
Paddington 2. Regie: Paul King. Kino Rosental Heiden, 14 Uhr
Kinderfilm Paddington. Kinderkino mit anschliessendem Zvieri. Bistro zuTisch Bischofszell, 15 Uhr
Lumpenput. Kinderstück. Hongler Kerzenladen Altstätten, 15 Uhr
Weihnachtsabenteuer im Kulturmobil. Theater im geheizten Zirkuswagen für Kinder ab 3 Jahren. Marktgasse Ecke Neugasse St.Gallen, 15 und 16 Uhr
Adventskalender-Geschichten für Kinder und Erwachsene. Selma Mechergui erzählt auf Arabisch. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr
Mitmachtheater. Für Kinder von 7 – 11 Jahren. Eisenwerk Frauenfeld, 16 Uhr
Schtärnäfunklä. Geschichtenabend im Advent. Chössi-Theater Lichtensteig, 18 Uhr

Diverses

Geheimnistour I: Vom Städtischen Museum zum Landungsplatz. Themenführung in Überlingen Städtisches Museum Überlingen, 16:30 Uhr

Ausstellung

Marcia Hafif. Gespräch in der Ausstellung. Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 18:30 Uhr
Dezemberausstellung. Jubiläumsfest 10 Jahre Café des Arts. Kunsthalle Winterthur, 19 Uhr
St Flaive, concierge. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 14.

Konzert

Züri West (CH). Mit ihrem neuen Album. Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
Sir Andrés Schiff spielt Bartók. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Agnieszka Gorgon & Band. Pop, Soul, Funk und HipHop. Tankstell St.Gallen, 20 Uhr
Tome Iliev Quartet. World Jazz Contemporary. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr
Spiritual Standards. Pianist Markus Burger und Saxophonist Jan von Klewitz. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr
Die Kofferband. Mundart-Acoustic-Comedy. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Simon Schwaninger & Larissa Schleelein. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
The Anatomy of Frank (USA) – Molton. Cinematic Chamber Pop. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Jazz Jam Session. Mit Sixtonesz Z. K9 Konstanz, 20:30 Uhr
Meute. Techno, Deep House. Kula Konstanz, 20:30 Uhr

Nachtleben

West Coast Swing Paartanz lernen. Schnupperkurse & Grundkurs – Lifestyle pur. Alpenchique St.Gallen, 19 Uhr
Kerzenziehen. André & Till (45rpm.ch) – Blog-Party. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Goliath. Als Jessy schwanger wird, stürzt David in eine tiefe Krise. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Sami – A Tale from the North. Spielfilm von Amanda Dernel. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Maria by Callas. «Es gibt zwei Personen in mir, Maria und die Callas ...» Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
Die Reise der Pinguine 2. Regie: Luc Jacquet. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Open Land – Meeting John Abercrombie. Dokumentarfilm von Oliver Primus und Arno Oehri. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
La novia del desierto. Eine Haushälterin findet unvermutet spätes Liebesglück. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Der Kranich im Schnee. Nach einer alt-japanischen Legende. Stadttheater Konstanz, 9:30 und 11:30 Uhr
Eine Familie. Dramödie von Tracy Letts. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Leo Wundergut: Davon geht die Welt nicht unter. Kabarettistischer Liederabend. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Maurer & Novovesky: Jetzt. Ein rasanter Action-Thriller-Schwank. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Nathan der Weise. Nach G.E. Lessing Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Wings by Rigolo. Artistik, Tanz, Theater und Musik. Olma Halle 1.1, Eingang B St.Gallen, 20 Uhr
Eine Stunde Auf Erden. Dokumentarisches Theaterstück über das Ende der Welt. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Törli ulf, Törli zue – Julias Adventsgeschichte. Programm mit viel Musik für die ganze Familie. Phönix Theater, Tanz und Töne Steckborn, 20:15 Uhr

Literatur

Am Anfang war alles dunkel... Szenische Lesung mit Musik. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr

Vortrag

Barockbibliotheken im süddeutschen Sprachraum. Vortrag von Dr. Ulrike Ganz. Stiftsbibliothek. Musiksaal im Dekanatsflügel St.Gallen, 18 Uhr
Ringvorlesung: Freundschaft zwischen Mediatisierung und Fürsorge. Referat von Janosch Schobin. FHS St.Gallen, 18 Uhr
Neue Spielräume. Schulmodellregion Vorarlberg – Eine Vorbildfunktion? Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr

Kinder

Der Bär, der nicht da war. Ab 3 Jahren. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 10 Uhr
Cevi Kerzenzieh-Zelt. Mit Bienenwachs. Vadianplatz St.Gallen, 13 Uhr
Kerzenziehen für Familien. Hongler Kerzenladen Altstätten, 15 Uhr
Adventskalender-Geschichten für Kinder und Erwachsene. Marianne Wäpse erzählt auf Deutsch. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

Diverses

Kunst-Häppchen. Für eine kurze und erfüllte Mittagspause. Kunst Halle St.Gallen, 12:30 Uhr
Stadtgebet. Finde Ruhe im Zentrum von St.Gallen Dom St.Gallen, 19:30 Uhr
Wellenreiten. Spiritueller 5-Rhythmen-Tanz mit Dagmar Cee. Offene Kirche St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung

Tour de Suisse: Schweizer Kleinmeister aus der Sammlung Bernhard Neher. Museumshäppchen. Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, 12:30 Uhr
Unjurierte, freie Bündner Werk-schau 2017. Vernissage. Kabinett der Visionäre Chur, 18 Uhr
Grenzen des Verstandes – Roswitha Gobbo, Ryo Ikeshiro, Maya Prachoinig und Theres Senn. 10-Minuten-Kino von Semiconductor und Finisage. Nextex St.Gallen, 19 Uhr

FR 15.

Konzert

Weihnachtsoratorium, I. Teil, «jauchzet, frohlocket, auf, preiset die tage». Evang.-ref. Kirche Trogen, Werkeinführung 17:30 Uhr, Konzert 19 Uhr
Weihnachtskonzert. Mozartiana, 4. Tonhallekonzert. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Figures. Pop. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr
Knöppel & Jack Stoiker (CH). Der St.Galler Kultbarde ist zurück! Afterparty: Mama im Rock! The Penis-breasts. Salzhaus Winterthur, 20 Uhr
Bart. Bluesrock Wein Berneck, 20 Uhr
Stefanalfred. Stephan Daehler & Peter Baumann: Lieder für Herz & Kopf. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Bodo Wartke. Klaviersdelikte TAK Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr
Marcel Thomas X-Mas Songs. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Michael Neff Group. Jazz. Restaurant Schlössli Appenzell, 20:30 Uhr
Sedaa: musikalischer Trip auf den Stationen der Seidenstrasse. Exotische Welt zwischen Orient und mongolischer Steppe. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr
We Invented Paris. Indie. Gare de Lion Wil, 20:30 Uhr
Bernhard Gedrat: touch the world. Musambara World Friends feat. Mohamed Badawi. K9 Konstanz, 21 Uhr

Mario Batkovic (CH), DJ Positive. TapTab Schaffhausen, 21 Uhr
Metal Night. Flon St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

Anna & Maria. Deep House, Electro, Techno. Tankstell St.Gallen, 20 Uhr
Klimbim & Firlelanz. Electro-Pop. Kula Konstanz, 22 Uhr
Lindaushitty Dub Session No.11. Dub-Rise Soundsystem; Greenfoundation Sound. Vaudeville Lindau, 22 Uhr
Epitc. Dubtrex. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

La belle et la meute. Spielfilm von Kaouter Ben Hania. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Walter Pfeiffer – Chasing Beauty. Lange ein Geheimtipp: der legendäre Fotograf und Künstler. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Das Kongo Tribunal. Dokumentarfilm von Milo Rau. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Find Me – Kurzfilmpremiere. AIDS-Hilfe Vorarlberg Charity Event. Spielboden Dornbirn, 19 Uhr
Sami – A Tale from the North. Der Rassismus zwingt eine Sami zu einem drastischen Schritt. Kinok St.Gallen, 19 Uhr und Kino Cameo Winterthur 20:15 Uhr
Indivisibili – Die Unzertrennlichen. Regie: Edoardo De Angelis. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
The Darjeeling Limited. Wes Anderson schickt drei Jungs zur Erleuchtung nach Indien. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Der Kranich im Schnee. Nach einer alt-japanischen Legende. Stadttheater Konstanz, 11 und 18 Uhr
Die verkaufte Braut. Oper von Bedrich Smetana. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Die Zaubererorgel. Märchenmusical von Jörg Schneider Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Eine Stunde Auf Erden. Dokumentarisches Theaterstück über das Ende der Welt. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Der gestiefelte Kater. Amateurtheater «St.Galler Bühne». Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Fräulein Stark. Hör-Drama nach der Novelle von Thomas Hürlimann. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Oropax -Weihnachtsshow. Kreuz Jona, 20 Uhr
Wings by Rigolo. Artistik, Tanz, Theater und Musik. Olma Halle 1.1, Eingang B St.Gallen, 20 Uhr

Kinder

Der Bär, der nicht da war. Ab 3 Jahren. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 10 Uhr
Cevi Kerzenzieh-Zelt. Mit Bienenwachs. Vadianplatz St.Gallen, 13 Uhr
Kerzenziehen für Familien. Hongler Kerzenladen Altstätten, 15 Uhr
Weihnachtsabenteuer im Kulturmobil. Theater im geheizten Zirkuswagen für Kinder ab 3 Jahren Marktgasse Ecke Neugasse St.Gallen, 15 Uhr

Diverses

Jassen. Für Seniorinnen und Senioren. Generationentreff Negropont Rorschach, 14 Uhr
Singnachmittag. Pro Senectute Rorschach, 14:30 Uhr
Ein Dom-Abend. Wandbild in der DenkBar und Führung im Dom. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr
Italienisches Sprachencafé. Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18:30 Uhr

**Musikalische Höhepunkte in der
Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell**

**KONZERTE 2018
Vom Volkston zur Kunstmusik**

- Konzerte mit nationalen und internationalen Musikgrößen
- immer am ersten Freitag des Monats um 20 Uhr
- in intimer und emotionaler Atmosphäre
- zu attraktiven Preisen

5. Januar 2018	SALON PASSION Neujahrskonzert - Delikatessen der Salon Musik
2. Februar 2018	BARRY DOUGLAS - Meisterwerke für Klavier und Cello/Airs
2. März 2018	DANIEL SCHNYDER, BASSAM SABA, YANG JING, BELENUS QUARTETT - Klingende Seidenstrasse
6. April 2018	DAME FELICITY LOTT, SEBASTIAN WYBREW - Liederabend
4. Mai 2018	SCHWEIZER KLAVIERTRIO - Zum 20. Geburtstag
1. Juni 2018	GIULIA OTT, LAURA SCHMID Preisträgerinnen des Migros Kulturprezents
6. Juli 2018	LOYKO - Teufelsgeiger - russisches Roma Ensemble
3. August 2018	HANNELI MUSIG Über Stock und Stiel und Polka ma non troppo
7. September 2018	JAMES CAMPBELL, SCHWEIZER KLAVIERTRIO & FRIENDS Raritäten von Klassik bis Klezmer
5. Oktober 2018	ARON QUARTETT, MARTIN LUCAS STAUB - Slawische Seele
9. November 2018	GRYPHON TRIO KANADA - Love Triangle
7. Dezember 2018	TENEBRAE CONSORT - Sun, Moon, Sea and Stars

Abonnement für 12 Konzerte nur Fr. 300.-
Kunsthalle Ziegelhütte, Ziegeleistrasse 14, 3050 Appenzell
Tel. 071 788 18 60 www.h-gebertka.ch

 Heinrich Gebert
Kulturstiftung Appenzell

regula baudenbacher

Bilder, Zeichnungen und Objekte, bis Winter 2018

konzert im dunkeln

Freitag, 1. Dezember, 18h / 20h

Von der kompletten Licht-Stille in ein Meer des Lauschens.
Jazz-Gitarist Sandro Schneebeli und der begnadete
Bläser Max Pizio skizzieren poetische Klanglandschaften.

johannes kobelt qua(n)tett

Silvester, 31. Dezember. Nocturne 21.30h

Die «Musicaprios» und das Qua(n)tett sind Slow Food für die Seele. Musikalisches Feuerwerk aus verschiedensten
Musikkulturen in überraschenden Instrumentalbesetzungen.
Katharina Kobelt, Johannes Kobelt, Adrian Bodmer.

brecht. musik

Samstag, 20. Januar 2018. 20h

„Von der Unzulänglichkeit“ Kompositionen und
Improvisationen nach Texten von Brecht. Franziska Welti,
Sopran, Jürgen Kupke, Klarinette, Hannes Zerbe, Piano

kulturverein

schlosswartegg

warteggkultur.ch

9404 Rorschacherberg

071 858 62 62

Konzertmenu

Kanton St.Gallen
Kulturförderung

SWISSLOS

RAIFFEISEN



kellerbühne

Weihnachtsmarkt & Silvesterpremiere

Kellerbühne St.Gallen St. Georgen-Strasse 3, 9000 St.Gallen
Vorverkauf und Reservation 1 Monat im voraus
Klubschule Migros am Bahnhof, 058 568 44 49, www.kellerbuehne.ch
Abendkasse 1 Stunde vor Beginn, 071 223 39 59

**'17
Dezember**



Sa 02.12 14:00/16:30
So 03.12 14:00/16:30
Mi 06.12 14:00/16:30
Fr 08.12 20:00
Sa 09.12 14:00/16:30
So 10.12 14:00/16:30
Mi 13.12 14:00/16:30
Fr 15.12 20:00
Sa 16.12 14:00/16:30
So 17.12 14:00/16:30

**Das Amateurtheater «St.Galler Bühne» zeigt
Der gestiefelte Kater**

Nach den Brüdern Grimm: Hans erbt vom Vater
den Kater Felix, der ihm Hilfe in Aussicht stellt,
wenn er Stiefel erhält. Von da an wendet der
listige Kater für ihn alles zum Guten!
Genauere Informationen unter: www.st-galler-buehne.ch

Kinder: Fr. 8.- | Erwachsene: Fr. 17.-

Sa 31.12 20:00
Mi 03.01 20:00
Fr 05.01 20:00
Sa 06.01 20:00
So 07.01 16:00
Mi 10.01 20:00
Do 11.01 20:00
Fr 12.01 20:00
Sa 13.01 20:00
Di 16.01 20:00
Mi 17.01 20:00
Fr 19.01 20:00
Sa 20.01 20:00
So 21.01 16:00
Di 23.01 20:00
Mi 24.01 20:00
Do 25.01 20:00
Fr 26.01 20:00

**Cabaret Sälewie
Lifesteil**

Stell zeigt jegliche Wachstumskurve aufwärts
und dafür legt sich die Menschheit steil in die
Kurve; kein Steig zu steinig zum maximierten
Optimum zu gelangen – denn: «Steil ist geil –
und hat Style!»

Rosanna Schmid, Katrin Schatz, Thomas
Frischknecht und Thomas Keller werfen sich
mit spitzer Zunge und frechem Sound in jede
Lebenslage. Am Piano: Simon Meier.
Regie: Sarah Fuhrmann und Ensemble.

Der Vorverkauf in der Klubschule Migros bleibt vom
24. Dezember bis 1. Januar geschlossen.
Unter www.kellerbuehne.ch ist die Platz-Reservation online
rund um die Uhr möglich.

Fr. 30.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 15.-

Mit Unterstützung von: **//st.gallen** **Kanton St.Gallen
Kulturförderung** **SWISSLOS**

Sponsoren: **MIGROS kulturprozent** **TAGBLATT** **acrevis** **meins Buch**

DIOGENES Theater

12/2017

Donnerstag, 14. Dezember 2017, 20:00 Uhr

Samstag, 16. Dezember 2017, 20:00 Uhr

Sonntag, 17. Dezember 2017, 17:00 Uhr

Am Anfang war alles dunkel...

*Szenische Lesung der Diogenes Theatergruppe mit Musik von
Goran Kovacevic und Isabella Pinsek-Huber*

Donnerstag, 28. Dezember 2017, 20:00 Uhr

**Philipp Langenegger, Werner Alder, Maya Stieger //
Sonnesiits und schattehalb**

Eine Huldigung an die Appenzeller

Freitag, 29. Dezember 2017, 20:00 Uhr

**Töbi Tobler & Ficht Tanner // Appenzeller
Space Schöffl**

Hackbrett trifft Kontrabass

Diogenes Theater
Kugelsasse 3
9450 Altstätten

www.diogenes-theater.ch





3 Engel fürs Chössi

Der Besuch der drei Engel Peter Hottinger, Christian Käufeler und Martha Zürcher führte in den letzten Jahren jeweils zu unglaublichen Basteleien, literarischen Weihnachtskugeln und musikalischen Schmelereien. Auch dieses Jahr: mit Reimen und Tönen, mit Vorträgen und Nachhaltigem, mit Beflügeltem und Abgehobenem. Alles mit Engelszungen vortragen von den drei Himmelsboten. Der Abend beginnt im Restaurant mit Empfang und Gloria. Jubilierende Melodien fesseln die 50 Gäste. Mehr Platz hat es leider nicht.

Samstag, 16. Dezember, 19 Uhr,
Chössi Lichtensteig.
choessi.ch



«Wir schenken uns nix»

Lebkuchen und Guetzi machen dick. Weisse Weihnacht gab's schon lang nicht mehr und die Nordmantanne nadelt bereits beim Aufstellen. Von friedlicher Adventszeit weit und breit nichts zu spüren... Deshalb singt die 5-köpfige A-Cappella-Band Viva Voce in ihrem Weihnachtsprogramm entschieden gegen Konsumterror und Geschenkwahn an. Kein noch so traditionelles Lied ist vor ihrer Kreativität sicher, wenn sie mit Hintersinn, Humor und allein mit ihren Stimmen für besinnliche und beschwingte Atmosphäre sorgen.

Samstag, 16. Dezember, 20 Uhr,
Würth Haus Rorschach.
wuerth-haus-rorschach.ch



Troubas Kater im Eisenwerk

Die Berner Mundart-Truppe präsentiert ihr zweites Album: Mundart, Rap, Chanson, Folk, Rock, Pop, Hip Hop und alles, was sich den Jungs sonst noch so in den Weg stellt. Mit ihrem Erstling nannten Troubas Kater Ende 2015 offene Türen und Ohren ein und trafen den Zeitgeist mitten ins Herz. Seither hinterliessen unzählige begeisterte Konzerte auf den kleinen und grossen Bühnen des Landes wie am Openair St.Gallen, Heitere Zofingen und natürlich am Gurtenfestival bleibende Eindrücke bei Band und Publikum.

Samstag, 16. Dezember, 21 Uhr,
Eisenwerk Frauenfeld.
eisenwerk.ch

Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
FreiTanz. 5Rhythmen mit Beatrice Fischer. Kultur-Werkstatt Wil, 20 Uhr
Milonga – öffentliche Tango-Tanznacht. Wöchentliche Milonga mit wechselnden DJs und Barbetrieb Tango Almacen St.Gallen, 21 Uhr

Ausstellung

Schnittbar. Retrospektive mit Scherenschnitten von Elsi Hohl. Rab-Bar Trogen, 19 Uhr
Walter Wetter. Vernissage. Galerie vor der Klostermauer St.Gallen, 19 Uhr

SA 16.

Konzert

Après Bach, Matinée & Weihnachtskonzert mit dem Chor VoKal. Rund um Britten's «Hymn to St.Cecilia». Kirche St.Mangen St.Gallen, 10:15 Uhr
Chante Eta'n. Claude Jaermann & Band. Alte Kaserne Winterthur, 17 Uhr
Klanghalt – Luther Lieder singä. 20 Min. Wort, Musik, Stille. Luther-Choral. Kreuzgang St.Katharinen St.Gallen, 17 Uhr
Jahreskonzert Bach-Chor St.Gallen: Magnificat. C.P.E. Bach/F. Poulenc mit dem Capriccio Barockorchester. Kirche St.Laurenzen St.Gallen, 19:30 Uhr
Skandinavische Weihnachten. Traditionelles Weihnachtskonzert des Männerchors Concordia. Stadtkirche St.Nikolaus Wil, 19:30 Uhr
Jou Jou – La Première. Techno/House, Partyyreihe. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Stallion (D) / Machine Gun Horror (A) / Discopowerboxx (A) /

Animalize (A). Rock & Metal Weihnachtsparty Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr
Karl Andreas Kolly. Klavierrezital / Werke von Chopin, Debussy, Albéniz, Matt TAK Theater Lichtenstein Schaan, 20:09 Uhr
Baiju Bhatt & Red Sun. Fürs musikalische Schaffen erhielten sie Auszeichnungen. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr
Lo & Leduc mit Support Nemo. Das Duo kommt mit neuen Songs und einer eingespielter Band. Stadtsaal Wil, 20:30 Uhr
Troubas Kater (CH). Mundartrock-Saal. Eisenwerk Frauenfeld, 21 Uhr
Vedett (Fr). Poppig-spleeniger Wave. Restaurant Schwarzer Engel St.Gallen, 21:30 Uhr
Dirty Doering – Oh! Mon Dieu! Support: Julius (Intro) / Maustropf (Outro). Grabenhalle St.Gallen, 22 Uhr

Nachtleben

Elypsis. Progressiv, Psytrance, Goa. Tankstell St.Gallen, 20 Uhr
Heilandzak. Pre-Christmasparty. Zak Jona, 20 Uhr
Die K9-Disco! Die Kult-Disco ab 30 Jahren. K9 Konstanz, 21 Uhr
Bravo Hits – Xmas Edition. Kugl St.Gallen, 22 Uhr
Colors. DJs Scream (D), Sweap (ZH), Bush Bungalow (SH). TapTab Schaffhausen, 22 Uhr
Rocksteady Bang-A-Rang. Hot Reggae, Sharp Soul, Ska & Rocksteady. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Film

Aurore. Hinreissende Komödie mit einer grossartigen Agnès Jaoui. Kinok St.Gallen, 11:45 Uhr
La belle et la meute (Aala Kaf Ibrit). Eine junge Frau wird in Tunis vergewaltigt. Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr
Das Kongo Tribunal. Milo Raus Tribunal über Krieg und Rohstoffhand-

del in Kongo. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
Walk with me. Regie: Marc J. Francis, Max Pugh. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
La novia del desierto. Eine Haushälterin findet unvermutet spätes Liebesglück. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Cheyenne – This must be the place. Spielfilm von Paolo Sorrentino. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Sami – A Tale from the North. Der Rassismus zwingt eine Sami zu einem drastischen Schritt. Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr
Lieber Leben. Regie: Mehdi Idir Grand Corps Malade. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Walter Pfeiffer – Chasing Beauty. Dokumentarfilm von Iwan Schumacher. Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr
On Body and Soul. Ein Traum verbindet zwei Menschen. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Der gestiefelte Kater. Amateurtheater «St.Galler Bühne». Kellerbühne St.Gallen, 14 und 16:30 Uhr
Die Zaubergel. Märchenmusical von Jörg Schneider Stadttheater Schaffhausen, 14 und 17 Uhr
Das rote Geschenk. Ein zauberhaftes Ballett. Takino Schaan, 16 Uhr
3 Engel fürs Chössi. Weihnachtsspecial mit Nachtesen. Chössi-Theater Lichtensteig, 19 Uhr
La Bohème. Oper von Giacomo Puccini. Theater St.Gallen, 19 Uhr
Die verkaufte Braut. Oper von Bedrich Smetana. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Gabriel Vetter: Hobby. Bärensaal Hundwil, 20 Uhr
Grund für Liebe. Mit der Kabarettistin Uta Köbernick. Fabriggli Buchs SG, 20 Uhr

Hungaricum. Stück von den Brüdern Presnjykw. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Nathan der Weise. Nach G.E. Lessing Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Wie im Himmel. Schauspiel mit Musik von Kai Pollak Tonhalle Wil, 20 Uhr
Wings by Rigolo. Artistik, Tanz, Theater und Musik. Olma Halle 1.1, Eingang B St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

U20 Poetry Slam. Flon St.Gallen, 19:30 Uhr
Am Anfang war alles dunkel... Szenische Lesung mit Musik. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr

Kinder

Kerzenziehen für Familien. Hongler Kerzenladen Altstätten, 9 Uhr
Cevi Kerzenzieh-Zelt. Mit Bienenwachs. Vadianplatz St.Gallen, 10 Uhr
Adventskalender-Geschichten für Kinder und Erwachsene. Alice Noger erzählt auf Englisch. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 10:30 Uhr
Es war einmal: Grosseltern erzählen. Vergnügliche Lesestunde mit Albert Mehr. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14 Uhr
KinderKunstLabor. Werkstatt. Alte Fabrik Rapperswil, 14 Uhr
Silberpracht und Goldglanz – Wir stellen Weihnachtsschmuck her. Kinderclub. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr
Ulrich Gabriel & Rolf Aberer. Schneehase Nagobert & der klingende Adventskalender. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr

Diverses

Kunst am See. Stadt- und Kunstführung. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr

SO 17.

Konzert

Skandinavische Weihnachten. Traditionelles Weihnachtskonzert des Männerchor Concordia. Stadtkirche St.Nikolaus Wil, 15 und 17:15 Uhr
Konzert zu Weihnacht. «Quem pastores laudavere» von Enrico Lavarini. Kath. Kirche Walenstadt, 17 Uhr
Mozarts C-Moll-Messe. Mit Regula Mühlemann. Stadthaus Winterthur, 17 Uhr
Weihnachtskonzert. Mozartiana, 4. Tonhallekonzert. Tonhalle St.Gallen, 17 Uhr
Sunday Mess. Phuong Dan, Piet Möbler, AM Khamsaa. Kraftfeld Winterthur, 15 Uhr
Weihnachtskonzert mit dem jungen Chor VoKal. Rund um Britten's «Hymn to St.Cecilia». Kirche Haldenbüel Gossau, 17 Uhr
Reto Burrell. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
Tag der Kulturen. Tanz, Theater, Musik, Information. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr

Film

Maria by Callas. «Es gibt zwei Personen in mir, Maria und die Callas...» Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Stella und der Stern des Orients. Familienfilm von Erna Schmidt. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
I, Claude Monet. Neue Perspektiven auf Leben und Werk des Impressionisten. Kinok St.Gallen, 13:15 Uhr
Glow. Porträt der legendären Lady Shiva, Muse, Model, Performerin. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Walter Pfeiffer – Chasing Beauty. Lange ein Geheimtipp: der legendäre Fotograf und Künstler. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
The Square. Das neue Meisterwerk von Ruben Östlund («Turist»). Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Das Kongo Tribunal. Regie: Milo Rau. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Wunschkinder. Monty Pythons «Life of Brian». Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr

Bühne

Das rote Geschenk. Ein zauberhaftes Ballett. Takino Schaan, 14 Uhr
Der gestiefelte Kater. Amateurtheater «St.Galler Bühne». Kellerbühne St.Gallen, 14 und 16:30 Uhr
Die Zaubergel. Märchenmusical von Jörg Schneider Stadttheater Schaffhausen, 14 und 17 Uhr
Cinderella. Märchenzauber für die ganze Familie. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Die verkaufte Braut. Oper von Bedrich Smetana. Theater Winterthur, 14:30 Uhr
Der Kranich im Schnee. Nach einer alt-japanischen Legende. Stadttheater Konstanz, 15 Uhr
Die Silvesterglocken. Märchen von Charles Dickens. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr
Wings by Rigolo. Artistik, Tanz, Theater und Musik. Olma Halle 1.1, Eingang B St.Gallen, 18 Uhr
DeRothfils «Park». Abend im Streulicht des schillen Vergnügens. Theater am Gleis Winterthur, 19 Uhr
Eine Familie. Dramödie von Tracy Letts. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Literatur

Russische Wintergeschichten. Mit Regine Weingart und Armin Halter. Parfin de siècle St.Gallen, 11 Uhr
Am Anfang war alles dunkel... Szenische Lesung mit Musik. Diogenes Theater Altstätten, 17 Uhr

Kinder
Cevi Kerzenzieh-Zelt. Mit Bienenwachs. Vadianplatz St.Gallen, 11 Uhr
Weihnachtsabenteuer im Kulturmo-bil. Theater im geheizten Zirkuswagen für Kinder ab 3 Jahren. Marktgasse Ecke Neugasse St.Gallen, 11 und 14 und 16 Uhr
Als der Weihnachtsmann vom Himmel fiel. Regie: Klaus Marschall. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Der Bär, der nicht da war. Ab 3 Jahren. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr
Herr Eichhorn und der erste Schnee. Für Kinder ab 4 Jahren. Fabriggli Buchs, 16 Uhr

Diverses
Schallplatten & CD-Börse. Spielboden Dornbirn, 11 Uhr
Röbi Koller Umwege. Höhenflüge, Abstecher und Sackgassen. Rösslitor Bücher St.Gallen, 17:30 Uhr

Ausstellung
Throwing Snow into a Circle / Fokus-Preis: Lisa Eikrann. Kunsthaus Glarus, 11 Uhr
Führung. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr
Zauberhafter Christbaumschmuck. Kultur am Sonntag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Sonntagsführung im Kunstmuseum. Einblicke in die aktuelle Ausstellung. Kunstmuseum Thurgau Warth, 15 Uhr
Übungen für eine bessere Zeit. Finissage. Oxyd Winterthur, 16 Uhr
Eva-Maria Pfaffen – Aus der Fülle. Künstlergespräch. Kunsthalle Wil, 16 Uhr
To Level Out / Judith Huber / The last Performance of the year. Performancereihe mit anschliessendem Künstlergespräch. MoE Museum of Emptiness St.Gallen, 17 Uhr

MO 18.
Konzert
Just Wood Jam. Akustik-Session. K9 Konstanz, 20 Uhr
Kadavar. Support: Travelin Jack. Conrad Sohm Dornbirn, 20 Uhr
Moes Anthill (Uri). Harmonischer Banjo-Folk. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Nachtleben
Schnuppertanzkurs. Rest. Werk1 Gossau, 19 Uhr
PrepParty – Übungsparty. Für Tanzschüler – Neulinge und Wiedereinsteiger. Werk1 Gossau, 20 Uhr
Tanz mit mir Party. Paartanzen zu aktuellem Sound DJ Janosch & den TaxiDancern. Rest. Werk1 Gossau, 21 Uhr

Film
La novia del desierto. Eine Haushälterin findet unvermutet spätes Liebesglück. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
La belle et la meute. Spielfilm von Kaouthar Ben Hania. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Últimos días en La Habana. Diego pflegt seinen kranken Freund Miguel. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
20000 Days on Earth. Dokumentarfilm von Iain Forsyth und Jane Pollard. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Sami – A Tale from the North. Der Rassismus zwingt eine Sami zu einem drastischen Schritt. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne
Der Kranich im Schnee. Nach einer alt-japanischen Legende. Stadtthea-

ter Konstanz, 9:30 und 11:30 Uhr
Das rote Geschenk. Ein zauberhaftes Ballett. Takino Schaan, 10 Uhr
Kultur am Montag: Theatersport. PHSG Hochschulgebäude Maria-berg Rorschach, 19:30 Uhr

Kinder
Der Bär, der nicht da war. Ab 3 Jahren. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 10 Uhr
Herr Eichhorn und der erste Schnee. Eine vorweihnachtliche Geschichte ab 3 Jahren. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 10 und 14 Uhr
Cevi Kerzenzieh-Zelt. Mit Bienenwachs. Vadianplatz St.Gallen, 13 Uhr
Adventskalender-Geschichten für Kinder und Erwachsene. Monika Enderli erzählt auf Deutsch. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

Diverses
Sprachencafé Italienisch. Konversation in Italienisch Generationentreff Negropont Rorschach, 15:30 Uhr

DI 19.
Konzert
Kadavar. Rock, Support: Travelin Jack. Kula Konstanz, 20:30 Uhr

Nachtleben
DJ Der Gian. Meer als TripHop. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film
Die Hütte. Regie: Stuart Hazeldine. Kino Rosental Heiden, 14:15 Uhr
Zeit für Stille (In Pursuit of Silence). Eine meditative Erkundung, wie wir Stille wahrnehmen. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Robert Altmans Last Radio Show (A Prairie Home Companion). Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Kinder machen. Längst nicht mehr die natürlichste Sache der Welt. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Madame. Regie: Amanda Sthers. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Divi. Spielfilm von Jean-Jacques Beineix. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Rushmore. Wes Andersons aberwitzige College-Komödie mit Bill Murray. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne
Der Kranich im Schnee. Nach einer alt-japanischen Legende. Stadttheater Konstanz, 09:30 und 11:30 Uhr
Das rote Geschenk. Ein zauberhaftes Ballett. Takino Schaan, 10 Uhr
On the Town. Musical. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Tschick. Stück nach dem Roman von Wolfgang Herrndorf. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Fräulein Stark. Hör-Drama nach der Novelle von Thomas Hürlimann. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Jesus Christ Superstar. Die bekannte Rock-Oper von Andrew Lloyd Webber. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

Kinder
Der Bär, der nicht da war. Ab 3 Jahren. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 10 Uhr
Herr Eichhorn und der erste Schnee. Eine vorweihnachtliche Geschichte ab 3 Jahren. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 10 und 14 Uhr
Cevi Kerzenzieh-Zelt. Mit Bienenwachs. Vadianplatz St.Gallen, 13 Uhr
Adventskalender-Geschichten für Kinder und Erwachsene. Lena Graf und Franca Zanolari erzählen auf Deutsch. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

Ausstellung
Zeichnen mit Lika Nüssli. Zeichnungsstudio in der Ausstellung. Kunstmuseum St.Gallen, 18 Uhr

MI 20.

Konzert
Artist in Resonance. Kit Armstrong spielt Bach. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Session-Room. Selber musizieren. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Jazz & Toni Eberle Band. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Nachtleben
Café Tango. Kurs & Milonga mit Rafael Herbas. Kaffeehaus St.Gallen, 19 Uhr
Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr

Film
La novia del desierto. Eine Haushälterin findet unvermutet spätes Liebesglück. Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr
Maria by Callas. «Es gibt zwei Personen in mir, Maria und die Callas ...» Kinok St.Gallen, 16:20 Uhr
Non ho l'età. Vier italienische Emigranten erzählen ihre Geschichte. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
The King of Kings. Peter Madsen und CIA play Silent Movies. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Walter Pfeiffer – Chasing Beauty. Lange ein Geheimtipp: der legendäre Fotograf und Künstler. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne
Der Kranich im Schnee. Nach einer alt-japanischen Legende. Stadttheater Konstanz, 9:30 und 11:30 Uhr
Tschick. Stück nach dem Roman von Wolfgang Herrndorf Theater Winterthur, 10 Uhr
Cinderella. Märchenzauber für die ganze Familie. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Tschick. Stück nach dem Roman von Wolfgang Herrndorf Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Hungaricum. Stück von den Brüdern Presnyjkw. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Jesus Christ Superstar. Die bekannte Rock-Oper von Andrew Lloyd Webber. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Figurentheater für Kinder und Erwachsene. Margrit Gysin mit ihrem neuen Stück als Try-Out. Treppenhaus Rorschach, 20:15 Uhr

Literatur
Poetry Slam. Dichterwettbewerb. Kula Konstanz, 19 Uhr

Vortrag
Vortrag 03: Lehm. Arnaud Evrard, Bauphysiker aus Feldkirch. ArchitekturWerkstatt St.Gallen, 18:30 Uhr
Chante Eta'n: Adlerträume. Vortrag untermauert mit Liedern von Charly Juchler. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr

Kinder
Der Bär, der nicht da war. Ab 3 Jahren. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 10 Uhr
Herr Eichhorn und der erste Schnee. Eine vorweihnachtliche Geschichte ab 3 Jahren. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 10 und 16 Uhr
Cevi Kerzenzieh-Zelt. Mit Bienenwachs. Vadianplatz St.Gallen, 13 Uhr
Als der Weihnachtsmann vom Himmel fiel. Regie: Klaus Marschall. Kino Rosental Heiden, 14 Uhr
Der Räuber Hotzenplotz. Familien-

stück nach Otfried Preussler. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Gold, Glitzer und Geschichten: Basteln im Kinderworkshop. Kunstmuseum Thurgau Warth, 14 Uhr
Adventskalender-Geschichten für Kinder und Erwachsene. Kathrin Raschle erzählt auf Deutsch. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr
Weihnachtsabenteuer im Kulturmo-bil. Theater im geheizten Zirkuswagen für Kinder ab 3 Jahren. Marktgasse Ecke Neugasse St.Gallen, 15 und 16 Uhr
Schträfnärfunklä. Geschichtenabend im Advent. Chössi-Theater Lichtensteig, 18 Uhr

Diverses
Karaoke Night. Immer am 1. Mittwoch des Monats. Gallus Pub St.Gallen, 17 Uhr
Weihnachtsglanz im Museum: Christbaumschmuck, Sakralkunst und Tafelsilber. Kultur am Feierabend. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18 Uhr
Drink & Draw. Zeichnen, Trinken, Fachsimpeln. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung
St Sabre, allopathe. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 21.

Konzert
Faber (CH) / Frutti Di Mare (CH). Lieder mit einem gewaltigen Furor. Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
Sophie Louise. Husmusikk – Singer/Songwriter im Kafé. Oya Bar & Kafé St.Gallen, 19 Uhr
Café Deseado. Wortlose Geschichten aus der nordöstlichen Pampa. Alpstein Kebab Heiden, 20 Uhr
Nen. Jazz. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Adrian Mira & Ramon Ziegler. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
The Sad Pumpkins. Old School Jazz. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Alpines Brise-, Wind- und Sturmregister. Michael Neff, Patrick Kessler, Stefan Baumann, Sven Bössiger. Palace St.Gallen, 20:30 Uhr
Heimspiel 12. Jazz & Rock Kommando. K9 Konstanz, 20:30 Uhr
Nyna sings... Nyna Dubois, Andi Schnoz, Rolf Cafilisch. Marsoel die Bar Chur, 20:30 Uhr
Swinging Christmas. Urs Gühr am Piano und Peter Lenzin am Saxophon. Hof Speicher, 20:30 Uhr
JamCo: Live. Blues, Funk, Reggae und Hip-Hop. Dreiegg Kaffee/Teehaus/Bar Frauenfeld, 21 Uhr
Russkaja & Naked Superhero. Ska. Vaudeville Lindau, 21 Uhr
Soulrabbi (D). TapTab Schaffhausen, 21 Uhr

Nachtleben
West Coast Swing Paartanz lernen. Schnupperkurse & Grundkurs – Lifestyle pur. Alpenchique St.Gallen, 19 Uhr
Tanz.frei. Freies Tanzen mit den DJs la.tanja und re.né. Lokremise St.Gallen, 19:30 Uhr
Bäckerei Bonus. Mondo Pane. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film
La belle et la meute (Aala Kaf Ifrit). Eine junge Frau wird in Tunis vergewaltigt. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
Sami – A Tale from the North. Spielfilm von Amanda Dernel. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr

Anna Karenina – Vronsky's Story. Üppige Tolstoi-Verfilmung aus der Sicht von Annas Geliebten. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Zwischen zwei Leben. Regie: Hany Abu-Assad. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Kurzfilmtage – Best of 2017. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Le fidèle. Amour fou zwischen einer Rennfahrerin und einem Gangster. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne
Der Kranich im Schnee. Nach einer alt-japanischen Legende. Stadttheater Konstanz, 9:30 und 11:30 Uhr
Tschick. Stück nach dem Roman von Wolfgang Herrndorf Theater Winterthur, 10 und 19:30 Uhr
On the Town. Musical. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Nathan der Weise. Nach G.E. Lessing Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

Literatur
Frühschicht: Lesung mit Manfred Heinrich. Gitarre: Antonio Malincono. Alte Kaserne Winterthur, 6:30 Uhr

Vortrag
Ringvorlesung: Frauen- und Männerfreundschaften. Referat von Erika Alleweldt und Steve Stiehler. FHS St.Gallen, 18 Uhr

Kinder
Herr Eichhorn und der erste Schnee. Eine vorweihnachtliche Geschichte ab 3 Jahren. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 10 und 14 Uhr
Cevi Kerzenzieh-Zelt. Mit Bienenwachs. Vadianplatz St.Gallen, 13 Uhr
Adventskalender-Geschichten für Kinder und Erwachsene. Simay Alsan erzählt auf Türkisch. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

FR 22.

Konzert
Weihnachtskonzert. Mit ChriMaFrä. Evang. Kirche Alt St.Johann, 19 Uhr
SOEBEN#1. Zwischen Jazz, Contemporary und Indie. Nextext St.Gallen, 19:30 Uhr
Weihnachtskonzert. Weihnachtsoratorium J.S. Bach Choräle zum Mitsingen. Evang. Kirche Herisau, 19:30 Uhr
Awesome Arnold (CH), Prince Jelleh (CH) & Odder Times (CH). Sie stehen für betörend schöne Popmusik Salzhaus Winterthur, 20 Uhr
Carroussel. Filigrane Tour. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
The Green Socks. Irish Folk Night, Irish X-mas mit Guinness Beer. Wein Berneck, 20 Uhr
Mike Ständer Band. Musikalischer Kopfurlaub. Tankstell St.Gallen, 20 Uhr
Steve R. Live. Rock'n'Folk der 60er bis 90er-Jahre. Gallus Pub St.Gallen, 20 Uhr
ZIBBZ. Support: Afternoon Daydreams. Fabriggli Buchs SG, 20 Uhr
The Sad Pumpkins – Sad Christmas. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Boppin B. & The Tuesday Four. Rockabilly. Vaudeville Lindau, 21 Uhr
Cécile Verny Quartett. Weihnachtsjazz mit dem Cécile Verny Quartett Jazzclub Lustenau, 21 Uhr
Gab & Gal. Album Release Konzert. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
«Lince» Album Release Tour. Stereo Luchs (ZH), Aftershowparty mit DJs Pfund500 & Rasko. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr



Nachtleben

Quiz der Populärkultur. DJ Stands in the Stars. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Tehran Taboo. Animationsfilm von Ali Soozandeh. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
On Body and Soul. Ein Traum verbindet zwei Menschen. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
L'ora legale (Sommerzeit). Spielfilm von Salvo Ficarra und Valentino Picone. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Un beau soleil intérieur. Claire Denis lässt Juliette Binoche nach der Liebe suchen. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Cheyenne – This must be the place. Spielfilm von Paolo Sorrentino. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Die letzte Pointe. Regie: Rolf Lyssy. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Goliath. Als Jessy schwanger wird, stürzt David in eine tiefe Krise. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Jesus Christ Superstar. Rock-Oper von Andrew Lloyd Webber. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Tanz der Vampire. Musical von Michael Kunze und Jim Steinman. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
TmbH – die Weihnachtsshow. Mit Hirn, Scham und Kanone. K9 Konstanz, 20 Uhr

Kinder

Adventskalender-Geschichten für Kinder und Erwachsene. Vesna Rohner erzählt auf Serbisch. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr
Kinderkonzert. Weihnachtsoratorium für Kinder nach M. Gusenbauer. Evang. Kirche Herisau, 17:30 Uhr

Diverses

FrauenLachen. Wir kochen, backen, stricken, nähen, basteln und essen. Brache Lachen St.Gallen, 9 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
FreiTanz. TanzNatürlich mit Simone & Patrick. Kultur-Werkstatt Wil, 20 Uhr
Stube Lisebühl: die Quartier-Schau. Das Dingdong der Gleichzeitigkeit. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Milonga – Tango-Tanznacht. Wöchentliche Milonga mit wechselnden DJ's und Barbetrieb. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr

SA 23.

Konzert

Klanghalt – Luther Lieder singä. 20 Min. Wort, Musik, Stille. Luther-Choral. Kreuzgang St.Katharinen St.Gallen, 17 Uhr
Weihnachtskonzert. J.S. Bach, Weihnachtsoratorium Choräle zum Mitsingen. Laurenzen St.Gallen, 18 Uhr
Pancakes For Christmas. Charity Konzerte. Flon St.Gallen, 20 Uhr
Zeal & Ardor (CH) / Zatokrev (CH). Soulige Sklaven-Spirituals gepaart mit Black Metal. Salzhaus Winterthur, 20 Uhr
Patrick Sommer – Carte Blanche. Spezialkonzert. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Stahlberger Deluxe. Stahlberger, Lord Kesseli und die Drums und Bit-Tuner. TapTab Schaffhausen, 20:30 Uhr
Smif N Wessun & Live Band. 20 Years HipHop-Shows. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr

Songcontest 2017. Disco. Vaudeville Lindau, 21 Uhr
Glitzerin. Comfortnoise Ploy (Züri). Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Nachtleben

Hitparaden-Party. XMas Edition. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Die K9-Disco!. Die Kult-Disco ab 30 Jahren. K9 Konstanz, 21 Uhr
Just can't get enough. 80ies Party mit DJ Hooli. Gare de Lion Wil, 22 Uhr
SoulGallen. Mit Herr Wempe und Soul Rabbi. Palace St.Gallen, 22 Uhr
A.N.A.L. Alles nur aus Liebe. Techno, Minimal. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Kinder machen. Längst nicht mehr die natürlichste Sache der Welt. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Non ho l'età. Vier italienische Emigranten erzählen ihre Geschichte. Kinok St.Gallen, 14:40 Uhr
Just Like Our Parents (Como Nossos Pais). Rosa versucht, eine gute Gattin, Mutter und Tochter zu sein. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
Mountain. Regie: Jennifer Peedom. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Robert Altmans Last Radio Show (A Prairie Home Companion). Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Anna Karenina – Vronsky's Story. Üppige Tolstoi-Verfilmung aus der Sicht von Annas Geliebten. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
Menashe. Spielfilm von Joshua Z. Weinstein. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Grand Budapest Hotel. Eine Erbschaft bereitet Concierge Gustave grosse Sorgen. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Cinderella. Märchenzauber für die ganze Familie. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Der Kranich im Schnee. Nach einer alt-japanischen Legende. Stadttheater Konstanz, 15 Uhr

Literatur

Jam on Poetry X-mas Special. Spielboden Dornbirn, 19 Uhr

Kinder

Das kleine Gespenst. Erzähltheater mit Musik nach Otfried Preussler Theater Winterthur, 15 Uhr
Kinderkonzert. Weihnachtsoratorium für Kinder nach M. Gusenbauer. Kirche St.Laurenzen St.Gallen, 16 Uhr

Diverses

Cash for Trash. Markt für Mode und Design. Lokremise St.Gallen, 11 Uhr

SO 24.

Konzert

Weihnachtskonzert im Treppenhause. Treppenhause Rorschach, 20 Uhr

Nachtleben

Weihnachts-Party. S-ka Altnau, 21 Uhr
GdL Weihnachtsfeier. Gare de Lion Wil, 22 Uhr
Raucher & Ego-Bar. Das Fest der Liebe. Dreiegg Kaffee/Teehaus/Bar Frauenfeld, 22 Uhr
Glitzerin. DJ Soul Rabbi (DE). Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Film

Stella und der Stern des Orients. Familienfilm von Erna Schmidt. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Zeit für Stille (In Pursuit of Silence). Eine meditative Erkundung, wie

wir Stille wahrnehmen. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Kedi – Von Katzen und Menschen. Istanbul aus der Sicht der Katzen und ihrer Liebhaber. Kinok St.Gallen, 12:40 Uhr
Fantastic Mr. Fox. Wes Andersons tiefsinniges und turbulentes Popmärchen. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
Sami – A Tale from the North. Der Rassismus zwingt eine Sami zu einem drastischen Schritt. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
Anna Karenina – Vronsky's Story. Üppige Tolstoi-Verfilmung aus der Sicht von Annas Geliebten. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr

Bühne

Cinderella. Märchenzauber für die ganze Familie. Figurentheater St.Gallen, 11 und 14:30 Uhr
Clown Dido. Ach sag mir wann ist es soweit. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 16 Uhr

Literatur

Magische Weihnachtsmomente auf Schloss Frauenfeld. Weihnachtsgeschichten mit Margrit Früh. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 14:30 Uhr
Weihnachts ver Stimmung. Lesung mit schräger Musik und pfeifengarden Texten. Militärkantine St.Gallen, 17:30 Uhr

Kinder

Der Räuber Hotzenplotz. Familienstück nach Otfried Preussler. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Kasperletheater. Spielboden Dornbirn, 14 und 15:30 Uhr
Rumpelstilzchen. Weihnachts-Eigenproduktion. Altes Kino Mels, 14 Uhr
Paddington 2. Regie: Paul King. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr

Diverses

Heiligabend. Rab-Bar Trogen, 17 Uhr
Palace-Weihnachten. Tunes von DJ Ronny, the roasted DJ Candle Joe in the Wind. Palace St.Gallen, 23 Uhr

MO 25.

Nachtleben

Schnuppertanzkurs. Werk1 Gossau, 19 Uhr
Poolbar Winter Vibes. Party, Konzert. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Glitzerin. Jack Pattern (Lustpoderosa), Outsider Techno & Wave Musik. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr
Xmas Special 2017. Hip-Hop Party Salzhaus Winterthur, 23 Uhr

Film

Maria by Callas. «Es gibt zwei Personen in mir, Maria und die Callas ...» Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Les fantômes d'Ismaël. Dreiecksgeschichte mit Mathieu Amalric, Marion Cotillard. Kinok St.Gallen, 13:10 Uhr
Aurore. Hinreissende Komödie mit einer grossartigen Agnès Jaoui. Kinok St.Gallen, 15:20 Uhr
The Royal Tenenbaums. Wes Andersons schräge Komödie über eine Familie von Genies. Kinok St.Gallen, 17:10 Uhr
God's Own Country. «Ein britischer 'Brokeback Mountain', nur besser.» Kinok St.Gallen, 19:20 Uhr
Le fidèle. Amour fou zwischen einer Rennfahrerin und einem Gangster. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr



Bier des Monats – Vadian Pale Ale

Der edle und hochwertige Aromahopfen der Sorte Opal verleiht dem Vadian Pale Ale dank seiner dezent kräutrigen Zitrusnote und der harmonischen Bittere einen unverwechselbaren und eigenständigen Geschmack.

Weitere Informationen zum Schützengarten-Biersortiment: www.schuetzengarten.ch

Bühne

Jesus Christ Superstar. Rock-Oper von Andrew Lloyd Webber. Stadttheater Konstanz, 18 Uhr
Nathan der Weise. Nach G.E. Lessing Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

Literatur

Ein heiteres Weihnachtsfest. Weihnachtsgeschichten mit Bernadette Niedermann. Denkbar St.Gallen, 17 Uhr

Kinder

Der Bär, der nicht da war. Ab 3 Jahren. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr

DI 26.

Konzert

Coming Home Party. Konzert & Party. Kula Konstanz, 19 Uhr
Waidele's Take a Dance. Soul-Party-Band. K9 Konstanz, 20 Uhr

Nachtleben

Reggae Christmas. Proudly presented by Unruly Family. Grabenhalle St.Gallen, 22 Uhr

Film

Kedi – Von Katzen und Menschen. Istanbul aus der Sicht der Katzen

und ihrer Liebhaber. Kinok St.Gallen, 10:30 Uhr
Non ho l'età. Vier italienische Emigranten erzählen ihre Geschichte. Kinok St.Gallen, 12 Uhr
Anna Karenina – Vronsky's Story. Üppige Tolstoi-Verfilmung aus der Sicht von Annas Geliebten. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr
Sami – A Tale from the North. Der Rassismus zwingt eine Sami zu einem drastischen Schritt. Kinok St.Gallen, 16:15 und Kino Cameo Winterthur 18 Uhr
Maria by Callas. «Es gibt zwei Personen in mir, Maria und die Callas ...» Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr
Lieber Leben. Regie: Mehdi Idir Grand Corps Malade. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Cheyenne – This must be the place. Spielfilm von Paolo Sorrentino. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Darjeeling Limited. Wes Anderson schickt drei Jungs zur Erleuchtung nach Indien. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr
Der Kranich im Schnee. Nach einer alt-japanischen Legende. Stadttheater Konstanz, 15 Uhr

Kinder
Der Räuber Hotzenplotz. Familienstück nach Otfried Preussler. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Der Bär, der nicht da war. Ab 3 Jahren. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr
Rumpelstilzchen. Weihnachts-Eigenproduktion. Altes Kino Mels, 17 Uhr

MI 27.

Konzert
James Brown Tribute Show. Soul, Funk & Groove at its best. Eintracht Kirchberg, 20 Uhr

Nachtleben
Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr
Swingeling. Tanzen zu Swing Music & Christmas Feeling. Lokremise St.Gallen, 19:30 Uhr

Film
I, Claude Monet. Neue Perspektiven auf Leben und Werk des Impressionisten. Kinok St.Gallen, 11:15 Uhr
Glow. Porträt der legendären Lady Shiva, Muse, Model, Performerin. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Burg Schreckenstein 2. Regie: Ralf Huettner. Kino Rosental Heiden, 14 Uhr
La novia del desierto. Eine Haushälterin findet unvermerkt spätes Liebesglück. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Un beau soleil interieur. Claire Denis lässt Juliette Binoche nach der Liebe suchen. Kinok St.Gallen, 16:40 Uhr
The Grand Budapest Hotel. Eine Erbschaft bereitet Concierge Gustave grosse Sorgen. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
The Square. Das neue Meisterwerk von Ruben Östlund («Turist»). Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne
Tanz der Vampire. Musical von Michael Kunze und Jim Steinman. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Kinder
Das kleine Gespenst. Erzähltheater mit Musik nach Otfried Preussler Theater Winterthur, 15 Uhr
Der Bär, der nicht da war. Ab 3 Jahren. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr
Rumpelstilzchen. Weihnachts-Eigenproduktion. Altes Kino Mels, 17 Uhr

Diverses
Pub Quiz. Ganz nach irischer Tradition – ein abwechslungsreiches Quiz Gallus Pub St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung
St Tic, conjoint. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 28.

Konzert
Glänzende Eiszeit – Acoustic Xmas Tour. Hielo, One Day Remains, Bonnie and the groove Cats. Rock. Birreria St.Gallen, 19 Uhr
4. Blumenmarkt Jazz Nights. Hector Ceravolo, der argentinische Pianist. Café Bar Blumenmarkt St.Gallen, 20 Uhr
Cocktail Night. Al Europa & Armin Schmelz (Liederbetätigung/Wien). Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Jahresschluss-Stelldichein. Konzert mit Corretto und Manu Owolu (Gesang). Haus zum Falken Rorschach, 20 Uhr
Native City. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Jazz & Fatima Spar & The Freedom Fries. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Nachtleben
Hallenbeiz. Das Wohnzimmer der Grabenhalle. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Film
Aurore. Hinreissende Komödie mit einer grossartigen Agnès Jaoui. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Zeit für Stille (In Pursuit of Silence). Eine meditative Erkundung, wie wir Stille wahrnehmen. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Sami – A Tale from the North. Der Rassismus zwingt eine Sami zu einem drastischen Schritt. Kinok St.Gallen, 14:40 Uhr
On Body and Soul. Gewinner Berlinale 2017: Ein Traum verbindet zwei Menschen. Kinok St.Gallen, 16:50 Uhr
Fiore (Blume). Spielfilm von Claudio Giovannesi. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Das Kongo Tribunal. Milo Raus Tribunal über Krieg und Rohstoffhandel in Kongo. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Florence Foster Jenkins. Regie: Stephen Frears. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Moonrise Kingdom. Wes Anderson tobt sich in einem Pfadilager aus. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne
Tanz der Vampire. Musical von Michael Kunze und Jim Steinman. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Der Kranich im Schnee. Nach einer alt-japanischen Legende. Stadttheater Konstanz, 15 Uhr
Open Stage. Bühne frei. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Philipp Langenegger, Werner Alder, Maya Stieger: Sonnesits ond schatthalb. Eine Huldigung an die Appenzeller. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr

Literatur
Spinnerei Slam. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 20:30 Uhr

Kinder
Das kleine Gespenst. Erzähltheater mit Musik nach Otfried Preussler. Theater Winterthur, 15 Uhr
Rumpelstilzchen. Weihnachts-Eigenproduktion. Altes Kino Mels, 17 Uhr

FR 29.

Konzert
Shuffleboggs. Rock, Pop. Wein Berneck, 20 Uhr
Hathors (Winti) & J&L Defer (Züri/Disco Doom). Lokal Rock & Lo-Fi Grossstadt-Pop. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
SOEBEN#2. Zwischen Jazz, Contemporary und Indie. Nextex St.Gallen, 19:30 Uhr
UZU. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
The Weight. Trouble. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 20:30 Uhr
Brandy Butler & The Brokenhearted (CH). TapTab Schaffhausen, 21 Uhr
Rösi Spezial. Die Freejazz Popmusik-Kapelle. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr

Turbobier & F.A.F.U. Punk. Vaudeville Lindau, 21 Uhr
Dr. Peacock. Frenchcore, Hardcore. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Nachtleben
Treppenhause – 9. Akt. Presented by Treppenhaus & Bongalow Family. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
DJ Reserva. Tanzparty. Rössli Mogelsberg, 20:30 Uhr

Film
La belle et la meute (Aala Kaf Ifrit). Eine junge Frau wird in Tunis vergewaltigt. Kinok St.Gallen 11 Uhr und Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Walter Pfeiffer – Chasing Beauty. Dokumentarfilm von Iwan Schumacher. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Últimos días en La Habana. Diego pflegt seinen kranken Freund Miguel. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Fantastic Mr. Fox. Wes Andersons tief sinniges und turbulentes Popmärchen. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Anna Karenina – Vronsky's Story. Üppige Tolstoi-Verfilmung aus der Sicht von Annas Geliebten. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Just Like Our Parents (Como Nossos Pais). Rosa versucht, eine gute Gattin, Mutter und Tochter zu sein. Kinok St.Gallen, 19:20 Uhr
L'ora legale (Sommerzeit). Spielfilm von Salvo Ficarra und Valentino Picone. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Madame. Regie: Amanda Stthers. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Glow. Porträt der legendären Lady Shiva, Muse, Model, Performerin. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne
Der Vetter aus Dingsda. Operette von Eduard Künneke (1885–1953) Theater Winterthur, 19:30 Uhr
La Bohème. Oper von Giacomo Puccini. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Nathan der Weise. Nach G.E. Lessing Spiegelhalle Konstanz, 19:30 Uhr
Hungaricum. Stück von den Brüdern Presnjykov. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Jesus Christ Superstar. Die bekannte Rock-Oper von Andrew Lloyd Webber. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

Kinder
Der Räuber Hotzenplotz. Familienstück nach Otfried Preussler. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Der Bär, der nicht da war. Ab 3 Jahren. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr
Rumpelstilzchen. Weihnachts-Eigenproduktion. Altes Kino Mels, 17 Uhr

Diverses
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
Nachtflohmarkt. Stöbern, Hotdogs & Musik. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr

Ausstellung
Silvesterchlausen. Kunstvolle Groscht und Hauben in Ruhe und von nahe anschauen. Altes Zeughaus Herisau, 17 Uhr

SA 30.

Konzert
Klanghalt – Luther Lieder singä. 20 Min. Wort, Musik, Stille. Luther-Choral. Kreuzgang St.Katharinen St.Gallen, 17 Uhr

Zwischen den Zeiten. Sonderkonzert. Laurenzen St.Gallen, 19 Uhr
New York Ska Jazz Ensemble. Ska, Jazz, Reggae. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Silvesterkonzert. Mit den Smetana Philharmonikern, Prag. Tonhalle Wil, 20 Uhr
Ski Schuh Tennis Ochrestra. Pre-Silvester-Album-Release-Party! Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
The Circles. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Mono & Nikitamann: Ein bisschen Sommer Tour 2017. Reggae. Vaudeville Lindau, 21 Uhr

Nachtleben
Bad Taste Party. DJ Deecello. Eintracht Kirchberg, 20 Uhr
Global Uppercut. DJs Hedspin (CAN), Pfund500, Tugg, CutXact, Bazooka. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr
Gestört aber geil @ Deepvibes. Deephouse. Kugl St.Gallen, 22 Uhr
Lila. House & Techno. Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr

Film
Zeit für Stille (In Pursuit of Silence). Eine meditative Erkundung, wie wir Stille wahrnehmen. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Non ho l'età. Vier italienische Emigranten erzählen ihre Geschichte. Kinok St.Gallen, 12:40 Uhr
Un beau soleil interieur. Claire Denis lässt Juliette Binoche nach der Liebe suchen. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Human Flow. Ai Weiweis Film über die Flucht von Millionen Menschen. Kinok St.Gallen, 16:20 Uhr
Die Reise der Pinguine 2. Regie: Luc Jacquet. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Orfeu Negro. Spielfilm von Marcel Camus. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Sami – A Tale from the North. Der Rassismus zwingt eine Sami zu einem drastischen Schritt. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Zwischen zwei Leben. Regie: Hany Abu-Assad. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
The Life Aquatic with Steve Zissou. Wes Anderson schickt Bill Murray als Forscher ins Wasser. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne
Der Vetter aus Dingsda. Operette von Eduard Künneke. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Nabucco. Oper in vier Teilen von Giuseppe Verdi. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Nathan der Weise. Nach G.E. Lessing. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

Ausstellung
Silvesterchlausen. Kunstvolle Groscht und Hauben in Ruhe und von nahe anschauen. Altes Zeughaus Herisau, 9 Uhr
Art for Tea. Kunstführung und Afternoon Tea. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr

SO 31.

Konzert
Silvesterkonzert 2017. Sinfonietta Schaffhausen mit Special Guest Charlotte Joss. Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr
Russische Silvester-Gala. Werke von Skrjabin, Rachmaninoff und Tschai-kowsky. Stadthaus St.Gallen, 19:30 Uhr

Silvester-Party. Mit der Bluesrock-Band Hot Legs Gang. Linde Heiden, 20 Uhr
Quantett Johannes Kobelt. MusiCaprioles. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 21:30 Uhr
Karaoke Till Death (D) / Mystery Band (Tba) / Mighty Bombs (Ch). Sing Punk, Rock & Metal Classics, Live on Stage. Grabenhalle St.Gallen, 22 Uhr

Nachtleben
Silvester. Mit der DenkBar gut gelaunt das alte Jahr verabschieden. Denkbar St.Gallen, 17 Uhr
Silvester – Gala à la Gleis. Eine Gala ohne Dresscode. Theater am Gleis Winterthur, 18 Uhr
Silvester. Mit Swiss Elvis Marcus C. King. Restaurant Erlenholz Wittenbach, 19 Uhr
Silvestersternacht. Bravo Hits Party. Zak Jona, 20 Uhr
Das grosse Silvester Ballnacht Party. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Silvester-Party. S-ka Altnau, 20 Uhr
Die K9-Disco. K9-Silvesterparty. K9 Konstanz, 21 Uhr
Kugl Goes 2018. Techno, Deephouse. Kugl St.Gallen, 23 Uhr
Palace-Silvester. Tanzhits gespielt vom DJ-Team Endlich 18. Palace St.Gallen, 23 Uhr
Guets Noise. Hits! Hits! Hits! (ab 00:30 Uhr). Kraftfeld Winterthur, 23:59 Uhr

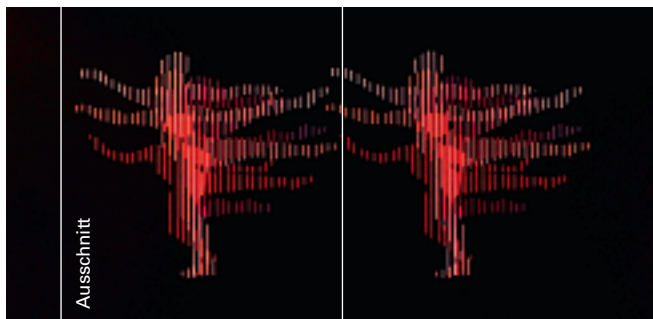
Film
Kedi – Von Katzen und Menschen. Istanbul aus der Sicht der Katzen und ihrer Liebhaber. Kinok St.Gallen, 10:30 Uhr
Maria by Callas. «Es gibt zwei Personen in mir, Maria und die Callas...» Kinok St.Gallen, 12:10 Uhr
La novia del desierto. Eine Haushälterin findet unvermerkt spätes Liebesglück. Kinok St.Gallen, 14:20 Uhr
Das Kongo Tribunal. Milo Raus Tribunal über Krieg und Rohstoffhandel in Kongo. Kinok St.Gallen, 15:50 Uhr
The Royal Tenenbaums. Wes Andersons schräge Komödie über eine Familie von Genies. Kinok St.Gallen, 17:50 Uhr
Wunschkfilme. The Fly. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
Le fidèle. Amour fou zwischen einer Rennfahrerin und einem Gangster. Kinok St.Gallen, 20 Uhr

Bühne
Olli Hauensteins Clown-Syndrom. Silvesterspecial. Stadttheater Konstanz, 15 Uhr
Nathan der Weise. Nach G.E. Lessing. Spiegelhalle Konstanz, 16 Uhr
Dinner für Spinner. Kömodie von Francis Veber. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 und 20:15 Uhr
Der Vetter aus Dingsda. Operette von Eduard Künneke (1885–1953) Theater Winterthur, 19 Uhr
On the Town. Musical. Theater St.Gallen, 19 Uhr
Hungaricum. Stück von den Brüdern Presnjykov. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Jesus Christ Superstar. Die Rock-Oper von Andrew Lloyd Webber. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Goldene Silvesterstimmung. Chansons und Saxophon. Bühne Marbach Marbach, 20:15 Uhr

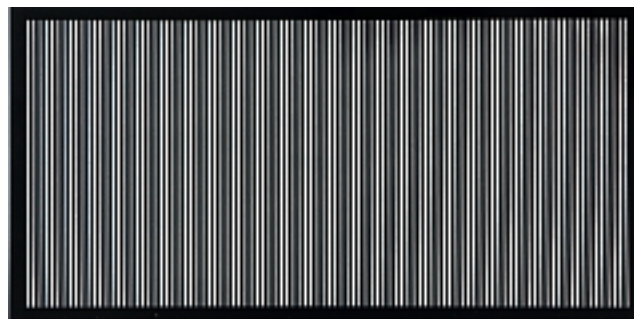
Kinder
Ferdinand. Regie: Carlos Saldanha. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr

Diverses
Silvesterbar. Rab-Bar Trogen, 17 Uhr

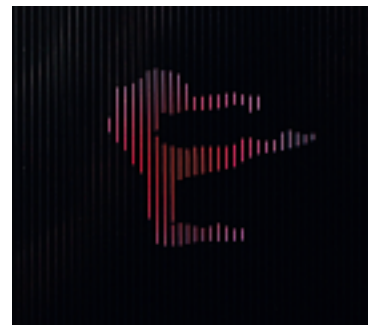
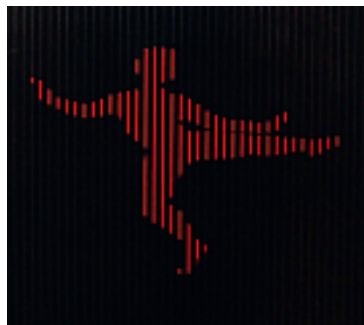
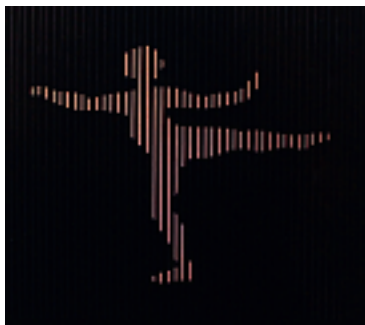
Karte



Folie



Kartenausschnitt hinter der Folie



Idee, Konzept, Gestaltung tät-tat GmbH (Münchwil und St. Gallen)
Produktion im Dock, St. Gallen

Lassen Sie sich neue Ideen zeigen.

Mit unserer neuen LED-UV-Technik bedrucken wir nun auch schwierige Materialien, wie weisse und transparente Folien, aber auch plastifiziertes Papier. Diese bieten ganz neue Anwendungsmöglichkeiten, wie obiges Beispiel aufzeigt: die partiell schwarz bedruckte Folie deckt drei der in Scheibchen geschnittene Bilder ab, das vierte wird durch den unbedruckten klarsichtigen Teil herausgefiltert und so sichtbar. Durch das seitliche Bewegen der Filterfolie nehmen wir die vier Bilder als Bewegung wahr, als «Move-Effekt». Spielerisch und überraschend.

Lassen Sie Ihren kreativen Ideen freien Lauf. Wir helfen Ihnen gerne bei der Umsetzung.

Und das in Ihrer Nähe: Printed by NiedermannDruck in St. Gallen, Schweiz.

NiedermannDruck

Letzistrasse 37
9015 St.Gallen
Telefon 071 282 48 80
Telefax 071 282 48 88
info@niedermanndruck.ch
www.niedermanndruck.ch

- LED-UV-Druck mit erhöhter Färbung
- High-End-Bildbearbeitung
- Satz und Gestaltung
- Digitaldruck auf alle Papiere
- Offsetdruck mit Feinrastertechnik
- Industrie- und Handbuchbinderei



Silvesterchlausen hautnah

Nach dem grossen Erfolg bei der ersten Austragung 2016 können auch 2017 im Alten Zeughaus Herisau kunstvolle Groscht und Hauben in Ruhe und von Nahem angeschaut werden. Fachleute geben Auskunft über die Herstellung und den Brauch allgemein. In der Gaststube im Erdgeschoss sind Chlausenschuppen zu Gast. Da der 31. Dezember dieses Jahr auf einen Sonntag fällt, findet das Silvesterchlausen bereits am 30. Dezember von ca. 11 bis 15 Uhr in Herisau statt.

Freitag, 29. Dezember, 17-22 Uhr & Samstag, 30. Dezember, 9-18 Uhr, Altes Zeughaus Herisau.
herisau.ch



stilleklangraumzeit

Das Jahr 2018 werden Paul Giger und Marie-Louise Dähler zusammen mit Pudi Lehmann und seinem wunderbaren Klanginstrumentarium, dem riesigen Paiste- und den verschiedensten gestimmten Gongs, Klangscheiben und -schalen, Hang, Buk, Rahmentrommel und Muschelhorn beginnen. Das Trio spielt neben Alter Musik Kompositionen, Fragmente, Transkriptionen sowie Improvisationen, Miniaturen, Prae- und Interludien von atmosphärischer Weite, profunder Tiefe und mitreissender Rhythmik.

Montag, 1. Januar, 17 Uhr, Alte Kirche Romanshorn.
klangreich.ch



31 grossartige Strategien!

Die Sonderausstellung «Überwintern» zeigt, wie sich die Natur auf die kalte Jahreszeit einstellt: drei Herzschläge pro Minute, Frostschutzmittel im Zellsaft – oder doch lieber ab in den warmen Süden? Tiere und Pflanzen haben eine Vielzahl faszinierender Strategien entwickelt, Kälte, Schnee und kurze Tage erfolgreich zu überstehen. 31 dieser grossartigen Strategien stellen werden in der neuen Sonderausstellung vorgestellt – ergänzt mit Aufnahmen einheimischer Wildtiere von Hans Oetli.

Ausstellung bis 4. März, Naturmuseum St.Gallen.
naturmuseumsg.ch



Der Schrank, die Dinge und wir

Ohne ihn geht es kaum, und doch wollen wir ihn oft loswerden. Ob Repräsentationsobjekt oder unliebsame Notwendigkeit, immer ist der Schrank praktisches Behältermöbel in unterschiedlichsten Formen und Funktionen. Er dient als Ort der Aufbewahrung, der Sicherung und der Ordnung, nicht nur von Dingen, sondern auch von Wissen, Erinnerungen, Geheimnissen. «Cupboard Love» rückt das sperrige Möbel ins Rampenlicht und beleuchtet es aus der Perspektive von Design, zeitgenössischer Kunst, Film und Kulturschichte.

Ausstellung ab 3. Dezember bis 22. April, Gewerbemuseum Winterthur.
gewerbemuseum.ch

KUNST

Alpenhof.

St.Antonstrasse 318, Obereggen, +41 71 890 08 04, alpenhofalpenhof.ch
Ute Zeller von Heubach – selecting paintings for terminal. Anfang 2015 entstanden im Alpenhof, unter dem Eindruck der Situation und des Ausblicks, die ersten Motive: in Grautönen gehaltene, mittelformatige Gemälde, auf denen man wenig bis gar nichts erkennt. 05.11.2017 bis 17.12.2017

Alte Fabrik.

Klaus-Geibert-Strasse 5, Rapperswil, +41 55 225 74 74, alte-fabrik.ch
Selfie Mania. 18.11.2017 bis 07.01.2018

Alte Kaserne.

Winterthur, **aRte kaserne.** Ausstellung mit Werken vom Team Alte Kaserne. Arbeiten von Daniel Schöpf, Dominik Morf, Judith Schöbi, Jessica Motzer, Karin Mächler, Martin Lanz, Philipp Studer und Ursula Wyss. 04.11.2017 bis 21.12.2017
Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: François Chalet – Gesichter deiner Stadt. 25.11.2017 bis 21.12.2017
Nachtmalerin Padi Muntwyler – Winti by Night & People. Bilder in Aquarell und Acryl. 01.12.2017 bis 21.12.2017

Altes Rathaus Schwänberg.

Schwänberg 2683, Herisau, 071 351 53 21, schwaenbergh.ch
Weihnachtsausstellung. 02.12.2017 bis 03.12.2017

Atelier 19.

Harfenbergstrasse 19, St.Gallen, +41 71 222 40 88,
Lisa Schmid – Bilder und Skulpturen 2017. 17.11.2017 bis 05.12.2017

Basar Bizzarr am Zebraplatz.

Linsebühlstrasse 76, St.Gallen, basarbizzarr.ch
Schaufensterausstellung. «Interaktiver Pannbaum» von Fabian Müller & «Christkindraum» von Anita Sonnabend. 17.12.2017 bis 31.12.2017
Schaufensterausstellung anlässlich der internationalen Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen». Eine künstlerische Auseinandersetzung zum Thema, eine Zusammenarbeit von Frauenhaus und Basar Bizzarr. 25.11.2017 bis 10.12.2017

Bibliothek Herisau.

Herisau, **burbuchas – von Barbara Nimke-Giger.** 04.11.2017 bis 31.01.2018

Consolate – Nextex, Werkhaus, Saiten.

Frongartenstrasse 9, St.Gallen, das-konsulat.ch
Teresa Peverelli – Neuer Gast im Konsulat. Schwellkörper und Faltenwürfe: temporäre Arbeit an einer variablen Installation. 09.11.2017 bis 17.12.2017

Dimensione Bistro Cafe.

Neustadtgasse 25, Winterthur, **Gabriela Bischof.** 15.10.2017 bis 22.12.2017

Forum Würth Rorschach.

Churerstrasse 10, Rorschach, +41 71 225 1070, wuerth-haus-rorschach.com
Menagerie – Tierschau aus der Sammlung Würth. 07.02.2017 bis 05.02.2019

Namibia – Kunst einer jungen GeNeRAtion. 11.03.2017 bis 15.04.2018

Fotomuseum Winterthur.

Grünenstrasse 44 & 45, Winterthur, +41 52 234 10 60, fotomuseum.ch
Situations – Post-Fail. 02.12.2017 bis 04.02.2018
The Hobbyist – Hobbys. Fotografie und Hobby-Fotografie. 09.09.2017 bis 28.01.2018

Fotostiftung Schweiz.

Grünenstrasse 45, Winterthur, +41 52 234 10 30, fotostiftung.ch
Jakob Tuggener – Maschinenzeit. Sein Buch Fabrik von 1943 gilt als ein Meilenstein der Geschichte des Fotobuchs. Im Zentrum der Ausstellung «Maschinenzeit» stehen Fotografien und Filme aus der Welt der Arbeit und der Industrie. 21.10.2017 bis 28.01.2018

Galerie Adrian Bleisch.

Schmiedgasse 4, Arbon, +41 71 446 38 90, galeriebleisch.ch
Cécile Wick. 02.12.2017 bis 20.01.2018

Galerie Mera.

Mühlentalstrasse 185, Schaffhausen, 052 620 38 37, galerie-mera.ch
fructuoso/wipf: Forced Beauty. 29.10.2017 bis 09.12.2017

Galerie Paul Hafner (Lagerhaus).

Davidstrasse 40, St.Gallen, +41 71 223 32 11, paulhafner.ch
Lukas Schneeberger – Schichten. 18.11.2017 bis 20.01.2018

Galerie vor der Klostermauer.

Zeughausgasse 8, St.Gallen, +41 78 775 56 49, klostermauer.ch
Walter Wetter. Installation,

Lyncheskes Kabinett. 15.12.2017 bis 31.12.2017

Galerie.Z.

Landstrasse 11, Hard, +43 650 648 20 20, galeriepunkt.at
Crossing the line. Mit Marck, Christian Stock, Stefan Waibel. In «Crossing the line» setzen sich die drei Künstler mittels ihrer bevorzugten Ausdrucksweise mit der Erweiterung der Zweidimensionalität hin zur Dreidimensionalität auseinander. 24.11.2016 bis 22.12.2017

Gass Retro UG24.

Unterer Graben 24, St.Gallen, **Baustelle Kunst Sept.-Dez. 2017.** Augustinus Markus Rupp – Gass. 01.09.2017 bis 31.12.2017

Gewerbemuseum Winterthur.

Kirchplatz 14, Winterthur, **Cupboard Love. Der Schrank, die Dinge und wir.** Die Ausstellung rückt das sperrige Möbel ins Rampenlicht und beleuchtet es aus der Perspektive von Design, zeitgenössischer Kunst, Film und Kulturschichte. 03.12.2017 bis 22.04.2018

Häusler Contemporary.

Lustenau, **Sébastien de Ganay «Fold on Fold».** 15.10.2017 bis 30.03.2018

Hiltibold / Plattform für aktuelle

Kunst.

Goliathgasse 15, St.Gallen, hiltibold.ch
Manon / Karin Karinna Bühler. Eine kleine feine Doppelausstellung zusammen mit der Grande Dame der Performancekunst in Hiltibold's Mauernischen. Initiiert von Anita Zimmermann und Marianne Rinderknecht. 16.11.2017 bis 12.12.2017

K9.

Hieronymusgasse 3, Konstanz, +49 7531 167 13, k9-kulturzentrum.de
Theas Tierleben. Thea Tanneberger ist eine Konstanz Künstlerin und Musikern mit Vorliebe für witzig mehrdeutige Tierbilder. Menschliche Eigenschaften oder Verhaltensweisen werden auf die Tierwelt projiziert und eröffnen so einen neuen Blickwinkel. 03.09.2017 bis 05.12.2017

Kabinett der Visionäre.

Sägenstrasse 75, Chur, kabinettdervisionaere.jimdo.com
Unjurierte, freie Bündner Werkschau 2017. Ein Experiment, zu dem wir alle herzlich einladen. Kunst ist so vielfältig wie unsere Gesellschaft es zulässt. Wir schaffen das Kuratorium ab und schauen was dann passiert. 15.12.2017 bis 17.12.2017

Kultur im Bären.

Unterdorf 5, Häggenschwil, 071 243 20 83, kulturimbaeren.ch
Bilderausstellung Sibylle Pfister-Baumann. 19.11.2017 bis 03.12.2017

Kunst Halle Sankt Gallen.

Davidstrasse 40, St.Gallen, 071 222 10 14, k9000.ch
Fredrik Værsløv «Tan Lines». Der norwegische Künstler beeindruckt das Kunstpublikum durch eine extensive malerische Praxis, die sowohl präzise geplant ist als auch den Zufall sucht. 11.11.2017 bis 14.01.2018

Kunsthalle.

Marktasse 25, Winterthur, +41 52 267 51 32, **Dezemberausstellung.** 05.12.2017 bis 07.01.2018



Digitale Medien im Engländerbau

Die Ostschweizer Künstler Guido von Stürler und Ernst Thoma begannen beide unabhängig voneinander Ende der 80er digitale Medien für ihre künstlerische Arbeit zu erforschen und einzusetzen. In ihrer gemeinsamen Ausstellung im Kunstraum Engländerbau kommen ihre unterschiedlichen Werkprinzipien zum Tragen. Während Thoma mit bewegten Bildern arbeitet und abstrakte Räume in zweidimensionalem Fluss vorüberziehen lässt, manifestieren sich von Stürlers Gesellschaftsanalysen in räumlichen Installationen.

Ausstellung bis 4. Februar 2018, Kunstraum Engländerbau Vaduz.
kunstraum.li



Grenzen des Verstandes

Mit visuellen Erklärungen, physikalischen Gesetzesproben und künstlerischen Entwürfen agieren vier Künstlerinnen und Künstler im Nextex an den Grenzen des Verstandes. Roswitha Gobbo, Ryo Ikeshiro, Maya Prachoinig und Theres Senn lassen sich von Fragen anregen, z.B. warum Etwas und nicht Nichts existiert oder wie man sich Unendlichkeit vorstellen muss. Zu diesen Denkquellen gibt es wie immer Bar und Rahmenprogramm mit Farbexperimenten, Freitagsküche, Film und Fiction. Mehr dazu auf nextex.ch

Ausstellung bis 14. Dezember (Finissage). Nextex St.Gallen
nextex.ch



Kunst am Tannenbaum

Der 2016 verstorbene St.Galler Künstler David Bürkler hinterliess eine vorzügliche und reichhaltige Sammlung an Weihnachtsschmuck. Seine Sammlung beleuchtet die Kulturgeschichte dieser Tradition von der Biedermeierzeit bis heute. Das HVM durfte den wertvollen Nachlass als Schenkung entgegennehmen. Mit dieser Sonderausstellung wird der Christbaumschmuck einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht und «in memoriam David Bürkler» an den Donator und seine beharrliche Sammeltätigkeit erinnert.

Ausstellung vom 2. Dezember bis 28. Januar. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen.
hvmg.ch

Kunsthalle Wil.

Grabenstrasse 33, Wil SG,
+41 71 911 77 71, kunsthallewil.ch
Eva-Maria Pfaffen (Luzern/Wallis)
– Aus der Fülle. 05.11.2017 bis 17.12.2017

Kunsthauus Glarus.

Im Volksgarten, Glarus,
+41 55 640 25 35, kunsthauusglarus.ch
Throwing Snow into a Circle / Fokus-Preis: Lisa Eikrann. Carl Andre, Thomas Baumgartner, Frank Birk, Sarah Burger, Mary Derungs, Lisa Eikrann, Peter Hauser, Roland Herzog, Peter Kamm, Kariel, Samuel Koch, Claudio Landolt, Richard Long, Patrick Rohner, Koji Takihara.
03.12.2017 bis 28.01.2018

Kunsthauus KUB.

Karl-Tizian-Platz, Bregenz,
+43 5574 485 94 0,
kunsthauus-bregenz.at
Peter Zumthor – Dear to Me. Wer diese Räume betritt, spürt die Durchdringung von Gelehrsamkeit, Kulturen, Erfahrungsreichtum und Weltwahrnehmung. 16.09.2017 bis 07.09.2018

Kunstmuseum Liechtenstein.

Städtli 32, Vaduz, kunstmuseum.li
Kimsooja – Weaving the World.
22.09.2017 bis 14.01.2018
Permanent: Alexander Rodtschenkos Arbeiterclub. Dauerhaft und frei zugänglich, kann der «Arbeiterclub» hier seiner ursprünglichen Bestimmung gemäss, d. h. für Gespräche, Sitzungen, öffentliche Diskussionen, Aufführungen, Vorträge oder auch für das Schachspiel, genutzt werden. 27.05.2015 bis 27.05.2025
Sammlung Kienzle im Kunstmuseum Liechtenstein. Die Ausstellung stellt erstmals die Sammlung Jochen Kienzle in ihrer besonderen thematischen Struktur vor, die einen wei-

ten Bogen schlägt zwischen malerischen und konzeptuellen Positionen.
27.10.2017 bis 11.02.2018

Kunstmuseum Ravensburg.

Burgstrasse 9, Ravensburg,
Karl Schmidt-Rottluff: Das Rauschen der Farben. Die in der Ausstellung vertretenen rund 70 hochkarätigen Landschafts- und Figurenbilder, Stilleben und Porträts sind farbgewaltige Zeugnisse seiner direkten und klaren Bildsprache. 04.11.2017 bis 08.04.2018

Kunstmuseum St.Gallen.

Museumstrasse 32, St.Gallen,
+41 71 242 06 71, kunstmuseumsg.ch
Caro Niederer – Good Life Ceramics. Sie holt ihre Werke aus dem privaten Bereich in den öffentlichen Kunstkontext und reflektiert damit das Sammeln von Kunst und die Verflechtung von Kunst und Alltag. 07.10.2017 bis 31.08.2018
Endlich! Glanzlichter der Sammlung. Mehr Platz, mehr Kunst! Nach dem Auszug des Naturmuseum kann das Kunstmuseum seine bedeutende Sammlung dem Publikum endlich in angemessener Form präsentieren. 21.01.2017 bis 31.12.2017
Georg Gatsas. Manor Kunstpreis St.Gallen 2017. 04.11.2017 bis 11.02.2018
Marcia Hafif. Marcia Hafif gehört zu den bedeutendsten amerikanischen Malerinnen; ihr Schaffen wirkte bereits früh auf die europäische Kunst. Sie setzte die konzeptuelle Untersuchung zu Farbe und Struktur des Tafelbildes ein. 16.09.2017 bis 14.01.2018

Kunstmuseum Thurgau.

Warth,
Adolf Dietrich – Mondschein über dem See. 12.10.2017 bis 17.12.2017
Adolf Dietrich. Mondschein über dem See. Die Ausstellung macht zum ersten Mal sichtbar, wie das Ausnahmement vom Bodensee seine Bilder erfand und mit Hilfe eines zeichnerischen Prozesses zu den heute beliebten Meisterwerken vervollständigte. 27.08.2017 bis 17.12.2017
Bildstein | Glatz – Loop. Das Künstlerduo Bildstein | Glatz hat eine Grossplastik für die Kartause Ittingen entworfen. 24 Bögen aus Holz und Aluminium verbinden sich zu einem riesigen Doppellooping. 21.05.2017 bis 21.05.2020

Kunstmuseum Winterthur.

Museumstrasse 52, Winterthur,
Das 19. Jahrhundert – Blütezeit der Miniaturmalerei. Das Museum Oskar Reinhart zeigt Miniaturen des 19. Jahrhunderts aus den Sammlungen Briner und Kern. 14.07.2017 bis 28.02.2018

Kunstraum Dornbirn.

Jahngasse 9, Dornbirn,
+43 5572 550 44,
kunstraumdornbirn.at
Steinbrener/Dempf & Huber – Crazy Horse, eine disruptive Falle.
22.09.2017 bis 05.12.2017

Kunstraum Engländerbau.

Städtli 37, Vaduz,
+41 423 233 31 11, kunstraum.li
Alles, nur nicht konkret – Guido von Stürler & Ernst Thoma. Ziel der Ausstellung ist, das weite Spannungsfeld der letzten Arbeiten der beiden Künstler in einem Raum zu vereinen und mit einer Tonspur, gleich einem unsichtbarer Faden, die beiden Arbeitsfelder zu verweben. 28.11.2017 bis 04.02.2018

Kunstraum Kreuzlingen.

Bodanstrasse 7 a, Kreuzlingen,
+41 71 688 58 30,
kunstraum-kreuzlingen.ch
Almira Medaric – Adolf Dietrich Förderpreis 2017. 19.11.2017 bis 15.01.2018
Matthias Gabi – Filmstill.
07.10.2017 bis 07.01.2018

Museum im Lagerhaus.

Davidstrasse 44, St.Gallen,
+41 71 223 58 57,
museumimlagerhaus.ch
Prinzorns Schweizer / Karl Maximilian Württenberger. Zwischen 1919 bis 1922 schickten auch psychiatrische Anstalten der Schweiz Werke an Hans Prinzhorn für das geplante Museum für pathologische Kunst der psychiatrischen Klinik in Heidelberg. Jetzt werden sie noch einmal 'nach Hause' geholt. 05.12.2017 bis 04.05.2018

Museum of Emptiness – MoE.

Haldenstrasse 5, St.Gallen,
MuseumOE.com
Museum der Leere. Das MoE thematisiert und beinhaltet die Leere und steht als begehbare architektonische Skulptur und kuratorisch agierende Plattform mitten im urbanen Zentrum St.Gallens. 12.09.2016 bis 31.12.2017

Museum Oskar

Reinhart am Stadtgarten.
Stadthausstrasse 6, Winterthur,
Alt und neu. Die Sammlung neu präsentiert. Zweiter Teil. 07.05.2017 bis 31.12.2018
Neu. Sachlich. Schweiz. 01.11.2017 bis 14.01.2018

Museum zu Allerheiligen.

Baumgartenstrasse 6, Schaffhausen,
+41 52 633 07 77, allerheiligen.ch
Tour de Suisse – Schweizer Klein-

Nextex.

Frongartenstrasse 9, St.Gallen,
+41 71 220 83 50, nextex.ch
Grenzen des Verstandes – Roswitha Gobbo, Ryo Ikeshiro, Maya Prachoinig und Theres Senn. Mit visuellen Erklärungen, physikalischen Gesetzesproben und künstlerischen Entwürfen agieren vier Künstlerinnen und Künstler im Nextex an den Grenzen des Verstandes. 16.11.2017 bis 14.12.2017

Olma Halle 1.1, Eingang B.

Rosenheimstrasse, St.Gallen,
Wings by Rigolo – Weihnachts-shows. 16.11.2017 bis 17.12.2017

oxyd.

Wieshofstrasse 108, Winterthur,
oxyd.ch
«Übungen für eine bessere Zeit». Christian Hörler, Felix Stickel, Thomas Stüssi. 04.11.2017 bis 17.12.2017

Point Jaune Museum.

Linsebühlstrasse 77, St.Gallen,
+41 71 222 14 91, postpost.ch
Collection permanente. Le musée éduque de manière ludique; c'est un lieu d'initiation sans obligation. Les dispositifs de conservation s'améliorent et le musée devient un véritable laboratoire où les techniques de travail ne cessent d'évoluer. 08.09.2017 bis 07.09.2018

Pop up Galerie Kunstforum.

Bahnhofstrasse 24, Widnau,
I Love Art(ists). Gemeinschaftsausstellung. 25.05.2017 bis 31.12.2017

Rosgartenmuseum.

Rosgartenstrasse 3-5, Konstanz,
0049(0)7531/900 913,
rosgartenmuseum.de
Heimat Altpstein – Appenzeller und Toggenburger Bauernmalerei.
22.06.2017 bis 30.12.2017

Schloss Dottenwil.

Dottenwil, Wittenbach,
+41 71 298 26 62, dottenwil.ch
Joachim Guggen. «Das andere Amerika» und anderes, Malerei und Zeichnung. 14.10.2017 bis 10.12.2017

Silberschmuckatelier O'la la.

Oberdorfstrasse 32, Herisau,
+41 71 351 35 70,
Collagen von Cynthia Schmid.
06.10.2017 bis 30.12.2017

Sitterwerk.

Sittertalstrasse 34, St.Gallen,
+41 71 278 87 09, sitterwerk.ch
Orphan Papers. Eine Ausstellung von Izet Sheshivari mit der Kunstbibliothek Sitterwerk. 12.11.2017 bis 28.01.2018

Spital Herisau.

Spitalstrasse 6, Herisau,
071 353 21 11,
Bilder-Ausstellung Martin Fuchs.
27.10.2017 bis 14.01.2018

Städtische Wessenberg-Galerie.

Wessenbergstrasse 43, Konstanz,
0049(0)7531/900 921,
konstanz.de
Ernst Württenberger. 02.12.2017 bis 01.04.2018

Städtisches Museum Überlingen.
Krummebergstr. 30, Überlingen,
00497551 99-1079,
museum-ueberlingen.de
Vom Drachen bis zur Friedenstaube.
Tierbilder und Tiermythen vom
Mittelalter bis heute. 02.04.2017 bis
16.12.2017

Widmertheodoridis.
Fallackerstrasse 6, Eschlikon TG,
0010.ch
Andreas Fux – Space Boy. 1
1.11.2017 bis 25.12.2017
Anita Zimmermann – Heisse
Hunde. 11.11.2017 bis 25.12.2017
Huber.Huber – Spirited Away.
11.11.2017 bis 25.12.2017

XaoX-Art.
Langgasse 16, St.Gallen,
xaoxart.ch.
XaoX-Art: By Bobby Moor. Ein
Delirium im Wachzustand, geäussert
mit allen Sinnen. Gebündelt das
Leben, in Schüben, in Schläufen, in
Piouetten, in Albträumen und
auf langen Strecken in tiefsten Ab-
gründen.

WEITERE AUSSTELLUN- GEN

Alte Kaserne.
Winterthur,
Chante Eta'n Verkaufsausstellung.
Lakota-Sioux Kunst & Handwerk aus
den Black Hills und den Pine
Ridge/Rosebud-Reservaten in South
Dakota (USA). 08.12.2017 bis
21.12.2017

Appenzeller
Volkskunde-Museum Stein.
Stein AR,
Tu was du willst – Sinnsuche in
Stein. 24.11.2017 bis 18.03.2018

Forum Würth Rorschach.
Churerstrasse 10, Rorschach,
+41 71 225 1070,
Kunst aus der Eiszeit. 26.08.2017 bis
07.01.2018

Gewerbemuseum Winterthur.
Kirchplatz 14, Winterthur,
+41 52 267 51 36, gewerbemuseum.ch
Material Archiv – Interaktives La-
bor für Materialrecherchen.
02.10.2016 bis 31.12.2017

Henry-Dunant-Museum.
Asylstrasse 2, Heiden,
071 891 44 04, dunant-museum.ch
Sonderausstellung Starke Frauen
um Henry Dunant. 10.05.2016 bis
07.04.2019
Visionen – Henry Dunant. Und wir?
21.09.2017 bis 14.04.2019

Historisches und
Völkerkundemuseum.
Museumstrasse 50, St.Gallen,
071 242 06 42, hvmsg.ch
Giovanni Züst. Silber, Antiken,
Malerei. 13.05.2017 bis 07.01.2018
Kunst am Tannenbaum – Samm-
lung David Bürckler. 02.12.2017 bis
28.01.2018
Poesie der Farben – Koreanische
Kunst aus Schweizer Sammlungen.
02.09.2017 bis 10.06.2018
Vadian und die Heiligen. Einblicke
in eine bewegte Zeit. 28.10.2017 bis
30.12.2018

Inatura.
Jahngasse 9, Dornbirn,
+43 5572 232 35, inatura.at
Auf leisen Pfoten – Die Raubtiere
des Alpenraums. Besonders die

großen Raubtiere faszinieren uns
Menschen seit jeher. Ihre teilweise
Rückkehr, nach Jahrhunderten
der Abwesenheit, führt zudem zu
Verunsicherung oder sogar Angst.
24.03.2017 bis 24.02.2018

Ittinger Museum.
Warth,
Wein und Wohlstand. 12.10.2017 bis
16.12.2018

Jüdisches Museum.
Schweizerstrasse 5, Hohenems,
+43 5576 739 89 0, jm-hohenems.at
Dauerausstellung und Jüdisches
Viertel. Entdecken Sie unbekannte
Seiten des jüdischen Alltags und der
jüdischen Geschichte im Jüdischen
Museum und im Jüdischen Viertel
von Hohenems, mit seinem einzigar-
tigen Ensemble von der Synagoge
bis zur unlängst sanierten jüdischen
Schule. 01.01.2017 bis 31.12.2017

Museum zu Allerheiligen.
Baumgartenstrasse 6, Schaffhausen,
+41 52 633 07 77, allerheiligen.ch
Etrusker – Antike Hochkultur im
Schatten Roms. Sie gelten als eines
der innovativsten Völker der Antike
und haben lange vor den Römern
die erste grosse Zivilisation Italiens
geschaffen. 23.09.2017 bis
04.02.2018

Naturmuseum.
Rorschacherstrasse 263, St.Gallen,
+41 71 243 40 40, naturmuseumsg.ch
Überwintern. In einer verschneiten
Landschaft mit vielen Tierspuren
gehen die Besucherinnen und
Besucher auf die Suche nach Tieren
und Pflanzen, welche im Winter
verschwunden zu sein scheinen.
01.11.2017 bis 04.05.2018

Naturmuseum Thurgau.
Freie Strasse 24, Frauenfeld,
058 345 74 00, naturmuseum.tg.ch
Exoplaneten – Fremden Welten auf
der Spur. 16.12.2017 bis 15.04.2018

Offene Kirche.
Böcklinstrasse 2, St.Gallen,
Muss Integration nützlich sein?
28.11.2017 bis 31.12.2017

Stiftsbibliothek.
Klosterhof 6D, St.Gallen,
071 227 34 16, stiftsbibliothek.ch
Barockes Universum – Religion und
Geist in der Fürstabtei St.Gallen.
29.11.2017 bis 11.03.2018

Textilmuseum.
Vadianstrasse 2, St.Gallen,
textilmuseum.ch
Neue Stoffe – Gestalten mit
technischen Textilien. 33.08.2017 bis
02.04.2018

Zeughaus Teufen.
Zeughausplatz 1, Teufen AR,
071 335 80 30, zeughausteufen.ch
Zwischenstellung Brücken. Wunder
der Technik aus vier Perspektiven.
10.12.2017 bis 07.01.2018

Kiosk Kübel. Kleister. Karo. Kurtli. Kitsch.

ARBEIT

Nähen und Flicken
Ursula Bühler näht und flickt für Dich!
Mi, Do, Fr jeweils 11.30–18 Uhr.
1. grünes Markthäuschen auf dem
Marktplatz St.Gallen

AUSSTELLUNGEN

Alle jahre wieder...
Sibylle Badertscher, im Palais Bleu
in Trogen.
15.12. 18:00–21:00 Uhr
16.12. 15:00–18:00 Uhr
17.12. 11:00–14:00 Uhr
365 Unikate im Kleinformat
2017 entstanden für Neujahrsgrüsse 2018
Schauen Sie vorbei, verweilen Sie,
wählen Sie eine Karte aus. Ich schenke
Ihnen eine Karte.
Gegen ein frankiertes und an Sie adres-
siertes Couvert werde ich Ihnen Ihr
Bild und Glückwünsche für 2018 schicken.

AUTO

Kleinbus / Transporter zu vermieten
Zügelei : Gigs : Ferien : Gruppen :
Pfadilager : Fussballverein : Familien :
uvm 5 Sitzplätze & viel Laderaum.
Stunden, Tage oder Wochenweise.
Unkompliziert. Marc Jenny,
info@marcjenny.com, 079 377 25 41

BERATUNG

Coaching, Supervision, Mediation
Gönnen Sie sich ein Gegenüber, um die
eigene Qualität zu entwickeln, Fragen
nachzugehen, den Standort zu bestimmen,
Projekte & Konflikte zu bearbeiten. David
Keel, dk@einfachkomplex.ch,
078 632 05 73

BEWEGUNG

Yoga mit Alena Kundela
Yoga Flow, mittwochs 19.45–21:00h,
room4, www.room4.ch
Ashtanga Flow, freitags 7:00–8.15h,
Moving Studio, www.movingstudio.ch
Einstieg jederzeit möglich,
Infos und Anmeldung:
alena.kundela@gmx.ch

BÜRO

Buchhalterin gesucht?

Das Buero Baumann bringt Ordnung in Ihre Zahlen und kümmert sich um Buchhaltung, Lohnwesen, MWST etc. Gabriela Baumann, 078 636 29 36, buero.gbaumann@gmail.com

DESIGN

Was für ein Jahr!

Mehr dieser Jahre mit weniger Wünschen aber einer phantastischen Fokussierung: Geschenkgutscheine
Schule für Gestaltung St.Gallen
058 228 26 30
www.gbssg.ch

GESTALTEN

Aktuell

Für Profis und Anfänger,
Neugierige und Motivierte.
Berufsbegleitende Lehrgänge
und öffentliche Kurse an der
Schule für Gestaltung St.Gallen
www.gbssg.ch

Vorbereitungskurse

für gestalterische Berufsrichtungen.
Lisa Schmid, Atelier Galerie St.Gallen,
071 222 40 88 oder 071 223 37 01,
www.atelier-lisaschmid.ch

GESUNDHEIT

Sanfte Narbengewebe-Behandlung

Alter, Art und Herkunft der Narbe spielen bei der Narbenbehandlung nach Elena Costa keine Rolle. In der Regel reagiert das Narbengewebe sofort auf die Behandlung, und schon nach kurzer Zeit verbessert sich der Zustand der Narbe. Dieser Prozeß ist fortschreitend und die Verbesserung bleibend.
Für Terminanfragen, Fragen zu Kosten:
TEL. 076/6103082 ·
www.bowen-massagepraxis.ch

KÖRPER

Bewegung – Tanz – Therapie

in Gruppen und Einzelsetting
St.Gallen
Susanne Tuppinger 071 850 94 29
dipl. Tanz-/Bewegungstherapeutin
www.coachingatelier-s.ch

KUNST

einBlick

Helene Mäder öffnet Ihr Atelier u gibt einen Überblick in Ihr Schaffen. Malerei im Dialog mit Skulptur, Zeichnung und Papierarbeiten.
Sa/So 2/3.12 u 9/10.12
12.00–17.00
Habisareal
Atelier Helene Mäder 1.06
Waldau 1
9230 Flawil
helene-maeder.ch

LIEBE

Begleitung zur freien Trauung

Heiraten JA, aber nicht in der Kirche sondern ganz nach eurem Wunsch, z.B. im Wald, einer Hütte, am See?. Ich begleite euch zur freien Trauung! bebebe@gmx.ch

MALEN

öffentliches Zeichnen

Öffentliches Zeichnen mit Modell /
jeweils donnerstags, 2. November 2017
bis 27. April 2018 / 20–22 Uhr / Konsulat,
Frongartenstrasse 9, SG / dafür auch
Modelle (bekleidet) gesucht /
infos das-kleine-amt@gmx.ch
078 800 67 90

MUSIK

Privatstunden Gitarre

elektrisch und klassisch, an der
Parkstrasse 16 in St.Gallen
Gitarrenlehrer mit jahrelanger
Lehr- und Live-Erfahrung.
Preis nach Vereinbarung.

Laszlo Spiro
Laszlo.spiro@icloud.com
076 336 88 56

NATUR

Heilpflanzen entdecken und erleben

An 7 Samstagen vom April bis Oktober 2018 begleiten Sie Heilpflanzen in ihrem Prozess des Wachsens, Blühens und Vergehens. Sie begeben sich auf die Pfade unserer Vorfahren, die ein grosses Heilwissen hatten. Durch das Beobachten der Naturzusammenhänge beginnen Sie zu verstehen, was eine Pflanze zur Heilpflanze macht und wie sie Ihnen helfend zur Seite stehen kann.

Weitere Kursinformationen unter:
Naturheilpraxis Jacqueline Vogel
Eidg. dipl. Naturheilpraktikerin TEN
www.der-ganze-mensch.ch

TANZ

Tanz.Impro

... eine Synthese aus Tanz- und Bewegungstechniken, Körperbewusstseinsarbeit aus Ost und West und Improvisation und Gestaltung.
Mo 18.30–20.00 Uhr, St.Gallen
Info und Anmeldung: info@frank-tanz.ch

TRINKEN

Schützengarten Betriebsbesichtigung

Besichtigen Sie die älteste Brauerei der Schweiz und überzeugen Sie sich von der einzigartigen Braukunst. Einmal im Monat um 14 Uhr bieten wir geführte Betriebsbesichtigungen und eine Degustation unserer Biere für Einzelpersonen und Kleingruppen an.

Dauer 2 h, CHF 10 p. P., Daten 2017:
4. Dez.; 2018: 2. Jan., 5. Feb., 5. März

Weitere Informationen auf
www.schuetzengarten.ch

amiata – Weingenuss pur

Entdecken Sie besonders hochwertige Bio-Weine von kleinen bis mittelgrossen Weingütern!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch im amiatladen an der Langgasse 16 in St.Gallen:

Dienstag – Freitag von 14–1830 Uhr
Samstag von 10–15 Uhr

www.amiata.ch

YOGA

Schwangerschaftsyoga

Hatha Yoga, Yin Yoga und Flow Yoga
Tanas Yogaloft, Mittleres Hofgässlein 3,
9000 St.Gallen
info@tanjas-yogaloft.ch,
www.tanjas-yogaloft.ch



Anonym (Fall 412, weiblich),
«Heini am Flügel»,
Sammlung Prinzhorn,
Universitätsklinikum, Heidelberg

museum im lagerhaus.
stiftung für schweizerische **naive kunst**
und **art brut**.

5. Dezember 2017 bis 4. März 2018

Prinzorns Schweizer Karl Maximilian Württenberger

Montag, 4. Dezember 2017, 18.30 Uhr

Vernissage

Begrüssung und Einführung:

Dr. Peter Schorer und Dr. Monika Jagfeld

Julian Württenberger, Ministerialdirektor Baden-Württemberg

Sonntag, 17. Dezember 2017, 11.00 Uhr

Öffentliche Führung

Di bis Fr 14.00 – 18.00 Uhr | Sa und So 12.00 – 17.00 Uhr

Geschlossen: 24. | 25. | 31. Dezember und 1. Januar

Davidstrasse 44 | CH-9000 St.Gallen

T +41 (0)71 223 58 57 | www.museumimlagerhaus.ch

www.facebook.com/MuseumImLagerhaus

Zeughaus Teufen

03.12.17
ZEUG LESEN

Ralf Bruggmann Buch-
vernissage *Hornhaut*.
Textinszenierung
Das Warum der Anderen
mit Manuela Gerosa.

Sonntag, 03.12.17, 14 Uhr
Danach Apéro und andere
schöne Sachen.

10.12.17–07.01.18
ZWISCHENSTELLUNG

Brücken, Wunder
der Technik aus vier
Perspektiven.
Eine Briefmarkensammlung
von Dipl. Bau-Ing. ETH/SIA,
Dr. h.c. Marcel Tschumi.

Sonntag, 07.01.18, 14 Uhr
Vortrag von Marcel Tschumi



Rahmenprogramm siehe
www.zeughauseufen.ch
Dauerausstellungen
GRUBENMANN-MUSEUM
HANS ZELLER-BILDER

Öffnungszeiten:
Mittwoch, Freitag, Samstag 14–17 Uhr
Donnerstag 14–19 Uhr
Sonntag 12–17 Uhr oder nach Vereinbarung
Führung nach Vereinbarung
Zeughaus Teufen, Zeughausplatz 1,
9053 Teufen, zeughauseufen.ch,
[facebook.com/zeughauseufen](https://www.facebook.com/zeughauseufen)



Fredrik Værsløv
«Tan Lines»

11. November 2017 –
14. Januar 2018

Führung: Sonntag,
14. Januar 2018, 15 Uhr

Kunst Halle Sankt Gallen
Davidstrasse 40
9000 St. Gallen
www.k9000.ch

Öffnungszeiten:
Di–Fr 12–18 Uhr
Sa/So 11–17 Uhr



Q wie Quaderröfi 510 m, (47°09'27"N, 9°30'48"O)

TEXT: DANIEL KEHL, ILLUSTRATION: DARIO FORLIN

Im Bus in Schaan strahlt uns ein Mann in gelbem Pullover und Schirmmütze entgegen. Der junggebliebene 83-Jährige kommt gerade vom Fitness-Training und ist mein Onkel G.. Als Kinder waren wir fasziniert von seinen Fahrkünsten und coolen Autos. Manchmal holte er uns mit dem Mercedes oder dem Renault Alpine in Buchs vom Bahnhof ab.

«Jo, jetz mosma uff!», sagt er in seinem weichen, unverfälschten Vaduzer-Dialekt; eben sei er auch noch im Malbun Wandern gewesen. Bei der nächsten Station steigen wir schon wieder aus. Vorbei an den Resten des römischen Kastells, über dessen Mauern später die St.Peter-Kapelle gebaut wurde, gehen wir die Obergasse hinauf zu den Weinbergen. Schon 1931 wurden diese teilweise aufgegeben, als sonniges «Villengelande» erschlossen und grosszügig überbaut. Das Gebiet hier heisst Quader, was auf viereckige fruchtbare Fluren an bester Wirtschaftslage verweist. Die Familie meiner Mutter stammt ursprünglich aus Schaan und heisst Quaderer. Als Kinder haben wir uns gewundert über den exotischen Namen. Den ungepflegten Häusern unten an der Landstrasse konnten wir keinen Reiz abgewinnen. Heute finde ich, dass der Ort ganz gut gelegen ist – leicht erhöht, mit Blick weit über die Rheinebene.

Eben haben wir noch die goldenen Weinberge bestaunt, da stehen wir auf dem Damm der Quaderröfi, einem wilden Bachbett. Bei Gewitter und Sturm tobt hier ein reissender Bergbach, der ohne Sperren und Auffangbecken das Kulturland überschwemmen würde. 1937 waren Verbauungen erstellt worden, die nun in vierjähriger Bauzeit aufwändig erneuert werden. Es riecht würzig trocken, bergwärts wachsen Föhren und die Rufe wird zu einer unüberwindbaren Wildnis. Wegen der Bauarbeiten wurde der alte Fürstenweg quer durch die Rufe geschlossen. Wir müssen in einer Schlaufe durch den Wald hinauf zum neueren Weg. Hätten wir auch einfach über das trockene Bachbett aufsteigen können? Wir überqueren ein zweites Geröllfeld, die Mölihölzröfi, und steigen dann auf einem steilen und angenehm schattigen Weg auf zum Wildschloss, einer mittelalterlichen Burgruine, die das Rheintal 400 Meter überragt. Vom Tal her auf dröhnen und rumpeln die Kiesbagger. Ein wunderbarer Hochsitz für die Mittagssnack, mit Feuerstelle und Alpsteinblick.

Der Weg steigt weiter an durch gelbrote Buchenwäldchen. Wir begegnen keinem Menschen. Unser Ziel ist das Plateau

von Profatscheng, ein Walser-Weiler mit traumhaftem Ausblick. Die Gipfel zwischen Alvier und Margelkopf bilden von hier aus die Umrisse des Schlafenden Bischofs – mit Mütze und Bart. Hier stossen wir auch auf den Walser Sagenweg, der den Triesenberg umrundet und auf besondere Gebäude und Bräuche verweist. Beim ältesten Stall, dessen Holz von der Sonne schwarz gebrannt ist, wird davon berichtet, wie die Bauern früher mit dem Vieh zur Fütterung von Stall zu Stall herumgewandert sind.

Nun passiert der Weg Richtung Masescha einen felsigen, steilen Abschnitt, die Erblerüfe. Etwas abseits vom Weg entdecken wir an einem Fels eine kleine Gedenktafel mit der Inschrift «An diesem Ort wurde am 5. April 1933 das jüdische Ehepaar Alfred und Gertrud Schaie (Rotter) von liechtensteinischen und deutschen Nationalsozialisten in den Tod getrieben». Der Tathergang und der atmosphärische Hintergrund des Verbrechens wird im Buch *Jener furchtbare 5. April 1933: Pogrom in Liechtenstein* von Hansjörg Quaderer eindrücklich dokumentiert und von Hannes Binder in einer Graphic Novel illustriert (Limmat-Verlag). Wir wundern uns darüber, dass der Weg zur Gedenktafel zugewachsen und kaum begehbar ist. Dann wandern wir weiter über liebliche Wiesen, erblicken zwei Gämsen am Waldrand, staunen über Hirschgeweihe unter Hüttengiebeln und bringen den 5. April 1933 doch nicht aus dem Kopf. Ein Wegweiser zeigt nach Gaflei, wo einer der Täter bis in die 1950er-Jahre das Kurhaus führte.

Masescha ist ein Weiler mit Gasthaus, St.Theodul-Kapelle und einem ehemaligen Gipsloch. Bis 1865 wurde an sieben Stellen Gips abgebaut und auf Schlitten auf gefährlichen Wegen hinab nach Vaduz geführt, was die kärglichen Verdienste der Triesenberger Bevölkerung aufgebessert habe. Heute stehen hier oben nicht nur einfache Bauernhöfe, sondern auch neuere Einfamilienhäuser, die Aufschwung und Wohlstand im Ländle bezeugen.

Wir bleiben auf dem Höhenweg, wandern hinüber nach Guflina, wo sich im Sommer Wildheuer treffen, um die steilen Matten zu mähen. Endpunkt unserer Wanderung ist die sonnige Terrasse von Gnalp – mit Blick auf Pizol und Taminatal. Hier haben wir uns als Kinder mit unseren Cousins mit Schlitten und Ski im Schnee vergnügt. Meine Tante R. fuhr einmal mit ihrem Simca talabwärts, als die Bremsen des Autos versagten. Mit viel Glück kam das



Fahrzeug in einer Wiese unbeschadet zum Stehen.

Von Rizlina fährt alle 30 Minuten ein Bus hinab nach Vaduz. Im Schloss oberhalb des Städtchens war mein Onkel H. für kurze Zeit als Diener engagiert. Er berichtete uns stolz, dass Fürstin Gina ihn mit viel Respekt behandelt habe. Danach arbeitete er als Hilfsarbeiter in einer Möbelfabrik.

Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen und schreibt monatlich die Wanderkolumne in Saiten. Dario Forlin, 1992, illustriert sie.



Kunstraum Kreuzlingen

Thurgauische Kunstgesellschaft

Kunstraum

Almira Medaric
Adolf Dietrich-Förderpreis 2017

Tiefparterre

Matthias Gabi
Filmstill

Ausstellungen
18. November 2017 – 14. Januar 2018

Weitere Informationen auf der Website

Weitere Veranstaltungen: www.kunstraum-kreuzlingen.ch
Kunstraum Kreuzlingen, Bodanstrasse 7a
Fr 15–20 Uhr, Sa und So 13–17 Uhr

Märchen & PHANTASIE

CHOREOGRAFIE
& *Tanz*

ERNST KREIDOLF
SIGURD LEEDER

KUNSTMUSEUM APPENZELL
KUNSTHALLE ZIEGELHÜTTE



Heinrich Gebert
Kulturstiftung Appenzell

www.h-gebertka.ch

Letzte Tage – 17. Dezember 2017

Adolf Dietrich – Mondschein über dem See

Kunstmuseum Thurgau
Ittinger Museum
Kartause Ittingen

www.kunstmuseum.ch

KUNST UND
GESCHICHTE
ERLEBEN

Thurgau

Adolf Dietrich, Zwei Walddohreulen, 1905, Öl auf Karton, © Adolf Dietrich-Stiftung

Joseph in Melbourne



Foto: Archiv Stefan Keller

Drei Bilder standen diesmal zur Auswahl. Das erste zeigt einen Jungen namens Josef Sprung mit kurzen Hosen und einer riesigen Zuckertüte im Arm, wie sie in Deutschland bei solchen Anlässen den Kindern noch heute geschenkt wird: «Mein erster Schulgang, 2. Mai 1933», ist auf einer Tafel zu lesen.

Das zweite Bild zeigt denselben Jungen 84 Jahre später im Botanischen Garten von Melbourne, Australien. Er steht neben einem etwas jüngeren, dickeren Mann. Vornübergebeugt von seinen mehr als 90 Jahren legt er diesem die Hand

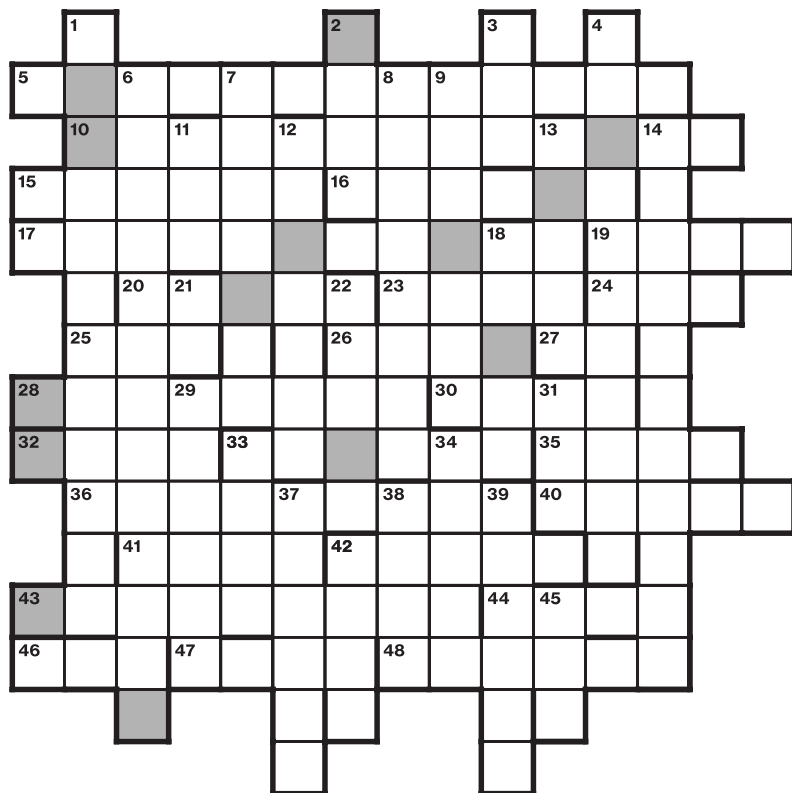
auf die Schulter. Das Bild stammt vom 2. November 2017. Auf der südlichen Hemisphäre beginnt gerade der Frühling. Der dickere Mann bin ich, und hinter uns sieht man einen sonnendurchfluteten Wald mit paradiesischen Baumfarnen und hohen Palmen.

1933 besucht Josef die Jüdische Knabenschule in der Berliner Kaiserstrasse. 1939 bringt ihn eine Tante zu Verwandten nach Belgien, um ihn vor den Nazis zu schützen. Im November 1943 überquert er als 16-Jähriger mit zwei Cousins die Schweizer Grenze im Jura. Man schickt die drei zurück, sie kommen wieder. Jetzt werden sie von Schweizer Beamten direkt der Gestapo ausgeliefert. Da sie gefälschte Papiere besitzen, überreichen die Schweizer den Nazis auch die echten Pässe der Gefangenen, die sie als Juden identifizieren. Bei der Ankunft in Auschwitz werden die beiden Cousins, 14 und 21 Jahre, sofort vergast.

Das dritte Bild zeigt Josef Sprung rund 20 Jahre nach der Befreiung. Er sieht gut aus, finde ich. Vor ihm seine Mutter Czarna mit dem älteren Sohn. Sie überlebte im belgischen Untergrund. Rechts die Ehefrau Ava mit dem jüngeren Sohn und in der Mitte der Schwiegervater aus Israel. Josef Sprung heisst jetzt Joseph Spring. Er hat in Australien den Namen geändert. Nochmals 30 Jahre später wird er in die Schweiz zurückkehren, um eine Wiedergutmachung für die Auslieferung von 1943 zu fordern. Paul Rechsteiner wird ihn als Anwalt vertreten. Ich werde Joseph kennenlernen, ihm Beweismittel verschaffen und in seiner Nähe sein, wenn er den Prozess vor Bundesgericht verliert.

Stefan Keller, 1958, veröffentlichte 2003 ein Buch mit dem Titel *Die Rückkehr. Joseph Springs Geschichte* (Rotpunktverlag Zürich).

A.L.



von links (I = J = Y)

5. sind Sturz, Gegenstand und Gen.
10. St. Galler Stadtratswahl für Gossauer? Taiwan-Konflikt für Xi Jinping?
15. Hinz in Hanoi ist verrückt genuin
16. hinter Bild oder unter Bank zu vermuten
17. Konstituierer – König von Mallorca
19. Gewinn auf Aktie ist halb solch Gesellschaft
20. Gassenschicht – auf Zunge unerwünscht
23. Tor in Türgeräusch
24. hiesig Neuigkeitenbringer – aus Rücksicht: einst mit Ritalin behandelt
25. nicht doof – Hof
26. verstellt wär Barsch spitz
27. falls puristisch ausgeschrieben: Heuschreckenriege
28. was wir alle sind – weist vor Gattin auf ihr Haus hin
30. durch Prüfung, die dies Tier benamst, können Jaguar und Viper fallen
32. mit Tonne am Schwanz wär Paarhufer selig Sozi

33. halb von Kanton gefülltes Ausscheidungsbecken
35. Prügel wären, wenn nicht angehaucht, Landschaft am Wasser
36. klein wär Monster sehr
40. was Unstern bringt, vielfach wiederholt nach Schamgegend klingt
41. Pilz in Chefetagen
42. Element in Wengers Elf – wär umgestellt, worauf sie wirkt
43. sein Dasein im Dunkeln hängt an Tropfens Tropf – und Tropfen an ihm
44. Land aus Amis Feder: gleicht verkürzter Schweiz im Ruhestand
46. sprecherlose Stimmen erschallen daraus: aus
47. Maschengefüge wärs endlos in England auch
48. wo Zebra in Zürich – meidet Konfliktscheuer, wenn nicht seins

von oben (I = J = Y)

1. Anbeginn eines Werkzeugs? Handwerkers Nachwuchshoffnung?
2. noch ein Esslöffel und der Leim würde anzüglich
3. die Stadt ist wörtlich auch manch Dorfteil
4. O-Ton (Hu-, Hu-, Hu- Hurensohn) im Stadion? zeigt etwa Sohn!
6. Aufenthalt im Plantanenhof? So handelt manch Gof!
7. Frauenfuz wär entsteigert Literaturnobelpreisträger
8. hinterlässt auf Rahmen bezogen mehr als angebracht – sonst Zerstörung
9. Gruselautor und Bier sind in dieser Strafe zu lesen
11. ist in Parade auch für Ami nicht stossend
12. einer in etwa Carolina auf leisen Füßen – oder an solchen
13. Mit Stiel wär der hier aus Orgie Formbare einstig Hüter
14. gibt's für Indianer ewig, aber nie für Veganer
18. Affe – oder diszipliniert wiederholen, was uniformiert Lackaffe befohlen
21. Bindewort aus alter, wär bepunktet nicht von dieser Welt
22. Geistesleistung mit Energiekonzern als Kern
29. bumsen oder Pfeifen mit Manual blasen
31. nach Fragewort benamster Neuerer
33. Schweizer Verein, der Verbände vereint: von Tromsö bis Tel-Aviv
34. vereinzelt klängen Auswüchse wie Tränenträllerer
37. was ruhig Gemüt nicht mag, attestiert man Alltag
38. Bodenständigkeitsmerkmal mit Standesmehrheit
39. setzt sich nicht für solche Fremder ein
42. als Ex-Kanzlers Nachnamensvetter mieche der Kumpel schlechte Witze
45. Scarlett spricht in diesem Streifen als System

Lösungshinweis: Innerrhoden aus dem Jenseits

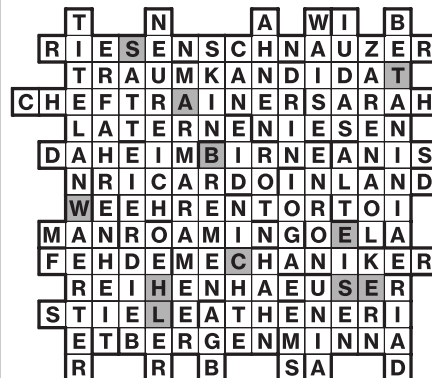


(graue Felder von links oben nach rechts unten)

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir das Buch *Skeleton Library*, erschienen im Verlag Jungle Books.

Bis Ende Dezember einsenden an:
Kulturmagazin Saiten,
Postfach, 9004 St.Gallen oder Mail an:
redaktion@saiten.ch

Auflösung der November-Ausgabe:



Lösungswort:



Die Frohbotschaft im Advent von Uncle Charlie's Finest.

TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.



Verehrte letzte Mohikaner im Ostreservat, geht's euch gut, geht's euch wirklich gut, um wieder einmal mit einem berühmten Osthit zu fragen. Ihr seid ja sicher alle sehr beschäftigt, auf euren Profilen und sonstigen Aushängeschildern im virtuellen öffentlichen Raum ein No-Billag-Nein zu montieren; jedenfalls tun das gerade noch der hinterletzte Hobbytrompeter und die unerhörte Sängerin der weichgespültesten Hipsterhöselerband im ganzen Land. Keine Angst, ich stimme trotz dem vor Jahrzehnten bereits abgestellten Fröhlichzwangsradiozumglück und trotz Sascha-Ruefer-Sven-Epiney-Dominic-Deville-Reto-Scherrer-Arthur-Honegger & Co-SRG-Nervtröten ebenfalls solidarisch anständig No-No, aber lassen wir das. Meinerseits kann ich nicht klagen, würde ich mit landesüblicher Verknorztheit sagen. Was nicht selbstverständlich ist, denn erst noch verlor ich mich mit allerliebst Frau Braunaugen am Kap der Guten Hoffnung, da ist die Rückkehr ans Ostrandkap der Dauernden Enttäuschung doch eine besondere Herausforderung, wie es in der Bildungsbranche heisst.

Bin ja gar nicht anfällig für den fiesigen Novemberblues, der so manchen Pfahlgenossen zuverlässig niederstreckt, ganz im Gegenteil: Ich stürze mich immer mit Begeisterung in den Nebelmonat, und der Erste ist sowieso mein persönlich liebster Feiertag, Allerheiligen und Allerseelen sind für einen Kerzenkatholiken mit Hang zu Marroni, Salami und Rotwein einfach ungetrübte Melancholiefreudentage. Und mit einer täglichen Ohrenspülung wurde der Monatslauf nur noch besser: unaufhörlich im Sog der Untergangsklangmalerei von Protomartyr, Detroit-Katholiken mit erlösender Langzeitwirkung, unterbrochen nur vom Valium-Geisterjazz von King Krule. Dazu in diesem schönen langen November üppig Zeit, um Fachblätter zu studieren und auf einen guten alten rhizomatischen Bekannten zu stossen: Dem Hallimasch im Nationalpark, den ich einst in jenem Sommer besungen hatte, in dem mir das schläfrige Bundesväterchen Johannschneiderammann auf dem denkmalgeschützten Dorfplatz von Guarda mit seinem Mercedes fast den Fuss platt gefahren hätte, also dem Riesenpilzkerl geht es anscheinend prächtig. Der Unterengadin-Hallimasch bleibt mit seiner Grösse von 50 Fussballfeldern das grösste Lebewesen der

Schweiz, wenn auch ein Armillaria-Gattungskollege natürlich in den USA noch etwas grösser ist: Das Individuum mit dem Spitznamen «humongous fungus» besitze sogar ein Netzwerk mit einer Fläche von fast 1000 Hektaren und einem Gewicht von 544 Tonnen. Tagelang vertiefte ich mich in die Ergebnisse eines internationalen Forscherteams um György Sipos von der Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) und dachte mir umfangreiche Pilzfadenstrang-Suchaktionen im unterirdischen Ostgelände aus, speziell auch in Liechtenstein.

Derweil draussen das gewohnte Jammertal: Schnee fiel, die Wirtschaft klagte, die Ostrandzonenpolitik verzagte. Nichts, das einen von freudspendenden Adventsvorbereitungen abbringen konnte. Am ehesten besorgte mich noch die Nachricht, dass die letzte Nachtanlaufstelle in der Engalgasse, die Time-Out-Bar, aus dem Haus geworfen werde: Sind wir in der Gallenstadt jetzt schon so weit, dass nicht mal mehr dieser unverdächtige Agglo-Altvolksschuppen überleben kann? Das lass anderer Leute Sorge sein, Charlie, sagte ich mir und vertiefte ich mich in interessante Geschenkangebote. Eins hab ich selbstverständlich schon bestellt, bei einem mir bislang unbekannten, aber rundum vertrauenswürdigenden Namensvetter: Der Uncle Charlie's Finest Christmas CBD Hanf Adventskalender (s. Bild) des Balgacher Cannabidiol-Grosshändlers Uncle Charlie's Finest zu 79 Franken (Warenwert 100 Fr.) ist das ideale vorweihnachtliche Geschenk für meine Brüder in Übersee, sowie auch für einen Asthmatiker wie mich. Er verspricht an jedem Tag im Dezember vom 1. bis zum 24. eine süsse kleine Überraschung. Wenn es denn klappt mit der Vorbestellung; ich muss befürchten, zu spät dran gewesen zu sein für die wenigen Exemplare der Limited Edition. Dann müsste ich baldigst zum Tabaklädeli Altstätten fahren, um von Uncle Charlie's Finest eine Portion Charlie's Valley Skunk zu ergattern, biologisch angebaute Indoor-Hanfblüten, 50 Stutz für 5 Gramm, das Aroma atemberaubend und mega fruchtig, ohne zu aufdringlich zu wirken, heisst es. Wenn diese Frohbotschaft nicht typisch Chancental ist! Und wenn es so weiter geht in diesem Winter, wird wirklich alles gut. Einen ebenso gfreuten Advent mit Protomartyr, Hallimasch und Valley Skunk allerseits!



LOK

Kulturzentrum
lokremise.ch

500 Jahre liegt sie zurück, die grosse europäische Wut-Revolte, genannt Reformation. Beim Auftakt zum Reformationsjubiläum in der St.Galler Laurenzenkirche würdigte neben geistlichen Herren auch Ständerat PAUL RECHSTEINER das epochale Ereignis. Und lobte die Tatsache, dass in St.Gallen im Gegensatz zu Zürich oder deutschen Städten keine Täufer ertränkt oder Bauern totgeschlagen wurden. St.Gallen sei es trotz Mauer mitten durch die Stadt gelungen, «mit religiösen Widersprüchen kreativ umzugehen». Kreativ in schwerer Zeit: Das war auch der St.Galler Polizeihauptmann PAUL GRÜNINGER. Sein Einsatz für Flüchtlinge an der Grenze im St.Galler Rheintal kostete ihn bekanntlich den Job – posthum ist sein Mut inzwischen aber vielfach gewürdigt worden, so jüngst auch mit der Taufe einer Grüningerstrasse in der israelischen Stadt Rischon LeZion.



A propos religiöse Widersprüche: Dass es eine Reformation gab, scheint bis heute nicht zu gewissen Medien durchgedrungen zu sein. Zumindest nicht zum Lokalsender TV Null. Dieser berichtete unlängst über das Verschwinden eines teuren Scheinwerfers, der zum Reformationsjubiläum die Kirche Wattwil hätte anstrahlen sollen. Zum Diebstahl interviewt wurde auch der örtliche Seelsorger, vorgestellt wurde er als «Priester». DANIEL KLINGENBERG, früher Journalist, heute evangelischer Pfarrer im Toggenburg, dürfte sich über die mediale Zwangskonversion aus dem NZZ-Medienhaus (nicht) gewundert haben.



Unerhörtes kündigt sich hier an: Klangtütler SVEN BÖSIGER lädt mit dem Album *Alpines Brise-, Wind- und Sturmregister* auf eine Vinyl-Klangexpedition ein, bei der es einem ordentlich die Hosenstösse durchlüftet. Bösiger hat Material von zehn Musikern (Fa Ventilato/NYC, SG, Goran Kovacevic/SG, Hans Koch/BE, Joseph Doane/CAN, Michael Neff/SG, Patrick Kessler/AR, Roland Schlimme/CAN, Stefan Baumann/AR, Val Opielskie/NYC und Bösiger selber), die sich mit Atmosphäre und Wind auf je eigene Weise beschäftigt haben, zu rund 40 Minuten Musik arrangiert. Bei der Live-Premiere am 21. Dezember im Palace werden vier von ihnen, Neff, Kessler, Baumann und Bösiger laut Ankündigung «heulen, flattern und säuseln, was das Zeug hält».



Neben den Musikermännern soll man die Kunstfrauen nicht vergessen: Der Ex-St.Galler KONI BITTERLI holt in seinem ersten Programm als Direktor der neuerdings fusionierten Winterthurer Museen fast ausschliesslich Frauen aufs Podest: «Räume besetzen. Werke von Bildhauerinnen» heisst eine Gruppenausstellung, «Women. Frauenbilder durch die Jahrhunderte» eine zweite, «The Female Touch» eine dritte. Dazu kommen KARIN SANDER und KATINKA BOCK zu Ehren. Die Ehre der Männer rettet das Duo Ferdinand Hodler & Alberto Giacometti.



Doppelehre für die Brüder ARMANDO und DARIO FORLIN: Modeschöpfer Armando erhält eines der zwei Ausserrhoeder Artist-in-Residence-Stipendien (AiR) 2018 für einen Arbeitsaufenthalt in Los Angeles. Dario hat neben Zürcher, Liechtensteiner und Bayrischen Zeichnern für St.Gallen einen Förderpreis der Internationalen Bodenseekonferenz IBK in der Sparte Illustration geholt. Das zweite Ausserrhoeder AiR-Stipendium geht an Szenografin KARIN BUCHER und Filmer THOMAS KARRER für ein Projekt über die Corbusier-Stadt Chandigarh in Indien.



Und schliesslich Adventadvent – am ehesten auszuhalten und nicht völlig verglühweint dürfte er bei Knecht Ruprecht sein. Zum dritten Mal plant (bei Redaktionsschluss noch nicht definitiv) IRIS BETSCHART ihr mobiles Vorweihnachtsprojekt. «Bar Café Shop Konzert» heisst die Formel, und falls es einem bei Knecht Ruprecht doch noch zu heimelig wird, flüchte man sich in die neuste Produktion der Rotes Velo Tanzcompagnie. Die ist zwar teils weggezogen, teils aber immer noch da in der Ostschweiz. Im Dezember und Januar spielt sie in St.Gallen, im zwischengenutzten Hof Wil, in Herisau, Frauenfeld und Amriswil das Stück *Eine Stunde auf Erden* – laut Ankündigung der Velo-Fahrer EXEQUIEL BARRERAS und HELLA IMMLER handelt es sich kurzerhand um ein «Dokumentarisches Theaterstück über das Ende der Welt». Grund zur Sorge? Grund zur Wut?



Bilder: paulrechsteiner.ch, wikipedia.com, ref.ch, kmw.ch, cdn.baunetz.de, galleriegretameert.com, karinbucher.ch, kklick.ch, konzerttheaterbern.ch

Saiten



Ostschweizer Kulturmagazin

saiten.ch

Saiten macht seit über 20 Jahren unabhängigen Journalismus zu Kultur, Gesellschaft und Politik. Die weite Welt im Geist, die Ostschweiz im Fokus. Im Monatsmagazin und tagesaktuell auf saiten.ch. Saiten bietet Qualität, Hintergrund, Relevanz und Haltung. Saiten ist ein Kollektiv und gehört niemandem. Die letzte und einzige nicht hörige Medienstimme der Region: klein, ungebändigt, laut und erfinderisch.

Saiten betreibt die umfangreichste Agenda. Für eine Ostschweiz mit Kultur: Höhenflüge und Abweichungen, Rebellionen und Leidenschaften – alles was die Gegenwart bewegt.

Wir sind nicht subventioniert, sondern leben von aufgeschlossenen Leserinnen und Lesern – und von Abos. Bei uns heisst das Mitgliedschaft. Darum sagen wir Du, da Du uns wichtig bist und weil es deutlich macht: Nur gemeinsam sind wir Wir!

**Saiten. Ich auch.
saiten.ch/abo oder 071 222 30 66**